

**Gibt es im positiven Völkerrecht
eine Norm des Inhalts,
daß der Mensch in der Heimat
leben und nicht aus ihr vertrieben
werden darf?**

von

Dieter Fukas

aus Beuthen OS.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548210_0001

GIBT ES IM POSITIVEN VÖLKERRECHT EINE NORM
DES INHALTS, DASS DER MENSCH IN DER
HEIMAT LEBEN UND NICHT AUS IHR VERTRIEBEN
WERDEN DARF?



Inaugural-Dissertation
der Juristischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
zu Erlangen

vorgelegt von
Dieter F u k a s
aus Beuthen O/S.

Approbiert am: 22.Juli 1959

Referent : Professor Dr. Hans S p a n n e r
Dekan : Professor Dr. Heinrich H u b m a n n .

INHALTSVERZEICHNIS.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	VI-VIII
LITERATURVERZEICHNIS	IX- XXV
EINLEITUNG	1
Erstes Kapitel.	2
Der völkerrechtliche Tatbestand.	2
I. Die Bevölkerungsverschiebungen nach dem ersten Weltkrieg.	3
II. Die Bevölkerungsbewegungen während des zweiten Weltkriegs.	4
III. Die Bevölkerungsbewegungen nach Beendigung des zweiten Weltkriegs.	7
IV. Zusammenfassung und Fragestellung.	11
Zweites Kapitel.	13
Begriffsklärungen.	13
I. Der Heimatbegriff.	13
1. Heimat im natürlichen Sinn.	13
2. Die Bindung an die Heimat als allgemeine Erscheinung.	16
3. Unterschiedliches rechtliches Verständnis der Heimat?	17
4. Heimat im rechtlichen Sinn	19
II. Grundsätzliche völkerrechtliche Ausführungen.	20
1. Der Begriff des Völkerrechts.	20
2. Die Besonderheit des Völkerrechts.	21
3. Die Erzwingbarkeit des Völkerrechts.	22
4. Der Inhalt der Völkerrechtsnorm.	26
5. Die Völkerrechtssubjektivität.	26
6. Das Verhältnis von Völkerrecht und Landesrecht.	27
7. Der Einzelmensch als Völkerrechtssubjekt.	31
8. Zur Unterscheidung subjektives Recht oder bloßer Normenschutz.	33

III. Vorbemerkungen zur eigentlichen Prüfung.	35
Drittes Kapitel.	36
Das vertragliche Völkerrecht.	36
I. Die Haager Abkommen über die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs vom 29. Juli 1899 u. 18. Oktober 1907.	36
II. Die Minderheitenschutzverträge nach dem ersten Weltkrieg.	47
III. Die Atlantik - Charta vom 14. August 1941.	57
IV. Die Satzung der VN vom 26. Juni 1945.	71
V. Das Abkommen zur Verhütung und Bestrafung des Verbrechens des Völkermordes vom 9. Dezember 1949.	94
VI. Das Genfer Abkommen über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten vom 12. August 1949.	100
VII. Zusammenfassung des bisherigen Ergebnisses.	104
Viertes Kapitel.	
Das Völkergewohnheitsrecht.	110
I. Der Ausschließlichkeitsanspruch eines Prinzips als Beweggrund für die gewaltsame Trennung vom Heimatboden.	110
1. Die Staatenpraxis im Altertum.	111
2. Der Ausschließlichkeitsanspruch des Christentums im Mittelalter.	113
3. Das Prinzip des konfessionellen Einheitsstaates und der Westfälische Friede.	116
II. Die Überwindung der konfessionellen Ausschließlichkeitsansprüche.	117
1. Die Auswanderungsfreiheit.	117
2. Die Bevölkerung als Pertinenz am Grund und Boden bei Gebietsveränderungen.	121
3. Der automatische Staatsangehörigkeitswechsel.	123
4. Die Option.	124
5. Das Plebiszit.	127
6. Die Achtung wohlerworbener Rechte.	128
7. Die humanitäre Intervention.	132
8. Die Behandlung der Zivilbevölkerung in Kriegzeiten.	133
III. Zwischenergebnis.	135

1. Der Verbleib des Menschen am Heimatboden als internationale Gewohnheit.	135
2. Der Verbleib des Menschen am Heimatboden als Norm des Völkergewohnheitsrechts.	137
a) Die Grundsätze der Pertinenz der Bevölkerung am Grund und Boden und des automatischen Staatsangehörigkeitswechsels.	138
b) Der Grundsatz der Achtung wohlverworbener Rechte.	140
c) Der Grundsatz der Unantastbarkeit der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten.	141
d) Zusammenfassung und Schlußfolgerung.	143
IV. Die Auseinandersetzung mit dem nationalen Ausschließlichkeitsanspruch.	145
1. Die Entstehung des nationalen Ausschließlichkeitsanspruchs.	145
2. Die Gebietsabtretungen nach Beendigung des ersten Weltkriegs.	147
3. Der allgemeine Minderheitenschutz.	148
4. Die Bevölkerungsbewegungen nach dem ersten und im zweiten Weltkrieg.	152
a) Der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch 1923.	152
b) Die Umsiedlungsverträge des zweiten Weltkriegs.	155
c) Die Zwangsumsiedlungen und Zwangsverschleppungen in der Besatzungspraxis des zweiten Weltkriegs.	157
5. Die Massenvertreibung der Deutschen aus dem Osten.	158
V. Zusammenfassung und Ergebnis.	159
 Fünftes Kapitel.	 163
Die allgemeinen Rechtsgrundsätze.	163
I. Grundsätzliches über die allgemeinen Rechtsgrundsätze.	163
II. Der Verbleib des Menschen am Heimatboden als allgemeiner Rechtsgrundsatz.	164
 Sechstes Kapitel.	 169
I. Das Gutachten des St.I.G. vom 10. September 1923 über die Ansiedlerfrage.	169
II. Das Urteil des Internationalen Militärgerichtshofs im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher.	171
III. Die Zwangsverschleppung in der Rechtsprechung deutscher Gerichte.	175

IV. Das Recht auf Heimat in der Rechtsprechung des Hessischen Verwaltungsgerichtshofs.

176

SCHLUSSBETRACHTUNG

180-183

ANHANG: Nr.1 - Nr.135.

LEBENS LAUF.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.

a.A.	andere Auffassung.
a.a.O.	am angeführten Ort.
abgdr.	abgedruckt.
Abhdlg.	Abhandlung.
Abs.	Absatz.
Abtlg.	Abteilung.
AJIL	American Journal of International Law (Washington, D.C.).
amtl.	amtlich.
Anh.	Anhang.
Anm.	Anmerkung.
Annuaire	Annuaire de l'Institut de Droit International.
Arch. öR	Archiv des öffentlichen Rechts (Tübingen).
Arch. VR	Archiv des Völkerrechts (Tübingen).
Art.	Artikel.
Aufl.	Auflage.
Bd., Bde.	Band, Bände.
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch.
BGBI.	Bundesgesetzblatt (Bonn).
BGH	Bundesgerichtshof (Karlsruhe).
Chap.	Chapitre (Kapitel).
Diss.	Dissertation.
ed.	edition (Ausgabe).
Erg.H.	Ergänzungsheft.
ersch.	erschienen.
FW	Die Friedens-Warte (hrsg. v.H.W e h b e r g, Zürich, ab 1950 Basel).
GG	Grundgesetz f.d. Bundesrepublik Deutschland.
GV	Generalversammlung der VN.
H.	Heft.
Hdb.d.VR	Handbuch des Völkerrechts.
Hess.VGH	Hessischer Verwaltungsgerichtshof (Kassel).
HLKO	Haager Landkriegsordnung.

hrsg.	herausgegeben.
IGH	Internationaler Gerichtshof.
IMT	Internationales Militärtribunal (auch Internationaler Militärgerichtshof).
IPM	Instrumentum pacis Monasteriense.
IPO	Instrumentum pacis Osnabrugense.
Jahrb.f.int.R.	Jahrbuch f. internationales u. ausländisches öffentliches Recht (Hamburg).
Jur.Bl.	Juristische Blätter (Wien).
JW	Juristische Wochenschrift (München-Berlin).
JZ	Juristenzeitung (Tübingen).
Liv.	Livre (Buch).
MPH	Monumenta Poloniae Historica.
N.R.	Nouveau recueil de traités (hrsg. v. G.F.v. M a r t e n s).
N.R.G.	Nouveau recueil général de traités (hrsg. v. G.F.v.M a r t e n s).
ÖJZ	Österreichische Juristenzeitung.
OLG	Oberlandesgericht.
Osteuropa-Recht	Osteuropa-Recht, Ztschr.f. Gegenwartsfragen aus den Rechten des Ostens, seit 1955(Stuttgart).
p.	page (Seite).
R e c.	Recueil des traités (hrsg. v. G.F.v.M a r t e n s).
R e c.Suppl.	Supplément au Recueil (hrsg.v. G.F.v.M a r t e n s).
Rec.d.C.	Recueil des Cours de l'Académie de Droit International de la Haye (Paris).
RGBl.	Reichsgesetzblatt (Berlin).
RG	Reichsgericht (Leipzig).
R.G.D.I.P.	Revue générale de droit international public (Paris).
RICR	Revue internationale de la Croix-Rouge (Genève).
s. = sér.	Serie.
SJIR	Schweizerisches Jahrbuch für Internationales Recht (Zürich).
SR	Sicherheitsrat der VN.
St.I.G.	Ständiger Internationaler Gerichtshof.

SVN	Satzung der VN.
Tom.	Tome (Band).
UdSSR	Union der sozialistischen Sowjetrepubliken.
UN	United Nations.
U.N.T.S.	United Nations Treaties Series.
US	United States.
v.	versus (gegen).
VfGH	Verfassungsgerichtshof.
VGH	Verwaltungsgerichtshof.
VN	Vereinte Nationen.
Vol.	Volume (Band).
WV	Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie (K.S t r u p p).
ZaöRV	Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht (Stuttgart-Köln).
zit.	zitiert.
ZPO	Zivilprozeßordnung.
Ztschr.	Zeitschrift.
ZV	Zeitschrift für Völkerrecht (Breslau).

LITERATURVERZEICHNIS.

- ANDRASSY, Juraj, Völkerrechtliche Elemente im jugoslawischen Strafrecht, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd.14 (1951-1952), S.549 ff.
- L'individu en droit international, in "Grundprobleme des Internationalen Rechts", Festschrift f. J.S p i r o p o u l o s, Bonn 1957, S.1 ff.
- ANZILOTTI, Dionisio, Lehrbuch des Völkerrechts, Bd.I, Berlin 1929.
- ASBECK, Frederik M. van, Stellungnahme zu "Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd. 44(1952)II, S.156 ff.
- BALLADORE-PALLIERI, M.Giorgio, Les transferts internationaux des populations, Rapport présente par..., Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd.44(1952)II, S.138 ff.
- BALOGH, Arthur v., Der internationale Schutz der Minderheiten, München 1928.
- World Peace and the Refugee Problem, Recueil des Cours de l'Académie de Droit International de la Haye, Bd.75(1949)II, S.371 ff.
- BARANDON, Paul, Die Vereinten Nationen und der Völkerbund, Hamburg 1948.
- BAUMBACH, Adolf - LAUTERBACH, Wolfgang, Zivilprozeßordnung, 23. Auflage, München-Berlin 1954.
- BILFINGER, Carl, Über die Änderung territorialer Grenzen als Kriegsfolge, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd. 16(1955-1956), S.207 ff.
- BLUNTSCHLI, Johann, Caspar, Das moderne Völkerrecht der civilisirten Staaten als Rechtsbuch dargestellt, 3.Auflage, Nördlingen 1878.
- BONFILS, Henry, Lehrbuch des Völkerrechts, 3. Auflage, in der deutschen Übersetzung von G r a h, Berlin 1904
- BOURQUIN, Maurice, La position de l'individu dans l'ordre juridique international, Revue internationale de la Croix-Rouge (Genève), 36 II(1954), S.880 ff. und S.973 ff.

- BRUNET, René, La Garantie internationale des droits de l'homme d'après la Charte de San Francisco, Genf 1947
- BRUNS, Carl Georg, Minderheitenrecht als Völkerrecht, Zeitschrift für Völkerrecht, Bd.14(1927-1928), Ergänzungsheft Nr.1, S.1 ff.
- BRUNS, Viktor, Die Tschechoslowakei auf der Pariser Friedenskonferenz, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd.7, S.697 ff.
- BÜLCK, Hartwig, Das Recht auf Heimat, Jahrbuch für internationales und ausländisches öffentliches Recht, Bd. III(1954), S.58 ff.
- CARABIBER, Charles, De quelque changement collectif de nationalité, Revue générale de droit international public, Bd.35(1928), S.287 ff.
- CASSIN, René, La Déclaration universelle et la mise en oeuvre des droits de l'homme, Recueil des Cours de l'Académie de Droit International de la Haye, Bd. 79(1951-1952), S.241 ff.
- CAVARE, Louis, Le Droit International Public Positif, Bd.I, Paris 1951.
- CHURCHILL, Winston, Der zweite Weltkrieg, Deutsche Ausgabe, insbes. Bd.III, 2(1950).
- CONSTANTOPOULOS, Dimitri, R.Laun, Leben und Werk, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift für R.L a u n , Hamburg 1953, S.11 ff.
- CONZE, Werner, Nationalstaat oder Mitteleuropa? Die Deutschen des Reichs und die Nationalitätenfragen Ostmitteleuropas im ersten Weltkrieg, in der Festschrift für H.R.o t h f e l s, Düsseldorf 1951, S.206 ff.
- CYBICHOWSKI, Sigmund, Das antike Völkerrecht, Breslau 1907.
- DAHM, Georg, Völkerrecht, Bd.1, Stuttgart 1958.
- DECKER, Günter, Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Göttingen 1955.
- DOEHRING, Karl, Das Gutachten des Generalsekretärs der Vereinigten Nationen über die Fortgeltung der nach dem ersten Weltkrieg eingegangenen Minderheitenschutzverpflichtungen, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd. 15(1953-1954), S.521 ff.

- EICHLER, Adolf, Deutschtum im Schatten des Ostens, Dresden 1942.
- ENNECCERUS, Ludwig - KIPP, Theodor - WOLFF, Martin, Lehrbuch des Bürgerlichen Rechts, 1.Bd., 1.Abtlg.: Einleitung, Allgemeiner Teil, 6. bis 8. Auflage, Marburg 1911.
- ENNECCERUS, Ludwig - NIPPERDEY, H.C., Allgemeiner Teil des bürgerlichen Rechts, 1. Halbbd., 14. Auflage, Tübingen 1952.
- EYERMANN, Erich - FRÖHLER, Ludwig, Verwaltungsgerichtsgesetz Kommentar, München und Berlin 1950.
- FAUCHILLE, Paul, Traité de droit international public, Bd. I, 1 Paris 1922.
- FENWICK, Charles, International Law, 3. Auflage, New York 1948.
- FLACHBARTH, Ernst, System des Internationalen Minderheitenrechts, Budapest 1937.
- FLEISCHMANN, Max, Völkerrechtsquellen, Halle a.S. 1905.
- FORSTHOFF, Ernst, Lehrbuch des Verwaltungsrechts, 1. Bd., Allgemeiner Teil, 2. Auflage, München u. Berlin 1951.
- FREUDENTHAL, Felix, Die Volksabstimmung bei Gebietsabtretungen und Eroberungen, Diss. Erlangen 1890/91.
- GAREIS, Karl v., Institutionen des Völkerrechts, 2. Auflage, Gießen 1901.
- GAUSE, Fritz, Vertreibung und Zwangsumsiedlung als historisches Problem, Zeitschrift "Geschichte in Wissenschaft und Unterricht", Bd. 4 (1953), S. 66 ff.
- GIRAUD, Emile, Le droit des nationalités, sa valeur, son application, Revue générale de droit international public, Bd. 31 (1924), S. 55 ff.
- GOLLWITZER, Walter, Die Atlantik-Charta, ihre Stellung und Bedeutung in Politik und Völkerrecht, Diss. München 1949.
- GOODRICH, Leland M. - HAMBRO, Edvard, Charter of the United Nations, 2. Auflage, Boston 1949/50; zit.: Goodrich - Hambro.
- GRAEFRATH, Bernhard, Die Vereinten Nationen und die Menschenrechte, Berlin 1956.
- GRASSI, Mario, Die Rechtsstellung des Individuums im Völkerrecht, Diss. Winterthur 1955.
- GREWE, Wilhelm, Ein Besatzungsstatut Deutschlands, Stuttgart 1948.

- GROH, Franz, Das Recht der Kriegsgefangenen und Zivilpersonen nach den Genfer Konventionen vom 12.8.1949. Diss. Hamburg 1952.
- GROTIUS, Hugo, De iure belli ac pacis, deutsche Übersetzung v. J.H.v.K i r c h h e i m, Berlin 1869.
- GUGGENHEIM, Paul, Lehrbuch des Völkerrechts, Bd.I und II, Basel 1948.
- Der völkerrechtliche Schutz der Menschenrechte, Friedenswarte 1949, S.177 ff.
- GURADZE, Heinz, Der Stand der Menschenrechte im Völkerrecht, Göttingen 1956.
- HADROSSEK, Paul, Die Problematik des Rechts auf Heimat, in "10 Jahre nach der Vertreibung".Äußerungen des In- und Auslands und eine Zeittafel, hrsg.vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge u. Kriegsgeschädigte, Bonn 1956, S.51 ff.
- HALL, William Edward, A treatise on International Law, 8.ed., Oxford 1924.
- HATSCHEK, Julius, Völkerrecht als System rechtlich bedeutsamer Staatsakte, Leipzig 1923.
- HECKER, Gottfried, Der völkerrechtliche Wohnsitzbegriff, Berlin 1931.
- HEFFTER, August Wilhelm, Europäisches Völkerrecht der Gegenwart, Berlin 1888.
- HEILBORN, Paul System des Völkerrechts, Berlin 1896.
- Grundbegriffe des Völkerrechts, im Handbuch des Völkerrechts von S t i e r - S o m l o, 1.Bd., 2.Abtlg., Berlin-Stuttgart 1912.
- Zwangsverschickung, im Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie, von K.S t r u p p, Bd.III, Berlin und Leipzig 1929, S.727 ff.
- HELD, H.J. Zivilgefangenschaft, im Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie, von K.S t r u p p, Bd.III, S.663 ff.
- HEYDTE, Friedrich August v.d., Völkerrecht, Bd.1, Köln 1958.
- Die völkerrechtliche Lage der deutschen Ostgebiete, in "Der deutsche Osten" - Referate des I.Ostseminars der Hochschule f. politische Wissenschaften, München 1956, S.69 ff.
- Glossen über Wesen und Funktionen des Kriegs im Völkerrecht, in "Mensch und Staat in Recht

und Geschichte", Festschrift für H.K r a u s, Kitzingen 1954, S.73 ff.

- Ein Beitrag zum Problem der Macht im "klassischen" und im "neuen" Völkerrecht, in "Rechtsfragen der Internationalen Organisation" Festschrift für H.W e h b e r g, Frankfurt a.M. 1956, S.172 ff.

HOLD - FERNECK, Alexander, Lehrbuch des Völkerrechts, 2. Teil, Leipzig 1932.

HOLLÓS, Franz T., Die Grundrechte und Grundpflichten der Staaten unter besonderer Berücksichtigung des Rechts der Völker auf die Heimat, Schriftenreihe der Pestalozzi - Gesellschaft Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Eltern und Erzieher, Heft 1, München 1952.

HUBER, Max, Das Völkerrecht und der Mensch, Schweizerisches Jahrbuch für internationales Recht, Bd. 8(1951), S.9 ff.

- Stellungnahme zu "Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd. 44(1952)II, S.162 ff.

HUDSON, Manley O., Integrity of International Instruments, American Journal of International Law, Bd.42(1948) S.105 ff.

- Charter Provisions on Human Rights in American Law, American Journal of International Law, Bd.44(1950), S.543 ff.

HUGELMANN, Karl Gottfried, Das Nationalitätenrecht in Österreich vor und nach dem Ersten Weltkriege, Zeitschr. f. Ostforschung, 1.Jahrgang(1952), S.269 ff.

IHERING, Rudolph v., Geist des römischen Rechts auf den verschiedenen Stufen seiner Entwicklung, Dritter Teil, Erste Abtlg., 6. und 7.Auflage, Leipzig 1924.

ISAY, Ernst, De la nationalité, Recueil des Cours de l'Académie de Droit International de la Haye, Bd. 5(1924)IV, S.249 ff.

JELLINEK, Georg, System der subjektiven öffentlichen Rechte, Freiburg 1892.

- Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, 4.Auflage, Leipzig 1919.

JELLINEK, Hans Jörg, Der automatische Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit durch völkerrechtliche

Vorgänge, zugleich ein Beitrag zur Lehre von der Staatensukzession, Berlin-Detmold-Köln 1951.

JESCHECK, Hans-Heinrich, Die Verantwortlichkeit der Staatsorgane nach Völkerstrafrecht, Bonn 1952.

JESSEN, M.F.de, L'échange des populations turques et grecques, Revue générale de droit international public, Bd.30(1923), S.515.

JESSEN, Jakob, Rechtsfragen der deutschen Umsiedlung nach dem zweiten Weltkrieg, Diss. Kiel 1951.

JESSUP, Philip C., Modernes Völkerrecht, Wien-Stuttgart 1950.

KAPS, Johannes, Tragödie Schlesiens 1945/46 in Dokumenten, München 1952/53.

KELSEN, Hans, Reine Rechtslehre, Leipzig und Wien 1934.
- The Law of the United Nations, London 1950.

KIRSTEN, Ernst - BUCHHOLZ, Ernst Wolfgang - KÖLLMANN, Wolfgang, Raum und Bevölkerung in der Weltgeschichte, Bd.2, II. und III.Teil, Würzburg 1955; zit.: E.K i r s t e n.

KORTE, Heinrich, Grundrechte der Staaten im Völkerrecht der Gegenwart, in "Mensch und Staat in Recht und Geschichte", Festschrift f. H.K r a u s, Kitzingen 1954.

KRAUS, Herbert, Das Recht der Minderheiten, Materialien zur Einführung in das Verständnis des modernen Minderheitenproblems, Berlin 1927; zit.: H. K r a u s.

- Stellungnahme zu "Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd.44(1952)II, S.168 ff.

- Der deutsche Richter und das Völkerrecht, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift für R.L a u s, Hamburg 1953, S.223 ff.

- Die Oder-Neiße-Linie, in "Osteuropa und der deutsche Osten", Beiträge aus Forschungsarbeiten und Vorträgen der Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe I, Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn,Köln -Braunsfeld 1954.

- Massenaustreibung und Völkermord, Jahrbuch d. Albertus Universität zu Königsberg/Pr., Bd. IV(1954), S.120 ff.

- Vereinte Nationen und Menschenrechte, in "Gegenwartsprobleme der Vereinten Nationen", Göttinger Beiträge für Gegenwartsfragen, Bd. 10, hrsg. vom Institut für Völkerrecht an der Universität Göttingen, 1955, S.85 ff.
- Rechtlicher Teil zu "Deutschlands Ostproblem", eine Untersuchung der Beziehungen des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn, hrsg. vom Göttinger Arbeitskreis, Würzburg 1957, S. 11 ff.; zit.: H.K r a u s, Deutschlands Ostproblem.
- KRAUS, Herbert - HEINZE, Kurt, Völkerrechtliche Urkunden zur Europäischen Friedensordnung seit 1945, Bonn 1953; zit.: K r a u s - H e i n z e.
- KRIEGE, Die Zwangsüberführung belgischer Arbeiter nach Deutschland, Gutachten in "Völkerrecht im Weltkrieg", Dritte Reihe im Werk des Untersuchungsausschusses, Erster Bd., Berlin 1927, S.199 ff.
- KRÜGER, Herbert, Das Prinzip der Effektivität, oder: Über die besondere Wirklichkeitsnähe des Völkerrechts, in "Grundprobleme des Internationalen Rechts" Festschrift für J.S p i r o p o u l o s, Bonn 1957, S.265 ff.
- KRUSE, Hans, Besatzungsmacht und Freiheitsrechte, in "Göttinger Beiträge für Gegenwartsfragen", Bd. 7, hrsg. vom Institut für Völkerrecht an der Universität Göttingen, 1953.
- KÜNNETH, Walter, Die Frage des Rechts auf die Heimat in evangelischer Sicht, in "Das Recht auf die Heimat" Studien und Gespräche über Heimat und Heimatrecht, Bd.I, München 1958, S.11 ff.
- KUNZ, Josef L., Die völkerrechtliche Option, Bd.I u.II, Breslau 1925.
- The UN Declaration of Human Rights, American Journal of International Law, Bd.43(1949), S. 316 ff.
- LAMMASCH, Heinrich, Die Haager Friedenskonferenzen von 1899 u. 1907, im Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie, von K.S t r u p p, Bd.I, Berlin und Leipzig 1924, S.450.
- LAUN, Rudolf, Der Wandel der Ideen Staat und Volk als Äußerung des Weltgewissens, Barcelona 1933.
- Reden und Aufsätze zum Völkerrecht und Staatsrecht, Hamburg 1947.
- Die Lehren des Westfälischen Friedens, Hamburg 1949.

- Haager Landkriegsordnung, Hannover 1950.
 - Das Recht auf die Heimat, Hannover 1951.
 - Zum Problem der Behandlung der nationalen Frage durch internationale Organisation, in "Rechtsfragen der Internationalen Organisation", Festschrift für H. W e h b e r g, Frankfurt a.M. 1956, S.226 ff.
- LAUTERPACHT, Herschel, International Law and Human Rights, New York 1950.
- International Protection of Human Rights, Recueil des Cours de l'Académie de Droit International de la Haye, Bd.70(1947)I, S.1 ff.
- LEIBHOLZ, Gerhard, Staatsangehörigkeit und Naturalisation, im Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie, v. K. S t r u p p, Bd.II, Berlin und Leipzig 1925, S.589 ff.
- Die völkerrechtliche Stellung der "Refugees" im Kriege, Archiv des Völkerrechts, Bd.2(1949-1950), S.129 ff.
- LEMBERG, Eugen, Osteuropa und die Sowjetunion, 2.Auflage, Salzburg 1956.
- LEONTIADES, Leonidas, Der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd.5(1935), S.546 ff.
- LIERMANN, Hans, Das deutsche Volk als Rechtsbegriff im Reichs-Staatsrecht der Gegenwart, Berlin und Bonn 1927.
- LISZT, Franz v., Das Völkerrecht, 11.Auflage, Berlin 1920.
- LISZT, Franz v., Das Völkerrecht, 12.Auflage, hrsg. von Max F l e i s c h m a n n, Berlin 1925.
- LOEWENFELD, Erwin H., Der Schutz wohlervorbener Rechte von Individuen und der Wechsel der Staatsangehörigkeit im Völkerrecht, Jahrbuch für internationales und ausländisches öffentliches Recht, Bd.II(1949), S.812.
- Der Schutz der Menschenrechte im Rahmen der VN Archiv des Völkerrechts, Bd.III(1951-1952), S.136 ff.
- LUEDER, C., Krieg und Kriegsrecht im Allgemeinen, im Handbuch des Völkerrechts von Franz v. H o l t z e n - d o r f f, Bd.IV(1889), 27.Stück, Hamburg 1889.

- LÜNIG, Johann Christian, Das Teutsche Reichs-Archiv, Pars Specialis nebst dessen I., II, III, und IV. Continuation, Leipzig 1713.
- LUKASCHEK, Hans, Die deutschen Heimatvertriebenen und ihre Bedeutung für Europa, Bonn 1949.
- MAGERSTEIN, Willy, Der rechtliche Charakter der Bestimmungen zum Schutze der Menschenrechte in der Satzung der Vereinten Nationen, Juristische Blätter, 1953, S.333 ff.
- MAKAROV, Alexander, Allgemeine Lehren des Staatsangehörigkeitsrechts, Stuttgart 1947.
- MANDELSTAM, André, La protection des minorités, Recueil des Cours de l'Académie de Droit International de la Haye, Bd.1(1923), S.367 ff.
- Das armenische Problem im Lichte des Völker- und Menschenrechts, Berlin 1931.
 - Der internationale Schutz der Menschenrechte und die New Yorker Erklärung des Instituts für Völkerrecht, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd.2(1931), S.341 ff.
- MARTENS, G.F.de, Recueil des traités d'alliance, de paix...depuis 1761, 7 Bde., 1.Auflage, Göttingen 1761-1801; zit.: R e c.
- Supplément au Recueil, 4 Bde., Göttingen 1801-1808; zit.: R e c.Suppl.
 - Nouveau Recueil de traités depuis 1808 jusqu'à présent (1839), 16 Bde., Göttingen 1817-1842 zit.: N.R.
 - Nouveau Recueil Général (1.Serie bis 1847; 2. Serie bis 1907; 3.Serie seit 1908), Göttingen seit 1843; zit.: N.R.G.
 - Précis de droit des gens moderne de l'Europe, 2.Vol., Paris 1864.
- MEISSNER, Boris, Die Sowjetunion, die baltischen Staaten und das Völkerrecht, Köln 1956.
- MEISTER, Ulrich, Zur deutschen Kapitulation, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd.13(1950-1951), S.393 ff.
- MENZEL, Eberhard, Das Selbstbestimmungsrecht der Völker und das Annexionsverbot, Jahrbuch der Albertus Universität zu Königsberg/Pr., Bd.V(1954), S.173 ff.
- MEURER, Christian, Die Haager Friedenskonferenz, 2 Bde., Bd. II:

Das Kriegsrecht der Haager Konferenz, München 1907.

- MOSER, Johann Jacob, Grundsätze des Völkerrechts, aus "Versuch des neuesten Europäischen Völker - Rechts in Friedens- und Kriegszeiten", 1. Teil, 1. Bd., 1777, erschienen in der Reihe "Deutsches Rechtsdenken", hrsg. von Erik W o l f, Frankfurt a. M. 1959.
- MOSHEIM, Berthold, Die Vorarbeiten der Vereinten Nationen zur Frage des internationalen Schutzes des Individuums, Archiv des Völkerrechts, Bd. 1 (1948-1949), S. 219 ff.
- Die Arbeiten der Vereinten Nationen zur Frage der Rechte des Individuums und des Verbrechens des Genocide, Archiv des Völkerrechts, Bd. 2 (1949-1950), S. 180 ff.
- MOSLER, Hermann, Wirtschaftskonzessionen bei Änderung der Staats - hoheit, Bonn 1948.
- Die Sicherung der Menschenrechte durch die internationale Rechtsordnung, in "Die Menschenrechte in christlicher Sicht", 2. Beiheft zur Herder-Korrespondenz, Freiburg 1953, S. 34 ff.
- MÜNCH, Fritz, Ein Menschenrecht auf Heimat, Friedenswarte , Bd. 50 (1950/51), S. 253 ff.
- Internationale Organisation mit Hoheitsrechten, in "Rechtsfragen der Internationalen Organisation", Festschrift f. H. W e h b e r g , Frankfurt a. M. 1956, S. 301 ff.
- NAWIASKY, Hans, Allgemeine Rechtslehre als System der rechtlichen Grundbegriffe, 2. Auflage, Einsiedeln-Zürich-Köln 1948.
- OBERKERSCH, Valentin, Völkerrechtliche Betrachtungen zum Problem der deutschen Heimatvertriebenen, Diss. Graz 1952.
- OBST, E. - SCHWARZ, G., Die ostdeutsche Wirtschaft im Rahmen Europas, in "Der deutsche Osten und das Abendland", hrsg. von Hermann A u b i n , München 1953.
- OPPENHEIM, Lassa, International Law, Vol. I, 8. Auflage, hrsg. v. H. L a u t e r p a c h t , New York 1955.
- PALANDT, Otto - DANCKELMANN, Bernhard, Bürgerliches Gesetzbuch, 15. Auflage, München und Berlin 1956.
- PARTSCH, Karl Josef, Die Einzelperson im Völkerrecht, Friedenswarte 1949, S. 249 ff.

- PREISER, Wolfgang, Die Epochen der antiken Völkerrechtsgeschichte, Juristenzeitung 1956, S.737 ff.
- PREUSS, Lawrence, Article 2 Paragraphe 7 of the Charter of the UN and Matters of Domestic Jurisdiction, Recueil des Cours de l'Académie de Droit International de la Haye, Bd.74(1949)I, S.553 ff.
- Some Aspects of the Human Rights Provision of the Charter and their Execution in the U.S., American Journal of International Law, Bd.46(1952)S. 289 ff.
- PUTTKAMER, Ellinor v., Die Haftung der politischen und militärischen Führung des Ersten Weltkriegs für Kriegsurheberschaft und Kriegsverbrechen, Archiv des Völkerrechts, Bd.1(1948-1949), S.424 ff.
- RABL, Kurt, Vom Sinn des sudetendeutschen Rechtskampfes, in "Aus Politik und Zeitgeschichte", Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament", Bd.XXII/57,5.Juni 1957, hrsg. von der Bundeszentrale für den Heimatdienst, Bonn, Königstraße 85, S.339 ff.
- Die gegenwärtige völkerrechtliche Lage der deutschen Ostgebiete, München 1958.
- Die Frage des Rechts auf die Heimat in den angelsächsischen Staaten und den Ländern des Ostblocks, in "Das Recht auf die Heimat", Studien und Gespräche über Heimat und Heimatrecht, Bd.1 München 1958, S.75 ff.
- RANZINGER, Konrad, Gebietsabtretungen in den Friedensverträgen von Versailles und St.Germain-en-Laye im Vergleich zum Friedensvertrag mit Italien vom 10. Februar 1947, Diss. München 1949.
- RASCHHOFER, Hermann, Die Sudetenfrage, München 1953.
- Minderheitenverträge und Minderheitenfrage nach 1945, in "Volk und Staat", Festschrift für K. M a s s m a n n, Kiel 1954, S.162 ff.
- RATZ, Paul, Über die völkerrechtlichen Grundlagen des Londoner Statuts vom 8.Aug.1945 und des Kontrollratsgesetzes Nr.10, Archiv des Völkerrechts, Bd 3(1951-1952), S.275 ff.
- REICHLING, Gerhard, Die Heimatvertriebenen im Spiegel der Statistik, Berlin 1958.
- REUT - NICOLUSSI, Eduard, Displaced Persons, Recueil des Cours de l'Académie de Droit International de la Haye, Bd.73(1948)II, S.5 ff.
- RHODE, Gotthold, Völker auf dem Wege ... Verschiebungen der Be-

- völkerung in Ostdeutschland und Osteuropa seit 1917, Schriften des Schleswig - Holsteinischen Geschichtslehrerverbandes N.F.1, Kiel 1952.
- Zwangsumsiedlungen in der Geschichte, Jahrbuch der Albertus Universität zu Königsberg/Pr.,Bd. IV(1954), S.83 ff.
 - Völker und Staaten in Ost-Mitteleuropa zwischen den beiden Weltkriegen, in "Volk u. Staat",Festschrift für K.M a s s m a n n, Kiel 1954,S.176 ff.
 - Die Ostgebiete des Deutschen Reiches, Würzburg 1957.
- RIVIER, Alphonse, Lehrbuch des Völkerrechts, 2.Auflage,Stuttgart 1899.
- RÖNNEFARTH, Helmuth, Konferenzen und Verträge, Teil II: 1493-1952 Bielefeld 1952.
- ROLIN, Henry, Stellungnahme zu "Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd.44(1952)II, S.173 ff.
- ROSS, Alf, Lehrbuch des Völkerrechts, Stuttgart und Köln 1951.
- RUKSER, M., Zum Begriff der Minderheiten im Sinne des Völkerrechts, Juristische Wochenschrift 1924, S. 1297.
- SCELLE, Georges, Stellungnahme zu"Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd.44(1952)II, S.176 ff.
- SCHÄTZEL, Walter, Der Staatsangehörigkeitswechsel bei Gebietsveränderungen, Zeitschrift für Völkerrecht, XII. Bd., S.86 ff.
- Die elsaß-lothringische Staatsangehörigkeits - regelung und das Völkerrecht, Berlin 1929.
 - Der heutige Stand des deutschen Staatsangehörigkeitsrechts, Archiv des öffentl. Rechts, Bd.74(1948), S.273 ff.
 - Vom Völkerbund zu den Vereinten Nationen, Archiv des Völkerrechts, Bd.1(1948-1949),S.3 ff.
 - Die Annexion im Völkerrecht, Archiv des Völkerrechts, Bd.2(1949-1950), S.1 ff.
 - Stellungnahme zu "Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd.44(1952)II,S.180 ff.
 - Der internationale Schutz der Menschenrechte,

in der Festschrift für F.G i e s e, Frankfurt a.M. 1953, S.215 ff.

- Die Charta der Vereinten Nationen, 2.Auflage, München und Berlin 1957.

SCHAUMANN, Wilfried, Die Gleichheit der Staaten, Wien 1957.

SCHNEIDER, Ulrich, Die Annexion im modernen Völkerrecht, Friedenswarte 1949, S.81 ff.

- Naturrechtliche Strömungen im heutigen Völkerrecht, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd.13(1950-1951), S.556 ff.

- Die Auswanderungsfreiheit in der Verfassungsgeschichte und im Verfassungsrecht Deutschlands, in der Festschrift für R.T h o m a, Tübingen 1950, S.201 ff.

- Der fehlende Friede, in "Mensch und Staat in Recht und Geschichte", Festschrift f. H.Kraus - Kitzingen 1954 - S.190 ff.

SCHIEBE, Emil, Das Recht in der Sudetenfrage, in "Außenpolitik" (Zeitschrift für internationale Fragen), 5.Jahrgang (1954), S.647 ff.

SCHIEDER, Theodor, Nationalstaat und Nationalitätenproblem, Zeitschrift für Ostforschung, 1.Jahrgang(1952), S.161 ff.

- Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, Bd.I/1 u. 2, "Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße", in Verbindung mit A.D i e s t e l k a m p u.a., hrsg. vom Bundesministerium für Vertriebene, Groß Denkte - Wolfenbüttel 1954; zit.:Th.S c h i e d e r, Dokumentation.

SCHINDLER, Dietrich, Gleichberechtigung von Individuen als Problem des Völkerrechts, Zürich 1957.

SCHIRNDINGER v. SCHIRNDING, Joachim Graf, Die prozessuale Durchsetzung der Menschenrechte im Völkerrecht, Diss. Marburg 1955.

SCHLOCHAUER, Hans-Jürgen, Zur Frage eines Besatzungsstatuts für Deutschland, Archiv des Völkerrechts, Bd.1(1948-1949), S.188 ff.

SCHOENBORN, Walther, Staatensukzessionen, im Handbuch des Völkerrechts von S t i e r - S o m l o, II.Bd., 5.Abtlg., Stuttgart 1913.

SCHWARZENBERGER, George, Einführung in das Völkerrecht, Tübingen 1951.

- SCUPIN, Hans Ulrich, Über die Menschenrechte, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift für R. L a u n, Hamburg 1953 S.173 ff.
- SEAGLE, William, Weltgeschichte des Rechts, München u. Berlin 1951
- SEEBOHM, Hans-Christoph, Das Recht auf die Heimat, in "Der europäische Osten", Monatsschrift für Selbstbestimmungsrecht und Freiheit der Völker, München, Jahrgang 1955, Heft 1, S.1 ff.
- SÉFÉRIADES, Stélio, L'Echange des populations, Recueil des Cours de l'Académie de Droit International de la Haye, Bd. 24(1928)IV, S.311 ff.
- SEIDL-HOHENVELDERN, Ignaz, Die Allgemeine Deklaration der Menschenrechte als Rechtsquelle, Juristische Blätter, 74. Jahrgang(1952), S.558 f.
- SERAPHIM, Hans-Günther, Bevölkerungsverschiebungen im baltischen Raum, Zeitschrift für Geopolitik, Bd.25(1954), S.405 ff.
- SIBERT, Marcel, Traité de droit international public. Le droit de la paix, 2 Bde., Paris 1951.
- SIEGMUND, Georg, Die Frage des Rechts auf die Heimat in katholischer Sicht, in "Das Recht auf die Heimat", Studien und Gespräche über Heimat und Heimatrecht, Bd.1, München 1958, S.40 ff.
- SPIROPOULOS, Jean, Die allgemeinen Rechtsgrundsätze im Völkerrecht, Kiel 1928, erschienen im Verlag des Instituts f. Internationales Recht an der Universität Kiel.
- Stellungnahme zu "Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd.44(1952)II, S.185 f.
- STADTMÜLLER, Georg, Byzanz in der Völkerrechtsgeschichte, in "Gegenwartsprobleme im Internationalen Recht und der Rechtsphilosophie", Festschrift für R. L a u n, Hamburg 1953, S.35 ff.
- STAVENHAGEN, Kurt, Heimat als Lebenssinn, Göttingen 1948.
- STILLSCHWEIG, Kurt, Diskriminierung von Minderheiten als Verletzung des Völkerrechts, Friedenswarte 1948, S.209 ff.
- Die Deklaration der Menschenrechte vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen, Friedenswarte 1949, S.7 ff.
- Das Abkommen zur Bekämpfung von Genocide, Friedenswarte 1949, S.93 ff.

- STREBEL, Helmut, Die Genfer Abkommen vom 12. August 1949, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd.13(1950)1951), S.118 ff.
- Die strafrechtliche Sicherung humanitärer Abkommen, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd.15(1953-1954) S.31 ff.
- STREIT, Georg v., Der Lausanner Vertrag und der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch, Berlin 1929.
- STRISOWER, Leo, Die Intervention, im Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie, von K.S t r u p p, Bd.I, Berlin und Leipzig 1924, S.585 ff.
- STRUPP, Karl, Urkunden zur Geschichte des Völkerrechts, 2 Bde., Gotha 1911/13.
- Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie, 3 Bde., Berlin und Leipzig, 1924, 1925 u. 1929.
- TÉNÉKIDÈS, C. Georges, Le Statut des minorités et l'échange obligatoire des populations gréco-turques, Revue générale de droit international public, Bd.31 (1924), S.72 ff.
- TRIEPEL, Heinrich, Völkerrecht und Landesrecht, Leipzig 1899.
- TUREGG, Kurt Egon v., Minderheitenrecht, Köln 1950.
- TURNWALD, Wilhelm, Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen 2.Auflage, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen, München 1951; zit.: W.T u r n w a l d, Dokumente.
- UHLER, Oscar M., Der völkerrechtliche Schutz der Bevölkerung eines besetzten Gebiets gegen Maßnahmen der Okkupationsmacht unter besonderer Berücksichtigung der Genfer Zivilkonvention vom 12. August 1949, Diss. Zürich 1951.
- La personne humaine dans la IV^e Convention de Genève, Revue internationale de la Croix-Rouge (Genève), 36 II(1954), S.11 ff.
- ULLMANN, Emanuel v., Völkerrecht, Tübingen 1908.
- VATTEL, Emer de, Le Droit des Gens, ou Principes de la Loi Naturelle appliqués à la Conduite et aux Affaires des Nations et des Souverains, Reproduction of Books I, II, III and IV of Edition 1758, Washington, D.C., 1916, Tome I, II.
- VERDROSS, Alfred, Völkerrecht, 3.Auflage, Wien 1955.

Die allgemeinen Rechtsgrundsätze als Völkerrechtsquelle, in der Festschrift f. H. K e l s e n, Wien 1931, S.364 ff.

- Die internationale Anerkennung der Menschenrechte als Voraussetzung des Weltfriedens, bei M a r i t a i n, Um die Erklärung der Menschenrechte, Zürich-Wien-Konstanz 1951, S. 335 ff.
- Stellungnahme zu "Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd.44(1952)II, S.186 f.

VISSCHER, Charles de, Stellungnahme zu "Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd.44(1952)II S.187 ff.

VOIGT, Alfred, Geschichte der Grundrechte, Stuttgart 1948.

WALZ, Gustav Adolf, Völkerrecht und staatliches Recht, Stuttgart, 1933.

WEGNER, Arthur, Die Geschichte des Völkerrechts, im Handbuch des Völkerrechts von S t i e r - S o m l o, Bd.I, 3.Abtlg., Stuttgart 1936.

- Die Stellung der Einzelperson im gegenwärtigen Völkerrecht, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift für R. L a u n, Hamburg 1953, S.341 ff.

WEHBERG, Hans, Der nationale Zuständigkeitsbereich der Staaten nach der Satzung der Vereinten Nationen, Archiv des Völkerrechts, Bd.2(1949-1950) S.259 ff.

- Krieg und Eroberung im Wandel des Völkerrechts, in "Völkerrecht und Politik", Frankfurt a.M. - Berlin 1953.
- Die Stimson Doktrin, in "Grundprobleme des Internationalen Rechts", Festschrift für J. S p i r o p o u l o s, Bonn 1957, S.433 ff.

WINIARSKI, Bohdan, Stellungnahme zu "Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd.44(1952)II, S.190 ff.

WINTGENS, Hugo, Der völkerrechtliche Schutz der nationalen, sprachlichen und religiösen Minderheiten, im Handbuch des Völkerrechts von S t i e r - S o m l o, II.Bd., 8.Abtlg., Stuttgart 1930.

- WRIGHT, Quincy, Legal Positivism and the Nuremberg Judgment, American Journal of International Law, Bd. 42 (1948), S.405.
- National Courts and Human Rights - The Fujii Case, American Journal of International Law, Bd.45(1951), S.69 ff.
- Völkerrecht und internationale Organisation, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bd.13(1950-1951), S. 266 ff.
- ZEUMER, Karl, Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit, 2.Auflage, Bd.II, Tübingen 1913.
- ZIPFEL, Friedrich, Vernichtung und Austreibung der Deutschen aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße Linie, im Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Bd.III(1954), S.158 ff.

E I N L E I T U N G.

Die Beantwortung der Frage, ob es im positiven Völkerrecht eine Norm des Inhalts gibt, daß der Mensch in seiner Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf, ist Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Aus der Themastellung erhellt bereits, daß der Nachweis aus dem positiven Völkerrecht das eigentliche Anliegen darstellt ¹⁾, so daß sich die Prüfung im wesentlichen darauf erstreckt, ob sich in den einzelnen bestehenden Völkerrechtsquellen, so also im Völkervertragsrecht, im Völkergewohnheitsrecht und in den allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen, eine Norm obigen Inhalts nachweisen läßt. Der eigentlichen Prüfung geht zuerst eine knapp gehaltene Sachverhaltsschilderung der Bevölkerungsbewegungen seit Beendigung des ersten Weltkriegs voraus, um sich mit dem Tatsachenmaterial vertraut zu machen und sich aus dem so gewonnenen Überblick einen klaren völkerrechtlichen Tatbestand zu verschaffen. Es folgen eine Klärung des Heimatbegriffs sowie insbesondere grundsätzliche Ausführungen darüber, welcher Beitrag vom Völkerrecht, als einem noch in der Entwicklung befindlichen Recht, zur Frage der Existenz und Durchsetzung einer solchen Norm überhaupt erwartet werden darf. Als dann erfolgt die eigentliche Prüfung in der oben genannten Reihenfolge. Sie wurde ergänzt durch ein Kapitel, in dem einige, im Zusammenhang mit dem Thema interessierende Entscheidungen aus der Judikatur zusammengestellt wurden. Damit ist der Aufbau der Arbeit in den wesentlichen Zügen umrissen.

1) Naturrechtliche Gedankengänge bei J. K a p s, Tragödie Schlesiens 1945/46 in Dokumenten, München 1952/53, S.514 ff.; s.a. bei W. K ü n n e t h, Die Frage des Rechts auf die Heimat in evangelischer Sicht, in "Das Recht auf die Heimat", Studien und Gespräche über Heimat und Heimatrecht, Bd.I, München 1958, S.11 ff.; ferner G. S i e g m u n d, Die Frage des Rechts auf die Heimat in katholischer Sicht, a.a.O., S.40 ff.

Erstes Kapitel.

Der völkerrechtliche Tatbestand.

Während sich nach Beendigung der Reformationskämpfe im 17., 18. und 19. Jahrhundert bis auf wenige Ausnahmen¹⁾ keine Zwangstrennungen der angestammten Bevölkerung vom Heimatboden ereignet hatten²⁾, fanden seit dem ersten Weltkrieg wieder in erheblichem Maße Bevölkerungsbewegungen als Folge einer überspannten Nationalstaatspolitik³⁾ statt. In den folgenden Ausführungen wird keine lückenlose Darstellung angestrebt, sondern versucht, aus einem umfassenden Überblick über das Zeitgeschehen einen klaren völkerrechtlichen Tatbestand zu gewinnen. Die hier interessierenden Bevölkerungsverschiebungen gingen in drei großen Wellen vonstatten.

- 1) In diesem Zusammenhang sind zu nennen: die Massenausweisung von 20 000 Salzburger Protestanten auf Anordnung des Erzbischofs Leopold Freiherr von Firmian im Jahre 1731, die Zwangsumsiedlung von einigen Hundert Mennoniten nach dem Kulmer Land durch den preußischen König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1734, die Massenausweisung von Juden aus Böhmen durch Maria Theresia im Jahre 1744 (vgl. hierzu F. G a u s e, Vertreibung und Zwangsumsiedlung als historisches Problem, in "Geschichte in Wissenschaft und Unterricht", Bd. 4 (1953), S. 73 ff.), die Massenaustreibung von 6000 frz. Akadiern aus ihren Siedlungsgebieten in Kanada im Jahre 1755 durch die Truppen der Neuenglandstaaten (vgl. hierzu E. K i r s t e n - E. W. B u c h h o l z - W. K ö l l m a n n, Raum und Bevölkerung in der Weltgeschichte, Bd. 2, II. u. III. Teil, Würzburg 1955, S. 118 - zit.: E. K i r s t e n, -).
- 2) Hierzu eingehend die Ausführungen im vierten Kapitel unter Iu. II.
- 3) G. R h o d e, Völker auf dem Wege ... Verschiebungen der Bevölkerung in Ostdeutschland und Osteuropa seit 1917, Kiel 1952, S. 8 nennt neben dem Nationalstaatsgedanken als bewegenden Faktor das in der russischen Revolution wieder zum Leben erweckte alt-moskowitzische "Wywod" und "Raswod" System, mit dessen Hilfe die russischen Großfürsten in der Vergangenheit die völkische Geschlossenheit anderer Volksgruppen wirksam zu sprengen suchten. Aber auch dieses System der Weg- bzw. Auseinanderführung gefährlich erscheinender Volksgruppen diene in Wirklichkeit nationalstaatlichen Interessen. Der Unterschied zur radikalen Nationalisierungspolitik anderer

I. Die Bevölkerungsverschiebungen nach dem ersten Weltkrieg.

Die erste Welle setzte unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg ein.⁴⁾ Hier ließen Flucht und Verdrängung in den Jahren 1919 bis 1923 über 700 000 Deutsche aus Posen und Westpreußen, über 130 000 Deutsche aus Elsaß-Lothringen und knapp 300 000 Deutsche aus Nordschleswig, den deutschen Kolonien und dem restlichen europäischen Ausland nach Deutschland abwandern. Aus dem gleichen Grunde verließen 200 000 Ungarn ihre Heimat in Siebenbürgen und die gleiche Anzahl Kroatien, Bosnien, die Slowakei und Dalmatien und begaben sich nach Ungarn. Desgleichen setzten sich 250 000 Bulgaren aus Griechenland, der Türkei und jugoslawisch Mazedonien nach Ostbulgarien und 125 000 Armenier aus der Türkei nach anderen europäischen Staaten und den USA ab.⁵⁾ Auf Grund der am 30. Jan. 1923 unterzeichneten Konvention

Staaten bestand lediglich darin, daß die betreffenden Völkerschaften innerhalb des russischen Riesenreiches angesiedelt wurden, also nicht aus dem Lande ausgestoßen wurden. Es handelte sich demnach nicht um einen Unterschied im Motiv, sondern in der Methode.

- 4) Schon während des ersten Weltkriegs wurden Zwangsverschleppungen an der Bevölkerung durchgeführt. Bereits zu Beginn des Jahres 1915 hatte der russische Oberkommandierende die zwangsweise Aussiedlung der Rußlanddeutschen aus dem gesamten polnischen Kampfgebiet angeordnet. Lediglich das rasche Vorrücken der deutschen Truppen verhinđerte die Räumung der deutschen Siedlungen links der Weichsel. Dagegen wurden 200 000 deutsche Kolonisten aus Wolhynien im Zuge dieser Maßnahmen nach Sibirien und in die Baschkirensteppe verschleppt (vgl. hierzu G. R h o d e, a.a.O., S.7; ferner W. C o n z e, Nationalstaat oder Mitteleuropa? Die Deutschen des Reiches und die Nationalitätenfragen Ostmitteleuropas im ersten Weltkrieg, in der Festschrift für H. R o t h f e l s, Düsseldorf 1951, S. 206). Deutsche wurden ferner aus Ostpreußen, Galizien, der Bukowina und dem Elsaß verschleppt. (Näheres bei P. H e i l - b o r n, WV, Bd.III, S.727 f.). Von der deutschen Besatzungsmacht wurden 1915/16 Massendeportationen an der belgischen Zivilbevölkerung durchgeführt, um u.a. zusätzliche Arbeitskräfte für die Rüstungsindustrie zu gewinnen. (Hierzu eingehend das völkerrechtliche Gutachten von K r i e g e in "Völkerrecht im Weltkrieg", Bd.I, S.223 ff.; s.a. O.M. U h - l e r, Der völkerrechtliche Schutz der Bevölkerung eines besetzten Gebiets gegen Maßnahmen der Okkupationsmacht unter

von Lausanne ⁶⁾ wurde zwischen der Türkei und Griechenland ein zwangsweiser Bevölkerungsaustausch vereinbart ⁷⁾, demzufolge 384 000 auf griechischem Staatsgebiet ansässige Türken gegen 1 600 000 in Kleinasien beheimatete Griechen ⁸⁾ ausgetauscht wurden.

II. Die Bevölkerungsbewegungen während des zweiten Weltkriegs.

Die rassische Verfolgung der Juden im nationalsozialistischen Deutschland leitete die zweite Welle ein. ⁹⁾ Außer etwa 375000 Juden, denen 1933 - 1939 die Flucht aus Deutschland, Österreich und Böhmen/Mähren nach Westeuropa, den Vereinigten Staaten und

besonderer Berücksichtigung der Genfer Zivilkonvention vom 12. Aug. 1949, Diss. Zürich 1951, S. 176 und das dort angegebene ausländische Schrifttum). Die Türkei bereinigte das armenische Problem durch Massakrierung und Austreibung der armenischen Bevölkerung. Während des ersten Weltkriegs sind von der Türkei 300 000 Armenier und 30 000 Assyrier ausgetrieben worden. (Vgl. A. M a n d e l s t a m, Das armenische Problem im Lichte des Völker- und Menschenrechts, Berlin 1931; ferner E. R e u t - N i c o l u s s i, Displaced Persons, Rec.d.C., Bd. 73 (1948) II, S. 5 ff.; A. v. B a l o g h World Peace and the Refugee Problem, Rec.d.C., Bd.75(1949) II, S.371 ff.).

- 5) Sämtliche Zahlenangaben sind der im Anhang bei G.R h o d e, a.a.O. befindlichen Karte entnommen, wo in gedrängter Reihenfolge die einzelnen Bevölkerungsbewegungen in übersichtlicher Weise aufgeführt sind.
- 6) Text N.R.G. 3.sér. XIII, S.422 ff.
- 7) Hierüber siehe die späteren Ausführungen im vierten Kapitel u. das dort angegebene einschlägige Schrifttum.
- 8) Allerdings war der größte Teil der Griechen aus Kleinasien bereits geflüchtet, nur der Rest von 150 000 ist tatsächlich ausgetauscht worden.
- 9) In der Zwischenkriegszeit war im europäischen Raum verhältnismäßig Ruhe eingetreten. In Sowjetrußland wurden in den Jahren 1926 - 1939 insgesamt 5 Millionen Russen, Ukrainer und Weißruthen nach Sibirien, dem fernen Osten und den zentralasiatischen Republiken zwangsumgesiedelt. Einem vertragsmässigen Austausch zufolge wurden 1928-1939 100 000 Türken aus Bulgarien nach der europäischen Türkei überführt, doch deutet

Palästina gelungen war, wurden 1941-1944 rund 1 500 000 Juden aus Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Ungarn und der Slowakei nach dem "Generalgouvernement" zwangsumgesiedelt bzw. in sog. Vernichtungslager gebracht.^{10) 11)} Parallel mit dieser rassischen Verfolgungskampagne lief die große Umsiedlungsaktion, in deren Verlauf die Volksdeutschen aus Osteuropa und dem Balkan "heim ins Reich" geholt und im Warthegau, der durch die Zwangsumsiedlung von 1 200 000 Polen und 300 000 Juden sozusagen freigemacht worden war, angesiedelt wurden.¹²⁾ Die Besetzung von Ostpolen durch die Sowjetunion in den Jahren 1939 bis 1941 war für die einheimische Bevölkerung mit der Zwangsumsiedlung und Zerstreuung von 2 000 000 Polen nach Sibirien und den zentralasiatischen Republiken verknüpft.¹³⁾ Finnland mußte sich nach Beendigung des finnisch-sowjetrussischen Feldzugs 1939-1940 aus-

die Länge der Ausführungszeit darauf hin, daß es sich hier um einen auf freiwilliger Basis beruhenden Austausch handelte. Durch Flucht aus politischen Gründen strömten 1938 - 1939 150 000 Spanier nach Südfrankreich ein. (Vgl. G. R h o d e, a.a.O., Anh.).

10) Derselbe, a.a.O.

11) Die jüdischen Totalverluste liegen indes wesentlich höher. Durch Krieg und Massenvernichtung wurden mehr als die Hälfte aller 1939 in Europa (einschl. der UdSSR) ansässigen 9,5 Millionen Juden getötet. (Vgl. E. K i r s t e n, a.a.O., S. 321).

12) Es handelt sich etwa um insgesamt 950 000 Deutsche. Man unterscheidet 2 Phasen der Umsiedlung: 1. 1939 - 1941 die Umsiedlung der Deutschen aus den Baltischen Staaten, Rumänien, der UdSSR und Jugoslawien auf Grund von Verträgen mit den Aussiedlungsländern. (Vgl. hierzu die Ausführungen im vierten Kap.). Hierzu zählt auch der Vertrag zwischen Deutschland und Italien über die Umsiedlung von umsiedlungswilligen Südtirolern, demzufolge 100 000 Südtiroler in Nordtirol und in Kärnten angesiedelt wurden. 2. 1943-1944 die Umsiedlung Deutscher aus dem vom Feind bedrohten Gebieten durch Umsiedlertrucks, also schon Fluchtwanderung. (Vgl. hierzu die Ausführungen im vierten Kap.; s. ferner die Aufstellung bei G.R h o d e, a.a.O. und E.K i r s t e n, a.a.O., S.308; Zahlenangaben über die umgesiedelten Baltendeutschen bei H.G. S e - r a p h i m, Bevölkerungsverschiebungen im baltischen Raum, Ztschr.f.Geopolitik, Bd.25(1954), S.405 ff.).

13) Vgl. G.R h o d e, a.a.O.

ser der Abtretung Kareliens die Zwangsumsiedlung des noch verbliebenen Restes der früher dort ansässig gewesenen 400 000 Finnen gefallen lassen, die sämtlich in Finnland angesiedelt wurden.¹⁴⁾ Die Annexion der Baltenländer durch Sowjetrußland hatte 1940 - 1941 die Zwangsumsiedlung und Zerstreuung von etwa 180 000 Esten, Letten und Litauer zur Folge.¹⁵⁾ Die Angliederung von Elsaß-Lothringen bedeutete für über 100 000 Elsässer den Verlust der Heimat; sie wurden zum größten Teil nach Frankreich zwangsumgesiedelt.¹⁶⁾ Auch auf dem Balkan waren die Grenzveränderungen nach der siegreichen Beendigung der Balkanfeldzüge durch die Achsenmächte von Bevölkerungsverschiebungen begleitet. Soweit die von Gebietsveränderungen betroffene Bevölkerung nicht geflohen war, fand in den Jahren 1940 bis 1943 durch vertragsmäßigen Austausch und Umsiedlung eine Entmischung der Bevölkerungen im Sinne des Nationalstaatsgedankens statt.¹⁷⁾ Besonders breiten Raum bei diesen Bevölkerungsbewegungen dieser zweiten Welle nahmen die Zwangsdeportationen ausländischer Arbeiter ein. Als sich in der deutschen Rüstungsindustrie ein erheblicher Mangel an Arbeitskräften bemerkbar machte, wurden im Rahmen eines großen Arbeiterbeschaffungsprogramms etwa 5 Millionen Fremdarbeiter aus besetzten Ländern nach Deutschland geholt.¹⁸⁾

14) Der andere Teil der Finnen war schon vor der sowjetrussischen Besetzung des Landes geflohen. Nach der Wiedergewinnung Kareliens kehrten 1941-1943 an die 250 000 Finnen in ihre alte Heimat zurück, die sie allerdings schon ein Jahr später, 1944, auf dem Wege der Flucht und Zwangsumsiedlung erneut verlassen mußten. (Vgl. G. R h o d e, a.a.O., Anh.).

15) Vgl. hierzu H.G. S e r a p h i m, a.a.O.; s.a. B.M e i ß n e r, Die Sowjetunion, die baltischen Staaten und das Völkerrecht, Köln 1956, S.137 f., Anm.512 und die dortige Literatur.

16) Nur 10 600 wurden nach Deutschland (Grenzen 1937) zwangsumgesiedelt. (Vgl. G. R h o d e, a.a.O.).

17) Näheres hierzu ebda. Nr.58-72. Von einer genauen Wiedergabe dieser Bevölkerungsverschiebungen wird Abstand genommen, da die Mitteilung dieser z.T. verworrenen Verhältnisse auf dem Balkan einem klaren Überblick, um den es hier geht, nicht förderlich ist.

III. Die Bevölkerungsbewegungen nach Beendigung des zweiten Weltkriegs.

Die dritte Welle wurde durch den deutschen Zusammenbruch an der Ostfront ausgelöst. Vor dem Ansturm der sowjetrussischen Truppen suchten nicht nur Deutsche, sondern auch Esten, Letten und Litauer, von denen rund 300 000 zu Wasser und zu Lande nach Deutschland flohen, sich in Sicherheit zu bringen.¹⁹⁾ Mitte Januar 1945 setzte dann als Folge des Durchbruchs der Roten Armee an die Oder der eigentliche Flüchtlingsstrom aus den deutschen Ostgebieten ein.²⁰⁾ Nach der deutschen Kapitulation am 9. Mai 1945²¹⁾ begann die systematische Vertreibung der Deutschen durch Polen und Tschechen.²²⁾ Die Potsdamer Konferenz der drei Sieger-

- 18) Die Mehrzahl dieser Fremdarbeiter wurde nach Deutschland deportiert, nur etwa 200 000 von ihnen sollen, wie Sauckel, der Bevollmächtigte für die Beschaffung von Fremdarbeitern, im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß ausgesagt hat, freiwillig gekommen sein. (Vgl. Internationaler Militärgerichtshof, Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher, amtliche Ausgabe in 42 Bänden, Nürnberg 1947-1949, Bd. I, S. 260 ff.).
- 19) Auch große Gruppen von Ukrainern, Weißruthenen, Tataren, Kosaken und Kalmücken, insbesondere aus der Intelligenz, hatten sich dem deutschen Rückzug bereits angeschlossen gehabt. Indessen gelang es nicht allen deutschen Volksgruppen, sich geschlossen dem deutschen Rückzug anzuschließen. Während sich die 50 000 Deutschen aus dem Nösnergau um Bistritz noch geschlossen nach Deutschland abzusetzen vermochten, wurden ihre Landsleute in Südsiebenbürgen, im Banat, der Batschka und Ungarn nach dem rumänischen Zusammenbruch überrollt. Die junge Generation dieser zurückgebliebenen Deutschen, etwa 175 000 an der Zahl, wurden zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion transportiert. (Vgl. G. R h o d e, a.a.O.).
- 20) Guter Überblick bei G. R h o d e, Die Ostgebiete des Deutschen Reiches, Würzburg 1957, S. 143 ff.; s. ferner im einzelnen Th. S c h i e d e r, Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, Bd. I/1 u. 2, "Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße", in Verbindung mit A. Diestelkamp u.a., hrsg. vom Bundesministerium für Vertriebene, Groß-Denkste-Wolfenbüttel 1954 (zit.: Th. S c h i e d e r, Dokumentation); s.a. W. T u r n w a l d, Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen, hrsg. v. d. Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen, 2. Auflage, München 1951 (zit.: W. T u r n w a l d, Dokumente); J. K a p s, Tragödie Schlesiens

mächte vom 17. Juli bis 2. August 1945²³⁾, die Nordostpreußen unter sowjetische, die Gebiete ostwärts von Oder und Neiße unter polnische Verwaltung gestellt hatte²⁴⁾, anerkannte die Notwendigkeit der Überführung der deutschen Bevölkerung aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn, ersuchte jedoch die tschechoslowakische, die Polnische Provisorische Regierung und den Alliierten Kontrollrat in Ungarn, weitere Ausweisungen der deutschen Bevölkerung solange einzustellen, bis die amerikanische, die britische und die sowjetrussische Regierung die Berichte ihrer Vertreter an den Kontrollausschuß geprüft haben.²⁵⁾ Dessen un-

1945/46 in Dokumenten, München 1952/53.

- 21) Vgl. H. R ö n n e f a r t h, Konferenzen und Verträge, Teil II, Bielefeld 1952, S.402.
- 22) Vgl. die erschütternden Dokumentarberichte im oben unter Anm. 20 angegebenen Schrifttum.
- 23) Deutscher Wortlaut bei H.K r a u s - K.H e i n z e, Völkerrechtliche Urkunden zur Europäischen Friedensordnung seit 1945, Bonn 1953, Nr.8, S.1 ff. (zit.: K r a u s - H e i n z e).
- 24) Vgl. Punkt VI und IX des Abkommens bei K r a u s - H e i n z e, Nr.8, S.13 u. 15 f.
- 25) Zur Erreichung einer gerechten Verteilung der Vertriebenen auf die einzelnen Besatzungszonen und in der Erkenntnis, daß der Zustrom einer großen Zahl von Vertriebenen nach Deutschland die Lasten, die bereits auf den Besatzungsbehörden ruhten, nur vergrößern würden, hatten es die amerikanische, die britische und die sowjetrussische Regierung für wünschenswert gehalten, daß der Kontrollrat in Deutschland die Aufteilung der Vertriebenen auf die einzelnen Besatzungszonen prüfen soll. Demgemäß beauftragten diese Regierungen ihre Vertreter beim Kontrollrat, über den Umfang zu berichten, in dem die Vertriebenen aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn bereits nach Deutschland gekommen sind, und unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage in Deutschland eine Schätzung über Zeitpunkt und Ausmaß vorzulegen, zu dem weitere Überführungen durchgeführt werden könnten. (Vgl. Punkt XIII des Abkommens). Demzufolge wurde vom alliierten Sekretariat beim Kontrollrat gemäß Protokoll vom 17.Nov.1945 ein "Plan zur Überführung der deutschen Bevölkerung aus Österreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und Polen in die vier Besatzungszonen Deutschlands" (abgedr. bei K r a u s - H e i n z e, Nr.35, Anh.II) aufgestellt und vom Kontrollrat am 20. Nov. 1945 bestätigt. Noch am gleichen Tag wurden die Regierungen Polens und der Tschechoslowakei sowie die Kon-

geachtet setzten die Polnische Provisorische und die tschechoslowakische Regierung die Austreibungsaktionen weiter fort und ließen darüber hinaus völlig außer Acht, daß die Überführung der Bevölkerung gemäß Punkt XIII des Abkommens in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen sollte. So haben unter schwersten Entbehrungen schätzungsweise 7 500 000 Deutsche aus Ostdeutschland, ferner 1 800 000 aus Polen, 1 200 000 aus Nordostpreußen und dem Memelland sowie 3 100 000 aus dem Sudetenland und der Tschechoslowakei, also insgesamt 13 600 000 Deutsche im Zuge dieser Austreibungsaktionen ihre Heimat verlassen müssen und sind zum größten Teil in die Bundesrepublik und die Deutsche Demokratische Republik gekommen.²⁶⁾ ²⁷⁾ Das gleiche harte Los traf in den Jahren 1945/46 200 000 Ungarndeutsche und etwa 150 000 Deutsche aus der Batschka, Baranya und dem jugoslawischen Banat, während die Zahl der Deutschen in Jugoslawien durch Arbeitslager und Massenvernichtung dezimiert wurde.²⁸⁾ Sogar aus Elsaß-Lothringen, Luxemburg und dem Saargebiet sind 1945/46 200 000 Deutsche geflüchtet bzw. ausgewiesen worden, und selbst die 2500 deutschen Bewohner Helgolands haben die Insel räumen müssen und sind nach Holstein zwangsausgesiedelt worden.²⁹⁾ Die Wiedergewinnung der baltischen Gebiete durch

trollkommission Ungarns und Österreichs durch eine an sie vom Alliierten Kontrollrat in Berlin gerichtete Botschaft hiervon in Kenntnis gesetzt. (Vgl. bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., Anm.10).

26) Zahlenangaben nach E. K i r s t e n, S.310 f.; s.a. G.R h o d e, Die Ostgebiete des Deutschen Reiches, S.151. Die Anzahl der bei der Flucht und der Vertreibung ums Leben gekommenen Deutschen kann auf Grund der fehlenden Unterlagen nur geschätzt werden. Sie läßt sich annähernd dadurch ermitteln, daß die Bevölkerungszahl von 1939 mit der Zahl der in der Bundesrepublik, in der DDR, im Ausland und noch in der Heimat befindlichen Ostdeutschen verglichen wird. Nach den im einschlägigen Schrifttum enthaltenen Angaben beläuft sich der Verlust auf annähernd 3 Millionen Menschen. (Vgl. hierzu E. K i r s t e n, S.312; G. R h o d e, a.a.O.; H.L u k a s c h e k, Die deutschen Heimatvertriebenen und ihre Bedeutung für Europa, Bonn 1949, S.6).

27) Etwa 140 000 Sudetendeutsche haben sich in Österreich niedergelassen. (Vgl. E. K i r s t e n, S.315).

die Sowjets und die Wiederherstellung des status quo auf dem Balkan brachten abermals starke Bevölkerungsverschiebungen mit sich und damit neues Elend für viele Hunderttausende.³⁰⁾ Ihre angeblichen Sympathien für die deutschen Truppen hatten etwa 750 000 Ukrainer und 600 000 Krimtataren, Kalmücken, Karatschaier und Tschetschenen mit der Zwangsaussiedlung nach Sibirien und in die nördliche Sowjetunion zu büßen.³¹⁾ Schließlich gehört in diese Reihe der bedeutende Zustrom von Sowjetzonenflüchtlingen, deren Abwanderung unter dem Druck politischer Verhältnisse bereits 1945/46 begonnen hatte und deren Zahl unaufhörlich im Steigen begriffen ist.³²⁾ Indessen sind diese Bevölkerungsverschiebungen nicht auf europäischen Raum beschränkt geblieben. So wurden 1948 nach Ausbruch des Kriegs zwischen Israel und der Arabischen Liga rund 800 000 Mohammedaner von den Juden aus Israel vertrieben, die seitdem in Elendslagern in den angrenzenden arabischen Staaten ihr Dasein fristen müssen.³³⁾ Als 1947 die Indische Union und Pakistan Dominien innerhalb des British Commonwealth wurden, begann auf Grund der religiösen Gegensätze ein Flüchtlingsstrom von 9 000 000 Hindus aus Pakistan in die Indische Union und von 7 500 000 Mohammedanern aus der Indischen Union nach Pakistan hin- und herzufluten.³⁴⁾

28) Vgl. G. R h o d e, Völker auf dem Wege ..., S. 19 und Anh., Nr. 84 und 85.

29) Derselbe, a.a.O., Anh., Nr. 88 und 89.

30) Im einzelnen handelte es sich um 75 000 Esten, 150 000 Leten und 84 000 Litauer, die 1945-1946 in die Sowjetunion zwangsumgesiedelt wurden; an ihre Stelle rückten 300 000 Russen. Zur gleichen Zeit wurden 100 000 Ungarn aus der Slowakei gegen die gleiche Anzahl Slowaken aus Ungarn getauscht, ebenso gelangten 40 000 Ungarn aus Jugoslawien nach Ungarn und die gleiche Anzahl Serben aus Ungarn nach Jugoslawien. Etwa 100 000 Türken wurden aus Bulgarien zwangsausgesiedelt und 140 000 Italiener aus Istrien von Jugoslawien ausgetrieben. (Vgl. hierzu G. R h o d e, a.a.O., Anh., Nr. 92-95, 100-112 und 115-117).

31) Derselbe, a.a.O., Anh., Nr. 99 und 100.

32) Im Jahre 1953 belief sich ihre Anzahl auf 2 280 000 Personen. (Vgl. E. K i r s t e n, S.313).

IV. Zusammenfassung und Fragestellung.

So unterschiedlich diese Vorkommnisse in der Ausführung und im Beweggrund auch sein mögen, sie stimmen alle darin überein, daß sie für die jeweils Betroffenen den Verlust der Heimat zur Folge hatten. Soweit dieser Verlust auf freiwilliger Basis beruhte³⁵⁾, besteht kein Anlaß zu irgendwelchen Zweifeln an der Rechtmäßigkeit dieses Verhaltens. Gegenstand dieser Betrachtung sind jedoch alle diejenigen Fälle, in denen der Verlust der Heimat auf staatliche Zwangseinwirkung zurückzuführen ist. Hierzu gehören neben der Massenvertreibung oder Massenaussiedlung, der ein- und zweiseitigen Zwangsumsiedlung, dem obligatorischen Bevölkerungsaustausch, der Zwangsverschleppung oder Zwangsverschickung bzw. Deportation sowie der sonstigen zwangsweisen Überführung von Volksgruppen auch diejenigen Fälle, wo die Betroffenen selbst, veranlaßt durch Not, Lebens- und Existenzgefahr oder auch Gewissensnot, die Initiative ergriffen und ihren bisherigen Lebensraum verlassen haben.³⁶⁾ Denn es kann keinen

33) Ebda., S.355 f.

34) Ebda., S.351; s.a. im Jahrb. f. int. R., Bd. III (1950/51)S. 181.

35) In der Regel dürfte es sich freilich um gewaltsame Trennungen gehandelt haben. Die Unterscheidung ist im Einzelfall sehr schwierig. (Ebenso M.G. B a l l a d o r e - P a l l i e r i, Les transferts internationaux des populations, Rapport présenté par ..., Annuaire, Bd.44 (1952) II, S. 138 ff.). Selbst für jene Südtiroler, die auf Grund des Vertrags mit Italien vom 21.Okt.1939 (vgl. oben Anm.12) als "umsiedlungsfreiwillig" angesehen werden, dürfte bei ihrem Entschluß die Vorstellung maßgebend gewesen sein, auf diese Weise aller künftigen Bedrängnisse durch Italien ledig zu sein. Gleichen Zweifeln begegnen auch die vertragsmäßigen Umsiedlungen der Volksdeutschen aus den Baltenländern. (Vgl. G. R h o d e, Völker auf dem Wege ..., S. 14; s.a. die entsprechenden Ausführungen im vierten Kapitel).

36) Vgl. §1 Abs. 2 des Gesetzes über die Notaufnahme von Deutschen in das Bundesgebiet vom 22.Aug.1950(BGBI. S.367),wonach eine Zwangslage dann für gegeben erachtet wird, "wenn eine unmittelbare Gefahr für Leib und Leben oder die persönliche Freiheit vorgelegen hat."

Unterschied ausmachen, ob die Trennung vom Heimatboden unmittelbar auf staatliche Veranlassung herbeigeführt wird oder aber ob sich die Betroffenen auf staatlichen Druck hin zum Verlassen der Heimat entschließen. Allen diesen Zwangsmaßnahmen ist das Merkmal gemeinsam, daß der Mensch von der Heimat getrennt wird, so daß sie alle unter dem Sammelbegriff der gewaltsamen Trennung oder auch der Zwangstrennung vom Heimatboden zusammengefaßt werden können. Daraus, daß das Zwangsmoment als alleiniges Unterscheidungsmerkmal angesehen wird, erhellt zugleich, daß unter diesen Sammelbegriff auch solche Zwangsmaßnahmen fallen, deren Dauer, wie z.B. bei der Deportation zum Zwecke der Zwangsarbeit, zeitlich beschränkt sein kann. In der Regel bleibt die Zwangstrennung des Menschen vom Heimatboden in allen erdenklichen Formen darauf gerichtet, daß die Betroffenen aus dem territorialen Herrschaftsberich einschließlich aus besetztem Gebiet ausgeschieden werden, so daß also ihr Ergebnis das Exil der Betroffenen ist.³⁷⁾ Der völkerrechtliche Tatbestand läßt sich somit abschließend dahin abstrahieren, daß der Mensch durch staatliche Zwangseinwirkung vom Heimatboden getrennt wird.

Hieran knüpft sich die Frage: Setzt das positive Völkerrecht der gewaltsamen Trennung des Menschen vom Heimatboden rechtliche Schranken entgegen oder genauer, läßt sich im positiven Völkerrecht eine Norm des Inhalts nachweisen, daß der Mensch in seiner Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf? Die Beantwortung dieser Frage ist die Aufgabe der folgenden Untersuchung.

37) Vgl. hierzu H. K r a u s, Massenaustreibung und Völkermord, im Jahrb.d.Albertus Universität zu Königsberg/Pr., Bd.IV (1954), S.118 ff.

Zweites Kapitel.

Begriffsklärungen.

Der eigentlichen Prüfung sind einige begriffsklärende Ausführungen voranzuschicken, nachdem die natürliche Begriffsbestimmung Voraussetzung des konkreten Rechtsschutzes ist.¹⁾ Außerdem erscheinen einige grundsätzliche völkerrechtliche Ausführungen angebracht.

I. Der Heimatbegriff.

1. Heimat im natürlichen Sinn.

Man könnte einwenden, Heimat sei ein Gefühlsbegriff und als solcher jeglicher Rechtsvorstellung entzogen.²⁾ Aber es muß sehr wohl, wie sich gleich zeigen wird, zwischen Heimat und Heimatgefühl unterschieden werden. Das im deutschen Sprachgebrauch verwendete Wort "Heimat" entstammt dem althochdeutschen "heimôti", das soviel wie Ruhe, Rast, friedvolles Geborgensein bedeutete.³⁾ In dieser Sinngebung steckt das Geborgenheitsgefühl, das im Menschen erwacht, wenn in seiner Vorstellung beim Gedanken an seine Heimat die trauten Bilder vom Elternhaus, seinem Dorf oder seiner Stadt und den ihn umgebenden Menschen aufsteigen. Ohne in eine romantische Ge-

1) Vgl. etwa H. L i e r m a n n, Das deutsche Volk als Rechtsbegriff im Reichs - Staatsrecht der Gegenwart, Berlin und Bonn 1927, S. 15: "Der Weg in das Reich der Norm, des Sollens, führt durch die Welt des Seins."

2) Ebenso P. H a d r o s s e k, Die Problematik des Rechts auf Heimat, in "10 Jahre nach der Vertreibung", Äußerungen des In- und Auslands und eine Zeittafel, hrsg. vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Bonn 1956, S.51 ff.

3) Anknüpfend an H. B ü l c k, Das Recht auf Heimat, im Jahrb. f.int.R., Bd.3(1954), S.60; dieser unter Bezugnahme auf Jakob und Wilhelm G r i m m, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1862, s. dort die Ausführungen zum Begriff "Heimat", Bd.IV.

fühlsseligkeit zu verfallen, kann diese innere Bezogenheit etwa in folgende Umschreibung von M.H. Boehm gekleidet werden:

"Heimat ist in Gefühl und Geist verwandelte Bodenständigkeit. Durch den Heimatsinn ist der Einzelne, die Familie, die Gruppe einem Stück Erde schicksalhaft verfallen und seelisch unter ihrer Gewalt. Dieses Bewußtsein der Gebundenheit kann an ein Haus, einen Hof, ein Landgut gebunden sein und so gleichsam im Punkthaft-Räumlichen seine tiefsten und zähesten Wurzeln schlagen. Aber auch und gerade die umgrenzte Umwelt ist Heimat; das Dorf, die Landschaft, die Stadt, selbst die Großstadt vermittelt Heimatwerte. Heimat erleben wir bis zur Erschütterung im Dufte einer Landschaft, im Geruch eines Hauses oder einer alten Kommode, Heimat lebt in Sitten und Festgebräuchen, in Kost und Getränk, in der Art ihrer Zubereitung und im Um und An ihres Genusses. Heimat klingt im Laut der mundartlich gefärbten und abgewandelten Sprache, sie haftet an Bauformen und Geräten, an Spiel, Lied und Tanz ..." 4)

Hieraus erhellt einmal ein äußeres Moment: Der Mensch, der in einen bestimmten Ort hineingeboren ist oder sich einen solchen zur ständigen Bleibe erkoren hat, lebt an diesem Ort oder genauer ausgedrückt, ist hier bodenständig. Zum anderen ist es ein inneres Moment, das in einem Geborgenheitsgefühl als Ergebnis innerer Verbundenheit mit dem angestammten oder gewillkürten Boden zum Ausdruck kommt. So ließe sich also Heimat, allerdings wenig plastisch, als Summe von äußerer und innerer Bodenständigkeit kennzeichnen. 5) Ohne diese beiden Momente ist Heimat einfach nicht denkbar, wobei zu bemerken ist, daß die äußere Bodenständigkeit die unumgängliche Voraussetzung der inneren Bodenständigkeit ist. 6) Umgekehrt ist die äußere Bodenständigkeit allein nicht Heimat, sondern bloßer Wohnsitz. Geborgenheitsgefühl und in Paraphrase Heimatsinn und Heimatliebe drücken die starke Bedeutung der Heimat für den Menschen aus, sie führen an den Be-

4) M.H. Boehm, Das eigenständige Volk, Göttingen 1932, S.100. S.a. bei K. Stavenhagen, Heimat als Lebenssinn, Göttingen 1948, S.17.

5) Vgl. hierzu K. Stavenhagen, a.a.O., S.16.

6) Derselbe a.a.O.

griff Heimat heran, aber sie erklären ihn nicht. Um zu seinem Kern vorzustoßen, ist weiter zu fragen, warum die Heimat eine so starke Kraft auf den Menschen ausstrahlt.

Die Beantwortung dieser Frage ist in der engen Verknüpfung von Heimat und menschlicher Existenz zu suchen. Wenn die die Sinnerfüllung des menschlichen Lebens darin besteht, daß der Mensch sich seinen Anlagen entsprechend zu verwirklichen sucht, so ist die Existenz die Form und die Heimat der Standort, wo diese Verwirklichung geschieht oder vorsichtiger ausgedrückt, versucht wird.⁷⁾ Da der Mensch ein seelisch-geistiges Wesen ist, darf Heimat keineswegs als bloße Raumeinheit verstanden, sondern muß sowohl als räumlicher wie als seelisch - geistiger Standort begriffen werden. So hat z.B. der (politische) Flüchtling seine Heimat verlassen, weil ihm der seelisch-geistige Standort durch staatliche Willkür derart eingeengt worden ist, daß für seine Selbstentfaltung kein ausreichender Raum mehr zur Verfügung stand. Also ist Heimat der räumliche und zugleich seelisch - geistige Standort, der dem Menschen zur Selbstentfaltung seiner Persönlichkeit entweder durch Abstammung und Tradition oder auch durch entsprechende Auswahl angewiesen ist. Denn auch die vom Menschen selbst getroffene Auswahl einer (neuen) Heimat ist angewiesener Standort, nachdem der Wille zu ihrer Vornahme von den in den tiefsten und fundamentalsten Schichten des menschlichen Wesens ruhenden Anlagen gesteuert wird.⁸⁾ So gesehen ist Heimat Existenzordnung⁹⁾, innerhalb der sich der Mensch der seelisch - geistigen Struktur gemäß am besten zu entfalten vermag. Der heimatliche Boden ist Existenzgrundlage. Je größer das Maß, in welchem sich die Selbstentfaltung der menschlichen Persönlichkeit verwirklichen läßt, umso größer ist die Anhänglichkeit am heimatlichen Boden als dem Räumlich-Sichtbaren. Die Zwangstrennung des Menschen vom heimatlichen Bo-

7) Vgl. hierzu K. S t a v e n h a g e n, a.a.O., S.97.

8) Derselbe, a.a.O.

9) Ebda.

den ist deshalb ein Verstoß gegen die Existenzordnung und wird vom Menschen als schweres Schicksal empfunden.¹⁰⁾ Das wird nicht zuletzt durch die Schwierigkeiten, unter welchen der Eingliederungsprozeß der Heimatvertriebenen vor sich geht, bewiesen.

2. Die Bindung an die Heimat als allgemeine Erscheinung.

Die starke Bindung des Menschen an den heimatlichen Boden, in der sich die natürliche Bedeutung der Heimat ausdrückt, tritt überall in Erscheinung, wo Menschen und Völker sesshaft sind.¹¹⁾ Hierfür lassen sich zahlreiche Beispiele aufzeigen. Der Grieche, der bei seiner Rückkehr aus fremder Gefangenschaft niederfällt und die wiedergewonnene Heimaterde küßt, wie der Ungar, der mit seiner Familie die erflohene Freiheit im Flüchtlingslager gegen die Gefahren und Mühsale des Lebens in einer unfreien Heimat dennoch eintauscht, manifestieren einen über bloßen Patriotismus hinausgehenden Heimatsinn. Ebenso bekannt ist die große Anhänglichkeit, die Schweizer, Russen und Polen ihrem Heimatboden entgegenbringen.¹²⁾ Zahlreich sind auch

10) So heißt es in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 u.a.: "... Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet ihn im Geiste töten ..." (abgedr. im Jahrb.f.int.R., Bd.3 (1954), S.181).

11) Zutreffend weist H. B ü l c k a.a.O., S. 58 darauf hin, daß nichts den Namen des Elementargedankens so sehr verdiene, wie die Begriffe der Heimat und der Verbundenheit mit der Heimat. Der Begriff des sog. Elementargedankens ist in der Völkerkunde entwickelt worden und besagt, daß gewisse einfache Vorstellungen überall auf der Erde überraschend gleichartig und völlig unabhängig voneinander entstehen. (Vgl. hierzu H. B ü l c k a.a.O. unter Bezugnahme auf A. B a s t i a n, Allgemeine Grundlagen der Ethnologie, Berlin 1884).

12) Vgl. F. M ü n c h, Ein Menschenrecht auf Heimat, FW, Bd. 50 (1950/51), S. 253; ferner F. T. H o l l ö s, Die Grundrechte und Grundpflichten der Staaten unter besonderer

die Niederschläge in Schrifttum, Musik und Malerei, die vom Bekenntnis der Menschen und Völker zur Heimaterde Zeugnis ablegen. ¹³⁾ Das alles läßt erkennen, daß die Vorstellungen, die wir Deutschen mit dem Gedanken an die Heimat verknüpfen, auch in anderen Völkern lebendig sind, selbst wenn die betreffende Landessprache keine dem deutschen Ausdruck "Heimat" entsprechende Bezeichnung ausgebildet haben sollte ¹⁴⁾, und die Bindung an die heimatliche Scholle im Einzelfall zugegebenermaßen mehr oder minder ausgeprägt sein sollte.

3. Unterschiedliches rechtliches Verständnis der Heimat?

Diese elementare Gleichartigkeit ¹⁵⁾ des natürlichen Heimatbegriffs läßt vermuten, daß auch die rechtliche Vorstellung von der Heimat bei den Völkern gleichartig ist. Hier gelangt jedoch H. B ü l c k zum Ergebnis, daß die verschiedenartige Entwicklung bei den einzelnen Völkern Europas in den letzten 150 Jahren zu einem verschiedenen rechtlichen Verständnis der Heimat geführt habe. ¹⁶⁾ Während sich vornehmlich innerhalb Deutschlands der Begriff der Kulturnation entwickelt habe, der Mensch hier nicht als ein ursprünglich ungebundenes Individuum, sondern als Glied einer durch gemeinsame Abstammung und Sprache, eigene Sitten und Gebräuche und eine gemeinsame geschichtliche Überlieferung gebildeten Gemeinschaft mit einem bestimmten Siedlungsraum erfaßt werde, und

Berücksichtigung des Rechts der Völker auf die Heimat, München 1952, S.13.

13) Z.B.: Odyssee (IX, 34 - 36), Bela Bartok, Ludwig Thoma.

14) Im Russischen scheint eine der deutschen Wortprägung "Heimat" entsprechende Bezeichnung, nämlich "rodina", verwendet zu werden; ansonsten heißt es gewöhnlich "pays natal", "pays natal" oder "native land", also Geburtsland. (Vgl. H. B ü l c k a.a.O., S.74). In diesem Zusammenhang s.a. M. H u b e r in "Les transferts internationaux des populations", Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd.44(1952)II, S.165 f.

15) Diese Formulierung stammt von H. B ü l c k, a.a.O., S.58.

16) A.a.O., S.64 f.

Heimat infolgedessen die "irrationale Verknüpfung eines bestimmten Volkes mit seinem Siedlungs- und Kulturraum" bedeutete ¹⁷⁾, habe sich im Westen in Konsequenz des Rousseauschen Gesellschaftsvertrages ein anderer Nationenbegriff herausgebildet, demzufolge die Nation als freie Willensgemeinschaft aller Menschen verstanden werde, und Heimat die durch den freien Willen des einzelnen vermittelte Beziehung zu seinem Wohnsitz und seinem Staat bedeute. ¹⁸⁾

Aber ebensowenig wie sich die Nation allein durch den Willen von Individuen als ihren natürlichen Gliedern bestimmen läßt, nachdem dieser politischen Willensgemeinschaft objektive Merkmale wie gemeinsame Abstammung, Sprache, Geschichte, Religion und geographische Lebensgemeinschaft als natürliche, vom Willen unabhängige Gegebenheiten zugrundeliegen ¹⁹⁾, konnte das irrationale Bindungsverhältnis von Mensch und Land durch den freien Willen ersetzt werden, weil diesem die Schichten des menschlichen Wesens, aus denen jenes hervorgeht, gar nicht erreichbar sind. Das Prinzip der nationalen Selbstbestimmung, wie es durch die französische Revolution zur Befriedung Europas postuliert wurde, löste keineswegs die Nation aus ihrer traditionellen Verwachsenheit mit ihrem Siedlungsraum, sondern setzte deren Verbleib auf diesem voraus. Denn anders ließ sich die Forderung "jeder Nation ihren Staat" im Hinblick auf die beabsichtigte Befriedung Europas nicht denken, als daß sich die Nation in einem eigenen, auf ihrem ursprünglichen Siedlungsgebiet gegründeten Staat selbst verwirklicht. Diejenigen Glieder einer Nation, die einer fremden Staatsgewalt unterworfen waren, schlossen sich durch freie Willensentscheidung deren Staatsverband unter Beibehaltung ihres Siedlungsraumes an.

Mit der Emanzipation des Individuums aus der patrimonialen und absolutistischen Bevormundung änderte sich die Zu-

17) Ebda.

18) A.a.O., S.62 ff.

19) Vgl. hierzu G. D e c k e r, Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Göttingen 1955, S.62.

gehörigkeit zum Staatsverband. Die auf der Pertinenzeigenschaft der Bevölkerung beruhende Staatszugehörigkeit verwandelt sich in die auf der freien Willensentscheidung des einzelnen beruhende Staatsangehörigkeit. Aber der Wandel von der Staatszugehörigkeit zur Staatsangehörigkeit ²⁰⁾ ließ die zwischen Land und Leuten bestehenden transzendenten Bindungen unberührt.

4. Heimat im rechtlichen Sinn.

Demnach erscheint folgerichtig, für die weitere rechtliche Erörterung den natürlichen Heimatbegriff zu übernehmen, und die Heimat auch im rechtlichen Sinn als den räumlichen und zugleich seelisch - geistigen Standort aufzufassen, der dem Menschen zur Entfaltung seiner Persönlichkeit entweder durch Abstammung und Tradition oder aber auf Grund entsprechender Auswahl ²¹⁾ angewiesen ist. ²²⁾ Hieraus erhellt, daß es sich bei der Heimat um einen die ganze menschliche Existenz umfassenden Komplex handelt. ²³⁾ Es ist nunmehr zu prüfen, ob und in welcher Weise sich die Rechtsordnung, deren Sinn es im Gegensatz zu einer als rechtlos vorgestellten Naturordnung ist, einen vorgegebenen natürlichen Zustand gegen allfällige Störungen zu schützen, den vorgegebenen natürlichen Zustand Heimat dem einzelnen Menschen gewährleistet

20) Darüber s.u. im vierten Kap., unter II, Abschnitt 2 u. 3.

21) S.o. unter I, Abschnitt 1.

22) H.U. S c u p i n definiert Heimat als die Gegend, in der der Mensch ansässig ist, und zu der er seelische Bindungen hat. (Vgl. seine Abhdlg., Über die Menschenrechte, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift f. R. L a u n, Hamburg 1953, S. 199.). K. R a b l bezeichnet Heimat als den Ort, wo der Mensch die ihm zukommenden Rechte in Anspruch nimmt und die ihm obliegenden Pflichten erfüllt. (Vgl. seine Abhdlg., Die Frage des Rechts auf die Heimat in den angelsächsischen Staaten und den Ländern des Ostblocks, in "Das Recht auf die Heimat", Studien und Gespräche über Heimat und Heimatrecht, Bd.I, München 1958, S.87.

23) In ähnlichem Zusammenhang H.U. S c u p i n, a.a.O., S.198: "Man sieht, daß man es bei dem Problem des Rechts auf

und sichert.²⁴⁾ Da es sich bei der vorliegenden Arbeit um ein völkerrechtliches Thema und zwar darum handelt, ob die gewaltsame Trennung des Menschen vom Heimatboden vom Standpunkt des Völkerrechts aus zulässig ist oder nicht, konkretisiert sich die Frage dahin, ob es eine Völkerrechtsnorm gibt, die dem Menschen seinen Verbleib am Heimatboden gewährleistet und sichert.

II. Grundsätzliche völkerrechtliche Ausführungen.

Vorerst erscheinen einige grundsätzliche Ausführungen über die Eigenart des Völkerrechts am Platze. Es darf nicht verkannt werden, daß dessen Entwicklung keineswegs als abgeschlossen gilt²⁵⁾, weshalb es im Schrifttum oftmals als primitives Recht bezeichnet wird.²⁶⁾

1. Der Begriff des Völkerrechts.

Wenn von der Völkerrechtsnorm die Rede ist, muß zunächst gesagt werden, was unter Völkerrecht verstanden wird. Mit Völkerrecht ist hier das innerhalb der Internationalen Gemeinschaft geltende Recht gemeint.²⁷⁾ Zu dieser gehören nicht nur souveräne Staaten, sondern auch andere souveräne Rechts-

Heimat mit einem Komplex von Freiheits- und Sozialrechten zu tun hat..."

24) Dadurch, daß die Heimat dem einzelnen Menschen durch die Rechtsordnung gewährleistet und gesichert wird, erscheint sie zugleich auch einer bestimmten Gruppe von Menschen z.B. einer nationalen Minderheit, der die einzelnen als Glieder angehören, garantiert.

25) Hierzu etwa W. S e a g l e, Weltgeschichte des Rechts, München und Berlin 1951, S.513 ff.

26) Statt vieler vgl. v.d. H e y d t e, Ein Beitrag zum Problem der Macht im "klassischen" und im "neuen" Völkerrecht, in "Rechtsfragen der Internationalen Organisation", Festschrift für H. W e h b e r g, Frankfurt a.M. 1956, S.186 ff.

27) Vgl. A. V e r d r o g, Völkerrecht, 3.Auflage, Wien 1955, S.

gemeinschaften, wie z.B. die Katholische Kirche oder die Aufständischen, und in gewissem Umfang auch Einzelpersonen.²⁸⁾ Völkerrecht in dem hier verstandenen Sinn sind also diejenigen Normen, welche die Beziehungen der (souveränen) Staaten untereinander oder zwischen solchen Staaten und anderen souveränen Rechtsgemeinschaften oder auch unmittelbar das Verhalten von Einzelpersonen sowie das Verhalten von Staaten gegenüber Einzelpersonen regeln.²⁹⁾

2. Die Besonderheit des Völkerrechts.

Die Besonderheit des Völkerrechts liegt darin, daß es, anders als das staatliche Recht, kein Herrschaftsrecht, sondern ein sog. Koordinationsrecht oder auch genossenschaftliches Recht³⁰⁾ ist. Das Völkerrecht kennt also keine zentralen Organe der Rechtsetzung und Rechtsdurchsetzung, sondern beruht vielmehr auf dem einvernehmlichen Zusammenwirken aller Rechtsgenossen auf der Grundlage der bona fides. Es kann daher nur funktionieren, wenn alle Rechtsgenossen den guten Willen zu seiner Erfüllung haben.³¹⁾ Gleichwohl sind die auf dem Wege des Zusammenwirkens aller Rechtsgenossen zustande gekommenen völkerrechtlichen Normen³²⁾ für diese ebenso verbindlich, wie wenn sie von einem zentralen

5; ferner G. D a h m, Völkerrecht, Bd.1, Stuttgart 1958, S.1.

28) Vgl. A. V e r d r o ß, a.a.O., S.3; G. D a h m, a.a.O.

29) Zum Verhalten von Staaten gegenüber Einzelpersonen s. A. V e r d r o ß, a.a.O. und S.116 ff.; praktische Fälle bei H. G u r a d z e, Der Stand der Menschenrechte im Völkerrecht, Göttingen 1956, S.38 ff.; s. ferner M. G r a s s i, Die Rechtsstellung des Individuums im Völkerrecht, Diss. Winterthur 1955, S.121 ff.

30) In Anlehnung an A. V e r d r o ß, a.a.O., S.60.

31) Derselbe, a.a.O., S.61.

32) Ihre Bildung erfolgt in der Regel entweder durch zwischenstaatliche Verträge, deren Inhalt häufig auf internationalen Kongressen oder Konferenzen festgelegt und unterzeichnet wird (sog. vertragliches Völkerrecht) oder aber durch das Völker-

Organ erzeugt worden wären.³³⁾ Immerhin kennt die Völkerrechtsordnung ständige Rechtsprechungsorgane, unter denen der Internationale Gerichtshof (IGH), früher Ständiger Internationaler Gerichtshof (St.I.G.), hervorzuheben ist.³⁴⁾ Dieser entscheidet internationale Rechtsstreitigkeiten durch bindenden Spruch³⁵⁾ und erstattet ferner Gutachten auf Verlangen der Vereinten Nationen (VN) über jede Rechtsfrage.³⁶⁾ Doch kommt es auch hier auf den guten Willen der einzelnen Rechtsgenossen an, nachdem der IGH nur dann in Funktion treten darf, wenn sich die Parteien, zu denen nur Staaten gehören³⁷⁾, seiner Gerichtsbarkeit unterworfen haben.³⁸⁾ Aus dieser Unvollständigkeit des noch in der Entwicklung begriffenen Völkerrecht ergeben sich, wie noch zu erörtern sein wird, wichtige Folgen insbesondere in bezug auf die friedliche Streit-erledigung wie die Durchsetzung von Rechtsansprüchen.

3. Die Erzwingbarkeit des Völkerrechts.

Wenn behauptet worden ist, daß die Erzwingbarkeit Wesensmerkmal des Rechts ist³⁹⁾, so ließ sich jedenfalls bislang zugunsten der Völkerrechtsnorm ins Feld führen, daß im Falle ihrer Verletzung der Rechtsbrecher verpflichtet war, auf dem Wege der Selbsthilfe,

gewohnheitsrecht, d.h. die vom Rechtsgefühl oder Rechtsbewußtsein (*opinio iuris vel necessitatis*) getragene Übung der Rechtsgenossen. (s. dazu A. V e r d r o ß, a.a.O., S.118 ff.)

33) Derselbe, a.a.O., S.60.

34) Vgl. die Satzung des IGH (IGH-Statut); deutsche Übersetzung bei K r a u s - H e i n z e, Völkerrechtliche Urkunden zur Europäischen Friedensordnung seit 1945, Bonn 1953, Nr.7, S. 1 ff.

35) Art.59 u. 60 IGH-Statut.

36) Art.96 SVN (abgedr. bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., Nr. 6, S.32; Art.65-68 IGH-Statut.

37) Art.34 Nr.1 IGH-Statut.

38) Art.36 IGH-Statut.

39) Vgl. H. N a w i a s k y, Allgemeine Rechtslehre als System

d.h. in der Regel mit Repressalie oder Krieg, durchgeführte Sanktionen des Verletzten zu dulden.⁴⁰⁾ Seit jedoch in Art. 2 Abs. 4 Satzung der VN (SVN)⁴¹⁾ das Gewaltanwendungsverbot ausgesprochen ist, sind völkerrechtliche Rechtsansprüche, nachdem den VN nahezu alle Staaten der Welt angehören⁴²⁾, zwangsweise praktisch nicht mehr durchsetzbar.^{43) 44)}

Aber der Zwang ist kein Wesensmoment des Rechts, so daß die Rechtsnatur des genossenschaftlichen Völkerrechts⁴⁵⁾ auch nicht aus diesem Grunde mit Erfolg geleugnet werden kann.⁴⁶⁾ Das tritt sinnfälliger als kaum in einem anderen Bereich des Rechts im Völkerrecht hervor, erhellt aber auch eindeutig aus so durchgebildeten innerstaatlichen Rechtsordnungen wie z.B. der unsrigen. Auch hier kann die Erfüllung einer Verbindlichkeit vom guten Willen des Verpflichteten abhängen, wie das Beispiel der sog. unvertretbaren Handlungen⁴⁷⁾ lehrt. Denn es ist durchaus vorstellbar, daß der zur Auskunft und Rechnungslegung Verurteilte so hartnäckig ist, daß er weder durch Verhängung von Geldstrafen noch durch Inhaftierung gemäß §888 Abs.1 ZPO zur Vornahme der Handlung angehalten werden kann. Darüber hin-

der rechtlichen Grundbegriffe, 2.Aufl., Einsiedeln-Zürich-Köln 1948, S.8 ff.; desgleichen H. K e l s e n, Reine Rechtslehre, Leipzig und Wien 1934, S.25 f.

40) Vgl. H. N a w i a s k y, a.a.O., S.166; H. K e l s e n, a.a.O., S.131.

41) Wortlaut bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., Nr.6, S.5.

42) Näheres hierzu im dritten Kapitel, IV, vor Anm.115.

43) Hierzu A. V e r d r o ß, a.a.O., S.519.

44) Daran ändert auch nichts, daß der Sicherheitsrat (SR) der VN befugt ist, schwere Verletzungen des Völkerrechts mit Zwangsmaßnahmen zu verfolgen. Denn dieser ist keineswegs bei Unrechtsfolge verpflichtet, mit Zwangsmaßnahmen gegen den Rechtsbrecher einzuschreiten. Ferner ist zu berücksichtigen, daß der SR in seiner Wirksamkeit durch das Veto einer Großmacht blockiert werden kann. (Näheres bei A.V e r d r o ß, a.a.O., S.80 u. S.440 ff.).

45) Vgl. oben vor Anm.30.

46) L.E n n e c c e r u s - N i p p e r d e y führen gerade die Existenz des Völkerrechts dafür an, daß die Erzwingbarkeit nicht zu den Begriffsmerkmalen des Rechts gehört.

aus sind gewisse Ansprüche, wie z.B. auf Herstellung des ehelichen Lebens oder auf Leistung von Diensten aus einem Dienstvertrag trotz ergangener Verurteilung nicht erzwingbar (§888 Abs.2 ZPO). Ferner können echte Forderungen aus Spiel und Wette⁴⁸⁾, sog. Naturalobligationen, begründet werden, von denen feststeht, daß sie zwar nicht erzwingbar, dennoch aber erfüllbar sind, so daß das zur Erfüllung Geleistete auch nicht nach den Vorschriften über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung zurückverlangt werden kann (§762 BGB).⁴⁹⁾ Obwohl feststeht, daß solche Rechtsansprüche im Endeffekt nicht durchgesetzt werden können, wird ihr Rechtscharakter als subjektives Recht doch nirgends in Zweifel gezogen. Wenn aber der Mangel an Durchsetzbarkeit im Bereich der in der Regel gut durchorganisierten einzelstaatlichen Rechtsordnung nicht zur Verneinung des betreffenden (subjektiven) Rechts schlechthin führt⁵⁰⁾,

(Vgl. Allg. Teil des Bürgerlichen Rechts, 1.Halbbd., 14.Aufl. Tübingen 1952, S.122).

- 47) Hierzu gehört u.a. die Verpflichtung zur Auskunft und Rechnungslegung. Weitere Beispiele bei A. B a u m b a c h - W. L a u t e r b a c h, Zivilprozeßordnung, 23.Aufl., München - Berlin 1954, §888 ZPO, Anm.1B.
- 48) Vgl. O. P a l a n d t - B. D a n c k e l m a n n, Bürgerliches Gesetzbuch, 15.Aufl., München u. Berlin, Einl. vor §241 BGB, Anm.4.
- 49) Weitere Beispiele bei L. E n n e c c e r u s - H.C. N i p p e r d e y, a.a.O., S.280 f.
- 50) Gegen die Auffassung, daß die Annahme eines subjektiven Rechts durch die Möglichkeit der eigenen Klageerhebung seitens des Berechtigten bedingt sei, mit Entschiedenheit R.v. I h e r i n g, Der Geist des römischen Rechts auf den verschiedenen Stufen seiner Entwicklung, Dritter Teil, Erste Abtlg., 6. u. 7.Aufl., Leipzig 1924, S.340, Anm.447 a: "...Im alten Rom konnte die Freiheit durch eine Privatklage geltend gemacht werden, heutzutage nicht mehr; hat sie darum aufgehört, ein Recht zu sein? Alle durch das Recht im objektiven Sinn geschützten Existenzbedingungen der Person sind Rechte im subjektiven Sinn, in welcher Weise sie geschützt werden, ist vollkommen gleichgültig. Wäre die Annahme des subjektiven Rechts durch die Möglichkeit der eigenen Klageerhebung seitens des Berechtigten bedingt, so müßte man den bevormundeten Personen ihre Rechte absprechen, denn die Klage wird durch den Vormund erhoben. In derselben Weise, wie er i h r e Rechte schützt, schützt der Staat das Leben und

darf umso weniger bei dem noch in der Entwicklung befindlichen Völkerrecht aus dem Mangel an Erzwingbarkeit völkerrechtlicher Ansprüche auf deren Nichtvorhandensein geschlossen werden. Denn unzweifelhaft hat auch das innerstaatliche Recht das Entwicklungsstadium, in dem sich jetzt das Völkerrecht befindet, durchlaufen⁵¹⁾, ohne daß an seiner Rechtsnatur gezweifelt worden wäre.⁵²⁾ Aus alldem folgt, daß die Geltung der Völkerrechtsnormen nicht von deren Erzwingbarkeit abhängig ist, sondern daß die Völkerrechtsnormen unabhängig von der Möglichkeit ihrer Durchsetzung Rechte und Pflichten für die Normadressaten begründen.⁵³⁾

die Freiheit seiner Untertanen, ohne daß beide dadurch aufhören, die Bestimmungssubjekte dieser rechtlich-geschützten Güter, d.h. die Berechtigten zu sein. In der Theorie des Privatrechts mag man das Recht auf Leben und Freiheit übergehen, weil es privatrechtlich nichts Bemerkenswertes darbietet, aber den Charakter eines Rechts kann ihm nur derjenige absprechen, der sich über den Begriff desselben gar nicht klar geworden ist und sich durch eine vorgefaßte Vorstellung vom Recht im subjektiven Sinn leiten läßt, die er sich gar nicht die Mühe genommen hat, einer auf die wesentlichen Momente des Rechtsbegriffes zurückgreifenden Untersuchung zu unterziehen; wer die Behauptung aufrecht erhalten will, hat vorher Rede und Antwort darüber zu stehen, was das Recht s o l l - nur das Zweckmoment führt hier wie überall zur richtigen Erkenntnis, alle anderen Versuche, sich des Rechtsbegriffs zu bemächtigen, sind von vornherein verfehlt, weil rein formalistisch."

L. E n n e c c e r u s - H. C. N i p p e r d e y, a.a.O., S. 123: "Deshalb ist der Zwangsschutz in den durch die Möglichkeit und das Bedürfnis gezogenen Grenzen zwar der regelmässige Begleiter der Rechtsgebote, aber kein Erfordernis ihres Begriffes." Ebenso schon die 6. bis 8. Aufl. von L. E n n e c c e r u s - Th. K i p p - M. W o l f f, Marburg 1911, S. 66

- 51) Das Verbot der Blutfehde durch die innerstaatliche Rechtsordnung und das Verbot der Gewaltanwendung für die Völkerrechtsordnung der VN gemäß Art. 2 Abs. 4 SVN liegen insoweit auf der gleichen Ebene. (Vgl. hierzu W. S e a g l e, a.a.O., S. 92 ff.). Nicht zu Unrecht sieht daher H. K r ü g e r im Gewaltanwendungsverbot der SVN "ein Stück materieller Verstaatlichung der Völkergemeinschaft, das der organisatorischen Verstaatlichung voraussetzt". (Vgl. seine Abhdlg., Das Prinzip der Effektivität, oder: Über die besondere Wirklichkeitsnähe des Völkerrechts, in "Grundprobleme des Internationalen Rechts", Festschrift für J. S p i r o p o u l o s, Bonn 1957, S. 265 ff., insbes. S. 269).

- 52) Ebenso G. D a h m, a.a.O., S. 14.

4. Der Inhalt der Völkerrechtsnorm.

Der Inhalt der Völkerrechtsnorm besteht also im Wesentlichen in der Verpflichtung der Normadressaten zu einem bestimmten äußeren Verhalten.⁵⁴⁾ Da das allgemeine Völkerrecht seiner Eigenart zufolge⁵⁵⁾ keine Pflichten der Normadressaten gegenüber der Völkerrechtsgemeinschaft, sondern grundsätzlich nur zwischen den einzelnen Normadressaten kennt⁵⁶⁾, besteht das Rechtsverhältnis zwischen den jeweiligen Normadressaten. Wie schon bemerkt⁵⁷⁾, darf der verletzte Normadressat vom Rechtsbrecher ein normgemäßes Verhalten fordern. Hingegen obliegen im Bereich des organisierten Völkerrechts, z.B. dem der VN den Normadressaten nicht nur Pflichten untereinander, sondern auch gegenüber der organisierten Völkerrechtsgemeinschaft⁵⁸⁾, so daß das Rechtsverhältnis hier auch zwischen der Völkerrechtsgemeinschaft auf der einen und dem bzw. den Normadressaten auf der anderen Seite geknüpft sein kann.

5. Die Völkerrechtssubjektivität.

Damit kann die Frage nach der Völkerrechtssubjektivität beantwortet werden. Als Völkerrechtssubjekt kommt in Betracht, wer

53) Derselbe, a.a.O. Darüber, daß die Existenz eines Rechts mit der Fähigkeit, diese vor Gericht geltendzumachen, nicht identisch ist, s. bei H. L a u t e r p a c h t, International Law and Human Rights, New York 1950, S.54 ff.

54) Dadurch unterscheidet sich allgemein die Rechtsnorm von den Geboten der Religion und Moral, die ein inneres Verhalten fordern. (Näheres bei L. E n n e c c e r u s - H. C. N i p p e r d e y, a.a.O., S.122 f.

55) Vgl. oben Abschnitt 2.

56) Vgl. A. V e r d r o ß, a.a.O., S.76. Von anderer Seite wird deshalb behauptet, daß im Völkerrecht der Bereich des objektiven Rechts mit dem der subjektiven Rechts zusammenfällt. (Vgl. H. N a w i a s k y, a.a.O., S.117 u. S.166 f.).

57) Vgl. oben vor Anm.40.

58) Vgl. A. V e r d r o ß, a.a.O.

Träger unmittelbarer völkerrechtlicher Pflichten (Pflichtsubjekt) oder aber, wer Träger unmittelbarer völkerrechtlicher Rechte (Rechtssubjekt) ist.⁵⁹⁾ Unter völkerrechtlichen Rechten sind, wie bereits im vorigen Abschnitt angedeutet, die den Rechtssubjekten von der Völkerrechtsordnung verliehenen subjektiven Berechtigungen zu verstehen, denenzufolge diese von den Pflichtsubjekten ein bestimmtes äußeres Verhalten fordern können.

6. Das Verhältnis von Völkerrecht und Landesrecht.

Die nunmehr zu erörternde Frage, wer Völkerrechtssubjekt sein kann, hängt eng mit dem Kardinalproblem des Völkerrechts, nämlich mit dem gegenseitigen Verhältnis von Völkerrecht und Landesrecht zusammen. Hier stehen zwei Theorien im Widerstreit miteinander, von denen die sog. dualistische Lehre⁶⁰⁾ behauptet, Völkerrecht und Landesrecht seien zwei in sich geschlossene und sich keinesfalls überschneidende Rechtskreise.⁶¹⁾ Das Völkerrecht regele die Beziehungen der Staaten zueinander, während das Landesrecht die Beziehungen zwischen Staat und Individuum sowie der Individuen untereinander ordne. Daraus ergibt sich aber, daß der einzelne Rechte nicht unmittelbar vom Völkerrecht empfangen kann, sondern daß dies jeweils auf dem Umweg über den Staat, nämlich durch entsprechende Transformation von Völkerrecht in Landesrecht zu geschehen hat, so daß

59) A. V e r d r o ß, a.a.O., S. 84 versteht unter Völkerrechtssubjekten jene Personen, deren Verhalten unmittelbar von der Völkerrechtsordnung geregelt wird; im einzelnen unterscheidet er Berechtigungs- und Pflichtsubjekte, aktive u. passive, dauernde und vorübergehende, ursprüngliche und später aufgenommene, allgemeine und partikuläre sowie Völkerrechtssubjekte mit und ohne Selbstregierung. Vgl. ferner M. G r a s s i, a.a.O., S.92.

60) Begründet wurde diese Theorie von H. T r i e p e l, Völkerrecht und Landesrecht, Leipzig 1899; zu ihren Anhängern zählen u.a. D. A n z i l o t t i, Lehrbuch des Völkerrechts, Bd.I, Berlin 1929, S.98; G.A. W a l z, Völkerrecht und staatliches Recht, Stuttgart 1933; A. R o s s, Lehrbuch des Völkerrechts, Stuttgart und Köln 1951, S.60 f.

die dualistische Lehre bei konsequenter Durchführung zur Verneinung der Völkerrechtssubjektivität des Einzelmenschen gelangt.⁶²⁾ Dieser Theorie steht die sog. monistische Lehre⁶³⁾ gegenüber, die Völkerrecht und Landesrecht als Bestandteile einer einheitlichen Rechtsordnung auffaßt, wobei der Primat entweder dem Völkerrecht oder dem Landesrecht zuerkannt wird. Die Richtung, die dem Landesrecht den Primat zuerteilt⁶⁴⁾, kann hier insofern außer Betracht bleiben, als sie das Völkerrecht als äußeres Landesrecht ansieht und damit dessen Existenz, die hier vorausgesetzt wird, praktisch leugnet.⁶⁵⁾ Die andere, dem Völkerrecht den Primat zuerkennende Richtung faßt das Völkerrecht als eine über den Staaten stehende Ordnung auf. Es bestimme den räumlichen und zeitlichen Geltungsbereich der innerstaatlichen Rechtsordnung und garantiere diesen, "indem es an einen Eingriff in diese von ihm geschützte Sphäre seine spezifischen Unrechtsfolgen knüpft."⁶⁶⁾ Zwar sind die Staaten auch unter dem Völkerrecht weiterhin zuständig, "grundsätzlich alles zu normieren, sie behalten jedoch diese Zuständigkeit nur insoweit, als sich nicht das Völkerrecht eines Gegenstandes bemächtigt und ihn so seiner freien Regelung durch die einzelstaatliche Rechtsordnung entzieht."⁶⁷⁾

61) Vgl. H. Triepel, a.a.O., S.111.

62) Vgl. H. Guraдзе, a.a.O., S.17.

63) H. Kelsen, a.a.O., S. 129 ff., insbes. S. 134 ff.; ferner H. Lauterpacht, International Law and Human Rights, New York 1950, S. 11; A. Verdross, a.a.O., S. 61 ff.; R. Laun, Der Wandel der Ideen Staat und Volk als Äußerung des Weltgewissens, Barcelona 1933, S.436; L. Cavaré, Le Droit International Public Positif, Bd. I, S.142 ff.; H. Wehberg, Der nationale Zuständigkeitsbereich der Staaten nach der Satzung der Vereinten Nationen, Arch. VR, Bd. 2 (1949-1950), S.259 ff., insbes. S.295; ausführliche Literaturhinweise bei H. Guraдзе, a.a.O., S.18 ff., insbes. S.33 ff.; desgleichen bei M. Grassi, a.a.O., S.39 ff.

64) Näheres hierzu bei M. Grassi, a.a.O., S.40 ff.

65) Ebenso H. Guraдзе, a.a.O., S.18; M. Grassi, a.a.O., S.41.

66) H. Kelsen, a.a.O., S.148.

Die Verbindlichkeit des Völkerrechts beruhe auf dem Grundsatz "pacta sunt servanda".⁶⁸⁾ Was mit der Behauptung "nur Staaten seien Subjekte des Völkerrechts" zum Ausdruck komme, sei "lediglich die bloß mittelbare, und zwar durch die einzelstaatliche Rechtsordnung vermittelte Verpflichtung und Berechtigung der Einzelmenschen durch das Völkerrecht."⁶⁹⁾ Dieses "bloß mittelbare Erfassen des einzelstaatlichen Verhaltens durch das Völkerrecht" sei "nur die Regel".⁷⁰⁾ Es gebe "nach dieser Richtung im Bereich sowohl des allgemeinen Gewohnheitsrechts als auch des partikulären Vertragsvölkerrechts sehr erhebliche Ausnahmen, Fälle, in denen die Völkerrechtsnorm Einzelmenschen unmittelbar verpflichtet und berechtigt..."⁷¹⁾ Die hier wiedergegebenen Ausführungen des Begründers dieser Theorie mögen genügen, um zu belegen, daß die monistische Lehre, freilich nur in der Ausprägung des Primats des Völkerrechts, die Völkerrechtssubjektivität außer für den Staat auch für den Einzelmenschen bejaht.⁷²⁾

Es ist hier nicht der Ort, um sich mit beiden Theorien, der dualistischen und der monistischen, eingehend auseinanderzusetzen.⁷³⁾ Vielmehr muß genügen, sich einer von beiden mit entsprechender Begründung anzuschließen. Die Entscheidung muß zugunsten der monistischen Theorie vom Primat des Völkerrechts ausfallen. Zwar ist das in der Entwicklung begriffene Völkerrecht mit seinem Charakter als Koordinationsrecht oder genossenschaftliches Recht von der Metamorphose zu einem wie das innerstaatliche Recht durchorganisiertem "Weltrecht" mit über-

67) Derselbe, a.a.O., S.149 f.

68) Derselbe, a.a.O., S.129.

69) Derselbe, a.a.O., S.133.

70) Ebda.

71) Ebda.

72) Damit ist jedoch nur gesagt, daß vom Standpunkt dieser Richtung der monistischen Lehre aus der Einzelmensch Völkerrechtssubjekt sein kann. Ob er es ist, ist im Einzelfall vom Inhalt und Zweck der betreffenden Völkerrechtsnorm abhängig. (Vgl. hierzu A. Verdross, a.a.O., S. 72).

staatlichem Geltungsbereich noch weit entfernt. Dennoch läßt sich, was nicht übersehen werden darf, völkerrechtswidriges Landesrecht durch Völkerrecht insoweit korrigieren, als z.B. der verletzte Staat vom völkerrechtswidrig sich verhaltenden Staat ein völkerrechtsgemäßes Verhalten fordern darf, und der Rechtsbrecher nach Völkerrecht verpflichtet ist, der berechtigten Forderung zu entsprechen.⁷⁴⁾ Hiergegen ist nicht mit Erfolg einzuwenden, daß mangels einer obligatorischen Gerichtsbarkeit im Völkerrecht⁷⁵⁾ jeder Staat selbst darüber entscheiden könne, ob er sich völkerrechtsgemäß verhalte oder nicht, so daß letzten Endes eben wieder Landesrecht über Völkerrecht stünde. Dazu ist bereits bemerkt worden⁷⁶⁾, daß eine darartige Feststellung von einem Staat nicht mit bindender Wirkung für den anderen Staat getroffen werden kann. Falls die Entscheidung darüber nicht vom IGH oder einem internationalen Schiedsgericht für beide Streitteile mit bindender Wirkung getroffen werden kann, bleibt nur der Weg, daß der IGH um ein Gutachten über diese Streitfrage ersucht wird. Zwar ist das Ergebnis des Gutachtens nicht bindend für die beiden Streitteile, aber es steht fest, was nach Überzeugung des IGH völkerrechtens ist, und wie möglicherweise entschieden worden wäre. Bei einer solchen Sachlage stellt sich das Festhalten am alten Zustand als Willkür des betreffenden Staates dar und bedeutet somit einen Verstoß gegen den Grundsatz der bona fides als der Grundlage des auf dem Zusammenwirken aller Rechtsgenossen beruhenden Völkerrechts.

Hiernach stehen der Annahme, daß außer den Staaten auch andere souveräne Rechtsgemeinschaften, insbesondere aber auch Einzelmenschen als Völkerrechtssubjekte in Frage kommen können, keine theoretische Bedenken mehr entgegen.

73) Hier kann auf die umfassenden Arbeiten von H. G u r a d z e, a.a.O. und M. G r a s s i, a.a.O. verwiesen werden.

74) Vgl. hierzu A. V e r d r o ß, a.a.O., S.63.

75) Siehe oben die Ausführungen in diesem Kapitel unter II,2.

76) A. V e r d r o ß, a.a.O., S.71.

7. Der Einzelmensch als Völkerrechtssubjekt.

Damit ist freilich erst gesagt, daß der Einzelmensch, wie auch im völkerrechtlichen Schrifttum überwiegend angenommen wird⁷⁷⁾, Völkerrechtssubjekt sein kann. Heftig umstritten erscheint indes, wann dem Einzelmenschen die Eigenschaft eines Völkerrechtssubjekts und zwar im Sinne eines Trägers völkerrechtlicher Rechte zukommt. Nach der einen Auffassung ist hierzu erforderlich, daß sich souveräne Staaten gegenüber Individuen verpflichtet haben, vor internationalen oder nationalen Instanzen auf Grund völkerrechtlicher Ansprüche belangt zu werden⁷⁸⁾, während die andere Auffassung diese enge Verknüpfung der Völkerrechtssubjektivität des Einzelmenschen mit seiner Klagelegitimation vor insbesondere internationalen Instanzen mit der

77) H. L a u t e r p a c h t, International Law and Human Rights, New York 1950, S. 27 ff.; Ch. F e n w i c k, International Law, 3.Aufl., New York 1948, S.134; Q. W r i g h t, Legal Positivism and the Nuremberg Judgment, AJIL 42(1948), S.405 insbes. S.410; derselbe, Völkerrecht und internationale Organisation, ZaöRV, Bd.13(1950-1951), S.276; P.C. J e s s u p, Modernes Völkerrecht, Wien-Stuttgart 1950, S.28 ff.; R. B r u n e t, La Garantie internationale des droits de l'homme, Genf 1947, S.86 und S.328; L. C a v a r é, a.a.O., S.414 ff.; P. G u g g e n h e i m, Lehrbuch des Völkerrechts, 2 Bde., Basel 1948, Bd.I, S.6 und Bd.II, S.538 ff.; derselbe, Der völkerrechtliche Schutz der Menschenrechte, FW 1949, S.177 ff., insbes. S.179 ff.; A. V e r d r o ß, a.a.O., S. 111 ff.; W. S c h a u m a n n, Die Gleichheit der Staaten, Wien 1957, S. 90 ff.; G. D a h m, a.a.O., S.4 ff.; K.J. P a r t s c h, Die Einzelperson im Völkerrecht, FW 1949, S.249 ff.; B. M o s h e i m, Die Arbeiten der Vereinten Nationen zur Frage der Rechte des Individuums..., Arch.VR, Bd.2(1949-1950), S.180 ff. insbes. S.182; H. G u r a d z e, a.a.O., S. 33 ff. mit zahlreichen Literaturnachweisen; ebenso M. G r a s s i, a.a.O., S.99 ff., insbes. S.105 ff.; a.A.: L. O p p e n h e i m, International Law, 8.Aufl., London-NewYork-Toronto 1955 (hrsg. von H. L a u t e r p a c h t), Bd.I, S.19 Anm.2; G. J e l l i n e k, System der subjektiven öffentlichen Rechte, Freiburg 1892, S.310 ff.; P. H e i l b o r n, Grundbegriffe des Völkerrechts, Hdb.d.VR (S t i e r - S o m l o), 1.Bd., 2.Abtlg., Berlin-Stuttgart 1912, S.88 und 92; v. L i s z t, Das Völkerrecht, 11.Aufl., Berlin 1920, S.42; J. H a t s c h e k, Völkerrecht als System rechtlich bedeutsamer Staatsakte, Leipzig 1923, S. 13; D. A n z i l o t t i, a.a.O., a.a.O., S.97 ff.; A. R o s s, a.a.O., S.24 ff., der allerdings das Individuum

Begründung, es handele sich um eine bloße, auf einer veralteten Theorie fußende Verfahrensfrage, ablehnt, und es bei der internationalen Verankerung und Anerkennung der fundamentalen Individualrechte, wie sie vornehmlich in der SVN erfolgt sind, bewenden läßt.⁷⁹⁾ Der letzteren Auffassung ist schon im Hinblick darauf, daß zwischen der Existenz eines Rechts und seiner Durchsetzung unterschieden werden muß⁸⁰⁾, zuzustimmen. Dazu kommt, daß die Geltendmachung von subjektiven Rechten des Einzelmenschen vor internationalen Instanzen nicht ihrer Durchsetzung gleichgesetzt werden darf. Denn auch der Einzelmensch, der mit seiner Klage vor einer internationalen Instanz durchgedrungen ist, kann selbst die Erfüllung dieses Urteils nicht durchsetzen, nachdem die Verhängung der Unrechtsfolge stets Staaten vorbehalten geblieben ist.⁸¹⁾ Wie ferner erinnerlich, ist auch Staaten nunmehr auf Grund des in der SVN enthaltenen Gewaltanwendungsverbots nicht mehr erlaubt, Rechtsansprüche auf dem Wege der Selbsthilfe durchzusetzen.⁸²⁾ Schließlich ist auch bei aller Anerkennung der Bedeutung der Geltendmachung subjektiver Rechte vor internationalen Instanzen und bei Berücksichtigung des grundsätzlichen Unterschieds zwischen Staat und Einzelmensch im Hinblick auf ihre Stellung als Völkerrechtssubjekt durch nichts gerechtfertigt, an den Einzelmenschen, was die Innehabung subjektiver Rechte anbetrifft, größere Anforderungen zu stellen als an den Staat. Denn wie bereits dargetan⁸³⁾, steht auch dem in seinem subjektiven Recht verletzten Staat der Klageweg vor dem IGH nicht offen, falls sein Gegner die

als mögliches Berechtigungssubjekt, hingegen nicht als Pflichtsubjekt anerkennt.

78) Vgl. A. V e r d r o ß, a.a.O., S.77.

79) Vornehmlich H. L a u t e r p a c h t, a.a.O., S.4 u. S.54 f.

80) Derselbe, a.a.O.; s.o. in diesem Kapitel unter II,3.

81) Vgl. A. V e r d r o ß, a.a.O., S.117 u. S.298.

82) S.o. in diesem Kapitel unter II,3.

83) Ebda.

Einlassung vor dem IGH verweigert. Soweit ersichtlich, ist aber noch niemand darauf verfallen, dem in seinem subjektiven Recht, z.B. dem auf sein Staatsgebiet, verletzten Staat deshalb einen diesbezüglichen Anspruch abzusprechen, weil er diesen vor dem IGH nicht geltendmachen und darüber hinaus auf dem Wege der Selbsthilfe nicht durchsetzen kann.

8. Zur Unterscheidung subjektives Recht oder bloßer Normenschutz.

Die Unterscheidung, ob es sich im Einzelfall um ein subjektives Recht des einzelnen Normadressaten oder aber um bloßen Normenschutz, der seinem Interesse zugute kommt, handelt, ist zugegebenermaßen schwierig. Das wird auch im Schrifttum anerkannt, so daß verständlich ist, wenn kaum aufgezeigt wird, welche Kriterien für diese Abgrenzung maßgeblich sind.⁸⁴⁾ Steht diese Abgrenzung in Frage, so ist zunächst zu prüfen, ob die betreffende Völkerrechtsnorm nach Inhalt und Zweck, bei auf zwischenstaatlichen Verträgen beruhenden völkerrechtlichen Vorschriften auch nach ihrer Fassung geeignet ist, subjektive Rechte für einzelne Normadressaten zu begründen.⁸⁵⁾ Sicher geht es zu weit, wenn in diesem Zusammenhang die Ansicht vertreten wird, daß in Zweifelsfällen die Beweislast bei demjenigen zu liegen scheint, der die Reflexwirkung behauptet.⁸⁶⁾ R.v.I h e r i n g erblickt

84) So schon für den Bereich des innerstaatlichen Verwaltungsrechts E. F o r s t h o f f, Lehrbuch des Verwaltungsrechts, 1. Bd. Allg. Teil, 2. Aufl., München und Berlin 1951, S. 155: "... Angesichts der Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse ist es nicht möglich, für diese Prüfung erschöpfende Regeln theoretisch aufzustellen."

85) Vgl. H. K r a u s, Der deutsche Richter und das Völkerrecht, in "Gegenwartsprobleme des internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift f. R. L a u n, Hamburg 1953, S.223 ff., insbes. S.226 ff.

86) So H. G u r a d z e, a.a.O., S.54; ebenso, allerdings für den Bereich des Verwaltungsrechts, E. E y e r m a n n - L. F r ö h l e r, Verwaltungsgerichtsgesetz Kommentar, München-

das unterscheidende Merkmal "in der Möglichkeit der Konstatierung einer individuellen Rechtsverletzung." 87)
Hierzu schreibt er weiter:

"Werden die Schutzzölle nicht richtig gehandhabt, so ist es nicht dieser bestimmte Fabrikant oder Landwirt, der darunter leidet, sondern alle - die Wirkungen der mangelhaften Handhabung des Gesetzes verlieren sich ins Allgemeine, Unbestimmte. Ganz anders, wenn jemand an der Ausübung seines Wahlrechts verhindert oder seiner Freiheit beraubt wird, hier ist es diese bestimmte Person, gegen welche eine Rechtsverletzung begangen wird, und wenn sie auch die Verfolgung des gegen sie verübten Unrechts in die Hand der Behörde legen muß, so ist es doch ein Unrecht, das speziell sie getroffen hat, und das als solches ein Recht in ihrer Person impliziert." 88)

Demzufolge dürfte, wie schon von anderer Seite gerade im Hinblick auf eine derartige im Bereich des Völkerrechts vorzunehmende Prüfung bemerkt worden ist⁸⁹⁾, entscheidendes Kriterium für die hier in Rede stehende Abgrenzung sein, "ob der betreffende Völkerrechtssatz unmittelbaren staatlichen Gütern völkerrechtlichen Schutz gewähren will, oder ob er - wenigstens in zweiter Linie - auch Schutz und Förderung von individuellen Interessen bezweckt." 90) Es kommt also in erster Linie darauf an, festzustellen, ob die betreffende Völkerrechtsnorm im Interesse des einzelnen Normadressaten erlassen worden oder aber, ob dies im allgemeinen Interesse geschehen ist. Kann diese Unterscheidung nicht zweifelsfrei getroffen werden, so muß der wirkliche Inhalt der betreffenden Völkerrechtsnorm auf dem Wege der Auslegung ermittelt werden. Die Interpretation hat den

Berlin 1950, S. 133. Hingegen meint M. B o u r q u i n, La position de l'individu dans l'ordre juridique international, RICR 36(1954), S. 888, daß eine widerlegbare Vermutung (présomption iuris tantum) gegen die Einräumung von Individualrechten spreche.

87) R. v. I h e r i n g, Geist des römischen Rechts auf den verschiedenen Stufen seiner Entwicklung, Dritter Teil, Erste Abtlg., 6. u. 7. Aufl., Leipzig 1924, §61, S. 353.

88) Ebda.

89) Vgl. H. K r a u s, a.a.O., S. 226.

90) Ebda.

Sinn der betreffenden Norm, wie er sich insbesondere aus dem Zusammenhang, in den diese gestellt ist, ergibt, zu erforschen, wobei nötigenfalls auch auf die Entstehungsgeschichte zurückgegriffen und ferner auch das Verhalten der völkerrechtsetzenden Rechtsgenossen, dessen sich diese nach der Entstehung der betreffenden Norm befleißigt haben, in Betracht gezogen werden darf.⁹¹⁾

III. Vorbemerkungen zur eigentlichen Prüfung.

Somit scheint der Weg für die Vornahme der eigentlichen Prüfung gewiesen. Es ist zunächst in den einzelnen Völkerrechtsquellen, also im vertraglichen Völkerrecht, im Völkergewohnheitsrecht und in den allgemeinen Rechtsgrundsätzen nach einer Völkerrechtsnorm zu suchen, derzufolge der Mensch in seiner Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf. Läßt sich in den hierfür in Frage kommenden völkerrechtlichen Verträgen und Abkommen eine Völkerrechtsnorm dieses Inhalts nachweisen, so ist weiter zu prüfen, wer als Pflichtsubjekt und wer als Rechtssubjekt in Betracht kommt.

91) Vgl. A. V e r d r o B, a.a.O., S.150.

Drittes Kapitel.

Das vertragliche Völkerrecht.

Was die Suche im vertraglichen Völkerrecht nach Völkerrechtsnormen, welche die zwangsweise vorgenommene Trennung des Menschen vom Heimatboden untersagen, anlangt, so beschränkt sich diese hier auf völkerrechtliche Verträge und Kodifikationen mit umfassendem Geltungsbereich, nachdem im nächsten Kapitel über das Völkergewohnheitsrecht die in diesem Zusammenhang interessierenden partikulären völkerrechtlichen Verträge Gegenstand der Erörterung sein werden. Bei chronologischer Betrachtungsweise richtet sich das Augenmerk zunächst auf die beiden Haager Konferenzen in den Jahren 1899 und 1907.

I. Die Haager Abkommen über die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs vom 29. Juli 1899 u. 18. Oktober 1907.

Nachdem bereits entsprechende Vorarbeiten geleistet worden waren ¹⁾, brachte die Haager Konferenz vom 29. Juli 1899 in dem Abkommen über die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs die von 24 Staaten, darunter allen Großmächten, unterzeichnete sog. Haager Landkriegsordnung ²⁾ zustande, in deren drittem Abschnitt das Verhältnis zwischen Zivilbevölkerung und Besatzungsmacht geregelt wurde. Die zweite Haager Konferenz vom 18. Oktober 1907 ³⁾ setzte das begonnene Werk fort, ohne daß

1) Schon zur Zeit der Brüsseler Konferenz im Jahre 1874 war die allgemeine Rechtsüberzeugung soweit gediehen, daß die Völkerrechtsgemeinschaft dazu schreiten konnte, die bestehenden Kriegsgebräuche, insbesondere solche über das Verhältnis von Zivilbevölkerung und Besatzungsmacht zu kodifizieren. Da es jedoch nicht zur Ratifizierung kam, blieb die Brüsseler Deklaration ein bloßer Entwurf. (Vgl. hierzu Ch. Meurer, Das Kriegsrecht der Haager Konferenzen, München 1907, S. 23).

2) Text im RGBl. 1901, S. 423 ff.

3) Text im RGBl. 1910, S. 107 ff.

die hier interessierenden Bestimmungen des dritten Abschnitts der HLKO wesentlich verändert wurden. ⁴⁾ Das Abkommen wurde zwar nicht von allen, dennoch aber von einer beträchtlichen Anzahl der 44 Unterzeichnerstaaten, darunter wiederum allen Großmächten⁵⁾, ratifiziert.

Betrachtet man die Vorschriften des dritten Abschnitts der HLKO unter dem Aspekt des Verbleib des Menschen am Heimatboden, so erkennt man, daß die HLKO in ihrem mit "Militärische Gewalt auf besetztem Gebiete" betitelten Abschnitt von dem Verbleib der Bevölkerung auf ihrem Heimatboden ausgeht. So bestimmt Art. 43, daß der Besetzende alle ihm zu Gebot stehenden Maßnahmen zu treffen hat, um nach Möglichkeit die öffentliche Ordnung und Sicherheit wiederherzustellen und aufrecht zu erhalten, und zwar, sofern keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstehen, unter Berücksichtigung der Landesgesetze. ⁶⁾ Daraus ist ersichtlich, daß die Verhältnisse, in denen die Bevölkerung lebt, von der Besatzungsmacht unangestastet bleiben sollten. Das zivile Leben sollte vielmehr unter dem Schutze des Okkupanten seinen Fortgang nehmen. In diesem Sinne wird weiter bestimmt, daß die Zivilbevölkerung eines besetzten Gebiets weder zur Teilnahme an Kriegsunternehmungen gegen ihr eigenes Land (Art. 44)⁷⁾ noch dazu gezwungen werden darf, der feindlichen Macht den Treueid zu leisten (Art. 45)⁸⁾. In Art. 46 wird den im Besatzungsgebiet sich auf-

4) Die Konvention für den Landkrieg wurde verbessert und durch 2 Konventionen ergänzt, von denen die eine in einigen Beziehungen die Rechte und Pflichten der neutralen Staaten und Personen im Falle eines Landkriegs regelte, während die andere die Verpflichtung aufstellte, vor Eröffnung der Feindseligkeiten eine unmißverständliche Erklärung darüber abzugeben. (Vgl. Lammasch, Die Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907, WV Bd. I, S. 450.).

5) Noch im gleichen Jahr ratifizierten Deutschland, Amerika, Österreich-Ungarn, Bolivien, Dänemark, Großbritannien, Mexiko, die Niederlande, Rußland, Salvador und Schweden (vgl. RGBl. 1910, S. 376); es folgten Haiti, Siam, Belgien, Norwegen, Frankreich (a.a.O., S. 673, 992, 1092/93, 1105); ferner Portugal (RGBl. 1911, S. 972), Luxemburg (RGBl. 1912, S. 530/31), Spanien (RGBl. 1913, S. 294/95) und Brasilien (RGBl. 1914, S. 20).

haltenden Individuen eine über den bloßen Verbleib am Heimatboden weit hinausgehende Individualsphäre abgesteckt, indem ausgesprochen wird, daß die Ehre und die Rechte der Familie, das Leben der Bürger, das Privateigentum, die religiösen Überzeugungen und die gottesdienstlichen Handlungen geachtet werden sollen. 9) 10) Das Privateigentum darf nicht eingezogen werden (Art. 46 Abs. 2), und die Plünderung ist ausdrücklich verboten (Art. 47) 11). Art. 50 enthält das Verbot der Kollektivstrafe. Danach darf keine Strafe in Geld oder anderer Art über die ganze Bevölkerung wegen der Handlungen einzelner verhängt werden. 12) Bestimmungen über Zwangsauflagen, sog. Kontributionen, sowie über Natural- und Dienstleistungen der Zivilbevölkerung im besetzten Gebiet werden in den folgenden Art. 51 und 52 getroffen. 13) Zwar ist in keiner dieser Vorschriften des Schutzes der Heimat expressis verbis gedacht. Aber das schien in einer Epoche, der, wie später noch zu zeigen sein wird 14), Massenaustreibungen fremd waren, auch nicht notwendig. Der Sinngehalt der hier angezogenen Vorschriften ergibt jedenfalls auch ohne direkte Bestimmung, daß die Zivilbevölkerung eines besetzten Gebiets nicht willkürlich vom Heimatboden getrennt werden darf. Das aber rechtfertigt die Annahme, daß das Verbot, den Menschen unter Zwang von seinem Heimatboden zu trennen, in den Vorschriften des dritten Abschnitts der HLKO impliziert ist.

-
- 6) So Art. 43 HLKO unter Zugrundelegung der deutschen Übersetzung bei M. F l e i s c h m a n n, Völkerrechtsquellen, Halle a. S. 1905, S.312.
- 7) A.a.O., S.313.
- 8) Ebda.
- 9) Ebda.
- 10) Die Freiheit ist zwar nicht besonders erwähnt, aber auch sie genießt selbstverständlich Schutz. (Vgl. Ch. M e u r e r, a. a.O., S.251).
- 11) Bei M. F l e i s c h m a n n, a.a.O.
- 12) Ebda.
- 13) Ebda.
- 14) Vgl. unten im vierten Kapitel.

Der Feststellung, daß sich aus den Vorschriften des dritten Abschnitts der HLKO eine verbindliche Völkerrechtsnorm dahin ableiten läßt, daß der im besetzten Gebiet lebende Einzelmensch nicht vom Heimatboden vertrieben werden darf, steht somit nichts im Wege.¹⁵⁾ Es bedarf nunmehr der Prüfung, wer

- 15) Bedenken können sich allerdings insofern erheben, als gerade die in diesem Zusammenhang sehr wesentliche Vorschrift Art.46 HLKO in ihrer amtlichen deutschen Übersetzung den Anschein erweckt, daß es sich bei ihr um eine sog. "Sollensbestimmung", wie sie die deutsche Juristensprache herausgebildet hat, handelt. Art.46 Abs.1 HLKO lautet in der amtlichen deutschen Übersetzung

"Die Ehre und die Rechte der Familie, das Leben der Bürger, das Privateigentum, die religiösen Überzeugungen und die gottesdienstlichen Handlungen sollen geachtet werden."

(zit. nach M. F l e i s c h m a n n, a.a.O.).

Demzufolge stünde es also im Belieben der jeweiligen Besatzungsmacht, ob die Ehre und die Rechte der Familie, das Leben der Bürger sowie das Privateigentum u.s.w. geachtet werden. Bei der Prüfung, welchen Charakter diese Vorschrift aufweist, ist von der authentischen französischen Fassung

"L'honneur et les droits de la famille, la vie des individus et la propriété privée, ainsi que les convictions religieuses et l'exercice des cultes, doivent être respectés."

(zit. nach Ch. M e u r e r, a.a.O., Anh. Nr.1, S.655).

auszugehen. Das französische "doivent" bedeutet "müssen" und "sollen" zugleich. Hieraus folgt, daß die für die Auslegung maßgebliche französische Fassung mehrdeutig ist, so daß also der Sinn des Gesetzes zu entscheiden hat. Aus der Präambel des Abkommens erhellt, daß die allgemeinen Gesetze und Gebräuche des Landkriegs einer Durchsicht zu dem Zwecke unterzogen worden sind, "sei es um sie näher zu bestimmen, sei es um ihnen gewisse Grenzen zu ziehen, damit sie soviel wie möglich von ihrer Schärfe verlieren." (zit. nach M. F l e i s c h m a n n, a.a.O., S.305 f.). In der HLKO wurde also durch nähere Bestimmung und Abgrenzung von Kriegsgesetzen und Kriegsgebräuchen eine "règle générale de conduite" für die Beziehungen zwischen Kriegführenden und der Zivilbevölkerung geschaffen, zu der auch die Vorschrift des Art.46 zählt. Diese Vorschrift erfüllt aber nur dann ihren Zweck, wenn die in ihr aufgezählten menschlichen Güter, mithin der Verbleib am Heimatboden, geachtet werden müssen. Stünde es nämlich im Ermessen der Besatzungsmacht, der Vorschrift Folge zu leisten, so bliebe ihre Erfüllung jeweils dem Zufall überlassen. Damit wären aber die Hohen Vertragsschließenden Teile, die um eine kla-

als Pflichtsubjekt dieser Völkerrechtsnorm anzusehen ist. Als solche kommen in erster Linie der bzw. die okkupierenden Staaten in Betracht. Fraglich ist nur, ob sich diese völkerrechtliche Verbindlichkeit auch auf Einzelpersonen, d.h. also auf die Truppenangehörigen der Besatzungsmacht, erstreckt. Bekanntlich hatten die Alliierten mit Ausnahme der Vereinigten Staaten und Japans nach Beendigung des ersten Weltkriegs unter Berufung auf die Bestimmungen der Art. 228-230 Versailler Vertrag die Auslieferung solcher Personen zum Zwecke der Aburteilung vor eigenen Militärgerichten vom Deutschen Reich verlangt, denen sie Kriegsverbrechen, d.h. Verstöße gegen die Gesetze und Gebräuche des Kriegs (Art. 228) vorgeworfen hatten. 16) Von deutscher Seite wurde die Auslieferung der betreffenden Personen verweigert, doch kam das mit der Überprüfung der in den alliierten Auslieferungslisten genannten 907 Fälle beauftragte Reichsgericht der alliierten Auffassung insoweit ent-

re Abgrenzung der Belange der Zivilbevölkerung eines besetzten Gebiets von denen der Besatzungsmacht bemüht gewesen sind, ihrem Ziel um keinen Schritt näher gekommen, sondern hätten im Gegenteil die Grenzen zwischen den Beteiligten verwischt. Deshalb vermochte, wie schon betont, nur eine Vorschrift verpflichtenden Charakters ihren Zweck, nämlich Sicherstellung der Individualsphäre des einzelnen, zu gewährleisten. Im völkerrechtlichen Schrifttum (vgl. Ch. Meurer, a.a.O., S. 250; P. Guggenheim, Lehrbuch des Völkerrechts, Basel 1948, Bd.II, S.940; A. Verdross, a.a.O., S. 382; s.a.R. Laun, Reden und Aufsätze zum Völkerrecht und Staatsrecht, Hamburg 1947, S.9 und S.51; G.Schwarzenberger, Einführung in das Völkerrecht, Tübingen 1951, S.113) wie auch in der internationalen Rechtsprechung (vgl. weiter unten und ferner die Ausführungen im sechsten Kapitel) wird deshalb angenommen, daß die Vorschrift des Art. 46 HLKO eine zwingende Verpflichtung dahin enthält, die in ihr aufgeführten individuellen Güter zu achten.

- 16) Die Grundlage dieser Anklage war durch das geltende Kriegerecht, insbesondere der HLKO sowie der anerkannten Sätze des Seekriegsrechts gegeben. (Vgl. hierzu die Ausführungen bei E.v.Puttkamer, Die Haftung der politischen und militärischen Führung des Ersten Weltkriegs für Kriegsurheberschaft und Kriegsverbrechen, Arch.VR, Bd.1(1948-1949), S. 424 ff., insbes. S.444). Katalog der als sog. Kriegsverbrechen i.e.S. aufgefaßten Handlungen, wie er im Kommissionsbericht vom 29.März 1919 enthalten ist, a.a.O. Hier ist unter

gegen, als es die Vorschriften des deutschen Strafgesetzbuchs dann zur Anwendung brachte, wenn die Untersuchung ergeben hatte, daß die angeklagten Personen bei der Begehung der Tat die durch das Völkerrecht gezogenen Rechtsschranken überschritten hatten. 17) Hieraus erhellt, daß das Reichsgericht in diesen sog. Leipziger Prozessen Völkerrecht unmittelbar neben Landesrecht angewendet hat. 18) Auch aus der Begründung des Urteils im Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher ist ersichtlich, daß der Internationale Militärgerichtshof (IMT) die Verurteilung der Nürnberger Angeklagten, denen als Kriegsverbrechen u.a. "die Mißhandlung der entweder aus einem besetzten Gebiet stammenden oder dort befindlichen Zivilbevölkerung sowie deren Verschleppung zur Zwangsarbeit oder zu irgendeinem anderen Zweck" 19) vorgeworfen worden ist, ausdrücklich auf die Vorschriften der Art. 46 und 52 HLKO gestützt hat. 20) Endlich hat auch der Bundesgerichtshof (BGH) bei der Prüfung der Frage der Rechtswidrigkeit einer auf der Zwangsverschleppung in ein KZ Lager beruhenden Freiheitsberaubung die in der HLKO ausgedrückten Leitsätze des Völkerrechts, wonach jeder Mensch bestimmte, seiner Menschenwürde geltende Schutzrechte hat, deren Verletzung in jedem Falle Unrecht ist, herangezogen und die Festnahme und Verbringung des Opfers in ein KZ Lager als widerrechtliche Freiheitsberaubung angesehen, zu der die Angeklagte nach seiner Auffassung

Punkt 7 des insgesamt 32 Punkte umfassenden Katalogs die Deportation von Zivilisten angeführt.

- 17) So z.B. Strafsache gegen Dittmar und Boldt, RG vom 16. Juli 1921, aJ 95/21, bJ 585/20, IX 1112/21. (Nachweis bei H. G u r a d z e, a.a.O., S.45 unter auszugsweiser Wiedergabe d.Entscheidungsgründe.).
- 18) Derselbe, a.a.O. Hier ausführliche Behandlung des eben genannten RG Urteils im Zusammenhang mit dem Problem der unmittelbaren Anwendung von Völkerrecht auf Einzelpersonen.
- 19) Vgl. Art. 6 b des sog. Londoner Viermächteabkommens vom 8. August 1945 über die Bestrafung der Hauptkriegsverbrecher der europäischen Achsenmächte. (Abdruck in IMT, Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher, amtI. Ausgabe in 42 Bänden, Nürnberg 1947-1949, Bd.I).
- 20) IMT, S.260 ff.

ursächliche und entscheidende, jedenfalls den äußeren Tatbestand der Freiheitsberaubung oder der Beihilfe hierzu erfüllende Tatbeiträge geleistet hatte.²¹⁾ Obwohl die Haager Abkommen von 1899 und 1907 betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs keine Bestimmungen über die Strafgesetzgebung wegen Abkommensverletzungen aufweisen²²⁾, ist in der Praxis eine Haftung von Individuen bei konkreten Verstößen gegen das in der HLKO zum Ausdruck gekommene Kriegsrecht angenommen worden.²³⁾

Die HLKO begründet als Teil eines völkerrechtlichen Abkommens zunächst grundsätzlich Rechte und Pflichten der Beteiligten untereinander. Der Pflicht des Okkupanten, die Zivilbevölkerung eines besetzten Gebiets nicht vom Heimatboden zu vertreiben, steht daher die Berechtigung des besetzten Staates auf Einhaltung der besagten Pflicht des Okkupanten zu. Nun ist in die Prüfung einzutreten, ob in der HLKO den Individuen als den Gliedern der Zivilbevölkerung eines besetzten Gebiets ein subjektives Recht auf Verbleib in der Heimat gewährt wird. Damit stellt sich zunächst die Frage, ob die hier angezogenen Vorschriften des dritten Abschnitts der HLKO im Interesse der Allgemeinheit oder aber im Interesse der einzelnen Zivilpersonen erlassen worden sind. Die Fassung dieser Vorschriften, insbesondere des Art. 46 HLKO, spricht eindeutig für die letztere Alternative, doch soll damit einer eingehenden Prüfung keineswegs ausgewichen werden. Die in Art. 43 HLKO aufgenommene Ver-

21) BGHSt. 1, 401 f.

22) Vgl. H. S t r e b e l, Die strafrechtliche Sicherung humanitärer Abkommen, ZaöRV, Bd.15(1953-1954), S.31 ff., insbes. S. 54.

23) Über die Haftung von Individuen bei Verstößen gegen die HLKO vgl. M. G r a s s i, a.a.O., S.272 f.; E.v.P u t t k a m e r, a.a.O., S.439. Wie letztere bemerkt, war für die Zeit nach dem ersten Weltkrieg die Haftung des Individuums bei konkreten Verstößen gegen das geltende Land- und Seekriegsrecht nicht streitig, sondern lediglich die Zuständigkeit zur Aburteilung, die sowohl von alliierter als auch von deutscher Seite in Anspruch genommen wurde. So haben französische und belgische Gerichte verschiedene Angeklagte, nachdem deutscherseits die Auslieferung verweigert worden war, in contumaciam verurteilt. (a.a. O., S.436).

pflichtung der Besatzungsmacht, die öffentliche Ordnung und Sicherheit wiederherzustellen, gibt dem Individuum noch kein subjektives Recht, daß der Okkupant in dieser Hinsicht tätig wird. Insoweit handelt es sich um bloßen Normenschutz, der den Zivilpersonen im Besatzungsgebiet aus der Tätigkeit der Okkupationsmacht zugute kommt. Aber es darf nicht übersehen werden, daß der Okkupant nach Art. 43 HLKO zur Herstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit unter Berücksichtigung der bestehenden Landesgesetze verpflichtet ist. Diese Verpflichtung zur Berücksichtigung der bestehenden Landesgesetze bedeutet aber, daß Eingriffe der Besatzungsmacht in die geschichtlich gewachsene Ordnung des innerstaatlichen Rechts grundsätzlich zu unterbleiben haben und nur dann gestattet sind, wenn es die sog. Kriegsnotwendigkeit gebietet.²⁴⁾ Die Besatzungsmacht hat vielmehr, auch das folgt aus der Verpflichtung zur Herstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit unter Berücksichtigung der Landesgesetze, für den Schutz der Privat- und Grundrechte der Zivilpersonen im besetzten Gebiet nach Maßgabe der Landesgesetze zu sorgen. Sofern also derartige Rechte vor der Okkupation bestanden haben, werden sie durch diesen Wechsel weder in ihrer Existenz noch in ihrem Rechtscharakter berührt. Sie bleiben subjektive Rechte²⁵⁾ der Zivilisten im Besatzungsgebiet und sind von der Okkupationsmacht zu achten und zu schützen. Insoweit reicht also die Wirkung dieser Rechte bereits über den innerstaatlichen Bereich hinaus. Wenn überdies in Art. 46 HLKO bestimmte Individualrechte normiert werden, so ergibt die sinnvolle Auslegung dieser Vorschrift, daß die betreffenden Grundrechte aus dem innerstaatlichen Bereich auf die

24) Vgl. A. W e g n e r, Die Stellung der Einzelperson im gegenwärtigen Völkerrecht, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift f. R. L a u n, Hamburg 1953, S.355.

25) Wie erinnerlich (s.o. zweites Kap., Anm.50) ist schon R.v. I h e r i n g dafür eingetreten, daß es ein subjektives Recht auf Leben und Freiheit gibt, auch wenn deren Schutz heutzutage, anders als im römischen Recht, dem Strafrichter und der Polizei zugewiesen ist. (a.a.O., S.352).

völkerrechtliche Ebene gerückt worden sind, so daß sie nunmehr als dem Individuum in seinem Verhältnis zur Besatzungsmacht unmittelbar verliehene subjektive Rechte erscheinen. Denn eine dahinlautende Interpretation, daß hiermit lediglich die Achtung auf innerstaatlichem Recht begründeter Individualrechte völkerrechtlich verankert worden ist, bedeutet nur die Wiederholung einer ohnedies schon aus Art. 43 HLKO herauszulesenden Verpflichtung der Besatzungsmacht und kann bereits insoweit keinen Anspruch auf Richtigkeit erheben. Zudem widerspricht eine solche Auslegung dem Zweck der Vorschrift des Art. 46 HLKO wie überhaupt dem Grundgedanken des dritten Abschnitts der HLKO.²⁶⁾ Denn z.Zt. der Entstehung der HLKO entsprach es, worauf später zurückzukommen ist²⁷⁾, der allgemeinen Rechtsüberzeugung²⁸⁾, daß den Individuen bestimmte inhärente Rechte zustehen²⁹⁾, und daß die Staaten zu deren Achtung verpflichtet sind.³⁰⁾ So läßt sich der Zweck des Art. 46 HLKO auch nicht in der Weise deuten, daß mit der bloßen Normierung der Verpflichtung zur Achtung bestimmter Grundrechte des Individuums die Besatzungsmacht auf alle Fälle, d.h. also auch dann, wenn innerhalb der einzelstaatlichen Rechtsordnung keine Garantie der Individualrechte enthalten ist, verpflichtet ist, eine bestimmte Individualsphäre des

26) Dieser Grundgedanke ist, was aus der Entstehungsgeschichte der HLKO (vgl. hierüber Ch. M e u r e r, a.a.O., S.206 ff.) erhellt, die Unantastbarkeit der Zivilbevölkerung im Besatzungsgebiet. (Näheres hierüber bei O.M. U h l e r, Der völkerrechtliche Schutz der Bevölkerung eines besetzten Gebiets gegen Maßnahmen der Okkupationsmacht unter besonderer Berücksichtigung der Genfer Zivilkonvention vom 12.Aug.1949, Diss. Zürich 1951; s.a. die späteren Ausführungen im vierten Kapitel).

27) Vgl. unten im vierten Kapitel, unter III, Abschnitt 2c.

28) Darüber, daß die HLKO nur die kodifizierte Wiedergabe des z. Zt. ihrer Entstehung geltenden Kriegsvölkerrechts ist, s. R. L a u n, Haager Landkriegsordnung, 5.Aufl., Hannover 1950, S. 23.

29) Aufzählung der einzelstaatlichen Verfassungen, in denen Menschenrechte statuiert worden sind, bei H. L a u t e r p a c h t, International Law and Human Rights, New York 1950, S.89 f.

30) Vgl. R. L a u n, a.a.O., S.30 f. unter Bezugnahme auf E.M.

Menschen zu respektieren. Daß es sich um subjektive Rechte des Individuums handelt, ergibt auch eine Betrachtung des Zusammenhangs, in den die hier angezogenen Vorschriften, insbesondere Art. 46 HLKO gestellt sind. So haben gemäß Art. 3 HLKO Kombattanten wie Nichtkombattanten im Falle der Gefangennahme durch den Feind Anspruch auf Behandlung als Kriegsgefangene. Der auf Ehrenwort entlassene Kriegsgefangene verliert das Recht auf Behandlung als solcher, wenn er wieder Waffen trägt. (Art.12). Ebenso haben bestimmte Personen, wie z.B. Kriegskorrespondenten, Marketende u.s.w. das Recht auf Behandlung als Kriegsgefangene. (Art.13). Kriegsgefangene Offiziere können nach Art. 17 den ihnen in dieser Lage nach den Vorschriften ihres Landes zukommenden Sold erhalten. Kriegsgefangene haben in bezug auf die Ausübung ihrer Religion und in der Teilnahme am Gottesdienst volle Freiheit. (Art.18). Sie können Testamente errichten. (Art. 19) und sollen gemäß Art. 20 binnen kürzester Zeit nach Friedensschluß in ihre Heimat entlassen werden. Ferner hat der ertappte Spion ein Recht auf Gehör. (Art.30). Der Parlamentär hat ein Recht auf Unverletzlichkeit. (Art.32,34). Hierbei handelt es sich um unmittelbare völkerrechtliche Ansprüche, die Individuen gegen fremde, dritte Staaten erlangt haben.³¹⁾ Das zeigt aber, daß die Zuerkennung von subjektiven Rechten, wie sie für Art. 46 HLKO nach den bisherigen Ausführungen angenommen worden

B o r c h a r d, The Diplomatic Protection of Citizens Abroad, New York 1925, §7, S.15.

- 31) Ebenso P. G u g g e n h e i m, Der völkerrechtliche Schutz der Menschenrechte, FW 1949, S.179; desgleichen A. W e g n e r, a.a.O., S.351; nicht klar R. L a u n, a.a.O., der zwar von Menschenrechten spricht, worunter "allerdings nicht notwendigerweise subjektive völkerrechtliche Ansprüche des Individuums gegen den jeweils gegnerischen Staat" zu denken sind, "wiewohl die Art. 3, 12 und 13 von einem "Recht" "droit", des Individuums gegen den Staat sprechen..." (a.a.O., S. 12). Im Grunde genommen läßt er aber diese Frage unentschieden, denn "ob das Individuum diese Rechte gegenüber dem eigenen oder dem gegnerischen Staat geltend machen kann ... ändert nichts an dem Prinzip" (gemeint ist, daß jedermann Schutzrechte hat)"u. kann hier nicht untersucht werden." (a.a.O., S.38).

ist, keinen einmaligen Vorgang darstellt. Des weiteren spricht auch die Entstehungsgeschichte der HLKO für eine solche Qualifikation. Durch die ganzen Verhandlungen über die Ausübung der militärischen Gewalt im besetzten Gebiet zieht sich wie ein roter Faden das Bemühen eines großen Teiles der Konferenzmitglieder, der Besatzungsmacht kein Recht zur Besatzung einzuräumen, sondern ihre tatsächliche Macht durch Aufrichtung von entsprechenden Rechtsschranken einzudämmen.³²⁾ Die wesentliche Rechtsschranke liegt in der ausdrücklichen Hervorkehrung der Grundrechte in Art. 46 HLKO, vor deren Unantastbarkeit die tatsächliche Gewalt der Besatzungsmacht haltzumachen hatte.³³⁾

Damit ergibt sich also, daß der Zivilist im besetzten Gebiet ein in den Vorschriften des dritten Abschnitts der HLKO, insbesondere in Art. 46 HLKO impliziertes subjektives Recht auf Verbleib in der Heimat gegenüber dem Okkupanten besitzt.

32) Vgl. hierzu Ch. M e u r e r, a.a.O., S. 206 ff., wo auch die Programmreden der einzelnen Delegierten wiedergegeben sind.

33) Die Auffassung, daß den Zivilisten im besetzten Gebiet auf den Vorschriften der HLKO beruhende Individualansprüche menschenrechtlicher Natur gegen die Besatzungsmacht zustehen, vertreten P. G u g g e n h e i m, a.a.O.; M. G r a s s i, a.a.O., S.127; in diesem Sinne auch O.M. U h l e r, a.a.O., S.16 f.; bejahend wohl auch A. W e g n e r, a.a.O., S. 355 ff.; ausdrücklich offen gelassen wird diese Frage bei R. L a u n, a.a.O., S.38. Für den Gegenstandspunkt etwa H. G u r a d z e, a.a.O., S.54 f.

II. Die Minderheitenschutzverträge nach dem ersten Weltkrieg.

Die Minderheitenschutzverträge, die nach Beendigung des ersten Weltkriegs im Rahmen des von den Siegermächten errichteten allgemeinen Minderheitenschutzsystems 1919 zwischen den alliierten und assoziierten Hauptmächten einerseits und Polen (28. Juni 1919)³⁴⁾, der Tschechoslowakei (10. September 1919)³⁵⁾, Jugoslawien (10. September 1919)³⁶⁾, Rumänien (9. Dezember 1919)³⁷⁾ und Griechenland (10. August 1920)³⁸⁾ andererseits abgeschlossen wurden^{39) 40)}, binden zwar nur die ebengenannten Staaten, verdienen aber dennoch wegen des auf Grund inhaltlicher Übereinstimmung relativ großen Geltungsbereichs schon hier gebührende Beachtung.⁴¹⁾ Ihr Hauptzweck lag bekanntlich darin, den durch die Neuordnung Europas entstandenen zahlreichen Minderheiten einen der bisherigen Rechtspraxis⁴²⁾ entsprechenden Schutz zu gewährleisten, um sie dadurch vor den Gefahren einer überhitzt verfochtenen Nationalstaatsidee zu bewahren.⁴³⁾

34) Text bei H. K r a u s, Das Recht der Minderheiten, Materialien zur Einführung in das Verständnis des modernen Minderheitenproblems, Berlin 1927, S.50 ff. (zit.: H. K r a u s).

35) H. K r a u s, S.82 ff.

36) H. K r a u s, S.78 ff.

37) H. K r a u s, S.95 ff.

38) H. K r a u s, S.101 ff.

39) Entsprechende Bestimmungen in den Friedensverträgen von St. Germain (Art.62-69), Neuilly (Art.49-57), Trianon (Art.54-60) und Lausanne (Art.37-45).

40) Außerdem wurden von folgenden Staaten Erklärungen zum Schutze ihrer Minderheiten vor dem Völkerbundrat zwecks Aufnahme in den Völkerbund abgegeben: Finnland (27. Juni 1921), Albanien (2. Oktober 1921), Litauen (12. Mai 1922), Lettland (7. Juli 1923), Estland (17. September 1923) sowie Irak (30. Mai 1932). (Nachweis für sämtliche Erklärungen ausgenommen die Erklärung des Irak bei H. K r a u s, S.309 ff. in der sog. Urkundenliste).

41) S.u. im vierten Kapitel, unter IV, Abschnitt 3.

42) Näheres darüber im vierten Kapitel a.a.O.

43) Das kommt in etwa auch aus der Präambel des Minderheitenschutz-

Die inhaltliche Überprüfung der einzelnen Minderheitenschutzverträge kann vom polnischen Minderheitenschutzvertrag ausgehen, da sich in den mit den anderen Staaten abgeschlossenen Verträgen mutatis mutandis die gleichen Bestimmungen vorfinden. Art. 1 und 12 des polnischen Minderheitenschutzvertrags enthalten Garantien zur Ausführung des Vertrags. Gemäß Art. 1 verpflichtet sich Polen, die in den Art. 2 bis 8 enthaltenen Bestimmungen als Grundgesetz anzuerkennen, mit der Wirkung, daß kein Gesetz, keine Verordnung und keine amtliche Handlung im Gegensatz oder Widerspruch dazu stehen, und daß kein Gesetz, keine Verordnung und keine amtliche Handlung gegen sie Geltung beanspruchen darf.⁴⁴⁾ In Art. 12 wird das Einverständnis Polens darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Bestimmungen der vorstehenden Artikel Verpflichtungen von internationalem Interesse begründen und unter die Garantie des Völkerbunds gestellt werden, ferner, daß jeder Streit im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen der polnischen Regierung und einer jeden alliierten und assoziierten Hauptmacht oder jeder Macht, die Mitglied des Völkerbundsates ist, über die sich aus diesen Artikeln ergebenden rechtlichen und tatsächlichen Fragen auf Verlangen des anderen Teiles vor den St.I.G. gebracht wird.⁴⁵⁾ Die Art. 2 bis 11 enthalten Bestimmungen zur Sicherung von Leben, Freiheit und Gleichheit mit dem Unterschied, daß sich Art. 2

"Le gouvernement polonais s'engage à accorder à tous les habitants pleine et entière protection de leur vie et de leur liberté sans distinction de naissance, de nationalité, de langage, de race ou de religion. Tous les habitants de la Pologne auront droit au libre exercice, tant public que privé, de toute foi religion ou croyance, dont la pratique ne sera pas incompatible avec l'ordre public et les bonnes moeurs." 46)

vertrags mit Polen zum Ausdruck, wo als Zweck des Vertrags auf Seiten Polens angegeben wird: "... désirant conformer ses institutions aux principes de liberté et de justice, et en donner une sûre garantie à tous les habitants des territoires sur lesquels elle a assumé la souveraineté;" (zit. nach H. K r a u s, S.54).

44) Vgl. die deutsche Übersetzung bei H. K r a u s, S.66 f.

45) A.a.O., S.71.

auf alle Einwohner des Staates bezieht, während die Art. 7-11 die Regelung der Verhältnisse der Staatsangehörigen betreffen. Art. 7 Abs. 1

"Tous les ressortissants polonais seront égaux devant la loi et jouiront des mêmes droits civils et politiques sans distinction de race, de langage ou de religion." 47)

formuliert die Grundnorm des allgemeinen Minderheitenrechts, nämlich die Gleichheit vor dem Gesetz. Art. 8

"Les ressortissants polonais, appartenant à des minorités ethniques, de religion ou de langue, jouiront du même traitement et des mêmes garanties en droit en fait que les autres ressortissants polonais. Ils auront notamment un droit égal à créer, diriger et contrôler à leurs frais des institutions charitables, religieuses ou sociales, des écoles et autres établissements d'éducation, avec le droit d'y faire librement usage de leur propre langue et d'y exercer librement leur religion." 48)

führt diese Grundnorm weiter aus, indem er bestimmt, daß die zu einer völkischen, religiösen oder sprachlichen Minderheit gehörenden polnischen Staatsangehörigen ein den übrigen polnischen Staatsangehörigen gleiches Recht haben sollen, auf ihre Kosten Wohlfahrts-, religiöse oder soziale Einrichtungen sowie Schulen und andere Erziehungsanstalten zu errichten, zu leiten und zu beaufsichtigen und in ihnen ihre Sprache frei zu gebrauchen und ihre Religion frei auszuüben. Hieraus erhellt zur Genüge, daß der Verbleib in der Heimat unbedingte Voraussetzung dieser Bestimmungen ist, und daß Massenausreibungen an den Angehörigen der Minderheiten mit ihrem Inhalt unvereinbar sind.

Indem die Minderheitenverträge die einzelnen Staaten, nämlich Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien und Griechen-

46) A.a.O., S.54.

47) A.a.O., S.56.

48) A.a.O., S.57.

land darauf festlegen, die in den Art. 2 - 8 des polnischen Minderheitenschutzvertrages und mutatis mutandis in den übrigen Verträgen enthaltenen Vorschriften als Grundgesetz anzuerkennen, sprechen sie zugleich für diese Staaten die völkerrechtliche Verpflichtung aus, die Angehörigen der jeweiligen Minderheiten nicht gewaltsam von ihren Heimstätten zu vertreiben. Die bisherigen Ausführungen haben also ergeben, daß sich auch aus den nach dem ersten Weltkrieg abgeschlossenen Minderheitenschutzverträgen eine Völkerrechtsnorm des Inhalts nachweisen läßt, welche die gewaltsame Trennung des Menschen vom Heimatboden verbietet und den betreffenden Staaten den Verbleib ihrer Staatsangehörigen, insbesondere solcher Personen, die einer völkischen, religiösen oder sprachlichen Minderheit angehören, zur Pflicht macht.

Diese von den eben genannten Staaten lt. Vertrag übernommene Verpflichtung obliegt diesen im Verhältnis zu den am Abschluß der Minderheitenschutzverträge beteiligten alliierten und assoziierten Hauptmächten⁴⁹⁾ sowie, was aus Art. 12 des polnischen Minderheitenschutzvertrages und den gleichlautenden Bestimmungen der anderen Verträge erhellt, auch im Verhältnis zu den jeweiligen Mitgliedern des Völkerbunds. Diese sind daher berechtigt, von den bereits mehrfach genannten Staaten die Einhaltung ihrer vertraglich übernommenen Verpflichtung zu verlangen. Ein solches subjektives Recht steht aber auch Deutschland gegenüber Polen und der Tschechoslowakei zu. Denn wie aus der Präambel des polnischen Minderheitenschutzvertrages hervorgeht⁵⁰⁾, ist der Abschluß dieses Vertrages auf Grund des Art. 93 des Versailler Vertrags erfolgt. Deutschland hatte sich nämlich im Hinblick auf die deutschen Minderheiten, die später durch Abtretung ehemals deutschen Staatsgebiets unter fremde Staatshoheit gelangten, feste Zu-

49) Hierzu gehören die USA, Groß Britannien, Frankreich, Italien und Japan (vgl. die Präambel des polnischen Minderheitenschutzvertrages, abgedr. bei H. K r a u s, S.52).

50) A.a.O., S.53.

sicherungen geben lassen und verlangt, daß diese unter besonderen Schutz gestellt werden. Dieser Schutz der deutschen Minderheiten war Deutschland von Seiten der alliierten und assoziierten Hauptmächte auch zugesagt worden.⁵¹⁾ In Art. 86 Abs. 1 und 93 Abs. 1 hatten sich demzufolge die Tschechoslowakei und Polen damit einverstanden erklärt, daß die alliierten sowie assoziierten Hauptmächte in einen mit ihnen zu schließenden Vertrag die Bestimmung aufnehmen, die sie zum Schutze der Interessen der nationalen, sprachlichen und religiösen Minderheiten in ihren Ländern für notwendig erachteten, und zugleich diese Bestimmung genehmigt.⁵²⁾ Auf Grund dieser Vorschriften hat Deutschland, wie im völkerrechtlichen Schrifttum allgemein angenommen wird⁵³⁾, einen Anspruch auf vertragsgemäße Behandlung der im tschechoslowakischen und polnischen Staatsgebiet beheimateten deutschen Minderheiten, mithin also auch darauf, daß diese nicht aus ihrer Heimat vertrieben werden.

Nummehr ist in die Prüfung darüber einzutreten, ob die Minderheitenschutzverträge den Minderheiten insgesamt oder den einzelnen Minderheitenangehörigen auf Völkerrecht beruhende subjektive Rechte gegen den jeweiligen Wohnstaat zuerkennen oder nicht. Dafür scheint zu sprechen, daß die durch die Verträge gebundenen Staaten nicht in der Lage sind, die im Interesse

51) Die Antwort der alliierten und assoziierten Hauptmächte enthält die Bereitschaft, "à accorder des garanties aux droits des minorités allemandes en matière d'éducation, de religion et de culture dans les territoires transférés de l'Empire allemand aux nouveaux Etats créés par le Traité"(zit. nach C.G. Brun s, Minderheitenrecht als Völkerrecht, ZV, Bd. 14 (1927 - 1928), Erg. H. Nr. 1, S. 44).

52) Unter Zugrundelegung der amtlichen deutschen Übersetzung des Art. 86 Abs. 1 (bei H. Kraus, S. 72) angeführt.

53) Ebenso H. Wintgen s, Der völkerrechtliche Schutz der nationalen, sprachlichen und religiösen Minderheiten, Hdb. d. VR (Stier - Somlo), II. Bd., 8. Abtlg., Stuttgart 1930, S. 347 (unter Bezugnahme auf Hudson, bei House - Seymour "What really happened at Paris. The story of the Peace Conference, 1918/19, by American Delegates", 1921, S. 170); ferner A. v. Balogh, Der internationale Schutz der Minderheiten, München 1928, S. 39; ferner V. Brun s, Die Tschechoslowakei auf der Pariser Friedenskonferenz, ZaöRV,

der Minderheiten und deren Angehörigen sowie darüber hinaus aller Einwohner ergangenen Vorschriften aufzuheben bzw. abzuändern. Denn darauf läuft offenbar die in Art. 1 enthaltene Verpflichtung hinaus, worin bekanntlich bestimmt wird, daß kein Gesetz, keine Verordnung und keine amtliche Handlung im Gegensatz oder im Widerspruch zu den in den Art. 2 - 8 enthaltenen Bestimmungen stehen und gegen sie Geltung beanspruchen darf. Außerdem ist aus dem Wortlaut dieser Vorschriften ersichtlich, daß den Einwohnern der betreffenden Staaten, den Angehörigen der Minderheiten und selbst den Minderheiten als einer bestimmten Gruppe ⁵⁴⁾ ausdrücklich Rechte zugestanden werden. Aber die entscheidende Frage ist doch, ob diese Begründung von Rechten auf Völkerrecht oder aber auf innerstaatlichem Recht beruht. Es liegt ein, wenn auch feiner, so doch in seiner Wirkung sehr weit reichender Unterschied darin, ob ein Staat sich in einem internationalen Vertrag verpflichtet, bestimmte menschliche Grundrechte zu achten, oder aber,

Bd.7, S. 697 ff.; C.G. B r u n s, a.a.O.

- 54) So besagt Art. 9 des polnischen Minderheitenschutzvertrags: "Auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts soll die polnische Regierung in den Städten und Bezirken, in denen fremdsprachige polnische Staatsangehörige in beträchtlichem Verhältnis wohnen, angemessene Erleichterungen schaffen, um sicherzustellen, daß den Kindern dieser polnischen Staatsangehörigen in den niederen Schulen der Unterricht in ihrer eigenen Sprache erteilt wird. Diese Bestimmung soll nicht ausschließen, daß die polnische Regierung die polnische Sprache zum Pflichtfache macht.
- In den Städten und Bezirken, in denen polnische Staatsangehörige einer völkischen, religiösen oder sprachlichen Minderheit in beträchtlichem Verhältnis wohnen, soll für diese Minderheiten ein gerechter Anteil an dem Genusse und der Verwendung der Summen sichergestellt werden, die in staatlichen, kommunalen oder anderen Haushaltsplänen für Zwecke der Erziehung, der Religion oder der Wohlfahrt ausgeworfen werden.
- Die Bestimmungen des gegenwärtigen Artikels dürfen nur auf die polnischen Staatsangehörigen deutscher Zunge in denjenigen Teilen Polens angewendet werden, die am 1. August zum deutschen Gebiet gehörten." (vgl. den Wortlaut der deutschen Übersetzung bei H. K r a u s, S.69 f.).

ob er die vertragliche Verpflichtung übernimmt, solche Rechte als Grundgesetz anzuerkennen. Zwar ist er in beiden Fällen zur Achtung dieser Rechte völkerrechtlich verpflichtet, aber nur im ersten Fall können für Einzelpersonen völkerrechtsunmittelbare subjektive Rechte begründet werden, während im zweiten Fall subjektive Rechte des einzelnen auf Grund innerstaatlichen, wenn auch völkerrechtlich gebotenen Rechts zur Entstehung gelangen.⁵⁵⁾ Dadurch daß den hier genannten Staaten die völkerrechtliche Verpflichtung auferlegt wurde, die in den Art. 2 - 8 des polnischen Minderheitenschutzvertrages enthaltenen Vorschriften als Grundgesetz anzuerkennen, bestehen zwischen diesen Staaten und ihren Angehörigen nur innerstaatliche, nicht aber völkerrechtliche Rechtsbeziehungen. Daraus folgt, daß weder den Minderheiten als solchen noch den einzelnen Minderheitenangehörigen die Eigenschaft eines Völkerrechtssubjekts zukommt.⁵⁶⁾

Abschließend verdient die Frage Beachtung, ob die Minderheitenschutzverträge noch nach dem zweiten Weltkrieg rechtsverbindlich gewesen sind. Diese Frage hat keinesfalls nur theoretische Bedeutung, denn vom Ergebnis der Erörterung hängt ab, ob die bei Beendigung des zweiten Weltkriegs vorgenommenen Austreibungen an dem von diesen Verträgen aufgestellten Maßstab gemessen werden können oder nicht. Die hier zur Erörterung stehenden Min-

55) Das scheint M. Grassi, a.a.O., S. 136 Anm.45 zu übersehen, wenn er gegen J. Kunz, AJIL 1954, S. 282 ff. ausführt, dieser spreche zwar den Personen die Völkerrechtssubjektivität ab, gestehe aber andererseits, "daß gewisse Staaten durch internationale Verpflichtungen gegenüber eigenen Staatsangehörigen gebunden sind. Einer solchen Verpflichtung", so heißt es weiter, "steht bekanntlich immer eine Berechtigung gegenüber. Diese liegt bei den Individuen. Wir sehen daher nicht ein, warum diesen keine Völkerrechtssubjektivität zuerkannt werden soll."

56) Ebenso E. FlachbARTH, System des internationalen Minderheitenrechts, Budapest 1937, S. 145; ferner A.v. Balogh, a.a.O., S. 85; H. Wintgens, a.a.O., S. 247; C.G. Brunns, a.a.O., S. 45; a.A.: M. Grassi, a.a.O., S. 133 ff., insbesondere S. 140; Rukser, Zum Begriff der Minderheit im Sinne des Völkerrechts, JW 1924, S.1297.

derheitenschutzverträge besitzen Dauercharakter, d.h. sie gelten im Gegensatz zu den auf Zeit abgeschlossenen Spezialverträgen⁵⁷⁾ als zeitlich unbegrenzt.⁵⁸⁾ Zwar ist diese zeitliche Unbegrenztheit durchaus vereinbar mit der Abänderbarkeit und ebenso mit dem Erlöschen der Verträge⁵⁹⁾, aber da ihr Sinn in der Garantie eines bestimmten Zustands, nicht aber in der Herbeiführung eines absehbaren Ereignisses besteht, kann auf die Aufrechterhaltung dieser Verträge nur verzichtet werden, wenn für den Schutz der Minderheiten zum mindesten gleiche Garantien zur Verfügung stehen.⁶⁰⁾ Die Minderheitenschutzverträge standen, unbeschadet des Austritts von Polen aus dem Völkerbund im Jahre 1934, bei Kriegsausbruch 1939 noch voll in Kraft.⁶¹⁾ Hiervon geht auch das Gutachten des Generalsekretärs der VN vom 7. April 1950⁶²⁾ aus,

57) Über das internationale Minderheiten Sonderrecht insbesondere H. W i n t g e n s, a.a.O., S.204 ff.

58) Derselbe, a.a.O., S.199.

59) Eine allgemeine Abänderungsmöglichkeit sah Art. 19 Völkerbund Satzung vor. Dieser lautet:

"Die Versammlung kann von Zeit zu Zeit die Bundesmitglieder auffordern, Verträge, deren Anwendung nicht mehr in Frage kommt, sowie internationale Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte, einer Nachprüfung zu unterziehen."
(zit. nach H. W i n t g e n s, a.a.O., S.200 Anm.12).

Ferner bestimmte Art. 12 des polnischen Minderheitenschutzvertrages, daß die Bestimmungen der vorstehenden Artikel nur mit Zustimmung des Völkerbundesrates geändert werden können.(s. den Wortlaut der deutschen Übersetzung bei H. K r a u s, S. 71).

60) So H. W i n t g e n s, a.a.O., S.201.

61) Vgl. hierzu H. R a s c h h o f e r, Minderheitenverträge und Minderheitenfrage nach 1945, in "Volk und Staat", Festschr. für K. M a s s m a n n, Kiel 1954, S. 164.

62) Die Studie (E-CN. 4-367 vom 7.4.1950) trägt den Titel "Etude sur la valeur juridique des engagements en matière des minorités". Siehe hierzu außer H. R a s c h h o f e r, a.a.O. die eingehenden Ausführungen von K. D o e h r i n g, Das Gut-

das dieser zur Frage der Fortgeltung des allgemeinen Minderheitenschutzsystems auf Grund einer Resolution des Wirtschafts- und Sozialrats der VN erstellt hat. Mit der hier im wesentlichen interessierenden Frage, nämlich, ob die Bestimmungen der Minderheitenschutzverträge den bei Beendigung des zweiten Weltkriegs und danach an den Minderheitenangehörigen vorgenommenen Zwangstrennungen entgegenstanden, befaßt sich das Gutachten nicht. Es geht offenbar von der Rechtmäßigkeit dieser zwangsweise durchgeführten Bevölkerungsbewegungen aus, wenn es hierzu in einem kurzen Kapitel wie folgt Stellung nimmt:

"Im Verlaufe des letzten Krieges und seiner Folge haben sich, was das Statut oder den Gebietsumfang gewisser Staaten oder Territorien betrifft, einerseits beträchtliche Wandlungen ereignet, die minderheitenrechtlichen Verpflichtungen unterliegen. Andererseits sind beträchtliche Bevölkerungsbewegungen hauptsächlich jener Elemente vorgekommen, die vorher Minderheitenelemente darstellten.

Es ist klar, daß dort, wo Minderheitsbevölkerungen aus den Gebieten verschwunden sind, sei es, daß man sie massakriert hat, wie es leider mit den Juden der Fall war, sei es, daß man sie von autoritätswegen auf das Gebiet eines anderen Staates überführt hat, wie es für das Gros der deutschen Minderheiten in Polen, in der Tschechoslowakei und Ungarn der Fall war - sei es, daß sie ohne Hoffnung auf Rückkehr geflüchtet sind -, diese verschwundenen Minderheiten nicht mehr geschützt zu werden brauchen. Nicht weniger klar ist, daß diese früheren Minderheitselemente nicht mehr geschützt zu werden brauchen, wenn sie wegen Gebietsänderungen einem Staat eingegliedert sind, mit dem sie durch ihren Nationalcharakter verbunden waren, sie haben ja aufgehört, eine Minderheit darzustellen." 63)

Immerhin ist hierin, was für diese Erörterung von Wichtigkeit ist, die Rede von gewissen Staaten, die minderheitenrechtlichen Verpflichtungen unterliegen und sodann ausdrücklich von deut-

achten des Generalsekretärs der Vereinten Nationen über die Fortgeltung der nach dem ersten Weltkrieg eingegangenen Minderheitenschutzverpflichtungen, ZaöRV, Bd.15 (1953-1954), S. 521 ff.

63) Zit. nach H. R a s c h h o f e r, a.a.O., S.170 f.

schen Minderheiten in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn. Mit diesen Formulierungen, so will es scheinen, stellt sich das Gutachten auf den Standpunkt, daß die betreffenden Staaten bei Beendigung des zweiten Weltkriegs minderheitenrechtlichen Verpflichtungen unterlagen, und die deutschen Minderheiten in Polen und der Tschechoslowakei bei Vornahme ihrer Überführung noch Minderheitenelemente darstellten. Dem widerspricht nicht, wenn die Betrachtung des Gesamtproblems im Gutachten des Generalsekretärs der VN zum Schluß geführt wird, "daß zwischen 1939 und 1947 die Verhältnisse insgesamt sich dermaßen geändert haben, daß das System als ganz allgemein außer Kraft getreten anzusehen ist." ⁶⁴⁾ Denn wie aus den vorangegangenen Ausführungen der Schlußbemerkung erhellt, ist es die in der Charta von San Francisco zum Durchbruch gekommene Idee des allgemeinen und universalen Schutzes der Menschenrechte und Grundfreiheiten, die zu dem oben mitgeteilten Schluß geführt hat. Wenn es im Anschluß hieran heißt, daß es "hinfort nicht mehr nur die Minderheiten in gewissen Ländern, sondern alle menschlichen Wesen in allen Ländern sind, die einen gewissen internationalen Schutz genießen" ⁶⁵⁾, so geht hieraus hervor, daß das System des allgemeinen Minderheitenschutzes in den umfassenderen internationalen Schutz der allgemeinen Menschenrechte und Grundfreiheiten, wie er in der SVN zum Ausdruck gekommen ist, aufgegangen ist. So betrachtet, gab es kein rechtlich ungeschütztes Vakuum, in dem die Minderheiten schutzlos der staatlichen Willkür ausgeliefert gewesen sind. Dem ist anzufügen, daß im völkerrechtlichen Schrifttum etwa zur gleichen Zeit, in der das Gutachten des Generalsekretärs der VN verfaßt worden ist, von maßgeblicher Seite bemerkt worden ist, daß die alten Minderheitenschutzverträge zwar noch rechtsverbindlich sind, aber ihr Gegenstand infolge "Aussiedlung" weggefallen ist. ⁶⁶⁾ Wenn danach die Minderheitenschutz-

64) A.a.O., S.174.

65) A.a.O., S.173.

66) Vgl. O p p e n h e i m - L a u t e r p a c h t, International

verträge zum mindesten bis zum Inkrafttreten der SVN ⁶⁸⁾ als rechtsverbindlich anzusehen sind, so erscheint nur folgerichtig, die an den geschützten Minderheiten vorgenommenen Zwangstrennungen vom Heimatboden nach den Bestimmungen dieser Verträge auf ihre Völkerrechtsmäßigkeit zu prüfen.

III. Die Atlantik-Charta vom 14. August 1941.

Das allgemeine Minderheitenschutzsystem 1919 hatte die von Anfang an befürchteten Spannungen zwischen den Minderheiten und dem jeweiligen Staatsvolk ⁶⁹⁾ nicht zu überbrücken vermocht ⁷⁰⁾, so daß nicht zuletzt auch in diesem Mangel eine der Ursachen des zweiten Weltkriegs zu erblicken ist. ⁷¹⁾ Die raschen Erfolge der Achsenmächte in Polen, Skandinavien, auf dem Balkan und in

Law, 7. Aufl., London 1948, Vol.I, S.654.

68) Datum: 24. Oktober 1945 (vgl. K r a u s - H e i n z e, Nr.6, S.1).

69) Diese Befürchtungen kommen bereits aus dem Brief des Präsidenten C l é m e n c e a u an den polnischen Ministerpräsidenten P a d e r e w s k i vom 24. Juni 1919 zum Ausdruck. Darin heißt es im Punkt IV: "... Les territoires que l'on transfère actuellement à la Pologne et à d'autres Etats comprennent inévitablement une importante population parlant des langues et appartenant à des races différentes de celles de la population à laquelle ils vont être incorporés. Malheureusement, les races ont été divisées par de longues années d'après hostilité. On croit que ces populations s'accoutumeront plus facilement à leur nouvelle situation si, dès le début, elles savent qu'elles sont assurées d'être protégées et garanties d'une matière effective contre tout risque de traitement injuste ou d'oppression. Le simple fait de savoir que ces garanties existent facilitera, on l'espère, pratiquement la réconciliation désirée de tous, et en fait contribuera à empêcher qu'il devienne nécessaire de l'imposer par la force." (zit. nach H. K r a u s, S.48).

70) Zur Kritik des allgemeinen Minderheitenschutzsystems 1919 anstatt vieler P. G u g g e n h e i m, FW 1949, S.180 f.

71) Bezeichnend hierfür etwa der 16 Punkte umfassende deutsche Vorschlag für eine Regelung des Danzig-Korridor-Problems sowie der deutsch - polnischen Minderheitenfrage vom 30. August 1939. Darin wird vorgeschlagen unter Punkt 13: "Be-

Rußland sowie ihre Besatzungspolitik führten zur Koordination der alliierten Kräfte auf der Grundlage der von R o o s e v e l t und C h u r c h i l l am 14. August 1941 auf hoher See verkündeten Atlantik - Charta ⁷²⁾. In dieser Erklärung, die sich an die ganze Welt richtete, hielten es der amerikanische Präsident und der britische Premierminister für richtig, "gewisse Grundsätze der nationalen Politik ihrer beiden Länder, auf die sie ihre Hoffnungen für eine bessere Zukunft der Welt ⁷³⁾ gründen, bekanntzugeben." ⁷⁴⁾ Die in der Atlantik - Charta zu obigem Zweck niedergelegten Grundsätze, die nachfolgend Gegenstand der Betrachtung sein werden, wurden von den verbündeten Regierungen im Londoner Protokoll vom 24. September 1941 ⁷⁵⁾ angenommen unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Absicht, "nach besten Kräften mit daran zu arbeiten, sie zu verwirklichen." ⁷⁶⁾ Diese Entschließung des sog. interalliierten Rats wurde vollinhaltlich in die sog. 26 Nationen - Erklärung der VN vom 1. Januar 1942 ⁷⁷⁾ übernommen. In dieser Erklärung, deren spätere Bedeutung für die Mitgliedschaft bei den VN aus Art. 3 SVN erhellt, haben die unterzeichneten Staaten ⁷⁸⁾ die Atlantik - Char-

schwerden der Minderheitenbehandlung sollen einer international zusammengesetzten Untersuchungskommission unterbreitet werden. Beide Mächte verpflichteten sich zur Wiedergutmachung aller seit dem Jahre 1918 vorgekommenen wirtschaftlichen und sonstigen Schädigungen der beiderseitigen Minoritäten." Unter Punkt 14: "Umfassende Vereinbarung zwischen beiden Mächten über die Rechte der beiderseitigen Minderheiten, zu ihrer Erhaltung und Betätigung ihres Volkstums. Angehörige der Minderheiten sollen nicht zum Wehrdienst eingezogen werden." (zit. nach H. R ö n n e f a r t h, Konferenzen und Verträge, Bielefeld 1951, Teil II, S. 375).

72) Engl. Urtext, Arch.VR, Bd. 1 (1948 - 1949); deutsche Übersetzung bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., Nr.6, S.5 Anm. 8; ferner bei H. R ö n n e f a r t h, a.a.O., S.385.

73) Bereits am 6. Januar 1941 hatte F.D. R o o s e v e l t seine Grundsätze einer zukünftigen Welt, die in der Atlantik - Charta wiederkehren, formuliert. Es handelt sich hierbei um die sog. 4 Freiheiten, nämlich die 1. Freiheit der Rede und Meinungsäußerung, 2. Freiheit, Gott zu dienen, 3. Freiheit von Not und 4. Freiheit von Furcht. (Wörtlich bei H. R ö n n e f a r t h, S.382).

74) Zit. nach H. R ö n n e f a r t h, S.384.

ta als ein "gemeinsames Programm der Zielsetzung und Prinzipien"⁷⁹⁾ anerkannt und sich in der Überzeugung, "daß der vollständige Sieg ... notwendig ist, um Leben, Freiheit, Unabhängigkeit und religiöse Freiheit zu verteidigen und die Menschenrechte und Gerechtigkeit in ihren eigenen Ländern wie auch in anderen Ländern zu erhalten", zum Einsatz aller Kräfte sowie zur unbedingten Zusammenarbeit verpflichtet.⁸⁰⁾

Auch in den 8 Punkten der Atlantik - Charta findet sich expressis verbis keine Formulierung des Inhalts, daß Zwangstrennungen des Menschen vom Heimatboden zu unterlassen sind. Dennoch ergibt sich aus der Gesamtkonzeption der Charta als der Grundlage einer zukünftigen Friedensordnung, daß derartige Zwangsmaßnahmen mit ihrem Geist unvereinbar sind. Die Länder "suchen keine territoriale oder sonstige Vergrößerung" (Punkt 1)⁸¹⁾ und wünschen, "daß keine territorialen Veränderungen zustande kommen, die nicht mit den frei geäußerten Wünschen der betroffenen Völker übereinstimmen." (Punkt 2).⁸²⁾ Die Be-

75) Deutsche Übersetzung bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O.

76) Zit. nach K r a u s - H e i n z e, a.a.O.

77) Deutsche Übersetzung bei H. R ö n n e f a r t h, S. 385 und K r a u s - H e i n z e, a.a.O.

78) Zu den 26 ursprünglichen Unterzeichnern gehören: USA, Großbritannien, UdSSR, China, Australien, Belgien, Kanada, Kostarika, Kuba, Tschechoslowakei, Dominikanische Republik, El Salvador, Griechenland, Guatemala, Haiti, Honduras, Indien, Luxemburg, Niederlande, Nicaragua, Norwegen, Panama, Polen, Südafrika und Jugoslawien. Später haben sich angeschlossen: Mexiko, Philippinen, Äthiopien, Irak, Brasilien, Bolivien, Iran, Kolumbien, Libyen, Frankreich, Ecuador, Peru, Chile, Paraguay, Venezuela, Uruguay, Türkei, Ägypten, Saudi-Arabien. (Aufzählung nach H. R ö n n e f a r t h, a.a.O.).

79) Zit. hier wie im folgenden stets nach H. R ö n n e f a r t h, a.a.O.

80) Wörtlich heißt es in der Erklärung:

1. Jede Regierung verpflichtet sich, alle ihre Hilfsmittel, und zwar militärische oder wirtschaftliche, gegen jene Mitglieder des Drei-Mächte-Paktes und seine Anhänger, mit denen sie sich im Kampf befindet, einzusetzen.

2. Jede Regierung verpflichtet sich, mit den unterzeichneten Regierungen dieser Erklärung zusammenzuarbeiten und keinen gesonderten Waffenstillstand und keinen Sonderfrieden mit

rücksichtigung des Willens der betroffenen Bevölkerung bei der Vornahme von Gebietsveränderungen in Verbindung mit dem in Punkt 1 der Charta zum Ausdruck gekommenen Annexionsverzicht bedeutet den Schutz der ansässigen Bevölkerung vor Massenvertreibungen. Denn durch die Anerkennung des Selbstbestimmungswillens der ansässigen Bevölkerung liegt nach der Vorstellung der Deklaranten die Entscheidung über den Gebietswechsel bei der Bevölkerung des betreffenden Gebiets. Die mit der Massenausreibung der einheimischen Bevölkerung verbundene Annexion des von dieser bewohnten Gebiets steht daher im Widerspruch zu den oben genannten Punkten der Charta.⁸³⁾ Ebenso steht es mit Punkt 3 der Charta⁸⁴⁾, wo ausgesprochen wird, daß die Signatarstaaten "das Recht aller Völker achten, sich diejenige Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollen" und wünschen, "daß Souveränitätsrechte und Selbstregierung denen zurückgegeben werden, denen sie gewaltsam entrissen worden sind." Diese Anerkennung der Selbstregierung aller Völker beinhaltet das Verbot von Massenausreibungen. Denn die gewaltsame Trennung auch nur eines Teils der Gesamtbevölkerung eines Staates hindert die Vertriebenen an der Geltendmachung ihres Willens im Staate⁸⁵⁾ und kann sich

den Feinden zu schließen.

Andere Nationen, die in dem Kampf für den Sieg über den Hitlerismus materiellen Beistand oder Hilfe leisten oder leisten werden, können sich der vorgenannten Erklärung anschließen." (zit. nach H. R ö n n e f a r t h, S. 386).

81) Vgl. H. R ö n n e f a r t h, a.a.O., S.384 f.

82) Die Originalfassung lautet:

"1) Their countries seek no aggrandizement, territorial or other.

2) They desire to see no territorial changes that do not accord with the freely expressed wishes of the peoples concerned."

(zit. nach dem Abdruck im Arch.VR, Bd.1(1948-1949), S.89).

83) Im gleichen Sinne H. B ü l c k, Das Recht auf Heimat, Jahrb. f.int.R., Bd.3(1954), S.82; H. R a s c h n o f e r, Die Sudetenfrage, München 1953, S.285; F.T. H o l l ó s, Die Grundrechte und Grundpflichten der Staaten..., München 1952, S.11; K. R a b l, Die gegenwärtige völkerrechtliche Lage der deutschen Ostgebiete, München 1958, S.97; H. K r a u s, Die Oder-

zu einer ernsthaften Gefährdung der Existenz des Gesamtvolks auswirken.⁸⁶⁾ Die gewaltsame Trennung vom Heimatboden steht ferner nicht in Einklang mit Punkt 4 der Charta, wonach "allen Staaten, großen und kleinen, Siegern und Besiegten, zu gleichen Bedingungen der Zugang zum Welthandel und zu den Weltrohstoffen, die für ihr wirtschaftliches Gedeihen nötig sind", ermöglicht werden soll, und insbesondere nicht mit Punkt 6 der Charta, wo die Signatare die Hoffnung zum Ausdruck bringen, "einen Frieden aufgerichtet zu sehen, der allen Nationen die Möglichkeit geben wird, in Sicherheit ihrer Grenzen zu leben, und die Gewähr dafür bieten wird, daß alle Menschen in allen Ländern ihr ganzes Leben lang frei von Furcht und Not leben können."⁸⁷⁾ Massenaustreibungen aber führen, wie das Beispiel der deutschen Heimatvertriebenen augenscheinlich gemacht hat⁸⁸⁾, zu Furcht und Not und fügen zudem der Wirtschaft eines Landes unermeßlichen Schaden zu,

Neiße-Linie, Köln 1954, S. 27 ff.

- 84) 3) They respect the right of all peoples to choose the form of government under which they will live; and they wish to see sovereign rights and self-government restored to those who have been forcibly deprived of them.
- 85) Vgl. H. K r a u s, Deutschlands Ostproblem, S.39.
- 86) Das sowohl, wenn die Vertriebenen in das beim alten Wohnstaat verbliebenen Staatsgebiet hineingepreßt werden, als auch, wenn sie in völlig fremde Gebiete verbracht werden. Denn die Zusammendrängung im Rumpfstaatsgebiet kann einen solchen Umfang annehmen, daß der noch verbliebene Grund und Boden nicht ausreicht, um das zusammengedrückte Volk lebensfähig zu erhalten. Andererseits kann die Massenumsiedlung in völlig fremde Gebiete ein solches Ausmaß erlangen, daß der noch in der Heimat verbliebene Teil des Gesamtvolks als solches nicht mehr existenzfähig ist.
- 87) 4) They will endeavour, with due respect for their existing obligations, to further the enjoyment by all States, great or small, victor or vanquished, of access, on equal terms, to the trade and the raw materials of the world which are needed for their economic prosperity.
- 6) After the final destruction of the Nazi tyranny, they hope to see established a peace which will afford to all nations the means of dwelling in safety within their own boundaries and which will afford assurance that all the men in all the lands may live out their lives in freedom from fear and want.

indem sie die Menschen aus ihrem wirtschaftlichen und sozialen Gefüge reißen.⁸⁹⁾ So erweist sich also der materielle Inhalt der Atlantik - Charta für die im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehende Frage nach der Völkerrechtsmäßigkeit der gewaltsamen Trennung des Menschen vom Heimatboden als durchaus brauchbar. Es rechtfertigt sich die Annahme, daß die Gesamtkonzeption der Charta das Verbot umfaßt, den Menschen gewaltsam vom Heimatboden zu trennen.

Die Rechtsverbindlichkeit der Atlantik - Charta ist mehrfach mit dem Hinweis auf den im Vorspruch der Charta ausgedrückten politischen Charakter dieser Grundsätze in Abrede gestellt worden.⁹⁰⁾ Es darf freilich nicht übersehen werden, daß auch die Bekanntgabe von gemeinsamen Grundsätzen der nationalen Politik eine Rechtsverpflichtung zur Beachtung dieser Grundsätze beinhalten kann, wenn sich die Deklaranten hierauf haben festlegen wollen. Alsdann handelt es sich um eine für die Beteiligten rechtsverbindliche Regierungsabmachung⁹¹⁾, die darauf gerichtet ist, daß die betreffenden Regierungen die in der Erklärung enthaltenen Grundsätze zur Richtschnur ihres zukünftigen Handelns machen. Daß eine sol-

88) Vgl. die erschütternden Dokumentarberichte bei Th. S c h i e d e r, Dokumentation, Bd. I/1 und 2; ferner bei W. T u r n w a l d, Dokumente; s.a. bei J. K a p s, Tragödie Schlesiens 1945/46.

89) Statistisches Material über die wirtschaftliche und soziale Eingliederung der deutschen Heimatvertriebenen bei G. R e i c h l i n g, Die Heimatvertriebenen im Spiegel der Statistik, Berlin 1958; über die ostdeutsche Wirtschaft siehe bei E. O b s t. und G. S c h w a r z, Die ostdeutsche Wirtschaft im Rahmen Europas, in "Der deutsche Osten und das Abendland", hrsg. von H. A u b i n, München 1953, S. 115 ff.

90) Vgl. C. B i l f i n g e r, Über die Änderung territorialer Grenzen als Kriegsfolge, ZaöRV, Bd.16(1955-1956), S. 207 ff., insbes. S. 210 f.; ferner F.A.v.H e y d t e, Die völkerrechtliche Lage der deutschen Ostgebiete, in "Der deutsche Osten" - Referate des I. Ostseminars der Hochschule für politische Wissenschaften, München 1956, S. 69 ff., insbes. S. 77 ff.; derselbe, Glossen über Wesen und Funktionen des Kriegs im Völkerrecht, in "Mensch und Staat in Recht und Geschichte" Festschrift f. H. K r a u s, Kitzingen 1954, S.73 ff., insbes. S.77.

che rechtsverbindliche Wirkung tatsächlich in der Absicht der Unterzeichnerstaaten gelegen haben dürfte, geht sowohl aus der Zustimmungserklärung des interalliierten Rats im Londoner Protokoll vom 24. September 1941 als auch aus der 26 Nationen-Erklärung vom 1. Januar 1941 hervor. Im Londoner Protokoll, das von 10 weiteren Regierungen unterzeichnet worden ist⁹²⁾, erklärten sich die Beteiligten bereit, nach besten Kräften an der Verwirklichung der in der Charta niedergelegten Grundsätze zu arbeiten. Ebenso ist in der grundsätzlichen Anerkennung der Atlantik - Charta, wie sie in der 26 Nationen - Erklärung enthalten ist, die Absicht der Beteiligten, insoweit untereinander eine Rechtsverbindlichkeit einzugehen, hervorgetreten. Denn der Zweck dieses Waffenbündnisses war, worauf die Bezeichnung der Charta als ein "gemeinsames Programm der Zielsetzung und Prinzipien" hindeutet, auf die Niederschlagung des gemeinsamen Feindes als Voraussetzung zur Verwirklichung des in der Charta beschriebenen Friedenszustands gerichtet.⁹³⁾ Diese Absicht der Beteiligten erhellt schließlich auch aus den fortwährenden Berufungen auf die Grundsätze der Atlantik - Charta in späteren Erklärungen und Verträgen⁹⁴⁾ sowie aus den Erklärungen der an

91) Vgl. H. K r a u s, Die Oder-Neiße-Linie, S.27.

92) Wortlaut der deutschen Übersetzung des Protokolls nach Kraus-Heinze, Nr.6, S.6:

"Die Regierungen Belgiens, der Tschechoslowakei, Griechenlands, Luxemburgs, der Niederlande, Norwegens, Polens, der Sowjetunion und Jugoslawiens und Vertreter General de Gaulles, des Führers der "Freien Franzosen", haben von der Erklärung Kenntnis genommen, die der Präsident der Vereinigten Staaten und Premierminister Churchill für Seiner Majestät Regierung des Vereinigten Königreiches kürzlich abgegeben haben. Sie geben hiermit ihre Zustimmung zu den allgemeinen politischen Grundsätzen, die in jener Erklärung niedergelegt sind, und ihre Absicht bekannt, nach besten Kräften mit daran zu arbeiten, sie zu verwirklichen."

93) Ebenso K. R a b l, a.a.O., S.72.

94) So der britisch - sowjetische Bündnisvertrag vom 26. Mai 1942 (Vorspruch und Art. 5 - Nachweis bei H. R ö n n e f a r t h, S.387); Abkommen von Jalta vom 11. Februar 1945 (Punkt 5, bei K r a u s - H e i n z e, Nr.1, S. 5 f.); Resolution der Generalversammlung der VN vom 3. November 1948 (Arch.VR, Bd. I (1948-1949), S. 383 f.); "Joint Declaration Issued by Presi-

der Verkündung dieser Grundsätze maßgeblich beteiligten Politiker.⁹⁵⁾ So ist also hier abschließend festzustellen, daß sich die Unterzeichnerstaaten der Atlantik - Charta in Verbindung mit dem Londoner Protokoll vom 24. September 1941 und der 26 Nationen - Erklärung vom 1. Januar 1942 in füreinander verbindlicher Weise zur Einhaltung der in der Charta niedergelegten Grundsätze und, da in der Gesamtkonzeption der Charta mit- einbegriffen, auch dazu verpflichtet haben, den Menschen nicht unter Zwang von seiner Heimat zu trennen.⁹⁶⁾

dent Eisenhower and Prime Minister Sir Winston Churchill, Washington, June 30, 1954 (bei G. D e c k e r, Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Göttingen 1955, S.386).

- 95) F.D. R o o s e v e l t, Erklärung vom 19. Dezember 1944:"... all the united nations, including Britain and Russia, have accepted formally the obligations of (the) Atlantic Charter" (bei G. D e c k e r, a.a.O., S.367;W. C h u r c h i l l an Außenminister E d e n am 8. Januar 1942:"...Die Überantwortung der baltischen Länder gegen den Willen ihrer Völker an Sowjetrußland widerspräche allen Grundsätzen,für die wir uns in diesem Kriege schlagen und gereichte unserer Sache zur Unehre ... Meiner Ansicht nach steht unsere politische Zuverlässigkeit auf dem Spiel, falls wir von den Grundsätzen der Atlantik - Charta, zu denen sich auch Stalin bekannt hat, abgingen ... Doch keine britische Regierung, an deren Spitze ich stehe, darf einen Zweifel offenlassen, daß sie sich an die Grundsätze der Freiheit u. der Demokratie gebunden erachtet, die in der Atlantik - Charta niedergelegt sind, und daß diese Grundsätze ganz besondere Geltung haben, wenn Fragen territorialer Verschiebungen zur Debatte stehen" (W. C h u r c h i l l, Der zweite Weltkrieg, III/2, S.367 f.). B e v i n im britischen Unterhaus am 25. Juli 1946:"... Ich gehöre zu jener Regierung, die an der Atlantik - Charta beteiligt war. Eine meiner ersten Erfahrungen, ... , war, daß ich im Kabinett vor die Entscheidung gestellt wurde, ob ich der neuen polnischen Grenze zustimmen wollte, die ich niemals mit der Atlantik-Charta in Einklang zu bringen imstande war, der jedoch zuzustimmen die Notwendigkeiten des Krieges selbst mich zwangen" (Nachweis bei H. K r a u s, Die Oder-Neiße-Linie, S.30 Anm.62). Viscount S i m o n, Lordkanzler, am 5. August 1942 im Oberhaus:" Wenn in Zukunft eine Sammlung völkerrechtlicher Urkunden zusammenzustellen sein würde ... so zweifle ich sehr, ob es Urkunden geben wird, von denen man sagen kann, daß sie geeignet gewesen wären, zu größerem Einfluß und höherer Bedeutung zu gelangen als die Atlantic Charter ..." (Nachweis bei K.R a b l, Die gegenwärtige völkerrechtliche Lage der deutschen Ostgebiete, S. 68 Anm.175). B y r n e s , amerikanischer Außen-

Dieser Verpflichtung der Unterzeichnerstaaten steht ihre Berechtigung gegenüber, von den an der Erklärung mitbeteiligten Staaten ein den Prinzipien der Charta entsprechendes Verhalten verlangen zu dürfen.

Fraglich ist indes, ob aus diesem gegenseitigen völkerrechtlichen Bindungsverhältnis der Signatarstaaten untereinander unbeteiligten Dritten Rechte erwachsen sind. Der Wortlaut der Charta scheint hierfür zu sprechen. Danach soll, wie erinnerlich, das Recht aller Völker auf Wahl der Regierungsform geachtet (Punkt 3), ferner allen Staaten, groß und klein, Siegern und Besiegten, Zutritt zum Handel und zu den Rohstoffen der Welt eröffnet (Punkt 4) und ein Frieden geschaffen werden, der allen Menschen in allen Ländern ein Leben frei von Furcht und Not bietet (Punkt 6). Wenn man des weiteren berücksichtigt, daß von alliierter Seite mehrfach bekanntgegeben wurde, daß die Atlantik - Charta den Feindstaaten, insbesondere Deutschland nicht zunutze kommen soll⁹⁷⁾, so ließe sich

minister am 6. November 1946 in seiner Erklärung zum sowjetischen Vorgehen im Iran (Nachweis bei K. R a b l, a.a.O., S. 69). M a r s h a l l, amerikanischer Außenminister, Erklärung vom 27. November 1947: "Wir müssen die Meinung der evakuierten Bevölkerung und die Bedeutung dieser Grenzen für die allgemeine wirtschaftliche und politische Stabilität Europas berücksichtigen ... Verständigung über eine Grenze ist möglich und Polen hat zweifellos Anspruch auf Entschädigung für seine Kriegsverluste ... Wir müssen uns jedoch sorgfältig davor hüten, bei der Grenzziehung die Grundsätze der Atlantic Charter zu verletzen." (zit. bei K. R a b l, a.a.O., S.101).

- 96) Der Atlantik - Charta messen rechtliche Bedeutung bei: H. K r a u s, a.a.O.; K. R a b l, a.a.O., S.67 ff.; G. D e k - k e r, a.a.O., S.338 und S.345; W. S c h ä t z e l, Die Annexion im Völkerrecht, Arch.VR, Bd.2 (1949-1950), S. 19 f.; zweifelnd W. G r e w e, Ein Besatzungsstatut Deutschlands, Stuttgart 1948, S.53. Auf die Atlantik - Charta als Rechtsgrundlage bei der völkerrechtlichen Beurteilung der Massenvertreibung nehmen Bezug: H. B ü l c k, a.a.O., S. 82 ff.; H. R a s c h h o f e r, Die Sudetenfrage, S.285; F.T. H o l - l ó s, a.a.O.; K. R a b l, Vom Sinn des sudetendeutschen Rechtskampfes, in "Aus Politik und Zeitgeschichte" - Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament", Bd.XXII/57, 5. Juni 1957, S. 343 f.; V. O b e r k e r s c h, Völkerrechtliche Betrachtungen zum Problem der deutschen Heimatvertriebenen, Diss. Graz

hieraus argumentum e contrario der Schluß ziehen, daß sich dritte, nichtbeteiligte, z.B. neutrale Staaten, auf die Prinzipien der Charta berufen könnten. Die Absicht der Deklaranten, wie sie vorhin festgestellt worden ist, sich einander auf die Einhaltung bestimmter politischer Grundsätze im Hinblick auf eine künftige Friedensgestaltung festzulegen, widerspricht der Annahme, daß die Charta auch Rechte zugunsten nichtbeteiligter Dritter begründet hätte.⁹⁸⁾ Denn derartige Regierungsabmachungen verfolgen in der Regel nicht den Zweck, außenstehenden Dritten Rechte auf Befolgung dieser Abmachungen einzuräumen. Aber die Signatare haben sich nicht mit einer übereinstimmenden Erklärung gemeinsamer Grundsätze der nationalen Politik begnügt, sondern haben ihr Programm, auf das sie "ihre Hoffnung für eine bessere Zukunft der Welt gründen", urbi et orbi feierlich verkündet. Derartige Deklarationen können rechtlich bedeutungsvoll sein⁹⁹⁾, wenn sie die all-

1952, S. 17.

- 97) Das suchte man dadurch zu erreichen, daß man von vornherein eine bedingungslose Waffenstreckung Deutschlands und seiner Verbündeten anstrebte. Man wollte damit verhindern, daß sich der Kriegsgegner, wie es z.B. nach dem ersten Weltkrieg geschehen war, auf irgendeinen Rechtstitel beruft. Insbesondere von britischer Seite wurde immer wieder betont, daß die Atlantik - Charta für Deutschland keinen Rechtsgrund darstellt, der die Abtretung von Gebieten an feindliche Staaten oder Grenzberichtigungen verhindert. (So W. C h u r c h i l l am 22. April 1944: "Der Ausdruck "bedingungslose Waffenstreckung" ... bedeutet, daß sich die Verbündeten (dem deutschen Volk gegenüber) im Zeitpunkt der Waffenstreckung weder durch einen Vertrag noch durch eine andere Verpflichtung gebunden fühlen. Die Frage, ob z.B. die Atlantic Charter auf Deutschland von Rechts wegen angewendet werden müsse und dadurch gebietsmäßige Übertragungen oder Berichtigungen zu Lasten der Feindländer ausgeschlossen seien, wird überhaupt nicht auftauchen. Wir denken nicht daran, uns etwa auf Erörterungen von der Art einzulassen, wie sie deutscherseits nach dem letztvergangenen Krieg dadurch begonnen worden sind, daß man behauptet, man habe die Waffen zufolge der Vierzehn Punkte des Präsidenten Wilson niedergelegt. "Bedingungslose Waffenstreckung" bedeutet demgegenüber, daß die Sieger freie Hand besitzen.." (Nachweis bei K. R a b l, Die gegenwärtige völkerrechtliche Lage der deutschen Ostgebiete, S.80 Anm.211; s. ferner H.K r a u s, Die Oder-Neiße-Linie, S.29; H.J. S c h l o c h a u e r, Zur Frage eines Besatzungsstatuts für Deutschland, Arch.VR, Bd. 1(1948-

gemeine Rechtsüberzeugung der Deklaranten zum Ausdruck bringen.¹⁰⁰⁾ Mit der Verkündung der in der Atlantik - Charta niedergelegten Prinzipien haben die Deklaranten eine diesen Grundsätzen entsprechende allgemeine Rechtsüberzeugung nicht zum Ausdruck gebracht. Denn die in der Charta enthaltenen Grundsätze werden ausdrücklich als solche der nationalen Politik bezeichnet. Auch läßt sich kaum die Behauptung aufrecht erhalten, daß alle in der Charta verkündeten Grundsätze bereits bestehende Rechtsgrundsätze darstellen würden.¹⁰¹⁾ Soweit in

1949) S.188 ff., insbes. S.192 f. Ursprünglich für alle Verbündeten Deutschlands geplant, wurden Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Finnland durch eine gemeinschaftliche Erklärung Großbritanniens, Sowjetrußlands und der Vereinigten Staaten vom 12. Mai 1944 von der bedingungslosen Waffenstreckung ausgenommen. (Näheres hierzu bei U. M e i s t e r, Zur deutschen Kapitulation, ZaöRV, Bd.13(1950-1951), S.393 ff., insbes. S.403 ff. Zur Frage, ob es dann tatsächlich zur bedingungslosen Kapitulation Deutschlands gekommen ist, vgl. die eingehenden Ausführungen bei H. K r a u s, a.a.O., S. 28 f. und K. R a b l, a.a.O., S.80 ff.

- 98) Gegen die Annahme eines Vertrags zugunsten Dritter, insbes. W. G o l l w i t z e r, Die Atlantik - Charta, ihre Stellung und Bedeutung in Politik und Völkerrecht, Diss. München 1949, S.95 f.
- 99) Hierzu O p p e n h e i m - L a u t e r p a c h t, International Law, 8. Aufl., §487, S.872 f.; s. ferner H.K r a u s, a.a.O., S. 29 und K. R a b l, a.a.O., S. 71; ablehnend F. A.v.d.H e y a t e, Die völkerrechtliche Lage der deutschen Ostgebiete, S. 77 und S. 81.
- 100) So z.B. die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948, zum mindesten in bezug auf die sog. traditionellen Menschenrechte. (Hierüber im nächsten Abschnitt).
- 101) Dieser Ansicht neigt P. B a r a n d o n, Die Vereinten Nationen und der Völkerbund, Hamburg 1948, zu: "Jede Berufung auf das allgemeine Völkerrecht, das ungeschrieben im Bewußtsein der zivilisierten Nationen existiert, wirkt unbestimmt und wenig überzeugend, solange nicht Rechtsätze oder wenigstens Rechtsgrundsätze angegeben werden können, auf die zum mindesten eine Anzahl von Staaten sich ausdrücklich berufen haben. Solche Grundsätze enthält außer der Haager LKO auch die Atlantik-Charta." (zit. nach W. G o l l w i t z e r, a. a.O., S.118). Hiergegen mit ausführlicher Begründung, derselbe, a.a.O., S. 118 ff. Nach Auffassung dieses Verfassers ist die Charta bis auf wenige Ausnahmen nicht als Wiedergabe bisher geltenden allgemeinen Völkerrechts anzusehen. Ebenso wie P. B a r a n d o n auch K. R a b l, a.a.O., S. 71 unter

der Charta bereits allgemein anerkannte Rechtsgrundsätze enthalten sind, was mit Sicherheit für den Grundsatz der Meeresfreiheit ¹⁰²⁾ (Punkt 7) ¹⁰³⁾, wohl aber auch für den Grundsatz des Annexionsverbots ¹⁰⁴⁾ und möglicherweise auch für den Grundsatz der Achtung der Menschenrechte ¹⁰⁵⁾, dagegen nicht für den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker ¹⁰⁶⁾ als zu-

Bezugnahme auf A. L e r i c h e, Quelques réflexions sur la Charta de l'Atlantique, RGDIP, Bd. 48, S. 101 ff. (S. 108). Vgl. hierzu aber die Rezension in ZaöRV, Bd. 13 (1950-1951), S. 234. Für Ch. F e n w i c k, International Law, S.361 und S.426 sind die Grundsätze der Charta durch die 26 Nationen-Erklärung zur "rule of international law" geworden.

102) Vgl. G. D a h m, Völkerrecht, §126, S.666; bejahend ebenfalls W. G o l l w i t z e r, a.a.O., S. 80 ff.

103) 7) Such a peace should enable all men to traverse the high seas and oceans without hindrance.

104) Nach der überwiegend im völkerrechtlichen Schrifttum vertretenen Auffassung durfte dieser Grundsatz bei Verkündung der Atlantik - Charta bereits in Geltung gestanden haben. In erster Linie hierzu H. W e h b e r g, Krieg und Eroberung im Wandel des Völkerrechts, in "Völkerrecht u. Politik", Frankfurt a.M. - Berlin 1953; derselbe, Die Stimson Doktrin, in "Grundprobleme des Internationalen Rechts", Festschrift für J. S p i r o p o u l o s, Bonn 1957, S. 433 ff.; ferner W. S c h ä t z e l, Die Annexion im Völkerrecht, Arch.VR, Bd. 2 (1949-1950), S. 1 ff.; H. K r a u s, Die Oder-Neiße-Linie, S. 16; E. M e n z e l, Das Selbstbestimmungsrecht der Völker und das Annexionsverbot, Jahrb. d. Albertus Universität zu Königsberg/Pr., Bd.V/1954, S. 173 ff.; s.a.G. D a h m, a.a.O., §115, S. 604 ff.; wohl auch A. V e r d r o s, a.a.O., S. 213; verneinend U. S c h e u n e r, Die Annexion im modernen Völkerrecht, FW 1949, S. 91

105) Wenn überhaupt, so hat dieser Grundsatz in der Charta nur einen sehr verschwommenen Ausdruck gefunden. Die Formulierung "daß alle Menschen in allen Ländern ihr ganzes Leben lang frei von Furcht und leben können", in der sich bekanntlich die von R o o s e v e l t verkündeten vier menschlichen Freiheiten, jedenfalls z.T., wiederfinden (vgl. oben Anm. 73), bietet für eine solche Annahme eine sehr unvollkommene Grundlage. Immerhin hatte, wie das Beispiel der HLKO zeigt, der Grundsatz der Achtung der Menschenrechte im allgemeinen Völkerrecht bereits Eingang gefunden. (Hierüber vgl. die Ausführungen in diesem Kapitel unter Ziff. I; s.a. die Ausführungen im nächsten Kapitel über den Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten u. ferner über die humanitäre Intervention).

treffend erachtet werden kann, haben diese durch die Bezeichnung als politische Grundsätze nichts von ihrem wahren Charakter als Rechtsgrundsätze eingebüßt, so daß auch kein noch so präziser Vorbehalt der Deklaranten in bezug auf ihre Kriegsgegner ihre Anwendung auf diese auszuschalten vermag. Neben diesem rein deklaratorischen Charakter einer Deklaration, hier der Atlantik - Charta, kann eine solche "declaration in the face of the world" ¹⁰⁷⁾ aber auch konstitutiven Charakter tragen. Das ist der Fall, wenn sie über die gegenseitige Bindung der Deklaranten hinaus nach deren Willen außenstehenden Dritten subjektive Rechte auf Einhaltung oder Verwirklichung des inhaltlich Erklärten einräumen soll. Man wende nicht ein, daß die Deklaranten einer bestimmte allgemeine Rechtsgrundsätze enthaltenden Deklaration ohnedies zur Beachtung dieser Grundsätze, also zu einem bestimmten Verhalten verpflichtet sind. Denn wie gerade das Beispiel der Atlantik - Charta zeigt, ist ein Unterschied, ob die Deklaranten zu einem bestimmten Unterlassen im Sinne dieser Rechtssätze, z.B. keine Annexion vorzunehmen, also einem non facere oder aber ob sie zu einem konkreten Tun, hier zur Gestaltung eines zukünftigen Friedens auf der von ihnen propagierten Ebene gegenüber Dritten in der Weise verpflichtet sind, daß diese von ihnen ein Tätigwerden in dieser Richtung verlangen können. Gerade aber gegen eine solche Annahme richten sich in bezug auf die Atlantik - Charta starke Bedenken. Sie dürfte sich, was die Kriegsgegner der Deklaranten anbetrifft, wegen der grundsätzlichen Vorbehalte als nicht zutreffend erweisen und erscheint nicht frei von Beden-

106) Ausgezeichneter Überblick über die Entwicklung des Selbstbestimmungsrechts der Völker bei G. D a h m, a.a.O., § 116, S. 611 ff. und § 69, S. 387 ff. Wie dieser Schriftsteller, verneinend auch U. S c h e u n e r, a.a.O., S. 92; desgleichen E. M e n z e l, a.a.O.; ferner A. V e r d r o ß, a.a.O., S. 213 Anm. 2; H.J. J e l l i n e k, Der automatische Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit durch völkerrechtliche Vorgänge, zugleich ein Beitrag zur Lehre von der Staatensukzession, Berlin-Detmold-Köln 1951, S.44; a.A. : W. S c h ä t z e l, a.a.O., S.25 f.; K. R a b l, a.a.O., S.15; F.A.v.d.H e y d t e, a.a.O., S. 85.

ken, was die übrigen an der Charta nicht beteiligten Staaten anlangt. Denn aus dem Sinn der Charta als dem gemeinsamen Programm für die künftige Friedensgestaltung geht hervor, daß die Deklaranten dieses Programm der Zielsetzung und Prinzipien im Interesse der Allgemeinheit, nicht aber um deswillen verkündet haben, dritten Staaten, ferner anderen nicht souveränen Gemeinschaften oder sogar Einzelpersonen subjektive Rechte auf Einhaltung und Verwirklichung dieses Programms einzuräumen. So ist also abschließend festzuhalten: Die Atlantik - Charta begründet in Verbindung mit dem Londoner Protokoll vom 24. September 1941 und der 26 Nationen - Erklärung vom 1. Januar 1942 nach der hier vertretenen Auffassung als Regierungsabmachung Rechte und Pflichten der Beteiligten untereinander auf Einhaltung und Verwirklichung des in ihr verkündeten Programms¹⁰⁸⁾, aber sie ist kein Vertrag zugunsten Dritter.¹⁰⁹⁾ Ihre rechtliche Bedeutung als Deklaration mag darin liegen, daß in ihr allgemein anerkannte Rechtsgrundsätze schriftlich fixiert werden¹¹⁰⁾, nicht aber besitzt sie als solche normative Wirkung insoweit, daß nichtbeteiligten Dritten ein subjektives Recht auf Einhaltung und Verwirklichung des in ihr enthaltenen Programms zuerkannt wird.¹¹¹⁾

107) Bezeichnung nach H. K r a u s, a.a.O., S. 29.

108) Derselbe, a.a.O., S. 27.

109) Überzeugend " G o l l w i t z e r, a.a.O., S. 94 f.

110) Insoweit P. B a r a n d o n, a.a.O. folgend, allerdings mit der Einschränkung, daß nicht alle in der Charta aufgeführten Grundsätze, sondern lediglich die Grundsätze der Meeresfreiheit und des Annexionsverbots und, soweit er in der Charta, was hier angezweifelt wird, zum Ausdruck gelangt sein sollte, auch der Grundsatz der Achtung der Menschenrechte schriftlich fixiert worden sind.

111) A.A.: W. G o l l w i t z e r, a.a.O., S. 141 ff. mit dem Hinweis, daß die Bindung der Deklaranten und die Berechtigung der Bevölkerung aus der Charta durch deren Wortlaut, der in den meisten Fällen unverbindlich gehalten sei, bestimmt werde. In diesem Sinne auch K. R a b l, a.a.O., S. 71 unter Bezugnahme auf O p p e n h e i m - L a u t e r p a c h t, Bd. 1, 8. Aufl., S. 873, doch ist deren Stellungnahme zur Atlantik - Charta keineswegs positiv:

IV. Die Satzung der Vereinten Nationen vom 26. Juni 1945.

Mit der Errichtung der Charta von San Francisco vom 26. Juni 1945 (SVN)¹¹²⁾ haben die Vereinten Nationen (VN) nach Beendigung des zweiten Weltkriegs in einmütiger Geschlossenheit ihr in der Atlantik - Charta abgegebenes Versprechen zur Herstellung einer umfassenden Friedensordnung einzulösen versucht. Die SVN ist am 24. Oktober 1945 in Kraft getreten.¹¹³⁾ Die Zahl der Mitgliedstaaten ist von ursprünglich 51 auf nunmehr 81 Mitglieder angewachsen.¹¹⁴⁾ Damit umfaßt die Organisation der VN außer Rotchina, Deutschland, Korea und Vietnam nahezu alle Nationen der Welt.¹¹⁵⁾

Was zunächst wieder die Überprüfung des materiellen Inhalts der SVN auf ihre Brauchbarkeit für die Behandlung des vorliegenden Problems angeht, so ergibt sich schon bei einer generellen Betrachtungsweise, daß die SVN einen wesentlichen Fortschritt gegenüber der HLKO und dem allgemeinen Minderheitenschutzsystem 1919 darstellt: Hatte die Völkerrechtsgemeinschaft bei der Reglementierung des Kriegs durch die HLKO das Individuum durch ausdrückliche Hervorkehrung bestimmter Individualrechte im Verhältnis zur Besatzungsmacht zu schützen gewußt, und hatte ihre Sorge nach Beendigung des ersten Weltkriegs, wie die Aufrichtung des allgemeinen Minderheitenschutzes-

"Thirdly, when States communicate to other States, or urbi et orbi, an explanation and justification of a line of conduct pursued by them in the past, or an explanation of views and intentions concerning certain matters, this is called a declaration. Declarations of this kind may be very important, but they hardly comprise transactions out of which follow rights and duties of other States. This is, for instance, the position with regard to the so - called ATLANTIC CHARTER of August 14, 1941, ..." (a.a.O., S.872).

112) Frz. Urtext im Arch.VR, Bd. 1 (1948-1949), S. 90 ff.; deutsche Übersetzung bei K r a u s - H e i n z e, Nr.6, S. 1 ff.

113) Vgl. ebda.

114) Vgl. W. S c h ä t z e l, Die Charta der Vereinten Nationen, S.10.

115) Ebda.

stems 1919 zeigt, den einzelnen Minderheitenangehörigen im Verhältnis zum Wohnstaat gegolten, so stellten die VN in der Erkenntnis, daß die Erhaltung des Weltfriedens aufs Engste mit der Behandlung der Menschen verknüpft ist¹¹⁶⁾, das Individuum mit in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen um eine gerechte Friedensordnung, indem sie die allgemeine Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zu ihren Zielen erhoben (Art.1 Nr.3 SVN).¹¹⁷⁾ Darin und nicht so sehr in der Gewährleistung des status quo für die bestehenden Staaten auf der Grundlage der Gleichberechtigung, des Selbstbestimmungsrechts der Völker und des absoluten Gewaltanwendungsverbots liegt in erster Linie die Bedeutung der SVN für das hier behandelte Problem der gewaltsamen Trennung des Menschen vom Heimatboden.

Was im einzelnen den von der SVN propagierten Grundsatz der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten anbetrifft, so fällt zunächst auf, daß es die Satzung unterläßt, die Menschenrechte des Näheren zu definieren. Doch wiegt dieser Mangel nicht schwer, nachdem die Menschenrechte, zum mindesten, was die sog. traditionellen (im Gegensatz zu den sozialen) Menschenrechte angeht, bei der Errichtung der SVN bereits einen hinlänglich bestimmten Inhalt erfahren hatten.¹¹⁸⁾ In gewisser

116) Vgl. D. S c h i n d l e r, Gleichberechtigung von Individuen als Problem des Völkerrechts, Zürich 1957, S. 2.

117) Art. 1

"Les buts des Nations Unies sont les suivants:

1. ...

2. ...

3. Réaliser la coopération internationale en résolvant les problèmes internationaux d'ordre économique, social, intellectuel ou humanitaire, en développant et en encourageant le respect des droits de l'homme et des libertés fondamentales pour tous sans distinction de race, de sexe, de langue ou de religion;

4. ..."

118) Schon im ausgehenden vorigen Jahrhundert herrschte in der Völkerrechtsgemeinschaft allgemein die Auffassung, daß Ausländern und Minderheiten alle wesentlichen Individualrechte ebenso wie Inländern zu gewähren seien. (Näheres hierzu im nächsten Kapitel). Im völkerrechtlichen Schrifttum ist deshalb vielerorts die Rede von allgemeinen Menschen-

Weise erscheint dieser Mangel mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948¹¹⁹⁾ behoben. Die rechtliche Bedeutung dieser Erklärung, von der bereits hier zu reden ist, hat man oft mit dem Hinweis in Zweifel gezogen, ihr komme lediglich moralische Bedeutung zu.¹²⁰⁾ Sie ist weder ein völkerrechtlicher Vertrag noch eine authentische Interpretation der SVN etwa in dem Sinne, daß sie als deren wesentlicher Bestandteil anzusehen ist.¹²¹⁾ Als Richtschnur für die einzelnen Mitgliedstaaten der VN kommt ihr aber im Hinblick auf die Förderung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten insoweit gewisse rechtliche Bedeutung zu, als in ihr die allgemeine internationale Rechtsauffassung von den Rechten des Individuums bis zur Ratifikation eines entsprechenden zwischenstaatlichen Abkommens festgehalten¹²²⁾ und damit zugleich verhindert wird, daß diese allgemeine Rechtsüberzeugung durch die ungewisse Ratifikation des in Aussicht genommenen Abkommens in Frage gestellt wird.¹²³⁾ Bei näherer Betrachtung zeigt sich,

rechten. (Vgl. J.C. B l u n t s c h l i, Das moderne Völkerrecht der civilisirten Staaten, 3. Aufl., Nördlingen 1878, § 23, S.69 f.; A.W. H e f f t e r, Europäisches Völkerrecht der Gegenwart, Berlin 1888, S.31 und S.113; H.B o n f i l s, Lehrbuch des Völkerrechts, 3. Aufl., Berlin 1904, § 397 und § 412; P. F a u c h i l l e, Traité de droit international public, Bd. I, 1, Paris, S. 757; R. L a u n, Haager Landkriegsordnung, Hannover 1950, S. 30 unter Bezugnahme auf E.M. B o r c h a r d, The Diplomatic Protection of Citizens Abroad, New York 1925, § 7, S. 15). Im wesentlichen werden Leben, Ehre, Freiheit, Eigentum und Religionsfreiheit genannt. Art. 46 HLKO kommt in diesem Zusammenhang, auch wenn es sich um kodifiziertes Kriegsrecht handelt, als kodifikatorischem Niederschlag der um die Jahrhundertwende bestehenden allgemeinen Rechtsüberzeugung zum Gegenstand der Achtung der Menschenrechte maßgebliche Bedeutung zu. Außer Zweifel steht endlich, daß die Individualrechte in den Grundrechtskatalogen der einzelstaatlichen Verfassungen Aufnahme gefunden haben. (Hierüber im fünften Kapitel).

119) Frz. Urtext im Arch.VR, Bd. 2 (1949-1950), S. 213 ff.; deutsche Übersetzung bei K r a u s - H e i n z e, Nr.24,S.1 ff.

120) So u.a. J. K u n z, The UN Declaration of Human Rights, in AJIL 43(1949), S. 321.

121) Hierzu R. C a s s i n, La Déclaration universelle et la mi-

daß auch in der Menschenrechtsdeklaration der VN ein Menschenrecht auf Heimat expressis verbis nicht enthalten ist. Doch hat dieser Umstand keienswegs zur Folge, daß damit die Existenz eines solchen Rechts geleugnet wird, obwohl die im völkerrechtlichen Schrifttum¹²⁴⁾ anzutreffenden Bemerkungen über seine Nichterwähnung im Katalog der Menschenrechtsdeklaration zu dieser Folgerung Veranlassung geben könnten.¹²⁵⁾ Aber es ist nur eine Frage der Rechtstechnik, ob ein umfassendes Recht auf Heimat¹²⁶⁾ expressis verbis oder dadurch garantiert wird, daß dem

en oeuvre des droits de l'homme, Rec.d.C.,bd.79(1951-1952), S. 241 ff.; K. S t i l l s c h w e i g, Die Deklaration der Menschenrechte vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen, FW 1949, S. 7 ff.; s.a. H. K r a u s, Massenaustreibung und Völkermord, Jahrb.d.Albertus Universität zu Königsberg/Pr., Bd.IV, 1954, S. 132.

- 122) Vgl. B. M o s h e i m, Die Vorarbeiten der Vereinten Nationen zur Frage des internationalen Schutzes des Individuums, Arch.VR, Bd. 1 (1948-1949), S. 219 ff., insbes. S. 222 f.; U. S c u p i n, Über die Menschenrechte, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift für R. L a u n, Hamburg 1953, S. 180; H. K r a u s, a.a.O., S. 132. Doch ist ausdrücklich zu wiederholen (vgl. oben Anm. 118), daß dies nur in bezug auf die sog. traditionellen, nicht aber unter Einschluß der sog. sozialen Menschenrechte der Pariser Menschenrechtsdeklaration vom 10. Dezember 1948 gemeint ist. Die letzteren, die das Bestehen einer bestimmten wirtschaftlichen u. sozialen Struktur im Staat voraussetzen, werden im völkerrechtlichen Schrifttum zumeist als bloße Programmpunkte aufgefaßt. (Hierüber bei H. G u r a d z e, a.a.O., S. 130 und S. 132 ff.). Denn sie können auf keine so traditionsreiche Vergangenheit zurückblicken wie die ersteren.
- 123) Mit der Annahme der Pariser Menschenrechtsdeklaration sollte eine Wiederholung des unerwünschten Ausgangs der Haager Kodifikationskonferenz im Jahre 1930 verhindert werden, wo die Ereignisse gezeigt haben, daß die Staaten zögern, Abkommen zu ratifizieren, deren Inhalt unzweifelhaft nur den allgemeinen, als Gewohnheitsrecht anerkannten Rechtszustand wiedergibt. Auf diese Weise sind Rechtssätze, die man bisher als gesicherten Bestand des Völkerrechts ansah, in Zweifel gezogen worden, so daß die Konferenz fast den gegenteiligen Erfolg gehabt hat. (So B. M o s h e i m, a.a.O., S. 222 unter ausdrücklichem Hinweis auf die Erklärung von Mr. A c u a d o (Panama) in der Sitzung vom 5. Dez. 1947 im E/CN 4/AC. 2/SR/" S.2).
- 124) Vgl. M. H u b e r, Das Völkerrecht und der Mensch, SJIR, Bd.

Individuum durch Gewährleistung von bestimmten Individualrechten eine zu seiner freien Entfaltung notwendige Individualsphäre gegen willkürliche äußere Eingriffe abgeschirmt wird.¹²⁷⁾ Die Menschenrechtsdeklaration hat offenbar den letzteren Weg eingeschlagen, denn sie unternimmt es, dem Individuum eine der Würde und dem Werte der menschlichen Person entsprechende Individualsphäre einzuräumen.¹²⁸⁾ Demzufolge beginnt Art. 1

"Tous les êtres humains naissent libres et égaux en dignité et en droits. Ils sont doués de raison et de conscience et doivent agir les uns envers les autres dans un esprit de fraternité." 129)

8 (1951), S. 9 ff.

125) Im gleichen Sinne auch D.S. C o n s t a n t o p o u l o s , R. Laun, Leben und Werk, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift f. R. L a u n, Hamburg 1953, S. 11 ff., insbes. S. 16.

126) Vgl. oben die Ausführungen im zweiten Kapitel unter I,4.

127) In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß bei der Beratung des Bonner Grundgesetzes der Antrag des Abgeordneten S e e b o h m, das Recht auf Heimat in den Grundrechtskatalog aufzunehmen, mit der Begründung abgelehnt worden ist, daß dem Schutz der Heimat durch den verfassungsmäßig garantierten Schutz der Freizügigkeit, der die Niederlassungs- und Aufenthaltsfreiheit gewährleiste, und den Schutz der Wohnung als Heim- und Freistätte bereits Genüge getan sei. (Nachweis bei H.B ü l c k, a.a.O., S. 78).

128) Das kommt bereits aus der Präambel Abs. 1 - 3 zum Ausdruck:

"Considérant que la reconnaissance de la dignité inhérente à tous les membres de la famille humaine et de leurs droits égaux et inaliénables constitue le fondement de la liberté, de la justice et de la paix dans le monde:

Considérant que la méconnaissance et le mépris des droits de l'homme ont conduit à des actes de barbarie qui révoltent la conscience de l'humanité et que l'avènement d'un monde où les êtres humains seront libres de parler et de croire, libérés de la terreur et de la misère, a été proclamé comme la plus haute aspiration de l'homme;

Considérant qu'il est essentiel que les droits de l'homme soient protégés par un régime de droit pour que l'homme ne soit pas contraint, en suprême recours, à la révolte contre la tyrannie et l'oppression;"

129) Zit. hier wie im folgenden stets unter Zugrundelegung des frz. Originaltextes im Arch.VR, Bd.2(1949-1950), S. 213 ff.

in Anlehnung an die Naturrechtsideologie der Aufklärung und die Grundsätze der frz. Revolution mit der Feststellung, daß alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren werden und sich zueinander im Geist der Brüderlichkeit verhalten sollen. An das in Art. 2 enthaltene allgemeine Diskriminierungsverbot, demzufolge alle Menschen die in der Erklärung niedergelegten Rechte und Freiheiten unterschiedslos für sich in Anspruch nehmen sollen, und auch kein Unterschied auf Grund der politischen, staats- oder völkerrechtlichen Stellung des Landes oder Gebietes, zu denen sie gehören, gemacht werden darf, schließen sich dann die herkömmlichen Freiheitsrechte. Art. 3

"Tout individu a droit à la vie, à la liberté et à la sûreté de sa personne."

bestimmt, daß jeder ein Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit seiner Person hat, während Art. 4

"Nul ne sera tenu en esclavage ni en servitude; l'esclavage et la traite des esclaves sont interdits sous toutes leurs formes."

die Sklaverei und Art. 5

"Nul ne sera soumis à la torture, ni à des peines ou traitements cruels, inhumains ou dégradants."

verbietet, daß jemand der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder demütigender Behandlung oder Bestrafung ausgesetzt wird. Des weiteren untersagt Art. 9

"Nul ne peut être arbitrairement arrêté, détenu ni exilé."

die willkürliche Festnahme, Verhaftung oder Ausweisung und Art. 12

"Nul ne sera l'objet d'immixtions arbitraires dans sa vie privée, sa famille, son domicile ou sa correspondance, ni d'atteintes à son honneur et à sa réputation. Toute personne a droit à la protection de la loi contre de telles immixtions ou de telles atteintes."

willkürliche Eingriffe in das Privatleben, die Familie und das Heim des einzelnen. Art. 13

"1. Toute personne a le droit de circuler librement et

de choisir sa résidence à l'intérieur d'un Etat.
2. Toute personne a le droit de quitter tout pays, y compris le sien, et de revenir dans son pays."

anerkennt das Recht auf Freizügigkeit und Aufenthalt innerhalb der Grenzen aller Staaten sowie das Recht, jedes beliebige Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen und in sein eigenes zurückzukehren. Das Recht auf Staatsangehörigkeit sowie das Verbot des willkürlichen Entzugs der Staatsangehörigkeit ist in Art. 15

"1.Tout individu a droit à une nationalité.
2.Nul ne peut être arbitrairement privé de sa nationalité, ni du droit de changer de nationalité."

enthalten. Art. 17

"1.Toute personne, aussi bien seule qu'en collectivité, a droit à la propriété.
2.Nul ne peut être arbitrairement privé de sa propriété."

gewährt dem Eigentum Schutz. Im wesentlichen entsprechen diese Freiheitsrechte der Menschenrechtsdeklaration den herkömmlichen Grundrechtskatalogen der einzelstaatlichen Verfassungen, obgleich ihre Fassung manche Kritik im völkerrechtlichen Schrifttum herausgefordert hat.¹³⁰⁾ Sie reichen in ihrem Kern auf eine

130) So die Kritik von H. L a u t e r p a c h t, a.a.O., S. 423, wo der Verfasser bemerkt, daß die Einfügung des Wortes "willkürlich" die Bestimmung des Art. 15 Abs. 2 bedeutungslos mache. H. G u r a d z e, a.a.O., S.125 meint, das durch Art. 15 verbürgte Recht auf Staatsangehörigkeit könne nur gesichert werden, "wenn den Staaten verboten wird, jemandem die Staatsangehörigkeit abzuerkennen, ohne daß er eine andere erwirbt." Kritisch ferner R. L a u n, Das Recht auf die Heimat, S. 35, der Art. 13 Abs. 2 zwar für einen begrüßenswerten, aber unzureichenden Fortschritt hält: "Was heißt, in sein Land zurückzukehren? Die 1945 in das Land östlich der Oder-Neiße-Linie und in das Sudetenland eingewanderten Slawen und Mongolen konnten bereits am nächsten Tage sagen: dies ist jetzt "mein" Land. Das Gleiche würde von jeder in künftigen Kriegen oder Konflikten gewaltsam herbeigeführten Völkerwanderung gelten. Das Recht auf die Heimat ist also wertlos ohne ein Normaljahr nach dem Muster von 1648." Nach G. D a h m, a.a.O., S.428 f. geht die Menschenrechtsdeklaration in ihrem Verzeichnis der klassischen Freiheitsrechte in manchen Einzelheiten, so in der Gewährung der Auswande-

traditionsreiche Vergangenheit zurück¹³¹⁾ und dürfen, nachdem sie wesentlicher Bestandteil der einzelstaatlichen Verfassungen sind¹³²⁾, als Wiedergabe der bestehenden internationalen Rechtsauffassung über die dem Individuum zustehenden Rechte bezeichnet werden.¹³³⁾ Wie aus der obigen Aufzählung der Freiheitsrechte hervorgeht, bildet der Verbleib des Menschen am Heimatboden den Ausgangspunkt der Menschenrechtsdeklaration. Von dieser Basis ausgehend soll sich der Mensch seines Lebens, seiner Freiheit und seiner Sicherheit erfreuen dürfen. Dazu erscheint notwendig, daß er gegen Versklavung und unmenschliche Behandlung, gegen willkürliche Festnahme, Verhaftung und Ausweisung gefeit ist, und daß ihm Privatleben, Familie, Heim, Eigentum und Staatsangehörigkeit gewährleistet werden. Zwangsmaßnahmen, welche wie die Massenvertreibung die gewaltsame Trennung des Menschen vom Heimatboden zur Folge haben, stehen mit dieser Vorstellung von den allgemeinen Menschenrechten nicht in Einklang. Sie gefähr-

rungsfreiheit und des Rechts auf Staatsangehörigkeit über das Maß des in liberalen Verfassungen sonst Gewährten hinaus.

- 131) Zur Geschichte der Grundrechte s. G. J e l l i n e k, Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, 4. Aufl., Leipzig 1919; A. V o i g t, a.a.O. Wie erinnerlich, war das völkerrechtliche Schrifttum im 19. Jahrhundert bereits der Auffassung, daß alle zivilisierten Staaten die allgemeinen Menschenrechte zu achten haben. (Vgl. J.C. B l u n t s c h l i, a.a.O. und S. 211 f.; siehe ferner die Schrifttumsnachweise oben unter Anm. 118). S.a. J. K u n z, Die völkerrechtliche Option, Bd. I, Breslau 1925, S. 73 in bezug auf die allgemeine Garantie der Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit.
- 132) Über Grundrechte in modernen Verfassungen s. bei H. L a u t e r p a c h t, a.a.O., S. 89 ff.; ferner H. K r a u s, a. a.O., S. 128. Dieser Autor vertritt die Auffassung, daß alle modernen Rechtsstaaten Garantien gegen Massenausbreitung und Völkermord enthalten, die im Schutz bestimmter Grundrechte bestehen. S.a. die Ausführungen im fünften Kapitel.
- 133) Das gilt auch für den Schutz des Eigentums, obwohl die Ostblockstaaten ein solches Individualrecht nicht anerkennen. Es ist aber festzuhalten, daß sich, bevor der Bolschewismus seinen Siegeszug durch Rußland und die anderen Ostblockstaaten angetreten hatte, bereits die allgemeine Rechtsüberzeugung herausgebildet hatte, daß außer dem Leben und der Freiheit auch das Eigentum zu den Individualrechten zählt, wofür nicht zuletzt Art. 46 HLKO als Beleg gilt. Entsprach der Schutz des Eigentums der allgemeinen Rechtsauffassung, so konnte die-

den das Leben der Vertriebenen, indem diese, wie die Massenvertreibung der ostdeutschen Bevölkerung sichtbar gemacht hat, schweren körperlichen und seelischen Strapazen ausgesetzt werden.¹³⁴⁾ Die erzwungene Aufgabe der Heimat stellt zugleich eine Mißachtung der Freiheit dar. Zum Recht auf Freiheit gehört, daß der einzelne in seiner Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf.¹³⁵⁾ Mit der Heimat als Existenzgrundlage¹³⁶⁾ verlieren die Vertriebenen nicht nur die Sicherheit eines geregelten Daseins, sondern wird ihr Privatleben, ihr Heim und ihr Eigentum¹³⁷⁾ zerstört sowie ihre Familie zerrissen.¹³⁸⁾ Massen-

se nicht durch die spätere gegenteilige Ansicht einzelner Staaten, sondern nur durch eine allgemeine Änderung der Rechtsüberzeugung abgeändert werden. (Vgl. A. V e r d r o ß, a.a.O., S. 120).

- 134) Vgl. F. Z i p f e l, Vernichtung und Austreibung der Deutschen aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie, Jahrb. f. d. Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Bd. III (1954), S. 158. Über die Verluste der Bevölkerung östlich der Oder-Neiße-Linie, derselbe, a.a.O., S. 185 ff. unter Bezugnahme auf Th. S c h i e d e r, Dokumentation, Bd. I/1, S. 157 ff. Die Verluste der Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie werden mit 15,8 %, der Danziger Bevölkerung mit 25 % und der Deutschen aus Polen (schätzungsweise) mit 50 % angegeben. Wie der Verfasser bemerkt, gehen diese im wesentlichen auf die Vertreibung zurückzuführenden Verluste auf die harten Bedingungen im Lager, wo Hunger und Seuchen herrschten, zurück. Vgl. hierzu im übrigen die unter Anm. 88 angegebene Literatur.
- 135) So die EntschlieÙung der deutschen Völkerrechtslehrer auf der ersten Hamburger Tagung vom 16./17. April 1947 (abgdr. im Jahrb.f.int.R., Bd. III (1954), S. 191.).
- 136) S. hierüber die Ausführungen im zweiten Kapitel unter I,1.
- 137) Bei den großen Austreibungswellen 1946/47 durfte in der Regel nur mitgenommen werden, was getragen werden konnte. Auch das Wenige wurde vielfach den Betroffenen im Lager und selbst noch auf dem Transport weggenommen. Hierüber und über die Entwurzelung der Ostdeutschen bereits in der Heimat vgl. die Ausführungen bei F. Z i p f e l, a.a.O., S. 175 ff. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die Spätaussiedler, d.h. also diejenigen, die in jüngster Vergangenheit ausgesiedelt wurden, trotz großen Erleichterungen nicht alle ihre beweglichen Habe mitnehmen dürfen.
- 138) Über die Zwangsverschleppung deutscher Zivilpersonen durch die Rote Armee, nachdem Stalin die Zustimmung seiner westlichen Verbündeten zur Heranziehung deutscher Arbeitskräfte

vertreibungen und Zwangsumsiedlungen sind schließlich in der Regel mit Zwangsausbürgerungen verbunden.¹³⁹⁾ Somit erweist sich also der in der SVN verankerte Grundsatz der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten auch in dem Umfang, wie er vorhin bei der Aufhellung des Inhalts unter Zuhilfenahme der Menschenrechtsdeklaration festzustellen versucht worden ist, für die weitere Untersuchung insofern als brauchbar, als er, wie gezeigt worden ist, den Schutz der Heimat mitumfaßt.

Wenn auch im völkerrechtlichen Schrifttum verschiedentlich in bezug auf den Charakter der in der SVN niedergelegten Grundsätze die Meinung vertreten worden ist, es handele sich bei diesen um Programm- und nicht um Rechtssätze¹⁴⁰⁾, so dürfte sich diese Ansicht schon nach dem bisher Gesagten nicht aufrechterhalten lassen.¹⁴¹⁾ Aber auch aus Art. 6 SVN, wo bestimmt wird, daß ein Mitglied bei beharrlicher Verletzung der Grundsätze der SVN durch die Generalversammlung (GV) auf Empfehlung des SR aus der Organisation der VN ausgeschlossen werden kann, erhellt zur Genüge der rechtliche Charakter dieser Grundsätze. Damit darf festgestellt werden, daß der in der

als Reparationsleistung erlangt hatte, und die hierdurch verursachte willkürliche Auseinanderreißung von Familien s. die Ausführungen bei F. Z i p f e l, a.a.O., S. 173 ff.

139) So hat die Tschechoslowakei allen tschechoslowakischen Staatsangehörigen deutschen Volkstums, die nach dem 28. Sept. 1938 die deutsche Staatsangehörigkeit automatisch erworben hatten, die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit gemäß §1 des tschechoslowakischen Dekrets vom 2. Aug. 1945 über die Regelung der tschechoslowakischen Staatsangehörigkeit von Personen deutschen oder ungarischen Volkstums (abgdr. im Jahrb. f.int.R., Bd. 1, S. 212 ff.) aberkannt. Desgleichen Polen durch Dekret vom 13. Sept. 1946 über den Ausschluß von Personen deutscher Nationalität aus der polnischen Volksgemeinschaft (abgdr. a.a.O., Bd. 3, S. 173 ff.). Zum Staatsangehörigkeitswechsel bei Bevölkerungsumsiedlungen vgl. H.J.J e l l i n e k, a.a.O., S. 91; s.a. G. D a h m, a.a.O., S. 411; A. V e r d r o ß, a.a.O., S. 242 und Anm. 1).

140) So etwa H. K e l s e n, The Law of the United Nations, London 1950, S. 31 ff.; ähnlich J. K u n z, The UN Declaration of Human Rights, AJIL 43(1949), S. 316 ff.; diesbezügliche Ausführungen auch bei J. J e s s e n, Rechtsfragen der deutschen Umsiedlung nach dem zweiten Weltkrieg, Diss. Kiel 1951, S. 130 ff.

SVN anerkannte Grundsatz der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten auch die Regel umfaßt, daß der einzelne in der Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf.¹⁴²⁾ Doch begnügt sich die SVN nicht damit, sondern enthält über die allgemeine Statuierung dieses Grundsatzes hinaus eine konkrete Verpflichtung der Mitgliedstaaten zur Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten. So heißt es zunächst in Art. 55 SVN

"En vue de créer les conditions de stabilité et de bien-être nécessaires pour assurer entre les nations des relations pacifiques et amicales fondées sur le respect du principe de l'égalité des droits des peuples et de leur droit à disposer d'eux-mêmes, les Nations Unies favoriseront:

a. ...

b. ...

c. le respect universel et effectif des droits de l'homme et des libertés fondamentales pour tous, sans distinction de race, de sexe, de langue ou de religion."

141) So jedenfalls, was den Grundsatz der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten anbetrifft, A. V e r d r o ß, a. a. O., S. 481 f. Über die rechtliche Verpflichtung der Mitgliedstaaten, für die Ziele der Organisation tätig zu werden und ihnen jedenfalls nicht entgegenzuwirken, s. G. D a h m, a. a. O., S. 423 f. und Anm. 20 ebda. Zu diesem Fragenkomplex s. a. H. G u r a d z e, a. a. O., S. 101 ff.

142) In den einzelnen Stellungnahmen der Mitglieder des Institut de Droit International zur Frage der Völkerrechtsmäßigkeit des Bevölkerungstransfers kam überwiegend zum Ausdruck, daß die gewaltsame Trennung des Menschen vom Heimatboden eine Verletzung des Völkerrechts darstellt. Auf die Menschenrechtsdeklaration haben sich bei ihrer Stellungnahme bezogen: M. H u b e r, S. 165 f.; H. K r a u s, S. 169 f.; H. R o l i n, S. 175; G. S c e l l e, S. 177; A. V e r d r o ß, S. 186; auch der Berichtstatter M. G. B a l l a d o r e - P a l l i e r i, S. 146 f. und S. 198 ff. Positiv, allerdings ohne ausdrückliche Bezugnahme auf die Menschenrechtsdeklaration w. S c h ä t z e l, S. 181 f. Ablehnende Haltung gegenüber dem erzwungenen Bevölkerungstransfer bei d e V i s s c h e r, S. 188 f.; wohl auch bei v a n A s b e c k, S. 160 f. Für den Bevölkerungstransfer, allerdings unter Beachtung der Grundsätze der Menschlichkeit, J. S p i r o p o u l o s, S. 185 f.; ferner B. W i n i a r s k i, S. 191 ff. (Sämtliche Schrifttumsangaben im Annuaire de l'Institut de Droit International, Bd. 44 (1952) II, Rapport présenté par M. G. B a l l a d o r e - P a l l i e r i).

daß zur Schaffung dauerhafter Verhältnisse und allgemeiner Wohlfahrt als Voraussetzung friedlicher und freundschaftlicher, auf der Achtung des Grundsatzes der Gleichberechtigung und des Selbstbestimmungsrechts aufgebauter zwischenstaatlicher Beziehungen die VN die allgemeine und wirksame Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder des Glaubens fördern.¹⁴³⁾ Hierzu wird in Art. 56 SVN

"Les Membres s'engagent, en vue d'atteindre les buts énoncés à l'article 55, à agir, tant conjointement que séparément, en coopération avec l'Organisation."

eine direkte Verpflichtung für die Mitgliedstaaten aufgestellt. Schon auf Grund dieser aus den angezogenen Satzungsbestimmungen erhellenden Gleichbehandlungspflicht¹⁴⁴⁾ ergibt sich, daß kein Staat seine rassischen, sprachlichen oder religiösen Minderheiten einer willkürlichen Trennung vom angestammten Heimatboden unterwerfen darf. Denn da die Existenz des Staates durch die Anwesenheit seiner Bevölkerung bedingt ist, können sich seine willkürlichen Trennungsaktionen niemals gegen seine ganze, sondern immer nur gegen einen Teil seiner Bevölkerung richten. Dadurch verstößt er aber gegen die ihm als Mitgliedstaat der VN obliegende Gleichbehandlungspflicht. Diese aus den Artikeln 55c und 56 SVN entspringende Verpflichtung zur Einhaltung des Diskriminierungsverbots wie überhaupt zur Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten ist in der völker-

l a d o r e - P a l l i e r i, Les transferts internationaux des populations, S. 138 ff.). S. ferner im völkerrechtlichen Schrifttum bei A. V e r d r o ß, Völkerrecht, S.242, insbes. Anm. 1; P. B a r a n d o n, a.a.O., S. 90; G. D a h m, a.a.O., § 72, S. 410 f., dieser allerdings im Hinblick auf die Menschenrechtsdeklaration mit dem Hinweis, daß diese die Massenausreibungen und Zwangsumsiedlungen als Verstoß gegen die internationale Moral brandmarke.

143) Vgl. die deutsche Übersetzung bei K r a u s - H e i n z e, Nr. 6, S. 22.

144) Hierüber eingehend D. S c h i n d l e r, a.a.O.

rechtlichen Literatur nicht unbestritten geblieben.¹⁴⁵⁾ So ist außer dem Mangel an einem entsprechendem Grundrechtskatalog und dem programmatischen Charakter der Grundsätze in der SVN, zu denen bereits oben Stellung genommen worden ist, des weiteren eingewendet worden, Art. 56 SVN verpflichte die Mitgliedstaaten zu keinen

- 145) Für eine Rechtspflicht: H. L a u t e r p a c h t, a.a.O., S. 145 ff.; derselbe, International Protection of Human Rights, Rec.d.C., Bd. 70 (1947) I, S. 1 ff., insbes. S. 16; P. C. J e s s u p, a.a.O., S. 126; Q. W r i g h t, National Courts and Human Rights - The Fujii Case, AJIL 45 (1951), S. 69 ff.; R. C a s s i n, a.a.O., S. 293; P. G u g g e n h e i m, Der völkerrechtliche Schutz der Menschenrechte, FW 1949, S. 187; K. S t i l l s c h w e i g, Diskriminierung von Minderheiten als Verletzung des Völkerrechts, FW 1948, S. 209 ff.; E. H. L o e w e n f e l d, Der Schutz der Menschenrechte im Rahmen der Vereinten Nationen, Arch.VR, Bd. III (1951-1952), S. 136 ff.; G. D a h m, a.a.O., S. 423; H. G u r a d z e, a.a.O. S. 108 ff.; D. S c h i n d l e r, a.a.O., S. 137 ff.; ferner G o o d r i c h - H a m b r o, Charter of the United Nations, 2. Aufl., Boston 1949/50, S. 323 f.; R. B r u n e t, a.a.O., S. 168; M. G r a s s i, a.a.O., S. 158 ff. Dagegen: H. K e l s e n, The Law of the United Nations, S. 100; M. O. H u d s o n, Charter Provisions on Human Rights in American Law, AJIL 44 (1950), S. 543 ff.; J. K u n z, The UN Declaration of Human Rights, AJIL 43 (1949), S. 316 ff.; L. P r e u ß, Some Aspects of the Execution in the U.S., AJIL 46 (1952), S. 289 ff.; anscheinend auch A. V e r d r o ß, Völkerrecht, S. 481 f., der eine klare Pflicht zur Achtung bestimmter Grundrechte in der SVN vermißt, andererseits aber den Schutz der Menschenrechte eine grundsätzlich völkerrechtliche Angelegenheit nennt. Vgl. in diesem Zusammenhang seine Ausführungen a.a.O., S. 242; ferner seine Stellungnahme im Annuaire, Bd. 44 (1952) II, S. 186 f. (s.o. Anm. 142); endlich seinen Beitrag, Die internationale Anerkennung der Menschenrechte als Voraussetzung des Weltfriedens, bei M a r i t a i n, Um die Erklärung der Menschenrechte, Zürich-Wien-Konstanz 1951, S. 335 ff. S.a. die Kritik hierzu bei W. M a g e r s t e i n, Der rechtliche Charakter der Bestimmungen zum Schutze der Menschenrechte in der Satzung der Vereinten Nationen, Jur. Bl. 1953, S. 334, worin der obligatorische Charakter der Satzungsbestimmungen bejaht wird. B. G r a e f e r a t h, Die Vereinten Nationen und die Menschenrechte, Berlin 1956, S. 30 leitet bezeichnender Weise die Verpflichtung zur Achtung und zum Schutze der Menschenrechte aus Art. 2 Abs. 3 SVN her, wo den Mitgliedstaaten die Verpflichtung auferlegt wird, sich jeglicher Friedensbedrohung zu enthalten. Nach seiner Auffassung ist die Verletzung der Menschenrechte stets als deutliches Indiz für die Bedrohung des Friedens zu werten.

konkreten Handlungen und ermangele insoweit einer wirklichen Rechtspflicht.¹⁴⁶⁾ Dem ist entgegenzuhalten, daß Art. 56 SVN zwar unbestimmt läßt, auf welchem Wege die in Art. 55 SVN ausgedrückte Förderung der allgemeinen und wirksamen Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zu erreichen ist, andererseits den Mitgliedstaaten eine klare Verpflichtung auferlegt, alles zu unterlassen, was die Erreichung dieses Zweckes vereiteln würde.¹⁴⁷⁾ Zuwiderhandlungen wie die Verletzung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie die Mißachtung des Diskriminierungsverbots bilden einen Verstoß gegen die sich aus der SVN ergebende Verpflichtung.¹⁴⁸⁾ Wird der rechtsverbindliche Charakter der einschlägigen Satzungsbestimmungen bejaht, so erledigt sich damit zugleich der weitere Einwand der sog. Souveränitätsschranke, den die einer Menschenrechtsverletzung und Diskriminierungspolitik bezichtigten Mitgliedstaaten stets erhoben hatten, über den sich aber die GV der VN bei der Behandlung dieser Fragen jeweils hinweggesetzt hatte.¹⁴⁹⁾ Denn dadurch, daß die Mitgliedstaaten

146) So insbes. H. K e l s e n, The Law of the United Nations, a. a. O. Nach seiner Auffassung besteht die Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten mit der Organisation einzig darin, daß jene die Empfehlungen der Organe der VN befolgen. Da diese den einzelnen Mitgliedstaaten kein bestimmtes Tun auferlegen können, bleibt es infolgedessen jedem Mitgliedstaat überlassen, die nach seiner Ansicht erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Demzufolge sei eine eigentliche Rechtspflicht in Art. 56 SVN nicht enthalten, und die Vorschrift sei juristisch bedeutungslos und überflüssig.

147) Statt vieler H. L a u t e r p a c h t, International Law and Human Rights, S. 145 ff.

148) Derselbe, a. a. O., S. 153.

149) Vgl. hierzu die beiden Resolutionen Nr. 41 (I) vom 8. Dez. 1946 (UN Doc. A/64/Add.1, S. 69) und Nr. 616 (VII) vom 5. Dez. 1952 (UN Doc. A/1361, S. 9) der GV zum Gegenstand des indisch-südafrikanischen Rassenkonflikts:

"The General Assembly ...

2. Is of the opinion that the treatment of Indians in the Union should be in conformity with the international obligations under the agreements concluded between the two Governments and the relevant provisions of the Charter."

in der SVN eine derartige Verpflichtung eingegangen sind, gehört ihre Erfüllung nicht mehr zu den inneren Angelegenheiten der Staaten, sondern fällt in den völkerrechtlichen Bereich¹⁵⁰⁾, ganz abgesehen davon, daß die in Art. 2 Nr. 7 SVN enthaltene Souveränitätsschranke nur dem Interventionsrecht der VN gezogen sein könnte, die Frage des Bestehens der Verpflichtung aber unberührt läßt.¹⁵¹⁾ Zuletzt wird der Einwand erhoben, die SVN enthalte keine Durchsetzungsnormen, und besonders von amerikanischer Seite¹⁵²⁾

"The General Assembly ...

2. Affirms that governmental policies of Member States which are not directed towards these goals, but which are designed to perpetuate or increase discrimination, are inconsistent with the pledges of the Members under Article 56 of the Charter."

(Zit. nach D. S c h i n d l e r, a.a.O., S. 134).

S.a. Abs. 6 der Präambel der Allg. Erklärung der Menschenrechte: "... se sont engagés à assurer, en coopération avec l'ONU, le respect universel et effectif des droits de l'homme et des libertés fondamentales ..." Weitere Fälle, wo die GV sich zur Behandlung von Menschenrechtsverletzungen ohne Rücksicht auf den Einwand aus Art. 2 Nr. 7 SVN für zuständig erachtet hat, bei H. G u r a d z e, a.a.O., S. 74 ff.

150) So H. L a u t e r p a c h t, International Law and Human Rights, S. 149 f.; derselbe, International Protection of Human Rights, Rec.d.C., Bd. 70 (1947) I, S. 28; Q. W r i g h t, National Courts and Human Rights ..., AJIL 45 (1951), S. 74; R. B r u n e t, a.a.O., S. 162; A. V e r d r o e, Völkerrecht, S. 482; P. G u g g e n h e i m, Der völkerrechtliche Schutz der Menschenrechte, FW 1949, S. 187; H. W e h b e r g, Der nationale Zuständigkeitsbereich des Staates nach der SVN Arch.VR, Bd. 2 (1949-1950), S. 297; U. S c h e u n e r, Naturrechtliche Strömungen im heutigen VR, ZaöRV, Bd. 13 (1950-1951), S. 560; H. G u r a d z e, a.a.O., S. 99 ff.; M. G r a s s i, a.a.O., S. 161 ff.; D. S c h i n d l e r, a.a.O., S. 137 ff.; G o o d r i c h - H a m b r o, a.a.O., S. 118 f.
a.A.: L. P r e u ß, Article 2 Paragraph 7 of the Charter of the UN and Matters of Domestic Jurisdiction, Rec.d.C., Bd. 74 (1949) I, S. 553 ff., insbes. S. 641; M. O. H u d s o n, AJIL 42 (1948), S. 105 ff.; J. K u n z, The UN Declaration of Human Rights, AJIL 43 (1949), S. 316 ff.

151) Nach H. L a u t e r p a c h t, International Law and Human Rights, S. 166 f. bestünde die Rechtspflicht der Mitgliedsstaaten zur Achtung der Menschenrechte selbst dann, wenn den VN die Berechtigung zur Intervention fehlen würde. Desgleichen Q. W r i g h t, a.a.O., S. 74 ff.

152) So insbes. M. O. H u d s o n, Charter Provisions on Human

hinzugefügt, die Satzungsbestimmungen seien nicht "self-executing"¹⁵³⁾.¹⁵⁴⁾ Aber weder der Mangel an innerstaatlicher An-

Rights in American Law, AJIL 44 (1950), S. 545.

153) "Self-executing" sind im angelsächsischen Bereich solche zwischenstaatliche Verträge, die unmittelbar anwendbar sind, ohne daß sie einer Ausführungsgesetzgebung bedürfen. (Hierzu ausführlich H. G u r a d z e, a.a.O., S. 26).

154) Amerikanische Gerichte haben die Bindung an die "human rights and fundamental freedoms" in der SVN und der Menschenrechtsdeklaration vom 10. Dez. 1948 angenommen. Vgl. zunächst die "concurring opinions" der Richter M u r p h y, R u t l e d g e, B l a c k und D o u g l a s vom Supreme Court of the United States in OYAMA v. CALIFORNIA (1948), 332 US 633 - 689 (s.a. AJIL 42 (1948), S. 475 ff.); ferner bei H. L a u t e r p a c h t, International Law and Human Rights, S. 151 Anm. 12; desgleichen H. G u r a d z e, a.a.O., S. 114. Ferner NAMBA v. McCOURT, Oregon Sup. Court 204 Pac. (2nd) 569 vom 29. März 1949 (s.a. AJIL 44 (1950), S. 199 ff.; H. G u r a d z e, a.a.O., S. 115). California District Court of Appeal in FUJII v. STATE of CALIFORNIA, 227 Pac. (2nd) 481 vom 24. April 1950 (s.a. AJIL 44 (1950), S. 590). Die letztere zwar im Ergebnis gehalten, aber durch den Supreme Court of California (Entscheidung vom 17. April 1952, 242 Pac. (2nd) 617) mit der Begründung aufgehoben, die Vorschriften der SVN seien nicht "self-executing" (s.a. AJIL 46 (1952), S. 559 ff.; H. G u r a d z e, a.a.O., S. 115 f.). Ebenso der Supreme Court of Iowa in RICE v. SIOUX CITY MEMORIAL PARK CEMETERY (AJIL 48 (1954), S. 159; AJIL 49 (1955) S. 577).

s.a. High Court of Ontario, Canada, Entscheidung vom 31. Oktober 1945, AD 1943-45, 178, Case No. 50 in re DRUMMOND WHEEL wo der Gerichtshof sog. "restricting covenants" unter Heranziehung des Grundsatzes der "public policy" für nichtig erklärt hat. (Näheres bei H. L a u t e r p a c h t, a.a.O., S. 156 Anm. 23; ferner bei H. G u r a d z e, a.a.O., S. 116 f.).

Der österreichische Verfassungsgerichtshof hat in seiner Entscheidung (VfGH. v. 5.10.1950, Slg. Nr. 2030, ÖJZ 1951, S. 94) über eine u.a. auf die Menschenrechtsdeklaration der VN gestützte Beschwerde ausgeführt, dem Beschwerdeführer sei insoweit entgegenzuhalten, "daß dieser Beschluß der UN d e r z e i t noch keinen Bestandteil der österreichischen Verfassung bildet, zumal die Republik Österreich in die Vereinten Nationen noch nicht als Mitglied aufgenommen wurde. Die Deklaration der Menschenrechte kann daher der Beschwerde keine Stütze bieten." (Gegen diese Begründung s. I. S e i d l - H o h e n v e l d e r n, Die Allgemeine Deklaration der Menschenrechte als Rechtsquelle, Jur. Bl., 74. Jahrg. (1952), S. 558 mit der Bemerkung, daß die Menschenrechtsdeklaration auch bei einer künftigen Mitgliedschaft von Österreich in den

wendbarkeit noch ein fehlendes internationales Kontrollrecht erweisen sich in diesem Zusammenhang als zugkräftiges Gegenargument. Denn das Bestehen einer auf Völkerrecht beruhenden Verpflichtung ist unabhängig von ihrer Durchsetzbarkeit im innerstaatlichen Bereich, nachdem es in der Völkerrechtsordnung die Regel ist, daß Völkerrechtsnormen nicht unmittelbar durch völkerrechtliche, sondern mittelbar durch staatliche Vorschriften und Organe ausgeführt werden.¹⁵⁵⁾ Zusammenfassend ergibt sich also nach den bisherigen Ausführungen: Die SVN hat in Art. 1 Nr. 3 den Grundsatz der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zu den Zielen der VN erhoben. Dieser Grundsatz umfaßt inhaltlich die sog. klassischen oder auch traditionellen Freiheitsrechte, wie sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948 u.a. enthalten sind, wobei letztere weder als völkerrechtlicher Vertrag noch als authentische Interpretation der SVN, wohl aber in diesem begrenzten Umfang als Wiedergabe der geltenden internationalen Rechtsauffassung von den Rechten des Individuums anzusehen ist.¹⁵⁶⁾ Zum Schutze des Lebens und der Freiheit (Art.3) mit deren Ausprägungen, nämlich dem Verbot der Sklaverei (Art.4), dem Verbot der unmenschlichen Behandlung und Folterung (Art.5) sowie dem der willkürlichen Ausweisung (Art.9), der Unversehrtheit der Wohnung und der Fa-

VN nicht angewendet werden dürfe, da Mitglieder der VN diese nicht als geltendes Recht ansehen würden.).

155) Vgl. hierzu A. V e r d r o ß, Völkerrecht, S. 161 ff.; ferner M. G r a s s i, a.a.O., S. 65; H. G u r a d z e, a.a.O., S. 110; D. S c h i n d l e r, a.a.O., S. 139.

156) Vgl. oben unter Anm. 123; so auch H. K o r t e, Grundrechte der Staaten im Völkerrecht der Gegenwart, in "Mensch und Staat in Recht und Geschichte", Festschrift für H. K r a u s, Kitzingen 1954, S. 244 ff., insbes. S. 246 u. S. 248; s.a. W. S c h ä t z e l, Der internationale Schutz der Menschenrechte, in der Festschrift für F. G i e s e, Frankfurt a.M. 1953, S. 215 ff., insbes. S. 225 f.; M. G r a s s i, a.a.O., S. 180, obwohl letzterer zur Ansicht neigt, daß die Menschenrechtsdeklaration der VN eine authentische Interpretation der SVN darstellt. (Vgl. a.a.O., S. 178 f.).

milie (Art.12), der Freizügigkeit und der Niederlassungsfreiheit (Art.13) sowie der Staatsangehörigkeit (Art.15) und des Eigentums (Art.17) gehört aber auch der Schutz des Verbleibs in der Heimat. Der Grundsatz der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten ist kein bloßer Programm-, sondern ein Rechtssatz.¹⁵⁷⁾ Darüber hinaus enthält die SVN in den Art. 55c und 56 die durch keinen Einwand zu widerlegende konkrete Rechtspflicht, die allgemeine und wirksame Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten unterschiedslos zu fördern, mithin jegliche Verletzung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zu unterlassen und sich jeglichen Verstoßes gegen das Diskriminierungsverbot zu enthalten. Danach ist bei der weiteren Prüfung davon auszugehen, daß der in der SVN verankerte Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten das Gebot umfaßt, den Menschen in seiner Heimat leben zu lassen und nicht aus ihr zu vertreiben.

Diese Pflicht obliegt nicht nur den einzelnen Mitgliedstaaten¹⁵⁸⁾, sondern auch der Organisation der VN.¹⁵⁹⁾ Dabei ist zu bemerken, daß sich die Pflicht der Organisation der VN in erster Linie darauf erstreckt, für die Einhaltung der diesbezüglichen Verpflichtungen der einzelnen Mitgliedstaaten Sorge zu tragen. Doch läßt sich denken, daß die Organisation der VN bei der Schlichtung internationaler Streitigkeiten unmittelbar mit der Behandlung von Menschen befaßt wird. Alsdann darf sie nicht zu der den Mitgliedstaaten nach den bisherigen Ausführungen verbotenen Praxis der willkürlichen Aussiedlung von ansässigen Bevölkerungsteilen bei Gebietsveränderungen greifen, auch wenn derartige Willkürmaßnahmen aus Gründen der Friedenserhal-

157) Vgl. H. L a u t e r p a c h t, International Law and Human Rights, S. 34; s. ferner das unter Anm. 141 angegebene Schrifttum.

158) Vgl. oben die Ausführungen vor Anm. 143 und 144. Zur Entstehungsgeschichte und Auslegung des Art. 56 SVN s. die Darlegung bei G o o d r i c h - H a m b r o, a.a.O., S. 322 ff.; ferner bei H. G u r a d z e, a.a.O., S. 110 f.

159) Vgl. H. L a u t e r p a c h t, a.a.O., S. 159; s.a. bei G. D a h m, a.a.O., S. 423.

tung angebracht erscheinen sollten.¹⁶⁰⁾

Da die SVN einen zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten abgeschlossenen völkerrechtlichen Vertrag darstellt¹⁶¹⁾, sind zuvorderst diese berechtigt, voneinander ein der oben dargelegten Regel entsprechendes Verhalten zu verlangen. Darüber hinaus unternimmt es die SVN, Gemeinschaftspflichten aufzustellen¹⁶²⁾, so daß insoweit die VN als Organisation berechtigt sind, von den einzelnen Mitgliedstaaten ein normgemäßes Verhalten zu fordern.¹⁶³⁾ Hingegen können Nichtmitglieder, so z.B. Deutschland, aus der SVN einen Anspruch auf eine dementsprechende Behandlung ihrer Bevölkerungen durch die VN als Ganzes und die einzelnen Mitgliedstaaten nicht herleiten, zumal Anhaltspunkte dafür, daß die SVN insoweit ein völkerrechtlicher Vertrag zugunsten Dritter ist, nicht vorhanden sind.¹⁶⁴⁾ Ob die SVN überdies ein sub-

160) In ähnlichem Zusammenhang W. S c h ä t z e l, Vom Völkerbund zu den Vereinten Nationen, Arch.VR, Bd. 1 (1948-1949), S. 3 ff., insbes. S. 23 f.

161) Dem genossenschaftlichen Charakter des Völkerrechts zufolge (vgl. oben die Ausführungen im zweiten Kapitel unter II, 2) erfolgt die zwischenstaatliche Organisation auf dem Wege des völkerrechtlichen Vertrags. (Hierzu etwa F. M ü n c h, Internationale Organisation mit Hoheitsrechten, in "Rechtsfragen der internationalen Organisation", Festschrift für H. W e h b e r g, Frankfurt a.M. 1956, S. 301 ff., insbesondere S. 305).

162) Vgl. A. V e r d r o e, Völkerrecht, S. 76.

163) Diese Berechtigung der VN in ihrer Gesamtheit als Organisation ergibt sich bereits aus der Vorschrift des Art. 6 SVN. Denn wenn diese in der Lage sind, einen Mitgliedstaat wegen beharrlicher Verletzung der Grundsätze der SVN, zu denen die Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten gehört, aus der Organisation auszuschließen, so folgt hieraus, daß die VN eine Berechtigung im oben dargelegten Sinne innehaben müssen. (Zu diesem Fragenkomplex s. H. K r a u s, Vereinte Nationen und Menschenrechte, in "Gegenwartsprobleme der Vereinten Nationen", Göttingen 1955, S. 85 ff., wo allerdings im Gegensatz zu oben die Meinung vertreten wird, die SVN begründe kein Rechtsverhältnis zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten untereinander).

164) Soweit die SVN dritten Staaten gewisse Rechte einräumt, be-

jektives Recht des Einzelmenschen auf Einhaltung der hier in Rede stehenden Regel normiert, kann auf Grund der allgemein gehaltenen Formulierung der hierfür einschlägigen Satzungsbestimmungen nur auf dem Wege der Auslegung zu ermitteln versucht werden. Hierbei ist davon auszugehen, daß die auf der SVN beruhenden Verpflichtungen der Mitgliedstaaten nach Treu und Glauben zu erfüllen sind (Art.2 Nr.2). Das bedeutet, daß die in Betracht kommenden Normen nicht nach dem Buchstaben, sondern nach ihrem Geist ausgelegt und angewendet werden müssen.¹⁶⁵⁾ Dieser Geist erhellt aus der Präambel der SVN, wo ausgedrückt ist, daß die VN entschlossen sind, ihren Glauben an grundlegende Menschenrechte, Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit erneut zu bekräftigen.¹⁶⁶⁾ Der Glaube der VN an grundlegende Menschenrechte beruht auf der Vorstellung, daß dem Menschen zur Entfaltung seiner Persönlichkeit unveränderliche Rechte anhaften. Eine solche Vorstellung von den unveräußerlichen Rechten des Menschen war den VN keineswegs fremd. Vielmehr darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß die VN, wie aus ihrer Erklärung vom 1. Januar 1942 eindeutig hervorgeht¹⁶⁷⁾, für die Erhaltung der Menschenrechte in den Krieg gezogen sind. Im Lichte dieser 26 Nationen - Erklärung besehen, deren Bedeutung für die Organisation der VN aus Art. 3 SVN¹⁶⁸⁾ er-

stimmt sie dies ausdrücklich. So z.B. in Art. 11, wo Nichtmitgliedern das Recht eingeräumt wird, der GV eine Frage vorzulegen. Art. 32 SVN trägt dem SR auf, ein Nichtmitglied, das in einem von ihm behandelten Streitfall Partei ist, einzuladen. Art. 35 Abs. 2 SVN verschafft jedem an einem Streitfall beteiligten Nichtmitglied die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen die Aufmerksamkeit der GV oder des SR auf diesen Streitfall zu lenken.

165) Vgl. A. V e r d r o ß, Völkerrecht, S. 80.

166) "Nous, peuples des Nations Unies, résolus à préserver les générations futures du fléau de la guerre qui deux fois en l'espace d'une vie humaine a infligé à l'humanité d'indicibles souffrances, à proclamer à nouveau notre foi dans les droits fondamentaux de l'homme, dans la dignité et la valeur de la personne humaine, dans l'égalité de droits des hommes et des femmes, ..."

hell, gewinnt die Erkenntnis Platz, daß mit der Erhebung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zum Ziel der VN, die natürlichen Menschenrechte und Grundfreiheiten in ihrem Bestand auf völkerrechtlicher Ebene positiv normiert worden sind, so daß sie unabhängig vom Staate dem Individuum für die Dauer des Bestehens der Organisation der VN gewährleistet erscheinen. Da nicht geleugnet werden kann, daß die VN für den Bestand der Menschenrechte und Grundfreiheiten in den Krieg gezogen sind, ist schlechterdings unverständlich, daß sie die Menschenrechte als solche, d.h. also als dem Individuum von der Völkerrechtsordnung unmittelbar verliehene Rechte in einem so umfassenden Dokument der Friedensordnung wie der SVN nicht anerkannt haben sollten. Vielmehr läßt die kompromißlose Einsatzbereitschaft der VN zur Verteidigung der Menschenrechte und Grundfreiheiten während des zweiten Weltkriegs darauf schließen, daß die VN bedacht gewesen sind, den Menschenrechten und Grundfreiheiten mit der internationalen Anerkennung in der SVN den größtmöglichen Schutz angedeihen zu lassen. Freilich haben die VN in der SVN keine so weitreichende Garantie, wie sie etwa in durchgebildeten innerstaatlichen Rechtsordnungen in bezug auf die Gewährleistung und Durchsetzung der Grundrechte vorhanden ist, zu verschaffen vermocht. Das ist jedoch weniger auf den mangelnden Willen der Mitgliedstaaten als vielmehr auf die Erkenntnis zurückzuführen, daß die effektive Durchsetzung der Menschenrechte innerhalb der Staatengemeinschaftsordnung der VN infolge des unvollkommenen Standes des in der Entwicklung begriffenen Völkerrechts¹⁶⁹⁾ den Mitgliedstaaten

(zit. nach Arch.VR, Bd. 1 (1948-1949), S. 90).

167) Vgl. oben vor Anm. 80.

168) Danach sind ursprüngliche Mitglieder der VN die Staaten, welche an der Konferenz der VN über die internationale Organisation in San Francisco teilgenommen oder vorher die Erklärung der VN vom 1. Januar 1942 unterzeichnet haben, sofern sie die SVN gezeichnet und gemäß Art. 110 ra-

noch weitgehend als Aufgabe des Landesrechts erschienen sein mag.¹⁷⁰⁾ Wenn es, wie man nach den bisherigen Ausführungen annehmen darf, in der Absicht der Mitgliedstaaten der VN gelegen ist, dem Individuum die ihm zustehenden Menschenrechte und Grundfreiheiten in einer die Organisation der VN nicht überfordernden Weise zu gewährleisten¹⁷¹⁾, so ist für eine Auslegung, daß das Individuum nur Nutznießer der in der SVN normierten Verpflichtung der Mitgliedstaaten und der Organisation der VN zur Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten oder aber, daß es lediglich Rechtssubjekt eines völkerrechtlich gebotenen Landesrechts ist, kein Raum. Die einschlägigen Satzungsbestimmungen sind vielmehr dahin zu interpretieren, daß der Einzelmensch für die Staatengemeinschaftsordnung der VN zum Völkerrechtssubjekt geworden ist. Es ist

tifiziert haben. (Vgl. den Wortlaut der deutschen Übersetzung bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., Nr. 6, S. 5.).

169) Vgl. oben 2.Kap. II,2.

170) Nach H. L a u t e r p a c h t ist die Sicherung des Schutzes der Menschenrechte und Grundfreiheiten in der SVN u.a. deshalb unterblieben, weil die Annahme eines dahinzielenden Antrags " ... would ... raise hopes going beyond what the United Nations could succesfully accomplish." (Vgl. a.a.O., S. 146). Dieser weist ferner darauf hin, daß im Völkerrecht die Wechselbeziehung zwischen Recht und Rechtsmittel noch keine solche Dichte erreicht hat wie im innerstaatlichen Recht, daß zudem internationalen Gerichten keine Zwangsgewalt in bezug auf die Erfüllung internationaler Pflichten zukommt, und daß schließlich die Charter der VN dort, wo sie als Teil des innerstaatlichen Rechts der Mitglieder der VN angesehen wird, als solche durchsetzbar ist. (Vgl. a.a.O., S. 33).

171) Dafür sprechen auch die menschenrechtlichen Bestimmungen in den Friedensverträgen nach dem zweiten Weltkrieg, die ein deutliches Indiz für die Rechtsvorstellung der VN sind. Hier haben diese den ehemaligen Feindstaaten die Verpflichtung auferlegt, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um allen ihrer Gerichtsbarkeit unterstehenden Personen unbeschädigt den Genuß der Menschenrechte und Grundfreiheiten zu sichern. (Vgl. Art. 15 des Friedensvertrags mit Italien bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., Nr. 14, S. 8 f.; desgleichen Art. 2 Ziff. 1 des Friedensvertrags mit Ungarn; mit Bulgarien Art. 2; mit Rumänien Art. 3 Abs. 1 u. mit Finn-

hinzuzufügen, daß diese Ansicht im völkerrechtlichen Schrifttum von maßgeblicher Seite verfochten wird.¹⁷²⁾ Wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß die SVN die allgemeine und volle Anerkennung des Individuums als Subjekt des Völkerrechts gebracht hat, so kommt dem einzelnen Menschen das subjektive Recht zu, in der Heimat zu leben und nicht aus ihr vertrieben zu werden.

land Art. 6). Aus der Formulierung "den Genuß der Menschenrechte und Grundfreiheiten zu sichern", erhellt die Rechtsvorstellung der VN, daß die Menschenrechte und Grundfreiheiten unabhängig vom Staate bestehen, und daß der Staat sie durch geeignete Maßnahmen zu garantieren hat.

- 172) Vornehmlich H. L a u t e r p a c h t, a.a.O., so auf S. 4: "As a result of the Charter of the United Nations... the individual has acquired a status and a stature which have transformed him from an object of international compassion into a subject of international right. For in so far as international law as embodied in the Charter and elsewhere recognises fundamental rights of the individual independent of the law of the State, to the extent it constitutes the individual a subject of the law of nations..."; s. ferner auf S. 34: "The Charter of the United Nations is a legal document; its language is the language of law, of international law. In affirming repeatedly the "fundamental human rights" of the individual it must of necessity be deemed to refer legal rights - to legal rights recognised by international law and independent of the law of the State..."; s.a. S. 159 f.: "If these provisions of the Charter constitute legal rights and obligations, then they signify the recognition, in an international treaty of wide generality, of rights of the individual as such. They transfer the inalienable and natural rights of the individual from the venerable but controversial orbit of the law of nature to the province of positive law, of international law. They thus mark a significant step towards the recognition of the individual as a subject of the law of nations....."; desgleichen Q. W r i g h t, Völkerrecht und internationale Organisation, ZaöRV, Bd. 13 (1950-1951), S. 276; Ph. C. J e s s u p, a.a.O., S. 18 ff. und S. 189; wohl auch M. S i b e r t, Traité de droit international public, Paris 1951, Tom. I, S. 454; R. C a s s i n, a.a.O., S. 245 ff.; ferner E. H. L o e w e n f e l d, a.a.O., S. 136 ff.; B. M o s h e i m, Vorarbeiten der VN zum internationalen Schutz des Individuums, Arch. VR, Bd. 1 (1948-1949), S. 229; derselbe, Die Arbeiten der Vereinten Nationen zur Frage der Rechte des Individuums..., Arch. VR, Bd. 2 (1949-1950), S. 182; K.

V. Das Abkommen zur Verhütung und Bestrafung des Verbrechens des Völkermordes vom 9. Dezember 1948.

Mit dem vorstehenden Abkommen¹⁷³⁾ haben die VN einen weiteren Schritt zur Sicherung der Menschenrechte und Grundfreiheiten getan. Im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher hatte sich insoweit eine Lücke gezeigt, als die meisten Verfolgungen, welche die Nürnberger Angeklagten vor Kriegsausbruch gegen Angehörige bestimmter Gruppen der eigenen Bevölkerung begangen hatten, unbestraft bleiben mußten.¹⁷⁴⁾ Die VN suchten diese Lücke durch das Völkermordabkommen, dessen Abschluß den Mitgliedstaaten durch einstimmigen Beschluß der GV vom 9. Dezember 1948¹⁷⁵⁾ empfohlen wurde, zu schließen. Das Abkommen

J. P a r t s c h, Die Einzelperson im Völkerrecht, FW 1949, S. 256; W. S c h a u m a n n, a.a.O., S. 92 ff.; M. G r a s s i, a.a.O., S. 164; H. G u r a d z e, a.a.O., S. 112 ff.; wohl auch M. H u b e r, Das Völkerrecht und der Mensch, SJ IR, Bd. 8 (1951), S. 21, nachdem dieser sich in entsprechender Weise über H. L a u t e r p a c h t, International Law and Human Rights, gerade in diesem Zusammenhang äußert; zweifelnd G. D a h m, a.a.O., S. 413; nichts hierüber bei J. A n d r a s s y, L'individu en droit international, Abhdlg. in "Grundprobleme des Internationalen Rechts", Festschrift für J. S p i r o p o u l o s, Bonn 1957, S. 1 ff., insbes. S. 6; ebenfalls bei U. S c u p i n, a.a.O., S. 184; verneinend mit der Begründung, die Staaten seien verpflichtet, ihre Gesetzgebung den Erfordernissen der Charta insoweit anzupassen, d.h. also im Sinne völkerrechtlich gebotenen Landesrechts H. K r a u s, Vereinte Nationen und Menschenrechte, S. 98; desgleichen A. V e r d r o ß, Völkerrecht, S. 483; s.a. M. B o u r q u i n, La position de l'individu dans l'ordre juridique international, RICR, 36 II (1954), S. 880 ff., insbes. S. 885 f.; schließlich H. K e l s e n, The Law of the United Nations, S. 29 mit der Begründung, das Individuum besitze keinen locus standi vor internationalen Gerichtshöfen.

173) Frz. Urtext im Arch.VR, Bd. 2 (1949-1950), S. 218 ff.; deutsche Übersetzung bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., Nr. 23, S. 1 ff.

174) Über die Entstehungsgeschichte des Abkommens s. K. S t i l l s c h w e i g, Das Abkommen zur Bekämpfung von Genocide, FW 1949, S. 93 ff.

ist seit dem 12. Januar 1951 in Kraft¹⁷⁶⁾ und ist von der Mehrzahl der Signatarstaaten ratifiziert worden.¹⁷⁷⁾

Das Abkommen bezweckt, die im Völkermord zum Ausdruck kommende "Leugnung der Existenzberechtigung ganzer menschlicher Gruppen"¹⁷⁸⁾ unter Strafe zu stellen, und dient insoweit dem Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten.¹⁷⁹⁾ So bezeichnet Art. 1

"Les Parties contractantes confirment que le génocide, qu'il soit commis en temps de paix ou en temps de guerre, est un crime du droit des gens, qu'elles s'engagent à prévenir et à punir."

den Völkermord als völkerrechtliches Verbrechen und verpflichtet die Hohen Vertragsschließenden Teile, den Völkermord zu verhüten und an den Schuldigen zu bestrafen. Zum Tatbestand des Völkermordes, wie er in Art. 2

"Dans la présente Convention, le génocide s'entend de l'un quelconque des actes ci-après, commis dans l'intention de détruire, en tout ou en partie, un groupe national, ethnique, racial ou religieux, comme tel:
a) Meurtre de membres du groupe;
b) Atteinte grave à l'intégrité physique ou mentale de membres du groupe;
c) Soumission intentionnelle du groupe à des conditions d'existence devant entraîner sa destruction physique totale ou partielle;
d) Mesures visant à entraver les naissances au sein du groupe;
e) Transfert forcé d'enfants du groupe à un autre groupe."

175) Resolution 260 (III) A. (Nachweis bei K. Stillschweig, a.a.O., S. 95).

176) Nachweis bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., S. 2.

177) Dieselben, a.a.O., S. 1; Nachweis ferner bei B. G r a e f r a t h, a.a.O., S. 8. Danach ist das Abkommen für 50 Staaten verbindlich.

178) Vgl. hierzu K. S t i l l s c h w e i g, a.a.O., S. 94 unter Bezugnahme auf die Resolution der GV vom 11. Dezember 1946 Nr. 96 (I).

179) M. G r a s s i nennt in diesem Zusammenhang das Recht auf Leben, Freiheit und persönliche Sicherheit, ferner das Recht auf Unterlassung jeder Art unmenschlicher Behandlung sowie das Verbot der Sklaverei. (Vgl. a.a.O., S. 288 unter Bezug-

umschrieben ist, gehört die Zwangstrennung vom Heimatboden expressis verbis nicht. Doch ist zu erwägen, ob sie nicht gemäß Art. 2 b als geistige Schädigung von Angehörigen einer nationalen, ethnischen, rassischen oder religiösen Menschengruppe oder gemäß Art. 2 c als vorsätzliche Schaffung von Lebensbedingungen, die zur gänzlichen oder teilweisen Ausrottung einer solchen Gruppe geeignet sind, oder zumindest gemäß Art. 3 d

"Seront punis les actes suivants:

a) - c) ...

d) La tentative de génocide;"

als Versuch des Völkermordes anzusprechen ist.¹⁸⁰⁾ In der Regel wird die Zwangstrennung vom Heimatboden die erste gezielte Maßnahme gegen die Angehörigen der zur Ausrottung bestimmten Menschengruppe darstellen.¹⁸¹⁾ Die Ausrottung durch Verpflanzung in eine unwirtliche Gegend wie auch durch Vernichtung in dafür eingerichteten Lagern setzt jeweils die Losreißung vom Heimatboden und die Erfassung von Angehörigen der betroffenen Menschengruppe in Konzentrationslagern voraus, wie die an den Juden während des zweiten Weltkriegs vorgenommenen Deportationen augenscheinlich gemacht haben.^{181a)} Nicht erst die Tötung, sondern bereits der zwangsweise Aufenthalt in einem

nahme auf K. S t i l l s c h w e i g, a.a.O., S. 97 sowie J. G r a v e n, Les crimes contre l'humanité, Rec.d.C. 1950 I, S. 433 ff., insbes. S. 552).

180) Vgl. Art. 124 des Strafgesetzbuches der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien vom 2. März 1951:

"Wer in der Absicht, eine nationale, ethnische, rassische oder konfessionelle Gruppe völlig oder teilweise zu vernichten, Tötungen oder schwere Körperverletzungen oder schwere physische oder seelische Gesundheitsschädigungen an Mitgliedern der Gruppe begeht oder die zwangsweise Auseinandersiedlung der Bevölkerung vornimmt oder die Gruppe in Lebensbedingungen versetzt, die zu ihrer völligen oder teilweisen Ausrottung führen, oder Maßnahmen zur Geburtenverhinderung von Gruppenangehörigen ergreift oder die zwangsweise Umsiedlung von Kindern in eine andere Gruppe vornimmt, wird ..."

(zit. unter Benutzung der deutschen Übersetzung in ZaöRV, Bd. 14 (1951-1952), S. 336). S. hierzu J. A n d r a s s y, Völkerrechtliche Elemente im jugoslawischen Strafrecht, ZaöRV, a.a.O., S. 549 ff., insbes. S. 556 f.

Konzentrationslager mit seinen unmenschlichen Bedingungen erfüllt als "körperliche oder geistige Schädigung" sowie "vorsätzliche Schaffung von Lebensbedingungen" im Sinne von Art. 2 c den Tatbestand des Völkermordes, zumindest aber den Tatbestand eines versuchten Völkermordes. Denn schon der Zwangsaufenthalt in Konzentrationslagern bedeutet regelmäßig eine Lebensgefährdung durch Verschlechterung der Lebensbedingungen. Die völlige Absperrung von der Außenwelt, die Auseinanderreißung von Familien, die Entziehung des Notwendigsten mittels Konfiskationen¹⁸²⁾, die gewöhnlich unzureichende Verpflegung, die unzulänglichen hygienischen Verhältnisse und die mangelhafte sanitäre Betreuung¹⁸³⁾, das alles sind Begleiterscheinungen eines solchen Zwangsaufenthalts, die zur Genüge belegen, daß dieser eine Lebensgefährdung durch Verschlechterung der Lebensbedingungen herbeiführt. Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß eine derartige Verschlechterung der physischen Lebensbedingungen Hand in Hand geht mit einer schweren geistigen Schädigung der Betroffenen. Daher ist die Zwangstrennung von Angehörigen der im Abkommen festgehaltenen Gruppen, sofern sie in Ausrottungsabsicht (intention de détruire) vorgenommen wird, zumindest als versuchter Völkermord an den hierfür Verantwortlichen zu ahnden.¹⁸⁴⁾ Das zeigt aber, daß das Völkermordabkommen eine Schutzvorkehrung für den Verbleib in der Heimat und damit zugleich eine Bestätigung für die Regel ist, daß der Mensch in seiner Heimat leben und aus ihr nicht vertrieben werden darf. Auf den Einwand, daß nicht

181) Vgl. hierzu H. K r a u s, Massenaustreibung und Völkermord, S. 122.

181a Hierzu auch BGHSt. 3, 360 f.

182) Vgl. K. S t i l l s c h w e i g, a.a.O., S. 99.

183) Zutreffend bemerkt H. K r a u s in diesem Zusammenhang, daß schon auf Völkermord gerichtete Maßnahmen die Verfolgten veranlassen werden, unter Aufgabe der Heimat in das Exil zu gehen. (Vgl. a.a.O., S. 123).

184) Diese Konsequenz wird vom jugoslawischen Strafgesetzbuch gezogen. (Vgl. oben Anm. 180).

das Individuum, sondern die im Abkommen des Näheren bezeichnete Gruppe das geschützte Rechtsgut ist, ist zu erwidern, daß der Schutz der betreffenden Gruppe zugleich auch den vollen Schutz des einzelnen Gruppenangehörigen beinhaltet.¹⁸⁵⁾ Dieser Schutz reicht allerdings nur soweit, wie das Abkommen bestimmt, d.h. also, daß nur die Angehörigen der im Abkommen qualifizierten, nicht aber auch diejenigen politischer oder kultureller Gruppen¹⁸⁶⁾ unter seinen Schutz fallen.^{186a)}

Die Bestrafung des Individuums, das sich eine nach dem Völkermordabkommen strafbare Handlung hat zuschulden kommen lassen, bildet den eigentlichen Zweck des Abkommens.¹⁸⁷⁾ Dieses begründet also in erster Linie die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Individuums, wobei es unerheblich ist, ob es sich im Einzelfall um ein verfassungsmäßig verantwortliches Regierungsmitglied (gouvernant), einen Staatsfunktionär (fonctionnaire) oder eine Privatperson (particulier) handelt (Art.4).¹⁸⁸⁾ Daneben trifft das Völkermordabkommen Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Staates. Diese beziehen sich, nachdem von einer strafrechtlichen Haftung des Staates freilich keine Rede sein kann, auf seine "civil responsibility".¹⁸⁹⁾ Das ergibt sich aus Art. 9 des Abkommens,

185) Deshalb genügt nach Auffassung der GV die Erfüllung der tatbestandsmäßigen Handlung gegenüber einem Gruppenangehörigen, um Genocide zu begehen. (Vgl. K.Still schweig, a. a.O., S. 99).

186) Gegen die Einbeziehung politischer Gruppen wandte sich die Sowjetunion, gegen die Einbeziehung kultureller Gruppen die Vereinigten Staaten. (Hierzu derselbe, a.a.O., S. 97).

186a) Aus diesem Grunde glaubt H. B ü l c k, a.a.O., S. 76 das Abkommen als Grundlage für das Recht auf Heimat ablehnen zu müssen.

187) Vgl. K. S t i l l s c h w e i g, a.a.O., S. 103.

188) Ebenso G. D a h m, a.a.O., S. 417; M. G r a s s i, a.a.O., S. 289 f.; a.A.: K. S t i l l s c h w e i g, a.a.O., S. 102 mit der Begründung, es fehle eine internationale Gerichtsbarkeit. Doch kann die Aburteilung völkerrechtlicher Verbrechen auch von der innerstaatlichen Gerichtsbarkeit durchgeführt werden.

189) Vgl. K. S t i l l s c h w e i g, a.a.O., S. 103.

demzufolge Streitigkeiten zwischen den Hohen Vertragschliessenden Teilen einschließlich solcher, die sich auf die Verantwortlichkeit eines Staates für Völkermord oder für eine andere in Art. 3 aufgeführte Handlung beziehen, auf Antrag eines am Abkommen beteiligten Vertragspartners dem IGH vorgelegt werden können.¹⁹⁰⁾

Sowohl der Tatortstaat als auch der Heimatstaat sind berechtigt, die wegen begangener strafbarer Handlungen verantwortlichen Einzelpersonen abzuurteilen, wobei zu bemerken ist, daß gemäß Art. 6 des Abkommens die Beschuldigten vor den zuständigen Gerichtshof des Tatortstaates oder vor einen internationalen Gerichtshof¹⁹¹⁾ gestellt werden sollen. Darüber hinaus ist jeder am Völkermordabkommen beteiligte Staat berechtigt, von den Vertragspartnern ein dem Abkommen entsprechendes Verhalten zu fordern. Hingegen kommt dem Individuum kein Recht auf Bestrafung der des Völkermordes oder der anderen in Art. 3 des Abkommens aufgeführten strafbaren Handlungen¹⁹²⁾ beschuldigten Personen zu, nachdem in der Rechtsordnung die strafrechtliche Verfolgung im allgemeinen Sache des Trägers dieser Ordnung ist.

So ist also abschließend festzuhalten, daß das Völkermordabkommen einen auf Völkerrecht beruhenden strafrechtlichen Schutz für diejenigen Fälle vorsieht, wo Zwangstrennungen vom Heimatboden an Angehörigen nationaler, ethnischer, rassischer oder religiöser Gruppen in der Absicht vorgenommen werden, die betreffende Menschengruppe auszurotten. In diesem Umfang gewährt es also dem Einzelmenschen Schutz vor Vertreibungen aus der Heimat.

190) Vgl. den Wortlaut der deutschen Übersetzung bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., S. 5.

191) Der IGH ist gemäß Art. 34 Abs. 1 IGH-Statut nicht in der Lage, Einzelpersonen abzuurteilen. Die Einrichtung eines internationalen Strafgerichtshofs ist beabsichtigt. (Vgl. die Ausführungen bei K. S t i l l s c h w e i g, a.a.O., S. 102; s.a. bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., S. 5 Anm. 19; ferner bei M. G r a s s i, a.a.O., S. 362 ff.).

192) Außer Völkermord (Art. 3a) und Versuch des Völkermordes (Art. 3d) gehören hierzu die Verschwörung zur Begehung des Völkermordes (Art. 3b), die unmittelbare öffentliche Aufreizung zur Begehung des Völkermordes (Art. 3c) sowie die Teilnahme am Völkermord (Art. 3e). (Vgl. den Wortlaut der deutschen Übersetzung bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., S. 4).

VI. Das Genfer Abkommen über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten vom 12. August 1949.

Das am 21. Oktober 1950 in Kraft getretene¹⁹³⁾, nunmehr für 76 Staaten verbindliche¹⁹⁴⁾ Abkommen¹⁹⁵⁾ trägt den zahlreichen gewaltsamen Trennungen vom Heimatboden, die während des zweiten Weltkriegs an der Zivilbevölkerung besetzter Gebiete vorgenommen worden sind, Rechnung, indem Art. 49 Abs. 1

"Les transferts forcés, en masse ou individuels, ainsi que les déportations de personnes protégées hors du territoire occupé dans le territoire occupant ou celui de tout autre Etat, occupé ou non, sont interdits, quel qu'en soit le motif."

die zwangsweisen Einzel- oder Massenumsiedlungen wie auch Deportationen von geschützten Personen aus besetztem Gebiet nach dem Gebiet der Besatzungsmacht oder dem irgendeines anderen

193) Die Schweiz hat das Abkommen am 31. März 1950 und Jugoslawien am 21. April 1950 ratifiziert, so daß es gemäß Art. 153 am 21. Oktober 1950 in Kraft getreten ist.

194) Auf Anfrage teilte das Comité International De La Croix-Rouge in Genf durch Schreiben vom 4. März 1959 freundlicher Weise mit, daß bis zu diesem Datum 76 Staaten dem Abkommen entweder beigetreten sind oder dasselbe ratifiziert haben. Es handelt sich im einzelnen um folgende Staaten: Schweiz, Jugoslawien, Monaco, Liechtenstein, Chile, Indien, Tschechoslowakei, Hl.Stuhl, Philippinen, Libanon, Jordanien, Pakistan, Dänemark, Frankreich, Israel, Norwegen, Italien, Südafrikanische Union, Guatemala, Spanien, Belgien, Mexiko, Ägypten, Japan, San Salvador, Türkei, Luxemburg, Österreich, San Marino, Syrien, Vietnam, Nicaragua, Schweden, Liberia, Cuba, UdSSR, Rumänien, Bulgarien, Ukraine, Weißrußland, Niederlande, Ungarn, Ecuador, Bundesrepublik Deutschland, Polen, Thailand, Finnland, USA, Panama, Venezuela, Irak, Peru, Libien, Griechenland, Marokko, Argentinien, Afghanistan, Laos, Deutsche Demokratische Republik, Volksrepublik China, Iran, Haiti, Tunesien, Albanien, Demokratische Republik Vietnam, Brasilien, Nordkorea, Großbritannien und Nordirland, Sudan, Dominikanische Republik, Ghana, Indonesien, Australien, Kambodscha, Äußere Mongolei und Ceylon.

195) Frz. und engl. Urtext in UN Treaty Series (U.N.T.S.), Bd. 75, S. 278 ff.; s.a. die Sammlung des Auswärtigen Amts, Verträge der Bundesrepublik Deutschland, Serie Nr. 38 - 43, Bd. 5; Wiedergabe der amtl. schweizerischen Übersetzung im Arch.

besetzten oder unbesetzten Staates ohne Rücksicht auf deren Beweggrund untersagt. Ebensowenig darf die Besatzungsmacht, was Art. 49 Abs. 6 des Abkommens ausdrücklich festhält, Teile ihrer eigenen Zivilbevölkerung in das von ihr besetzte Gebiet deportieren oder umsiedeln. Zu den geschützten Personen gehören diejenigen, die sich im Falle eines Konflikts oder einer Besetzung zu irgendeinem Zeitpunkt und gleichgültig auf welche Weise in der Gewalt einer am Konflikt beteiligten Partei oder einer Besatzungsmacht befinden, der sie nicht angehören.¹⁹⁶⁾ Diese Personen haben gemäß Art. 27 Abs. 1

"Les personnes protégées ont droit, en tout circonstances, au respect de leur personnes de leur honneur, de leurs droits familiaux, de leurs convictions et pratiques religieuses, de leurs habitudes et de leurs coutumes. Elles seront traitées, en tout temps, avec humanité et protégées notamment contre tout acte de violence ou d'intimidation contre les insultes et la curiosité publique."

unter allen Umständen Anspruch auf Achtung ihrer Person, ihrer Ehre, ihrer Familienrechte, ihrer religiösen Überzeugungen und Gepflogenheiten sowie ihrer Gewohnheiten und Gebräuche.¹⁹⁷⁾ Sie sollen jederzeit mit Menschlichkeit behandelt und namentlich vor Gewalttätigkeit oder Einschüchterung, vor Beleidigungen und der öffentlichen Neugier geschützt werden.¹⁹⁸⁾ Die klare Fassung dieser hier angezogenen Vorschriften läßt, ohne daß es einer

VR, Bd. 2 (1949-1950), S. 446 ff.

196) Vgl. Art. 4 Abs. 1. Ausgenommen sind Angehörige eines Staates, der durch das Abkommen nicht gebunden ist. (Art. 4 Abs. 2, S. 1). Ebenso Angehörige eines neutralen Staates, solange dieser eine normale diplomatische Vertretung bei dem Staate unterhält, in dessen Machtbereich sich die betreffenden Angehörigen des neutralen Staates befinden. (Art. 4 Abs. 2, S. 2).

197) Näheres über Entstehungsgeschichte und Inhalt der Vorschrift bei O. M. U h l e r, La personne humaine dans la IV^e Convention de Genève, RICC 36 (1954), S. 11 ff.

198) Anders als in der HLKO genießen nunmehr auch die fdl. Privatpersonen im Verhältnis zum kriegführenden Aufenthaltsstaat den Schutz dieser Rechte.

näheren Darlegung bedarf, erkennen, daß mit dieser Regelung die hier in Rede stehende Völkerrechtsnorm, wonach der Mensch in seiner Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf, ihren vollkommenen Ausdruck gefunden hat.

Diese Verpflichtung trifft die Hohen Vertragschließenden Teile und zwar in der Weise, daß im Konfliktsfalle nicht nur wie im Geltungsbereich der HLKO die Besatzungsmacht, sondern nunmehr alle am Konflikt beteiligten Parteien hieran gebunden sind. Da sich überdies die Vertragsparteien gemäß Art.146 des Abkommens verpflichtet haben, alle notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen zum Erlaß von angemessenen Strafbestimmungen für solche Personen zu treffen, die irgendeine der in Art. 147 des Abkommens umschriebenen Verletzungen¹⁹⁹⁾ begehen oder zu einer solchen Behandlung den Befehl erteilen, darf angenommen werden, daß auch für den Einzelmenschen eine unmittelbare völkerrechtliche Verpflichtung besteht.^{200) 201)}

199) Folgende gegen die durch das Abkommen geschützten Personen oder Güter gerichtete Vergehen gelten als schwere Verletzungen: Vorsätzlicher Mord, Folterung oder unmenschliche Behandlung, einschließlich biologischer Experimente, vorsätzliche Verursachung großer Leiden oder schwerwiegende Verletzung der körperlichen Integrität oder Beeinträchtigung der Gesundheit, Deportation oder illegale Versetzung, illegale Gefangenhaltung, Nötigung einer geschützten Person zur Dienstleistung in der Armee der feindlichen Macht oder Entzug des Anrechts auf ein ordentliches und unparteiisches, den Vorschriften des vorliegenden Abkommens,entsprechendes Gerichtsverfahren, Festnahme von Geiseln, sowie Zerstörung und Aneignung von Gut, die nicht durch militärische Erfordernisse gerechtfertigt sind und in großem Ausmaß auf unerlaubte und willkürliche Weise vorgenommen werden.

200) Ebenso M. G r a s s i, a.a.O., S. 286; J. A n d r a s s y, Völkerrechtliche Elemente im jugoslawischen Strafrecht, ZaöRV Bd. 14 (1951-1952), S. 556 f.; M. B o u r q u i n, La position de l'individu ..., RICR, 36 II (1954), S. 894 ff.; s.a. H. S t r e b e l, Die Genfer Abkommen vom 12. August 1949, ZaöRV, Bd. 13 (1950-1951), S. 126; derselbe, Die strafrechtliche Sicherung humanitärer Abkommen, ZaöRV, Bd. 15 (1953-1954), S. 44.

201) So bestimmt Art. 125 des Strafgesetzbuches der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien vom 2. März 1951: "Wer in Verletzung völkerrechtlicher Bestimmungen während eines Krieges,

Das (subjektive) Recht auf Einhaltung dieser im Abkommen festgelegten Verpflichtung haben außer den Vertragsparteien auch die durch das Abkommen geschützten Zivilpersonen. Das wird in Art. 7 und Art. 8 des Abkommens, um jeden Zweifel auszuschließen, ausdrücklich normiert. Danach darf weder eine besondere Vereinbarung die Lage der geschützten Personen, wie sie durch das vorliegende Abkommen geregelt ist, beeinträchtigen noch die ihnen durch das Abkommen verliehenen Rechte beschränken (Art. 7 Abs. 1, S.2). Auch können die geschützten Personen in keinem Falle, weder teilweise noch vollständig auf die Rechte verzichten, die ihnen das Abkommen verleiht (Art. 8). Sie haben ausserdem das Recht, sich an die Schutzmacht oder an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zu wenden (Art. 30).²⁰²⁾

So präsentiert sich in dem hier betrachteten Zusammenhang die Genfer Zivilkonvention als eine erfreuliche Reaktion der Völkerrechtsgemeinschaft auf die Lehren, die das Kriegsgeschehen im zweiten Weltkrieg der Menschheit mit seinen zahlreichen Deportationen und Zwangsumsiedlungen an der Zivilbevölkerung besetzter Länder erteilt hat. Die Völkerrechtsgemeinschaft hat die Lehren aus dieser schrecklichen Vergangenheit gezogen und mit dem Abschluß des Abkommens über den Schutz der Zivilpersonen in Kriegszeiten die entsprechenden Vorkehrungen gegen die Wiederholung des grausamen Spiels der Zwangstrennung ganzer Bevölkerungen vom Heimatboden getroffen. Die ausdrückliche Anerkennung des Individuums als Rechts-, Pflicht- und Haftungssubjekt durch das Abkommen bedeutet eine nach den bitteren Erfah-

eines Waffenkonflikts oder der Okkupation der Zivilbevölkerung gegenüber Tötungen ... die gesetzeswidrige Auseinandersiedlung oder Umsiedlung ... anordnet oder durchführt, wird mit ..." (zit. unter Benutzung der deutschen Übersetzung in ZaöRV, Bd. 14 (1951-1952), S. 336; vgl. Anm. 180).

- 202) Die Völkerrechtssubjektivität des Individuums auf Grund der diesem durch die Genfer Zivilkonvention verliehenen Rechte bejahen im völkerrechtlichen Schrifttum H. S t r e b e l, Die Genfer Abkommen vom 12. Aug. 1949, a.a.O., S. 125 f.; M. B o u r q u i n, a.a.O., S. 888 f.; M. G r a s s i, a.a.O., S. 206; H. G u r a d z e, a.a.O., S. 57; G. D a h m, a.a.O., S. 415 f.; a.A.: U. S c u p i n, a.a.O., S. 185.

rungen des zweiten Weltkriegs notwendig gewordene Ergänzung der HLKO.²⁰³⁾ Sie bestätigt zudem das Ergebnis eines der vorigen Abschnitte, wonach die ausdrückliche Anerkennung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten in der SVN zur Annahme der Völkerrechtssubjektivität des Einzelmenschen im Friedensvölkerrecht der VN geführt hat. Denn auch das einvernehmliche Verhalten der Parteien nach Abschluß eines völkerrechtlichen Vertrags, hier also der Abschluß der Genfer Zivilkonvention nach Errichtung der SVN, dient zur Auslegung²⁰⁴⁾, und darf mithin zur Interpretation der SVN herangezogen werden.

VII. Zusammenfassung des bisherigen Ergebnisses.

Die Ausführungen zur Prüfung der Frage, ob sich im völkerrechtlichen Vertragsrecht eine Norm des Inhalts, daß der Mensch in seiner Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf, nachweisen läßt, sind, dieses Kapitel abschließend, folgendermaßen zusammenzufassen:

1. Aus der HLKO ist eine Völkerrechtsnorm obigen Inhalts aus den Vorschriften des dritten Abschnittes, insbesondere aus Art. 46 herzuleiten. Diese Vorschriften basieren auf der Unantastbarkeit der Zivilbevölkerung eines besetzten Gebiets. Sie garantieren den im Besatzungsgebiet ansässigen Zivilisten eine zur Entfaltung der Persönlichkeit erforderliche Individualsphäre, vor deren Rechtsschranke die tatsächliche Gewalt der Okkupationsmacht haltzumachen hat. Die Pflicht, den Verbleib des Individuums am Heimatboden zu achten, trifft die Besatzungsmacht und deren Angehörige. Das (subjektive) Recht auf Einhaltung dieser Verpflichtung steht dem am bewaffneten Konflikt beteiligten Staat, dessen Gebiet besetzt worden ist, sowie den im Besatzungsgebiet ansässigen Zivilisten zu.²⁰⁵⁾ ²⁰⁶⁾

203) Daß die Genfer Zivilkonvention die Abschnitte II und III der HLKO ergänzt, wird in Art. 154 des Abkommens ausgesprochen.

204) Vgl. oben im zweiten Kapitel, Abschnitt 8, vor Anm. 91.

2. Auch aus den in diese Prüfung einbezogenen Minderheitenschutzverträgen, wie sie von den alliierten und assoziierten Hauptmächten zum Schutze der zahlreichen völkischen, sprachlichen und religiösen Minderheiten mit den nach dem ersten Weltkrieg neu entstandenen oder erheblich vergrößerten Staaten abgeschlossen worden sind, geht ein derartiger Völkerrechtssatz hervor. Die auf die Respektierung des Verbleibs der einzelnen Minderheitenangehörigen am Heimatboden gerichtete Pflicht obliegt den betreffenden Staaten, d.h. also Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien und Griechenland gegenüber den alliierten und assoziierten Hauptmächten²⁰⁷⁾. Neben den letzteren ist auch das Deutsche Reich auf Grund von Art. 86 Abs. 1 und Art. 93 Abs. 1 Versailler Vertrag berechtigt, von den verpflichteten Staaten eine vertragsgemäße Behandlung der deutschen Minderheiten zu verlangen. Die Minderheitenschutzverträge gewähren indes den einzelnen Minderheitenangehörigen keinen völkerrechtlichen Anspruch auf Verbleib in der Heimat. Ihr dahingehender Anspruch beruht vielmehr auf staatsrecht-

205) Vgl. oben in diesem Kapitel unter I, insbesondere vor Anm. 22, Anm. 28 und Anm. 32.

206) Zur Anwendbarkeit der HLKO auf die Besetzung Deutschlands im Jahre 1945 s. die zahlreichen Schrifttums- und Rechtsprechungsnachweise bei R. L a u n, Haager Landkriegsordnung, 5. Aufl., Hannover 1950, S. 182 f. Vgl. ferner die 2. Entschließung der deutschen Völkerrechtslehrer auf der Ersten Hamburger Tagung vom 16. - 17. April 1947 Punkt 3: "Die allgemeinen Grundsätze des in der Haager Landkriegsordnung geregelten Besatzungsrechts gelten für das ganze Gebiet der Völkerrechtsgemeinschaft, daher auch für Deutschland und können durch partikularen Rechtswillen einzelner Staaten nicht außer Kraft gesetzt werden." (zit. nach R. L a u n, a.a.O., S. 173; hier auch der Hinweis des Verfassers, daß auf der Zweiten Hamburger Tagung vom 14. - 16. April 1948 nur wenige die Geltung der Haager Landkriegsordnung in Frage zogen, und daß auch auf der dritten und vierten Tagung in den Jahren 1949 und 1950 Übereinstimmung darüber bestand, daß die Entschließungen der ersten beiden Tagungen unberührt zu bleiben hatten. (Vgl. a.a.O., S. 174).

207) Vgl. oben Anm. 48.

licher Grundlage, da die oben genannten Staaten durch die Minderheitenschutzverträge verpflichtet worden sind, den ihre Minderheiten betreffenden Inhalt der Verträge als Grundgesetz anzuerkennen. Es handelt sich insoweit um völkerrechtlich gebotenes Landesrecht. Die Minderheitenschutzverträge standen bis zum Inkrafttreten der SVN (24.Okt.1946) in Geltung.^{207a)}

3. Ebenfalls umfaßt die Atlantik - Charta vom 14.August 1941 in Verbindung mit dem Londoner Protokoll vom 24.September 1941 und der 26 Nationen - Erklärung vom 1. Januar 1942 das Verbot, den Menschen gewaltsam vom Heimatboden zu trennen. Ihre Rechtsverbindlichkeit folgt aus der Tatsache, daß es sich um Regierungsabmachungen zur Befolgung bestimmter (politischer) Grundsätze²⁰⁸⁾ handelt. Doch hat diese Rechtsverbindlichkeit nur Wirkung im Verhältnis der Deklaranten untereinander, während nichtbeteiligte Dritte, Staaten wie Einzelpersonen, aus den Erklärungen keine (subjektiven) Rechte gegen die Deklaranten auf Einhaltung und Verwirklichung des in der Atlantik-Charta enthaltenen Programms geltend machen können.²⁰⁹⁾
4. Durch die Erhebung des Grundsatzes der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten (Art. 1 Nr. 3 SVN) zu den Zielen der VN ist der Schutz des Individuums in seinem Verbleib am Heimatboden zum Anliegen der Völkerrechtsgemeinschaft der VN geworden. Denn dieser Grundsatz, der kein Programm-, sondern ein Rechtssatz ist²¹⁰⁾, umfaßt zumindest die sog. traditionellen Menschenrechte und Grundfreiheiten, wie sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948²¹¹⁾ und zwar in den Art. 3-5, 9, 12, 13, 15 und 17 ent-

207a) Vgl. oben in diesem Kapitel unter II, insbesondere vor Anm. 48-52, Anm. 55 und Anm. 68.

208) Vgl. oben vor Anm. 102-106.

209) Vgl. oben in diesem Kapitel unter II, insbesondere vor Anm. 90, Anm. 96, Anm. 109-111.

210) Vgl. oben vor Anm. 141.

211) Zur rechtlichen Qualifikation der Menschenrechtsdeklaration s.o. vor Anm. 120-123.

halten sind, und damit implicite das Recht des Menschen, in seiner Heimat leben zu dürfen. Darüber hinaus enthält die SVN in den Art. 55 c und 56 die durch keinen Einwand zu widerlegende konkrete Rechtspflicht²¹²⁾, die allgemeine und wirk-same Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zu för-dern, mithin jegliche Verletzung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten zu unterlassen und sich jeglichen Verstoßes gegen das Diskriminierungsverbot zu enthalten. Als Pflichtsub-jekt sind die jeweiligen Mitgliedstaaten wie auch die VN in ihrer Gesamtheit als Organisation zu betrachten²¹³⁾, die über-dies berechtigt sind, voneinander ein normgemäßes Verhalten zu fordern.²¹⁴⁾ Ferner ergibt die Auslegung, daß die SVN die all-gemeine und volle Anerkennung des Individuums als Subjekt des Völkerrechts gebracht hat²¹⁵⁾, so daß die Annahme gerechti-gtigt erscheint, daß dem Einzelmenschen nach der Völkerrechts-ordnung der VN das (subjektive) Recht zusteht, in der Heimat zu leben und nicht aus ihr vertrieben zu werden.

5. Das Genocide Abkommen vom 9. Dezember 1948 vervollkommnet den Schutz des Einzelmenschen in seinem Verbleib am Heimatboden insoweit, als sich unter seine völkerstrafrechtlichen²¹⁶⁾ Tat-bestände Zwangstrennungen vom Heimatboden, die an Angehörigen einer nationalen, ethnischen, rassischen oder religiösen Men-schengruppe in der Absicht, dieselbe auszurotten, vorgenommen werden, subsumieren lassen. Doch ist sein Umfang begrenzt, da es außer dem Tatbestandsmerkmal der Ausrottungsabsicht auf die Zugehörigkeit des Individuums zu einer bestimmten Gruppe von Menschen ankommt. So werden z.B. Zwangstrennungen an Angehöri-gen einer politischen Gruppe zum Zwecke der Ausrottung dersel-ben vom Abkommen nicht erfaßt.²¹⁷⁾

212) Vgl. oben vor Anm. 145-155.

213) Vgl. oben vor Anm. 158-159.

214) Vgl. oben vor Anm. 161-163.

215) Vgl. oben vor Anm. 165-172. Ferner das unter Anm. 172 ange-gebene völkerrechtliche Schrifttum.

216) Vgl. oben vor Anm. 188.

6. Einen umfassenden Schutz des Individuums vor Zwangstrennungen vom Heimatboden sieht die Genfer Zivilkonvention vom 12. August 1949 vor. Sie spricht das Verbot der zwangsweisen Einzel- oder Massenumsiedlungen sowie Deportationen von geschützten Personen aus besetztem Gebiet ohne Rücksicht auf deren Beweggrund (Art. 49 Abs. 1) wie auch das Verbot von Deportationen oder Zwangsumsiedlungen der der Besatzungsmacht angehörenden Zivilbevölkerung in das besetzte Gebiet (Art. 49 Abs. 6) aus. Des weiteren normiert sie den völkerrechtlichen Anspruch der geschützten Personen auf Achtung der Person, der Ehre, der Familienrechte, der religiösen Überzeugungen und Gepflogenheiten sowie der Gewohnheiten und Gebräuche (Art. 27). Insoweit die Konvention einerseits bestimmt, daß die in ihr aufgeführten Individualrechte durch keine spätere Vereinbarung der Vertragsparteien abgeändert werden können (Art. 7 Abs. 1, Satz 2) und für die Inhaber als unverzichtbar gelten (Art. 8), und insoweit sie ferner anordnet, daß die Vertragsparteien gemäß Art. 146 zur Verhängung von Strafsanktionen gegen solche Personen verpflichtet sind, die gegen das Abkommen in einer die Vorschrift des Art. 147 verletzenden Weise verstoßen haben, läßt sie keinen Zweifel daran, daß außer den am Abkommen beteiligten Staaten das Individuum völkerrechtliches Rechts- und Pflichtsubjekt ist.²¹⁸⁾

Damit ergibt sich, daß im Völkervertragsrecht eine Völkerrechtsnorm des Inhalts, daß der Mensch in seiner Heimat leben und aus ihr nicht vertrieben werden darf, in der HLKO, im allgemeinen Minderheitenschutzsystem 1919, in der Atlantik - Charta vom 14. August 1941 in Verbindung mit dem Londoner Protokoll vom 24. September 1941 und der 26 Nationen - Erklärung vom 1. Januar 1942, ferner in der SVN, dem Genocide Abkommen und der Genfer Zivilkonvention nachweisbar ist. Als Pflichtsubjekt dieser Völker-

217) Vgl. oben vor Anm. 186 und 186a.

218) Vgl. oben vor Anm. 200 und 202.

rechtsnorm treten in erster Linie die jeweiligen Vertragspartner, im Falle der SVN außer den einzelnen Mitgliedstaaten auch die Organisation der VN als Ganzes, auf; doch hat die Prüfung ergeben, daß für den Bereich der HLKO, des Genocide Abkommens und der Genfer Zivilkonvention auch das Individuum als Pflichtsubjekt in Betracht kommt. Insbesondere die internationale Anerkennung der Völkerrechtssubjektivität des Individuums, wie sie in der SVN und der Genfer Zivilkonvention zum Ausdruck gekommen ist, läßt die Annahme als gerechtfertigt erscheinen, daß der Einzelmensch nach Vertragsvölkerrecht einen Anspruch auf Verbleib in der Heimat hat.

Viertes Kapitel.

Das Völkergewohnheitsrecht.

Das Völkergewohnheitsrecht ist, wie kurz zu erläutern ist, im Gegensatz zum Völkervertragsrecht ungeschriebenes Recht. Es entsteht durch entsprechend gleichmäßige Übung der zur Völkerrechtsgemeinschaft gehörenden Staaten, zu der das Rechtsgefühl oder Rechtsbewußtsein (*opinio juris vel necessitatis*) zu treten hat.¹⁾ Da keine bestimmte Zeit für eine solche Übung vorgeschrieben ist, kann sich daher eine auf Völkergewohnheitsrecht beruhende Regel sehr rasch herausbilden.²⁾ Außer der Art, daß zu einer von den betreffenden Staaten praktizierten Übung die allgemeine Rechtsüberzeugung hinzutritt, kann Völkergewohnheitsrecht auch in der Weise gebildet werden, daß die Staatenpraxis einen sog. allgemeinen Rechtsgrundsatz³⁾ anwendet.⁴⁾

I. Der Ausschließlichkeitsanspruch eines Prinzips als Beweggrund für die gewaltsame Trennung vom Heimatboden.

Ein geschichtlicher Rückblick vermittelt die Erkenntnis, daß auf gewaltsamer Trennung der angestammten Bevölkerung vom Hei-

1) Vgl. Art. 38 Abs. 1 IGH-Statut:

"Der Gerichtshof, dessen Aufgabe es ist, die ihm unterbreiteten Streitigkeiten nach Völkerrecht zu entscheiden, wendet an:

a) ...

b) die internationale Gewohnheit als Zeugnis einer allgemeinen, als Recht angenommenen Übung;

c) - d) ..."

(zit. nach K r a u s - H e i n z e, a.a.O., Sr. 7, S. 10).

2) Vgl. A. V e r d r o ß, Völkerrecht, S. 119.

3) Zwischen allgemeinen Rechtsgrundsätzen (vgl. unten fünftes Kap.) und sog. völkerrechtlichen Grundsätzen muß klar unterschieden werden: Um letztere handelt es sich, wenn allgemeine, d.h. also im innerstaatlichen Recht allgemein anerkannte, Rechtsgrundsätze entweder eine völkervertragliche oder eine völkergewohnheitsrechtliche Anerkennung gefunden haben. (Vgl. hierzu A. V e r d r o ß, a.a.O., S. 125).

4) Derselbe, a.a.O., S. 119.

matboden beruhende Bevölkerungsbewegungen stets dann erfolgt sind, wenn irgendein Prinzip Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheischt hat.⁵⁾ Die Untersuchung, ob und inwieweit das Völkerrecht dieser Tendenz Schranken entgegengesetzt hat, ist Gegenstand dieses Kapitels. Zu diesem Zweck wird die Staatenpraxis der letzten 300 Jahre einer Durchsicht unterzogen und geprüft, ob sich in den zahlreichen zwischenstaatlichen Verträgen, die in diesem Zeitraum abgeschlossen worden sind, völkerrechtliche Grundsätze niedergeschlagen haben, die den Menschen in seiner Selbsthaftigkeit schützen und seine gewaltsame Trennung vom angestammten Heimatboden verbieten.

1. Die Staatenpraxis im Altertum.

Die gewaltsame Entwurzelung der bodenständigen Bevölkerung war im Altertum ein vielfach angewandtes Mittel, dessen sich die damaligen Herrscher zur Festigung ihrer Staatsgewalt bedienten. Durch Zwangsverschleppung ganzer Völker, durch Verbannung politischer Gegner oder durch Wegführung der Bevölkerung in die Sklaverei suchte man in der Antike seine politischen Ziele, wie z.B. Assimilierung fremder Volkskörper, Ausschaltung gefährlicher Opposition oder Beschaffung von Arbeitskräften und Hilfstruppen, durchzusetzen. Die Geschichte des Altertums weist dafür zahlreiche Beispiele auf, als deren bekanntestes wohl die Zwangsverschleppung der Juden nach Babylon gilt.⁶⁾ Diesem unbedingten, neben der Festigung insbesondere auch auf die Vergrößerung des eigenen Machtbereichs gerichteten Herrschaftsanspruch entsprach die totale Kriegführung, die eine rein militä-

5) Vgl. hierzu F. G a u s e, Vertreibung und Zwangsumsiedlung als historisches Problem, in "Geschichte in Wissenschaft und Unterricht" (Ztschr.), Bd. 4 (1953), S. 66.

6) "Und er führte weg gen Babel, wer vom Schwert übrig geblieben war und wurden seine und seiner Söhne Knechte, bis das Königreich der Perser aufkam." (zit. nach G.R h o d e, Zwangsumsiedlungen in der Geschichte, Jahrb.d.Albertus Universität zu Königsberg/Pr., Bd. IV/1954, S. 86 unter Bezugnahme auf die Bibel, 2. Chronik 36, Vers 17 - 23, bes. Vers 20).

rische Niederwerfung des Gegners nicht kannte, sondern entweder mit der Ausrottung oder der Zwangsverschleppung unterworfenen Völker in die Sklaverei endete.⁷⁾ Diese Umstände, so scheint es, vermochten in der Vorstellungswelt der antiken Völker nicht die Überzeugung aufkommen zu lassen, daß Menschen und Völker in ihrer Selbsthaftigkeit zu schützen sind. Der Mensch erschien oft als Objekt der jeweiligen Herrschaftsgewalt, mit dem in der Regel völlig willkürlich verfahren wurde. Alles, was Staat oder Herrscher taten, galt als gerecht. So konnte sich keine auf gemeinsamer Überzeugung gegründete Norm des Völkergewohnheitsrechts herausbilden, daß der Mensch in seiner Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf. Immerhin darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, daß die von Herrschern und Staaten der Antike in der Behandlung besiegtter Völker geübte Praxis auch Milde walten ließ.⁸⁾ Aber es geht zu weit, in die-

7) Beispiele für die Ausrottung ganzer Völkerschaften in der Antike bei S. C y b i c h o w s k i, Das antike Völkerrecht, Breslau 1907, S. 181 f. Für die Deportationspraxis der Assyrier, s. folgende überlieferte Stelle: "19 Distrikte von Hamáth, zusammen mit den Städten seiner Umgebung an der Küste des Westmeeres, fügte ich zum Gebiet von Assyrien. Meine Beamten setzte ich über sie als Verwalter, 30 000 Menschen deportierte ich aus ihren Städten und siedelte sie an im Distrikt von Ku (verstümmelt)." (Zit. nach O. M. U n l e r, Der völkerrechtliche Schutz der Bevölkerung eines besetzten Gebiets gegen Maßnahmen der Okkupationsmacht ... , S. 3). Wie G. S t a d t m ü l l e r bemerkt, war dem byzantinischen Kriebsrecht die Unterscheidung zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern unbekannt. (Vgl. derselbe, Byzanz in der Völkerrechtsgeschichte, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift f. R. L a u n, Hamburg 1953, S. 50). Daß der Krieg im Altertum nicht reglementiert gewesen ist, und "deshalb keinerlei Rechtssätze die schonungslose Energie der Kriegführung hinderten", betont A. W e g n e r, Die Geschichte des Völkerrechts, Hdb.d.VR (S t i e r - S o m l o), Stuttgart 1936, Bd. I, 3. Abtlg., S. 59.

8) So ließ der persische Staat z.B. das Volkstum fremder Völker in der Regel unangetastet. (Vgl. hierzu K. E. v. T u r e g g, Minderheitenrecht, Köln 1950, S. 29). Eine erhebliche Anzahl solcher Fälle, allerdings nur aus der griechischen und römischen Staatenpraxis bei H. G r o t i u s, De iure belli ac pacis, III, 15, S. 370 ff. (deutsche Übersetzung nach J. H. v. K i r c h h e i m, Berlin 1869). Die schonende Behandlungsweise fremder Völker durch die Römer entsprach aber keineswegs

ser Übung die Entstehung einer verbindlichen Norm des von der opinio juris getragenen Völkergewohnheitsrechts erblicken zu wollen.⁹⁾

2. Der Ausschließlichkeitsanspruch des Christentums im Mittelalter.

Obgleich ein heilsamer Einfluß des Christentums im Leben der Menschen und Völker auf Grund des von ihm gepredigten Grundsatzes der Nächstenliebe nicht geleugnet werden kann, ist nicht zu verschweigen, daß seine Ausbreitung oftmals mit ähnlichen Härten verbunden gewesen ist. Denn der christliche Grundsatz der Nächstenliebe hatte, jedenfalls im frühen Mittelalter, nur innerhalb des corpus christianum Gültigkeit. Den Heiden gegenüber aber verfocht man den Ausschließlichkeitsanspruch des Christentums, mit dem es sich nicht vertrug, daß neben Christen auch Heiden existierten.¹⁰⁾ Die von Karl dem Großen an den unterworfenen Sachsen vorgenommene Zwangsumsiedlung in fränkisches Gebiet sowie die im Jahre 1285 vom Deutschen Ritterorden durchgeführte Zwangsumsiedlung der Sudauer nach Ermland¹¹⁾ zeugen davon, daß im Zuge der Auseinandersetzung zwischen Christen und Heiden auch vom Zwangsmittel der gewaltsamen Trennung vom Heimatboden Gebrauch gemacht wurde. Allerdings ist zu bemerken, daß die gewaltsame Bekehrung

ihrer Rechtsauffassung, vielmehr war für die Römer die Vorstellung maßgebend, daß sie fremde Völker beherrschen wollten. (s. bei J.C. Bluntschli, Das moderne Völkerrecht der civilisirten Staaten ... , S. 36).

- 9) A.W. Heffter, Europäisches Völkerrecht der Gegenwart, S. 13 ff. ist überhaupt der Auffassung, daß die in der alten Welt übereinstimmenden Völkergebräuche im wechselseitigen Verkehr nicht so sehr auf der Anerkennung einer Rechtsverbindlichkeit gegenüber anderen Völkern, sondern vielmehr auf religiösen Vorstellungen und der dadurch bestimmten Sitte beruhten. Nach W. Preisler, Die Epochen der antiken Völkerrechtsgeschichte, JZ 1956, S. 737 ff. kann die Existenz einer echten Völkerrechtsordnung für bestimmte antike Zeitepochen nicht geleugnet werden.

10) Vgl. F. Gause, a.a.O.

11) Hierzu G. Rhode, Zwangsumsiedlungen ..., a.a.O., S. 89.

nach christlicher Vorstellung um des Seelenheiles willen der Heiden erfolgte, und daß die Bekehrer vom Glauben durchdrungen waren, in Erfüllung einer religiösen Pflicht zu handeln. Nach ihrer Bekehrung wurde den Getauften als Mitglieder der christlichen Gemeinschaft die Freiheit belassen. Hierdurch unterschieden sich die z.T. gewaltsamen Bekehrungsmethoden der Christen im frühen Mittelalter von den Eroberungszügen der Heiden und tatarischen Mohammedaner, die in der Regel mit der Zwangsverschleppung und Versklavung niedergeworfener Völkerschaften endete.¹²⁾ Im späten Mittelalter treten Zwangsverschleppungen und -umsiedlungen, soweit ersichtlich, eigentlich nur im osteuropäischen Raum auf. Von den nomadisierenden Tataren, die eine heimatliche Bleibe gar nicht kannten¹³⁾, hatten die russischen Großfürsten die Verschleppungspolitik übernommen und in ununterbrochener Folge bis zum Ausgang des Mittelalters zur ständigen Vergrößerung des eigenen Machtbereichs auf Kosten der anliegenden fremden Herrschaftsgebiete angewandt.¹⁴⁾ Bei jedem gewaltsam herbeigeführten Gebietszuwachs wurde nach der gleichen Methode verfahren: Die Intelli-

- 12) So haben die heidnischen Litauer den "Monumenta Poloniae Historica" (MPH) zufolge im Jahre 1246 beim Überfall auf das Gebiet von Krakau und Sandomir "multos captivantes" (MPH II, S. 564), im Jahre 1323 beim Überfall auf das Dobriner Land "fere XX milia hominum christianorum" (MPH III, S. 45, S. 119 und S. 229), im Jahre 1350 aus der Gegend von Luków, Sandomir und Radom "innuberabilem populum christianum" (MPH II, S. 630) und im Jahre 1376 aus Kleinpolen "XX III milia hominum" (MPH II, S. 675) in die Sklaverei deportiert. (Zit. nach G. R h o d e, a.a.O., S. 87).
- 13) Plano C a r p i n i, der 1245 - 1247 päpstlicher Gesandter beim Großchan war, berichtet darüber: Der Chan hat eine sonderbare Herrschaftsgewalt über sie. Niemand wagt es, an einem anderen Ort zu verweilen, den ihm der Chan nicht angewiesen hat. Er selbst schreibt den Fürsten den Wohnsitz vor, die Hauptleute der Tausendschaften bezeichnen ihn für die Hauptleute der Hundertschaften, und diese Zentenarier weisen den Führern der Zehnergruppe den Ort an." (Zit. nach G. R h o d e, a.a.O., S. 91, dieser unter Bezugnahme auf P. C a r p i n i, Relatio de Tartaris, Cap.V nach der frz. Ausgabe von M. d'A r e z a c, Paris 1883).
- 14) Näheres hierzu bei G. R h o d e, a.a.O.

genz wurde von der übrigen Bevölkerung getrennt und im Inland verstreut angesiedelt. Der Rest der Bevölkerung wurde in fremde Grenzgebiete geschafft, und an ihre Stelle treue Untertanen der Großfürsten angesiedelt.¹⁵⁾ Gegen Ende des Mittelalters verlagerte sich das Schwergewicht der gewaltsamen Trennungen vom Heimatboden merklich nach Westen. Zunächst entspann sich im 15. Jahrhundert, gewissermaßen als Vorzeichen der Auseinandersetzung zwischen Katholizismus und Protestantismus um den konfessionellen Einheitsstaat, ein schweres Ringen zwischen der katholischen Kirche und den Hussitten, in dessen Verlauf alle Nichthussitten, soweit sie vom Bekehrungsfanatismus dieser Eiferer verschont geblieben waren, aus dem Lande getrieben wurden. So vermag man auch am Ende des Mittelalters noch keine Anzeichen dafür zu entnehmen, daß sich aus der damaligen Praxis der Staaten und Völker eine allgemeine Rechtsüberzeugung dahin entwickelt hätte, daß die angestammte Bevölkerung nicht gewaltsam vom Boden getrennt werden darf.¹⁶⁾ Auch wenn die Kriegführung im späten Mittelalter christlichem Einfluß zufolge humaner geworden sein sollte¹⁷⁾, läßt die Staatenpraxis dieser Zeitepoche noch keine Wendung im Vergleich zum Altertum erkennen.

15) "Der Großfürst hat die angesehenen Bojaren und Bojarinnen von Nowgorod greifen lassen, ihr Vermögen und ihre Güter für sich beschlagnahmt, ihnen aber Güter an der Moskwa unterhalb der Stadt verliehen." (Auszug aus der Nowgoroder Chronik über die Zwangsverschleppungsmaßnahmen Iwan III. nach der Unterwerfung der Stadtrepublik Groß Nowgorod anno 1484, zit. nach G. R h o d e, a.a.O., S. 93).

16) Nach J. H a t s c h e k, Völkerrecht ..., S. 49 soll allerdings Franz I. von Frankreich vom Madrider Frieden (1526) mit der Begründung "abgesprungen" sein, es sei ein Grundsatz des Rechts, daß man keine Städte und Provinzen gegen den Willen ihrer Bewohner an eine andere Macht übertragen kann, ohne daß die Bewohner zustimmen.

17) Vgl. C. L u e d e r, Krieg und Kriegsrecht im allgemeinen, im Hdb.d.VR (F.v.H o l t z e n d o r f f), Bd. IV (1885-1889), S. 257 ff.; s.a. Ch. M e u r e r, Das Kriegsrecht der Haager Konferenz, S. 248 f.; J.C. B l u n t s c h l i, a.a.O., S. 37.

3. Das Prinzip des konfessionellen Einheitsstaates und der Westfälische Friede.

Durch die Reformation war der Ausschließlichkeitsanspruch des Christentums gespalten worden. Dieselbe Ausschließlichkeit, die während des Mittelalters das Christentum gegenüber Heiden geltend gemacht hatte, beanspruchte in den Reformationskämpfen jede Konfession in jedem Staate und jeder Staat in bezug auf die Konfession, ein Bestreben, das etwa in dem Grundsatz "cuius regio, eius religio" seinen zeitgemäßen Ausdruck fand.¹⁸⁾ Das Ziel dieser Auseinandersetzung war auf beiden Seiten die Herstellung des konfessionellen Einheitsstaates. Dessen Bildung gelang jedoch nur in Spanien unter Philipp II. und in Schweden unter Gustav Adolf, während man sich sonst mit einem Kompromiß auf dem Boden des Instituts der Religionsfreiheit begnügen mußte. Hier ist als völkerrechtlicher Grundpfeiler¹⁹⁾ der Westfälische Friede 1648 zu nennen, der auf der Grundlage des ewigen Friedens einen versöhnlichen Ausgleich unter den Beteiligten schuf²⁰⁾, indem er in Art. V § 1 des Instrumentum pacis Osna-brugense (IPO)²¹⁾ die rechtliche Parität der Konfessionen begründete und zudem in Art. III § 1 IPO²²⁾ bestimmte, daß diejenigen Fürsten und Stände sowie deren Lehnsleute, Untertanen, Bürger und Einwohner, die im Kriege Schaden erlitten hatten, in bezug auf ihre Güter, Freiheiten und Rechte wieder in den gleichen Stand wie zuvor gesetzt werden sollten. Die gleiche Bestimmung traf § 7 des Instrumentum pacis Monasteriense (IPM)²³⁾. Diese

18) Ausführlich hierzu F. G a u s e, a.a.O., S. 68.

19) So E. F l a c h b a r t h, a.a.O., S. 5.

20) Hierzu eingehend R. L a u n, Die Lehren des Westfälischen Friedens, Hamburg 1949.

21) Text bei K. Z e u m e r, Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit, 2. Auflage, Tübingen 1913, Bd. II, S. 332 ff. (Zit.: K. Zeumer,).

22) K. Z e u m e r II, S. 332 ff.; s. Anh. Nr. 2.

23) K. Z e u m e r II, S. 332 ff.; s. Anh. Nr. 2.

Wiedereinsetzung in den vorigen Stand bedeutete, daß die durch die Kriegsereignisse von Haus und Hof Vertriebenen auf ihre ehemaligen Besitztümer zurückkehren konnten.²⁴⁾ Doch kommt in diesen Bestimmungen des Westfälischen Friedens noch kein völkerrechtlicher Grundsatz zum Ausdruck, der die Zwangstrennung der bodenständigen Bevölkerung vom Heimatboden verbietet. Solange nämlich die Landesherren das ius reformandi besaßen, waren sie nach damals herrschender Auffassung berechtigt, Massen-
ausweisungen an Andersgläubigen vorzunehmen.²⁵⁾

II. Die Überwindung der konfessionellen Ausschließlichkeitsansprüche.

1. Die Auswanderungsfreiheit.

Vor den Folgen des ius reformandi wurden die andersgläubigen Untertanen durch ein Auswanderungsrecht geschützt. Schon der Augsburger Religionsfriede vom 25. September 1555 hatte, allerdings nur den freien Untertanen, in § 24²⁶⁾ das flebile benefi-

24) Hierzu schreibt R. L a u n, Das Recht auf die Heimat, S. 31: "Dem Menschenrecht der Religionsfreiheit entspreche das Menschenrecht der nationalen Selbstbestimmung jedes Individuums, daher auch ganzer Völker und Volksteile; der Gleichberechtigung der Konfessionen die der Rassen und Sprachen; das Normaljahr aber bedeutete damals insbesondere das Recht auf die Heimat der seit 1624 bzw. 1618 vertriebenen Katholiken und Protestanten, und heute würde dem entsprechen das Recht auf die Heimat der seit 1933 oder besser der seit 1914 vertriebenen Polen, Juden, Deutschen usw." Die Bestimmungen über das Normaljahr finden sich in Art. V § 2 IPO. (s. bei K. Z e u m e r II, S. 332 ff.; s. Anh.Nr.2).

25) Unter Berufung auf das ius reformandi hatte Ferdinand II. die Steiermark und nach der Schlacht am Weißen Berge 1621 auch Böhmen rekatholisiert. Allein in Böhmen sollen 30 000 Familien - eine für damalige Verhältnisse beträchtliche Anzahl - zur Auswanderung gezwungen worden sein. Die Auswanderung dieser Exulanten, Deutsche wie Tschechen, erfolgte nach Sachsen, der Lausitz und Polen. (Vgl. F. G a u s e, a. a.O.). Daß die Landesherren das ius reformandi nach dem Abschluß des 30jährigen Krieges behalten hatten, bestimmt Art. XXX IPO. (s. bei K. Z e u m e r II, S. 332).

cium emigrandi gewährt. Hingegen gestand der Westfälische Friede in Art. V § 36 IPO²⁷⁾ auch den Leibeigenen katholischer oder protestantischer Stände ein solches Recht zur Auswanderung zu. Dieses Zugeständnis ist, was festzuhalten ist, insoweit bedeutungsvoll, als es in die Entscheidung des einzelnen stellt, ob er unter Verlust seines bisherigen Glaubens in der Heimat bleiben oder aber unter dessen Beibehaltung auswandern will.²⁸⁾ Das Institut der Auswanderungsfreiheit hat, wie die Durchsicht der Staatenpraxis im 17. und 18. Jahrhundert ergibt, eine starke Aufwärtsentwicklung genommen. Seit dem Westfälischen Frieden 1648 häufen sich in den zwischenstaatlichen Verträgen Bestimmungen über die Auswanderungsfreiheit der von einem Konfessions- bzw. Herrschaftswechsel betroffenen Landesbewohner. Derartige Bestimmungen stipulierten der Friede von Breda vom 21./31. Juli 1667 (Art. XI, XIII, XIV und XV)²⁹⁾, der Friede von Rysvik vom 20. Okt. 1697 (Art. XVII)³⁰⁾, ferner die Frieden von Utrecht vom 11. Apr. 1713 (Art. XIV)³¹⁾, Nystädt vom 10. Sept. 1721 (Art. XII)³²⁾, Paris vom 10. Febr. 1763 (Art. IV, VII und XX)³³⁾, Hubertusburg vom 15. Febr. 1763 (Art. X)³⁴⁾, Kutschuck - Kaynardgi

26) K. Z e u m e r II, S. 284 ff.

27) K. Z e u m e r II, S. 347.

28) Hierzu bemerkt U. S c h e u n e r, daß in der Gewährung der Auswanderungsfreiheit "indirekt auch die Anerkennung der Befugnis, in den angestammten Verhältnissen - freilich unter Einfügung in die herrschenden Bedingungen - zu verbleiben, die Respektierung des Rechts auf den heimatlichen Boden" liegt. (Vgl. seine Abhdlg., Die Auswanderungsfreiheit in der Verfassungsgeschichte und im Verfassungsrecht Deutschlands, in der Festschrift für R. T h o m a, Tübingen 1950, S. 201).

29) Nachweis bei J. K u n z, Die völkerrechtliche Option, 2 Bde, Breslau 1925, Bd. I, S. 301 (zit.: J. K u n z,). s. Anh. Nr. 4.

30) Nachweis bei K. S t r u p p, Urkunden zur Geschichte des Völkerrechts, 2 Bde, Gotha 1911/13, Bd. I, S. 27 ff. (zit.: K. S t r u p p,). s. Anh. Nr. 6.

31) K. S t r u p p I, S. 29 ff.; s. Anh. Nr. 8.

32) J. K u n z I, S. 302; s. Anh. Nr. 10.

33) Nachweis bei G. F. d e M a r t e n s, Recueil des traités d' alliance, de paix ... depuis 1761, 7 Bde, 1. Aufl., Göttingen 1761 - 1801, (zit.: R e c.), Bd. I, S. 33 ff.; s. Anh. Nr. 12.

vom 10./21. Juli 1774 (Art. XVI,5; XVII,4)³⁵⁾ sowie die Verträge zwischen Spanien und Portugal vom 13. Jan. 1750 (Art. XV, XVI)³⁶⁾, Preußen - Polen (Art. III)³⁷⁾, Rußland - Polen (Art. III), beide vom 15. März 1775³⁸⁾ sowie Österreich/Ungarn - Polen vom 16. März 1775 (Art. III)³⁹⁾, die Frieden von Versailles vom 3. Sept. 1783 (Art. VII, V, IV, VIII)⁴⁰⁾, der frz.-spanische Grenzregulierungsvertrag von Elisson vom 27. Aug. 1785 (Art. VII)⁴¹⁾, der Friede von Jassy vom 9. Jan. 1792 (Art. IV,4)⁴²⁾, die Frieden von Campoformio vom 17. Okt. 1797 (Art. IX)⁴³⁾, Mühlhausen vom 28. Jan. 1798 (Art. III)⁴⁴⁾, Genf vom 26. Apr. 1798 (Art. II)⁴⁵⁾, Amiens vom 25./27. März 1802 (Art. XIII)⁴⁶⁾, Friedrichshamn vom 17. Sept. 1809 (Art. IV)⁴⁷⁾, die Verträge Bayern - Württemberg vom 18. Mai 1810 (Art. XII)⁴⁸⁾ und Baden - Württemberg vom 2. Okt. 1810 (Art. XI)⁴⁹⁾, die Konvention von Dresden zwischen Preußen und dem Herzogtum Warschau vom 11. Nov. 1810 (Art. IV)⁵⁰⁾, die Frieden von Bukarest vom 28. Mai 1812 (Art. VII)⁵¹⁾, Kiel vom 14. Jan. 1814 (Art. XX)⁵²⁾

34) R e c. I, S. 61 ff.; s. Anh. Nr. 13.

35) R e c. I, S. 507 ff.; s. Anh. Nr. 15.

36) R e c. Suppl. I, S. 328 ff.; s. Anh. Nr. 11.

37) R e c. IV, S. 155 ff.; s. Anh. Nr. 16.

38) R e c. IV, S. 147 ff.; s. Anh. Nr. 17.

39) R e c. IV, S. 127 ff.; s. Anh. Nr. 18.

40) R e c. II, S. 462 ff.; s. Anh. Nr. 19.

41) J. K u n z I, S. 304; s. Anh. Nr. 20.

42) J. K u n z I, S. 304; s. Anh. Nr. 21.

43) K. S t r u p p I, S. 89 ff.; s. Anh. Nr. 22.

44) J. K u n z I, S. 305; s. Anh. Nr. 23.

45) J. K u n z I, S. 305; s. Anh. Nr. 24.

46) J. K u n z I, S. 305; s. Anh. Nr. 25.

47) Nachweis bei G.F. de M a r t e n s, Nouveau Recueil de traités depuis 1808 jusqu'à présent, 16 Bde, Göttingen 1817-1842 (zit.: N.R.), Bd. I, S. 19 ff.; s. Anh. Nr. 26.

48) N.R. I, S. 257 ff.; s. Anh. Nr. 27.

49) N.R. I, S. 295 ff.; s. Anh. Nr. 28.

50) N.R. I, S. 318 ff.; s. Anh. Nr. 29.

51) N.R. III, S. 397 ff.; s. Anh. Nr. 30.

und Paris vom 30. Mai 1814 (Art. XVII)⁵³⁾, die Konventionen zwischen Bayern und Österreich vom 3. Juni 1814 (Art. IX)⁵⁴⁾ sowie den Niederlanden und England vom 13. August 1814 (Art. VII)⁵⁵⁾, der Freundschaftsvertrag zwischen Rußland und Österreich vom 3. Mai 1815 (Art. VI)⁵⁶⁾, der preußisch - russische Vertrag vom 3. Mai 1815 (Art. IV)⁵⁷⁾, die Verträge Preußen - Sachsen vom 18. Mai 1815 (Art. XIII)⁵⁸⁾, Preußen - Schweden vom 7. Juni 1815 (Art. XIII)⁵⁹⁾, die Wiener Kongreßakte vom 9. Juni 1815 (Art. XX)⁶⁰⁾, der Friede von Paris vom 20. Nov. 1815 (Art. VII)⁶¹⁾, der Vertrag Österreich - Bayern vom 14. Apr. 1816 (Art. XV Abs. 2)⁶²⁾, der Vertrag zwischen Sardinien, der konföderierten Schweiz sowie dem Kanton Genf vom 16. März 1816 (Art. IX)⁶³⁾, der Grenzvertrag zwischen Preußen und der Niederlande vom 26. Juni 1816 (Art. XXXVII)⁶⁴⁾, die Grenzkonvention Norwegen - Rußland vom 27. Mai 1826 (Art. V)⁶⁵⁾, der persisch - russische Friedensvertrag vom 22. Febr. 1828 (Art. XV)⁶⁶⁾, der Friede von Adrianopel vom 2./14. Sept. 1829 (Art. XIII)⁶⁷⁾, der Friedensvertrag Peru - Kolumbien vom 20. Sept. 1829 (Art. 8)⁶⁸⁾, der Separationsvertrag zwischen Belgien und den Großmächten vom

52) N.R. I, S. 666 ff.; s. Anh. Nr. 31.

53) N.R. II, S. 1 ff.; s. Anh. Nr. 32.

54) N.R. II, S. 18 ff.; s. Anh. Nr. 33.

55) N.R. II, S. 57 ff.; s. Anh. Nr. 34.

56) N.R. II, S. 225 ff.; s. Anh. Nr. 37.

57) N.R. II, S. 236 ff.; s. Anh. Nr. 38.

58) N.R. II, S. 272 ff.; s. Anh. Nr. 39.

59) N.R. IV, S. 149 ff.; s. Anh. Nr. 41.

60) N.R. II, S. 379 ff.; s. Anh. Nr. 42.

61) N.R. II, S. 682 ff.; s. Anh. Nr. 43.

62) N.R. III, S. 11 ff.; s. Anh. Nr. 44.

63) N.R. IV, S. 214 ff.; s. Anh. Nr. 45.

64) N.R. III, S. 24 ff.; s. Anh. Nr. 46.

65) N.R. IV, S. 1014 ff.; s. Anh. Nr. 50.

66) N.R. VII, S. 564 ff.; s. Anh. Nr. 52.

67) N.R. VIII, S. 143 ff.; s. Anh. Nr. 53.

68) N.R. X, S. 27 ff.; s. Anh. Nr. 54.

15. Nov. 1831 (Art. 18)⁶⁹⁾ sowie der Vertrag von Tafna vom 30. Mai 1837 (Art. 4 und 15)⁷⁰⁾.

2. Die Bevölkerung als Pertinenz am Grund und Boden bei Gebietsveränderungen.

Auch dort, wo keine Bestimmungen über die Auswanderungsfreiheit zugunsten der von einem Konfessions- oder Herrschaftswechsel betroffenen Landesbewohnern vereinbart wurden, ergibt die Durchsicht der in dieser Zeitepoche abgeschlossenen internationalen Verträge, daß die Bevölkerung auf ihren angestammten Plätzen verbleibt. So weisen, von der in den Verträgen stetig wiederkehrenden Amnestieklausel abgesehen, folgende Verträge Bestimmungen zum Schutze religiöser oder nationaler Minderheiten auf: Die Frieden von Oliva vom 3. Mai 1660 (Art. 2 III und 4 II)⁷¹⁾, Nymwegen vom 10. Aug. 1678 (Art. 2)⁷²⁾, Karlowitz vom 26. Jan. 1699 (Art. XIII)⁷³⁾, Passarowitz vom 21. Juli 1718 (Art. 10-13)⁷⁴⁾, die Friedenspräliminarien von Breslau vom 11. Juni 1742 (Art. 6)⁷⁵⁾, der Friede von Dresden vom 25. Dez. 1745 (Art. 8)⁷⁶⁾, die Akte bez. der Personalunion Belgien - Holland vom 21. Juli 1814 (Art. II)⁷⁷⁾, die Deklaration der auf dem Wiener Kongreß versammelten Mächte bezüglich der Schweiz vom 20. März 1815 (Art. IV)⁷⁸⁾, der Vertrag zwischen Sardinien, Österreich, England, Rußland, Preußen und Frankreich vom 20. Mai 1815 (Art. III § 1 und § 9)⁷⁹⁾, ferner

69) N.R. XI, S. 390 ff.; s. Anh. Nr. 56.

70) N.R. XV, S. 154 ff.; s. Anh. Nr. 58.

71) H. W i n t g e n s, S. 71; s. Anh. Nr. 3.

72) H. W i n t g e n s, S. 72; s. Anh. Nr. 5.

73) Nachweis bei J. Ch. L ü n i g, Das Teutsche Reichsarchiv, Pars Specialis, Leipzig 1713, S. 181 ff. (zit.: J. Ch. L ü n i g), s. Anh. Nr. 7.

74) H. R ö n n e f a r t h, S. 49 f.

75) H. R ö n n e f a r t h, S. 58 f.

76) H. R ö n n e f a r t h, S. 60 f.

77) N.R. II, S. 38 ff.; s. Anh. Nr. 35.

78) N.R. II, S. 157; s. Anh. Nr. 36.

der Freundschaftsvertrag USA - Spanien vom 22. Febr. 1819 (Art. V und VI)⁸⁰⁾ sowie die Konvention zwischen Rußland und der Pforte vom 7. Okt. 1826 (Art. V)⁸¹⁾.⁸²⁾ Soweit ersichtlich, enthält lediglich der Grenzvertrag zwischen Spanien und Portugal vom 13. Januar 1750 außer seinen Auswanderungsbestimmungen⁸³⁾ in Art. XVI die Anordnung, daß die spanischen Missionarien und die Einheimischen aus den Flecken oder Dörfern am östlichen Ufer des Uruguay, die von Spanien an Portugal abgetreten wurden, mit ihren Gütern und Meublen abziehen sollten.⁸⁴⁾ Die meisten der damaligen zwischenstaatlichen Verträge setzen den Übergang der Bevölkerung als Objekt des die Herrschaft oder die Konfession in der Person des Landesherrn wechselnden Gebiets stillschweigend voraus. Doch finden sich, sogar bis in die neueste Zeit, zuweilen Verträge, in denen die Entlassung der Bevölkerung aus dem alten Staatsverband und ihre Aufnahme durch den Sukzessor klar zum Ausdruck gebracht werden.⁸⁵⁾

79) N.R. II, S. 157; s. Anh. Nr. 40.

80) N.R. V, S. 328 ff.; s. Anh. Nr. 48.

81) N.R. VI, S. 1053 ff.; s. Anh. Nr. 51.

82) Darüber hinaus finden sich Bestimmungen zum Schutze von Minderheiten in zahlreichen zwischenstaatlichen Verträgen, die Bestimmungen über die Auswanderungsfreiheit enthalten, nämlich die Frieden von Rysvik 1697, Art. IV (s.o. Anm. 30); Utrecht 1713, Art. XIV (s.o. Anm. 31); Paris 1763, Art. IV und XX (s.o. Anm. 33); Hubertusburg 1763, Art. XIV (s.o. Anm. 34); Kutschuck-Kaynardgi 1774, Art. VII (s.o. Anm. 35); Versailles 1783, Art. IV, V, VII und VIII (s.o. Anm. 40); Friedrichshamn 1809, Art. VI (s.o. Anm. 47); Kiel 1814, Art. V (s.o. Anm. 52); die Verträge Preußen-Sachsen 1815, Art. XIII (s.o. Anm. 58); Preußen-Schweden 1815, Art. VIII (s.o. Anm. 59); Wiener Kongreßakte 1815, Art. I Abs. 2, LXXVII Abs. 1 und LXXXVIII (s.o. Anm. 60); Sardinien/konf. Schweiz - Kanton Genf 1816, Art. X (s.o. Anm. 63); Norwegen-Rußland 1826, Art. V (s.o. Anm. 65); Friede von Adrianopel 1829, Art. V und VI (s.o. Anm. 67); Vertrag Peru-Kolumbien 1829, Art. 8 (s.o. Anm. 68) und der Vertrag von Tafná 1837, Art. 4 (s.o. Anm. 70).

83) Vgl. oben Anm. 36.

84) R e c. Suppl. I, S. 328 ff.; s. Anh. Nr. 11.

85) So die Frieden von Stockholm vom 21. Jan. 1720, Art. III (K. S t r u p p I, S. 45 ff.; s. Anh. Nr. 8); Nystädt 1721, Art. XII (s. Anh. Nr. 10); Vertrag zwischen Preußen-Sachsen Coburg

3. Der automatische Staatsangehörigkeitswechsel.

Gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts hatte sich die auf die Toleranz fremder Bekenntnisse gegründete Ordnung der Aufklärung so weit durchgesetzt, daß "fremde Personen ... wegen ihres Glaubensbekenntnisses nicht angefochten werden" durften⁸⁶⁾ und jedem Andersgläubigen erlaubt ist, sein Bekenntnis gegen Angriffe "mündlich oder schriftlich zu verteidigen oder gegnerische theologische Lehrsätze zu widerlegen".⁸⁷⁾ Der religiöse Ausschließlichkeitsanspruch scheint diesem Zeugnis eines zeitgenössischen Völkerrechtsschriftstellers zufolge überwunden zu sein. Die französische Revolution 1789 macht den durchgreifenden Wandel der Verhältnisse offenbar: Nicht mehr der religiöse, sondern der nationale Einheitsstaat wird das Ziel staatlichen Strebens. Zugleich aber tritt der Untertan des absolutistischen Zeitalters aus der Enge seines bisherigen Abhängigkeitsverhältnisses heraus und rückt zum Bürger und Mitträger der staatlichen Souveränität auf. Die Staatszugehörigkeit des vergangenen "Untertänigkeitssystems"⁸⁸⁾ verwandelt sich auf Grund der

Gotha vom 28. Mai 1834 Patent (N.R. XII, S. 701 ff.; s. Anh. Nr. 57); Zessionsakte des Herzogs Christian-August v. Schleswig-Holstein-Augustenburg vom 20. Dez. 1852, Art. 1 (N.R.G. XVII, S. 332 ff.; s. Anh. Nr. 70); Preußisches Patent zur Eingliederung des Königreichs Hannover vom 3. Okt. 1866 (N.R.G. XVIII, S. 386 ff.; s. Anh. Nr. 85); Preußisches Patent betr. die Eingliederung der Herzogtümer Schleswig-Holstein vom 12. Jan. 1867 (N.R.G. XVIII, S. 22 ff.; s. Anh. Nr. 87); Teilungsvertrag Braunschweig - Preußen vom 9. März 1874, Art. 7 (N.R. G., 2.s., I, S. 277 ff.; s. Anh. Nr. 92).

86) J. J. M o s e r, Grundsätze des Völkerrechts, aus "Versuch des neuesten Europäischen Völker-Rechts in Friedens- und Kriegzeiten", 1. Teil, 1. Bd., 1777, erschienen i. d. Reihe "Deutsches Rechtsdenken", hrsg. von E. W o l f, Frankfurt a.M. 1959, H. 16, S. 36 f.

87) Derselbe, a.a.O.

88) So benennt W. S c h ä t z e l die Zeitepoche des Absolutismus, in der die Untertanen der Regel nach demjenigen Landesherren dienten, an dessen Scholle sie klebten. Dem sog. "Untertänigkeitssystem" läßt er das "Einbürgerungssystem" folgen und zwar beginnend mit der frz. Revolution. (Vgl. seine Monographie "Die elsaß-lothringische Staatsangehörigkeitsregelung

neuen Staatsauffassung, die in der Volkssouveränität ihren Ausdruck gefunden hatte, in die Staatsangehörigkeit. Denn die Beibehaltung der Staatszugehörigkeit des Untertanen wäre mit der Stellung des Individuums als Bürger und Mitträger der staatlichen Souveränität schlecht zu vereinbaren gewesen. Als unmittelbare Folge dieses Wandels ergab sich, daß die von einer Gebietsveränderung betroffenen Bewohner ipso iure Staatsangehörige des Nachfolgestaates wurden.

4. Die Option.

Die mit dem automatischen Staatsangehörigkeitswechsel für die betroffenen Individuen möglicherweise verbundenen Härten suchte die Staatenpraxis im 19. Jahrhundert durch die Weiterentwicklung des Instituts der Auswanderung zu mildern. Den Betroffenen wurde gewöhnlich ein Optionsrecht zugebilligt, zumindest aber die Auswanderung ermöglicht. Durch die Ausübung des Optionsrechts entschieden sich die betreffenden Individuen für ihre alte Staatsangehörigkeit.⁸⁹⁾ Derartige Bestimmungen über die Option bzw. die Auswanderung enthalten nahezu alle damaligen, Gebietsveränderungen beinhaltenden Verträge⁹⁰⁾, so die Verträge Belgien - Holland vom 19. Apr. 1839 (Art. 17)⁹¹⁾ und Spanien - Uruguay vom 26. März 1846 (Art. 13)⁹²⁾, der Friedensvertrag USA

und das Völkerrecht", Berlin 1929, S. 141).

89) Nach J. K u n z, Die völkerrechtliche Option, S. 85 ist Optionsrecht "die den von einer Staatensukzession betroffenen Personen zustehende Möglichkeit, durch einen eigenen freien Willensakt sich für ihre alte Staatsangehörigkeit zu entscheiden."

90) Auf Fälle des Optionsrechts im byzantinischen Kriebsrecht macht G. S t a d t m ü l l e r, a.a.O., S. 49 aufmerksam: "Bei Grenzveränderungen wurde der betroffenen Bevölkerung manchmal das Optionsrecht eingeräumt. So schlug im Jahre 578 Kaiser Tiberios I. dem persischen König Chosroes vor, ihm das Gebiet Iberiens und Armeniens mitsamt der Bevölkerung abzutreten - ausgenommen jene, die es vorziehen würden, weiterhin Untertanen des byzantinischen Reiches zu sein."

91) N.R. XVI, S. 773 ff.; s. Anh. Nr. 61.

92) Nachweis bei G.F. d e M a r t e n s, Nouveau Recueil Génér-

- Mexiko vom 2. Febr. 1848 (Art. VIII)⁹³⁾, der österreichisch-sächsischen Grenz- und Zessionsvertrag vom 5. März 1848 (Art. XI II)⁹⁴⁾, der preußisch - oldenburgische Vertrag über die Abtretung eines Gebietes am Jahdebusen vom 20. Juli 1853 (Art. 8)⁹⁵⁾, die Frieden von Paris vom 30. März 1856 (Art. XXI)⁹⁶⁾ und von Zürich vom 10. Nov. 1859 (Art. 12)⁹⁷⁾, der Vertrag Frankreich - Sardinien vom 24. März 1860 (Art. 6)⁹⁸⁾, der Vertrag Frankreich-Monaco vom 2. Febr. 1861 (Art. 7 und 8)⁹⁹⁾, der Wiener Friede vom 30. Okt. 1864 (Art. 19)¹⁰⁰⁾, der Grenzvertrag Österreich - Bayern vom 24. Juni 1862 (Art. 13)¹⁰¹⁾, der Vertrag Frankreich - Schweiz vom 1. Dez. 1862 (Art. 3)¹⁰²⁾, der Friedensvertrag Preußen - Hessen (Convention additionnelle) vom 3. Sept. 1866 (Punkt 3)¹⁰³⁾, der Friedensvertrag Österreich - Italien vom 3. Okt. 1866 (Art. XIV)¹⁰⁴⁾, der Vertrag Rußland - USA über Alaska vom 30. März 1867 (Art. III)¹⁰⁵⁾, der Präliminarfrieden von Versailles vom 26. Febr. 1871 (Art. V)¹⁰⁶⁾, der Friede von Frankfurt vom 10. Mai 1871 (Art. 2)¹⁰⁷⁾, der japanisch - russische Austauschvertrag vom 7. Mai 1875 (Art. 5)¹⁰⁸⁾, der Vorfriede von San Stefano vom 3. März 1878 (Art. 21)¹⁰⁹⁾,

ral (1. Serie bis 1847; 2. Serie bis 1907; 3. Serie seit 1908) (zit.: N.R.G.), Göttingen seit 1843, Bd. IX, S. 92 ff.; Anh. Nr. 65.

- 93) N.R.G. XIV, S. 7 ff.; s. Anh. Nr. 68.
- 94) N.R.G. XIV, S. 64 ff.; s. Anh. Nr. 69.
- 95) N.R.G. XVI, S. 457 ff.; s. Anh. Nr. 71.
- 96) N.R.G. XV, S. 773 ff.; s. Anh. Nr. 72.
- 97) N.R.G. XVI₂, S. 516 ff.; s. Anh. Nr. 75.
- 98) N.R.G. XVI₂, S. 539 ff.; s. Anh. Nr. 76.
- 99) N.R.G. XVII₂, S. 55 ff.; s. Anh. Nr. 77.
- 100) N.R.G. XVII₂, S. 474 ff.; s. Anh. Nr. 80.
- 101) N.R.G. XX, S. 260 ff.; s. Anh. Nr. 81.
- 102) N.R.G. XX, S. 107 ff.; s. Anh. Nr. 82.
- 103) N.R.G. XVIII, S. 358 ff.; s. Anh. Nr. 84.
- 104) N.R.G. XVIII, S. 405 ff.; s. Anh. Nr. 86.
- 105) N.R.G. 2.s. I, S. 39 ff.; s. Anh. Nr. 88.
- 106) N.R.G. XX, S. 653 ff.; s. Anh. Nr. 90.

der schwedisch - französische Vertrag über St.Barthélemy vom 10. Aug. 1877 (Protocole Art. 1)¹¹⁰⁾, der Friede von Konstantinopel vom 27. Jan. 1879 (Art. VII)¹¹¹⁾, die Konvention Großmächte - Türkei bez. der türkisch-griechischen Grenzen vom 24. Mai 1881 (Art. XIII)¹¹²⁾, die Grenzkonvention Griechenland - Türkei vom 2. Juli 1881 (Art. XIII)¹¹³⁾, der chinesisch - russische Vertrag vom 19. Aug. 1881 (Art. III)¹¹⁴⁾, das französisch - britische Arrangement über Besitzungen a.d. westafrikanischen Küste vom 10. August 1889 (Art. IV)¹¹⁵⁾, der deutsch - englische Helgoland/Sansibar Vertrag vom 1. Juli 1890 (Art. XII)¹¹⁶⁾, der Friedensvertrag Dominikanische Republik - Haiti vom 9. Nov. 1874 (Art. 18 und 19)¹¹⁷⁾, die Frieden von Shimonoseki vom 17. Apr. 1895 (Art. V)¹¹⁸⁾ und Konstantinopel vom 4. Dez. 1897 (Art. VII)¹¹⁹⁾, der Friedensvertrag Spanien - USA vom 10. Dez. 1898 (Art. IX)¹²⁰⁾, der französische und englische Vertrag vom 8. Apr. 1904 (Art. VII)¹²¹⁾, der Friede von Portsmouth vom 5. Sept. 1905 (Art. X)¹²²⁾, die französisch - britische Grenzkonvention vom 29. Mai 1906 (Annexe)¹²³⁾, das französisch - marokkanische Grenzprotokoll vom 20. Juli 1901 (Art.

107) N.R.G. XIX, S. 688 ff.; s. Anh. Nr. 91.

108) N.R.G. 2.s. II, S. 582 ff.; s. Anh. Nr. 93.

109) N.R.G. 2.s. III, S. 246 ff.; s. Anh. Nr. 94.

110) N.R.G. 2.s. IV, S. 366 ff.; s. Anh. Nr. 97.

111) N.R.G. 2.s. III, S. 468 ff.; s. Anh. Nr. 98.

112) N.R.G. 2.s. VI, S. 753 ff.; s. Anh. Nr. 102.

113) N.R.G. 2.s. VIII, S. 2 ff.; s. Anh. Nr. 103.

114) N.R.G. 2.s. VIII, S. 221 ff.; s. Anh. Nr. 104.

115) N.R.G. 2.s. XVI, S. 853 ff.; s. Anh. Nr. 106.

116) N.R.G. 2.s. XVI, S. 894 ff.; s. Anh. Nr. 107.

117) N.R.G. 2.s. XVII, S. 3 ff.; s. Anh. Nr. 109.

118) N.R.G. 2.s. XXI, S. 642 ff.; s. Anh. Nr. 110.

119) N.R.G. 2.s. XVIII, S. 630 ff.; s. Anh. Nr. 111.

120) N.R.G. 2.s. XXXII, S. 74 ff.; s. Anh. Nr. 115.

121) N.R.G. 2.s. XXXII, S. 29 ff.; s. Anh. Nr. 116.

122) N.R.G. 2.s. XXXIII, S. 3 ff.; s. Anh. Nr. 118.

123) N.R.G. 2.s. XXXV, S. 463 ff.; s. Anh. Nr. 119.

5)¹²⁴⁾, der britisch - deutsche Grenzvertrag betr. das Gebiet am Tschadsee vom 19. März 1906 (Art. 11)¹²⁵⁾, das österreichisch/ungarisch - türkische Protokoll betr. Bosnien und die Herzegowina vom 26. Febr. 1909 (Art. III)¹²⁶⁾, der britisch - siamesische Vertrag vom 10. März 1909 (Art. 3)¹²⁷⁾, das deutsch - französische Abkommen betr. die beiderseitigen Besitzungen in Äquatorial-Afrika vom 4. Nov. 1911 (Art. 15)¹²⁸⁾ in Verbindung mit der französisch-deutschen Übereinkunft betr. die Staatsangehörigkeit der dort ansässigen Personen vom 8. Febr. 1912¹²⁹⁾, die deutsch - französische Erklärung betr. die Grenze in Togo, Dahomey und im Sudan vom 28. Sept. 1912 (Art. 6)¹³⁰⁾, die deutsch - britische Übereinkunft über die Grenze zwischen Kamerun und Nigeria vom 11. März 1913 ((1.) 27)¹³¹⁾, der türkisch - bulgarische Friede vom 16./29. Sept. 1913 (Art. 7)¹³²⁾, der griechisch - türkische Friede vom 1./14. November 1913 (Art. 4)¹³³⁾, der türkisch - serbische Friede vom 1./14. März 1914 (Art. 4)¹³⁴⁾ und die Konvention zwischen USA und Dänemark betr. die Zession der dänischen Antillen vom 4. Aug. 1916 (Art. 6)¹³⁵⁾.

5. Das Plebiszit.

Neben der Optionsklausel ist, allerdings in weit geringerem Umfang, das Plebiszit in Erscheinung getreten. Zum Unterschied von der völkerrechtlichen Option, die das individuelle Selbst-

124) N.R.G. 3.s. I, S. 27 ff.; s. Anh. Nr. 120.

125) N.R.G. 3.s. II, S. 691 ff.; s. Anh. Nr. 121.

126) N.R.G. 3.s. II, S. 661 ff.; s. Anh. Nr. 124.

127) N.R.G. 3.s. II, S. 683 ff.; s. Anh. Nr. 126.

128) N.R.G. 3.s. V, S. 651 ff.; s. Anh. Nr. 129.

129) N.R.G. 3.s. VI, S. 330 ff.; s. Anh. Nr. 131.

130) N.R.G. 3.s. VII, S. 381 ff.; s. Anh. Nr. 132.

131) N.R.G. 3.s. IX, S. 191 ff.; s. Anh. Nr. 133.

132) N.R.G. 3.s. VIII, S. 78 ff.; s. Anh. Nr. 134.

133) N.R.G. 3.s. VIII, S. 93 ff.; s. Anh. Nr. 135.

134) N.R.G. 3.s. VIII, S. 643 ff.; s. Anh. Nr. 136.

bestimmungsrecht wahr, entscheidet beim Plebiszit die Mehrheit der abgegebenen Stimmen über das Schicksal des betreffenden Gebiets. Auf plebiszitärem Wege erhielt Frankreich in den Revolutionsjahren einen beträchtlichen Gebietszuwachs¹³⁶⁾, und Cavour führte mit Hilfe dieses Instituts die Einigung Italiens im Jahre 1860 durch die Eingliederung der Provinzen Neapel, Toskana, Parma, Modena und Romagna herbei.¹³⁷⁾ Ansonsten fand das Plebiszit Anwendung im Turiner Vertrag über die Abtretung von Nizza und Savoyen vom 24. März 1860 (Art. 1)¹³⁸⁾, im Prager Frieden vom 23. Aug. 1866 (Art. V)¹³⁹⁾, im Wiener Frieden vom 3. Okt. 1866 (Preamble)¹⁴⁰⁾, im Londoner Abkommen vom 14. Nov. 1863 (Art. V)¹⁴¹⁾ und im Vertrag über die Rückübertragung von St. Barthémy zwischen Schweden und Frankreich vom 10. Aug. 1877 (Art. 1)¹⁴²⁾.

6. Die Achtung wohlerworbener Rechte.

Um die Bevölkerung bei Gebietsveränderungen vor einer möglichen Schlechterstellung zu bewahren, hat sich in der Staatenpraxis seit dem Westfälischen Frieden 1648 die Regel herausgebildet, daß den von einem Gebietswechsel betroffenen Bewohnern ihre bisherigen Rechte, Freiheiten und Privilegien erhalten bleiben sollten. Im einzelnen handelt es sich um folgende zwischenstaatliche Verträge: Friede von Brömsebro vom 13. Aug. 1645 (Art. 25 u. 27)¹⁴³⁾, Westfälischer Friede 1648 (Art. X § 16 IPO)¹⁴⁴⁾, Friede

135) N.R.G. 3.s. X, S. 357 ff.; s. Anh. Nr. 135.

136) Näheres bei F. F r e u d e n t h a l, Die Volksabstimmung bei Gebietsabtretungen und Eroberungen, Diss. Erlangen 1891 S. 6 ff.

137) Derselbe, a.a.O., S. 9 ff.

138) N.R.G. XVI₂, S. 539 ff.; s. Anh. Nr. 76.

139) N.R.G. XVIII, S. 344 ff.; s. Anh. Nr. 83.

140) N.R.G. XVIII, S. 405 ff.; s. Anh. Nr. 86.

141) N.R.G. XVIII, S. 55 ff.; s. Anh. Nr. 79.

142) N.R.G. 2.s. IV, S. 366; s. Anh. Nr. 97.

143) H. R ö n n e f a r t h, S. 19.

144) K. Z e u m e r II, S. 332 ff.; s. Anh. Nr. 2.

von Oliva 1660 (Art. 2 Abs. III)¹⁴⁵⁾, Friede von Nystädt 1721 (Art. 9)¹⁴⁶⁾, Friede von Stockholm 1720 (Art. 5 und 6)¹⁴⁷⁾, Friede von Hubertusburg 1763 (Art. XIV)¹⁴⁸⁾, Vertrag von Kopenhagen vom 11./22. Apr. 1767 (Art. XVI)¹⁴⁹⁾, Friede von Friedrichshamn 1809 (Art. VI)¹⁵⁰⁾, Friede von Kiel 1814 (Art. V)¹⁵¹⁾, Friede von Paris 1814 (Art. XXVII)¹⁵²⁾, Konvention Österreich - Bayern 1814 (Art. IX)¹⁵³⁾, Deklaration der auf dem Wiener Kongreß versammelten Mächte bez. der Schweiz 1815 (Art. IV)¹⁵⁴⁾, Vertrag Preußen - Sachsen 1815 (Art. XIII)¹⁵⁵⁾, Vertrag zwischen Sardinien, Österreich, England, Rußland, Preußen und Frankreich 1815 (Art. III § 9)¹⁵⁶⁾, Vertrag Preußen - Schweden 1815 (Art. VIII)¹⁵⁷⁾, Wiener Kongreßakte 1815 (Art. XX, LXXVII, LXXXVIII u. CIII Abs. 4)¹⁵⁸⁾, Vertrag Sardinien/konföderierte Schweiz und Kanton Genf 1816 (Art. X)¹⁵⁹⁾, Konvention Hannover - Oldenburg vom 4. Febr. 1817 (Art. XXI)¹⁶⁰⁾, Freundschaftsvertrag USA - Spanien 1819 (Art. VIII)¹⁶¹⁾, Vertrag Preußen und Sachsen Coburg Gotha 1834 (Patent)¹⁶²⁾, Grenzvertrag Preußen - Hannover vom 25. Nov. 1837 (Art. 12)¹⁶³⁾, Ver-

145) H. W i n t g e n s, S. 71; s. Anh. Nr. 3.

146) H. R ö n n e f a r t h, S. 56.

147) H. R ö n n e f a r t h, S. 54.

148) R e c. I, S. 61 ff.; s. Anh. Nr. 13.

149) R e c. I, S. 180 ff.; s. Anh. Nr. 14.

150) N.R. I, S. 19 ff.; s. Anh. Nr. 26.

151) N.R. I, S. 666 ff.; s. Anh. Nr. 31.

152) N.R. II, S. 1 ff.; s. Anh. Nr. 32.

153) N.R. II, S. 18 ff.; s. Anh. Nr. 33.

154) N.R. II, S. 157; s. Anh. Nr. 36.

155) N.R. II, S. 272 ff.; s. Anh. Nr. 39.

156) N.R. II, S. 298 ff.; s. Anh. Nr. 40.

157) N.R. IV, S. 149 ff.; s. Anh. Nr. 41.

158) N.R. II, S. 379 ff.; s. Anh. Nr. 42.

159) N.R. IV, S. 214 ff.; s. Anh. Nr. 45.

160) N.R. III, S. 373 ff.; s. Anh. Nr. 47.

161) N.R. V, S. 328 ff.; s. Anh. Nr. 48.

162) N.R. XII, S. 701 ff.; s. Anh. Nr. 57.

trag Großbritannien - Sultan von Aden 1838 (Art. 8)¹⁶⁴⁾, Grenzvertrag Großbritannien - USA vom 9. Aug. 1842 (Art. 4)¹⁶⁵⁾, Vertrag USA - Texas vom 12. Apr. 1844 (Art. 2)¹⁶⁶⁾, Vertrag Spanien - Chile 1845¹⁶⁷⁾, Vertrag Spanien - Uruguay 1846 (Art. 4)¹⁶⁸⁾, Akte der Besitzergreifung Kaliforniens durch die USA 1846¹⁶⁹⁾, Friedensvertrag USA - Mexiko 1848 (Art. VIII)¹⁷⁰⁾, Wiener Friede 1864 (Art. 17)¹⁷¹⁾, Preußisches Patent zur Eingliederung von Hannover, Hessen, Nassau und Frankfurt vom 3. Okt. 1866¹⁷²⁾, Preußisches Patent zur Eingliederung von Schleswig - Holstein vom 12. Januar 1867¹⁷³⁾, Grenzvertrag Österreich - Preußen vom 9. Febr. 1869 (Art. 7)¹⁷⁴⁾, Japanisch - russischer Austauschvertrag 1875 (Art. 5 und Art. suppl.)¹⁷⁵⁾, Berliner Kongreßakte vom 13. Juli 1878 (Art. XII, XXX, XXXVII, XXXIX und XLIX)¹⁷⁶⁾, Proklamation anlässlich der Besetzung von Bosnien und der Herzegowina durch Österreich/Ungarn vom 28. Juli 1878¹⁷⁷⁾, Konvention Türkei - Montenegro betr. Dulcigno 1880 (Art. II)¹⁷⁸⁾, Konvention Großmächte - Türkei bez. der türkisch - griechischen Grenzen 1881 (Art. III und VI)¹⁷⁹⁾, Grenzkonvention Griechenland - Türkei 1881 (Art. III und VI Abs. 3)¹⁸⁰⁾,

163) N.R. XIV, S. 468 ff.; s. Anh. Nr. 59.

164) N.R. XV, S. 721 ff.; s. Anh. Nr. 60.

165) N.R.G. III, S. 456 ff.; s. Anh. Nr. 62.

166) N.R.G. III, S. 378 ff.; s. Anh. Nr. 63.

167) N.R.G. VIII, S. 506 ff.; s. Anh. Nr. 64.

168) N.R.G. IX, S. 92 ff.; s. Anh. Nr. 65.

169) N.R.G. IX, S. 228 ff.; s. Anh. Nr. 66.

170) N.R.G. XIV, S. 7 ff.; s. Anh. Nr. 68.

171) N.R.G. XVII₂, S. 474 ff.; s. Anh. Nr. 80.

172) N.R.G. XVIII, S. 386 ff.; s. Anh. Nr. 85.

173) N.R.G. XVIII, S. 22 ff.; s. Anh. Nr. 87.

174) N.R.G. XX, S. 301 ff.; s. Anh. Nr. 89.

175) N.R.G. 2.s. II, S. 582 ff.; s. Anh. Nr. 93.

176) N.R.G. 2.s. III, S. 449 ff.; s. Anh. Nr. 95.

177) N.R.G. 2.s. III, S. 467; s. Anh. Nr. 96.

178) N.R.G. 2.s. VI, S. 510 ff.; s. Anh. Nr. 98.

179) N.R.G. 2.s. VI, S. 753 ff.; s. Anh. Nr. 102.

Vertrag China - Rußland betr. ILI 1881 (Art. IV)¹⁸¹⁾, Grenzkonvention Österreich/Ungarn - Rumänien vom 7. Dez. 1887 (Art. X)¹⁸²⁾, Deutsch - englischer Helgoland/Sansibar Vertrag 1890 (Art. XII Abs. 6)¹⁸³⁾, Grenzkonvention Congo - Portugal vom 25. Mai 1891 (Art. 3)¹⁸⁴⁾, Friede von Konstantinopel 1897 (Art. VII)¹⁸⁵⁾, Deutsch - österreichischer Grenzvertrag vom 19. Januar 1898 (Art. 2)¹⁸⁶⁾, Friedensvertrag Spanien - USA 1898 (Art. XIII)¹⁸⁷⁾, Frieden von Portsmouth 1905 (Art. V)¹⁸⁸⁾, britisch - französisches Grenzarrangement im Nigergebiet vom 19. Okt. 1906 (Annexe Art. III)¹⁸⁹⁾, Zessionsvertrag Belgien - Congo vom 28. Nov. 1907 (Art. I)¹⁹⁰⁾, Japanisch - chinesischer Vertrag über die Grenze am Tumen 1909 (Art. V)¹⁹¹⁾, Britisch - siamesischer Grenzvertrag 1909 (Art. 3)¹⁹²⁾, Türkisch - bulgarischer Friede 1913 (Art. 10 und 11)¹⁹³⁾, Griechisch - türkischer Friede 1913 (Art. 5, 6 und 11)¹⁹⁴⁾, Türkisch - serbischer Friede 1914 (Art. 5 und 8)¹⁹⁵⁾ und die Konvention USA - Dänemark über die Antillen 1916 (Art. 6)¹⁹⁶⁾.

- 180) N.R.G. 2.s. VIII, S. 2 ff.; s. Anh. Nr. 103.
181) N.R.G. 2.s. VIII, S. 221 ff.; s. Anh. Nr. 104.
182) N.R.G. 2.s. XV, S. 611 ff.; s. Anh. Nr. 105.
183) N.R.G. 2.s. XVI, S. 894 ff.; s. Anh. Nr. 107.
184) N.R.G. 2.s. XVIII, S. 28 ff.; s. Anh. Nr. 108.
185) N.R.G. 2.s. XVIII, S. 630 ff.; s. Anh. Nr. 111.
186) N.R.G. 2.s. XXX, S. 176 ff.; s. Anh. Nr. 112.
187) N.R.G. 2.s. XXXII, S. 74 ff.; s. Anh. Nr. 115.
188) N.R.G. 2.s. XXXIII, S. 3 ff.; s. Anh. Nr. 118.
189) N.R.G. 3.s. I, S. 502 ff.; s. Anh. Nr. 122.
190) N.R.G. 3.s. II, S. 101 ff.; s. Anh. Nr. 123.
191) N.R.G. 3.s. II, S. 675 ff.; s. Anh. Nr. 125.
192) N.R.G. 3.s. II, S. 683 ff.; s. Anh. Nr. 126.
193) N.R.G. 3.s. VIII, S. 78 ff.; s. Anh. Nr. 134.
194) N.R.G. 3.s. VIII, S. 93 ff.; s. Anh. Nr. 135.
195) N.R.G. 3.s. VIII, S. 643 ff.; s. Anh. Nr. 136.
196) N.R.G. 3.s. X, S. 357 ff.; s. Anh. Nr. 137.

7. Die humanitäre Intervention.

Aus der Staatenpraxis geht ferner hervor, daß sich die der Völkerrechtsgemeinschaft angehörenden Staaten untereinander für verpflichtet gehalten haben, ihre inneren Verhältnisse human zu gestalten. Die Staatenpraxis des 19. Jahrhunderts¹⁹⁷⁾ bietet eine Fülle von Beispielen dafür, daß dritte Staaten sich für berechtigt gehalten haben, auf dem Wege der sog. humanitären Intervention gegen einen Staat, der seine Angehörigen unmenschlich behandelt, einzuschreiten. In diesem Zusammenhang sind zu nennen: Die Intervention der Großmächte Großbritannien, Frankreich und Rußland wegen der Grausamkeiten im türkisch - griechischen Krieg 1827¹⁹⁸⁾; die Vorstellungen des Präsidenten der USA bei der türkischen Regierung wegen der Judenverfolgungen auf Rhodos und in Syrien 1840¹⁹⁹⁾; die Einwirkungen der Großmächte auf die Türkei zum Zwecke der Verbesserung der Lage der christlichen Untertanen, die zum Erlaß des Hatt-i-Scherif von Gülhane vom 3. Nov. 1839²⁰⁰⁾ sowie des Hatt-i-Hamayun Reformedikts vom 18. Febr. 1856²⁰¹⁾ durch den Sultan führten; die Versendung eines französischen Expeditionskorps nach Syrien im Jahre 1860, wo die Christen mit Duldung der türkischen Behörden ausgerottet wurden²⁰²⁾; die Intervention der übrigen Großmächte gegen Rußland im Jahre 1863 zugunsten der polnischen Aufständischen²⁰³⁾; die Proteste Großbritanniens und Frankreichs im Jahre 1866 unter Abbruch der diplomatischen Beziehungen und Mobilisie-

197) Über Fälle aus vorangegangenen Jahrhunderten s. bei A. M a n d e l s t a m, Der internationale Schutz der Menschenrechte und die New Yorker Erklärung des Instituts für Völkerrecht, ZaöRV, Bd. 2 (1931), S. 341 ff.

198) K. S t r u p p I, S. 178.

199) H. J e s c h e c k, Die Verantwortlichkeit der Staatsorgane nach Völkerstrafrecht, Bonn 1952, S. 40 (zit.: H. J e s c h e c k,).

200) H. R ö n n e f a r t h, S. 146.

201) H. R ö n n e f a r t h, S. 146.

202) H. J e s c h e c k, S. 40.

rung der Flotten beim Königreich beider Sizilien wegen der unmenschlichen Behandlung der politischen Gefangenen²⁰⁴⁾; die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Prüfung der Verhältnisse im Rhodope Gebiet, wo während des Kriegs 1877/1878 die mohammedanische Bevölkerung unter der russischen Besetzung schwer zu leiden hatte²⁰⁵⁾; die Interventionen der USA in Cuba 1898²⁰⁶⁾ und San Domingo 1904²⁰⁷⁾ aus Gründen der Menschlichkeit; die Proteste Großbritanniens und der USA in den Jahren 1911 und 1912 gegen die Ausbeutung indianischer Arbeiter in Peru²⁰⁸⁾ sowie endlich die Vorstellungen der USA wegen der Judenverfolgungen in Rumänien 1902 und Rußland 1903 und wegen der Armenierrmassaker in der Türkei 1915.²⁰⁹⁾

8. Die Behandlung der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten.

Hier entsprach es dem in Art.46 HLKO normierten Kriegsgebrauch, daß die Besatzungsmacht die Grundrechte der Zivilisten im besetzten Gebiet zu achten hatte.²¹⁰⁾ Die übrige Zivilbevölkerung, d.h. die im unbesetzten Gebiet der Kriegführenden ansässigen Zivilpersonen und hier wieder insbesondere die feindlichen Privatpersonen, blieben "unter dem Schutz und den herrschenden Grundsätzen des Völkerrechts, wie sie sich aus den unter gesitteten Staaten geltenden Gebräuchen, aus den Gesetzen der Menschlich-

203) H. J e s c h e c k, S. 40.

204) H. J e s c h e c k, S. 40.

205) Vgl. den "Proces-verbaux de la Commission internationale chargée de s'enquérir de l'état des populations émigrées dans le Rhodope, précédés d'une Memorandum des ambassadeurs près de la Sublime Porte, et suivis du rapport des Commissaires de l'Angleterre, de la France, de l'Italie et de la Turquie" vom 17. Juli / 25. Aug. 1878 (N.R.G. 2.s. V, S. 1 ff.).

206) H. J e s c h e c k, S. 40.

207) G. D a h m, a.a.O., S. 421.

208) Derselbe, a.a.O.

209) Ebda.

210) Vgl. oben im dritten Kapitel unter I.

keit und aus den Forderungen des öffentlichen Gewissens herausgebildet haben."²¹¹⁾ Der Frage der Behandlung feindlicher Privatpersonen in Kriegszeiten sind in der Völkerrechtsliteratur bereits eingehende Untersuchungen gewidmet worden.²¹²⁾ Danach ist es feindlichen Ausländern erlaubt, ihren Wohnsitz, ihr Wohlverhalten freilich vorausgesetzt, beizubehalten.²¹³⁾ Dem nachhaltigen Einfluß von E. d e V a t t e l zur Folge, wurden im 18. und 19. Jahrhundert eine große Anzahl von entsprechenden Staatsverträgen abgeschlossen, die den Schutz der feindlichen Privatpersonen in Kriegszeiten bezweckten.²¹⁴⁾ Im 19. Jahrhundert hat sich kein Fall der Festnahme und Einsperung von feindlichen Privatpersonen ereignet.²¹⁵⁾ Hingegen sind einige Massenausweisungen solcher Personen verfügt worden, so im amerikanischen Bürgerkrieg 1861 von Seiten der konföderierten Regierung, im deutsch - französischen Krieg 1870/71 von der französischen Regierung und im Burenkrieg 1899/1901 aus dem Oranje Freistaat und Transvaal.²¹⁶⁾ Doch soll es sich hier um Ausnahmen gehandelt haben, die vom militärischen Notstand diktiert schienen.²¹⁷⁾ Demnach entsprach es also ebenfalls dem Kriegsgebrauch, daß feindliche Privatpersonen in Kriegszeiten bei entsprechendem Wohlverhalten unbehelligt blieben.²¹⁸⁾

211) Vgl. die Präambel der HLKO (in deutschem Wortlaut wiedergegeben bei M. F l e i s c h m a n n, Völkerrechtsquellen, S. 306).

212) Im deutschen Schrifttum s. G. L e i b h o l z, Die völkerrechtliche Stellung der "Refugees" im Kriege, Arch. VR, Bd. 2 (1949-1950), S. 129 ff.; ferner H.J. H e l d, Zivilgefangenschaft, WV, Bd. III, S. 663 ff.

213) G. L e i b h o l z, a.a.O., S. 145.

214) Derselbe, a.a.O. unter Hinweis auf Sir Ernest S a t o w, The Treatment of Enemy Aliens, 2 Transactions of the Grotius Society (1917), S. 2 - 10.

215) So H.J. H e l d, a.a.O.

216) Derselbe, a.a.O.

217) Ebda.

218) Vgl. G. L e i b h o l z, a.a.O.; H.J. H e l d, a.a.O.

III. Zwischenergebnis.

1. Der Verbleib des Menschen am Heimatboden als internationale Gewohnheit.

Die bisherigen Ausführungen dieses Kapitels lassen sich zunächst dahin zusammenfassen, daß das Chaos, in das die Bevölkerung bei Kräfteverschiebungen im Altertum und Mittelalter regelmäßig durch Ausrottung, Versklavung, Zwangsverschleppung oder Zwangsvertreibung gestürzt worden ist, seit dem konfessionellen Zeitalter einer vom Toleranzgedanken der Aufklärung geformten Ordnung zu weichen beginnt. Zwar werden nach wie vor Kriege geführt, und bleiben die Staatsgrenzen dauernden Veränderungen unterworfen. Aber der Krieg läßt in zunehmendem Maße die Zivilbevölkerung unangetastet, und es beginnt sich die Regel herauszubilden, daß der Souveränitätswechsel, gleichgültig aus welchem Grunde er erfolgt, den Verbleib der auf dem betreffenden Gebiet ansässigen Bevölkerung stillschweigend voraussetzt. So entspricht der Verbleib der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten dem allgemeinen Kriegsgebrauch.²¹⁹⁾ Bei der Vornahme von Gebietsveränderungen wechselt in früher Zeit die Bevölkerung als Pertinenz an Grund und Boden in den neuen Herrschaftsverband über²²⁰⁾, während etwa beginnend mit der französischen Revolution der Gebietswechsel den automatischen Staatsangehörigkeitswechsel der ansässigen Bevölkerung zur Folge hat.²²¹⁾²²²⁾ Zugleich

219) Vgl. oben in diesem Kapitel unter II, Abschnitt 8.

220) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 2.

221) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 3.

222) Daran, daß oben von Gebiets- und Souveränitätswechsel die Rede ist, darf man sich nicht stören. Denn es handelt sich im Grunde genommen immer um ein und denselben Vorgang: Ein bestimmtes Gebiet gerät, aus immer welchem Grunde, unter eine andere Souveränität. Da das betreffende Gebiet durch den Wechsel des Herrschafts- bez. Staatsverbandes zum Teil eines anderen Staatsgebiets wird, kann man in diesem Zusammenhang sowohl vom Souveränitätswechsel wie Gebietswechsel reden.

werden den vom Souveränitätswechsel Betroffenen, um sie vor einer Schlechterstellung zu bewahren, die wohlerworbenen Rechte garantiert.²²³⁾ In den meisten der Gebietsveränderungen beinhaltenden zwischenstaatlichen Verträgen werden zur Vermeidung großer Härten Auswanderungs- und später Optionsklauseln normiert, so daß diejenigen, denen der Verbleib in der Heimat unter der neuen Herrschaft unmöglich erscheint, auswandern bzw. ihre alte Staatsangehörigkeit behalten können.²²⁴⁾ Auch in den Fällen, wo der automatische Staatsangehörigkeitswechsel ausdrücklich ausgeschlossen worden ist, erhellt aus dem Vertragstext, daß die vom Gebietswechsel betroffenen Bewohner für die Staatsangehörigkeit des Erwerberstaates optieren können.²²⁵⁾ In einigen Fällen hat die Staatenpraxis sogar zum Institut des völkerrechtlichen Plebiszits gegriffen.²²⁶⁾ Durch die Aufnahme entsprechender Minderheitenschutzbestimmungen suchte sie ferner religiöse und nationale Minderheiten vor willkürlichen Übergriffen der Staatsgewalt zu schützen.²²⁷⁾ Zahlreich sind des weiteren die Fälle aus der Staatenpraxis, in denen die unmenschliche Behandlung eigener Untertanen bzw. Staatsangehörigen den Großmächten Anlaß dazu bietet, gegen die betreffenden Staaten auf dem Wege der humanitären Intervention einzuschreiten.²²⁸⁾ Dem ist hinzuzufügen, daß sich in einigen zwischenstaatlichen Verträgen bereits Bestimmungen allgemein menschenrechtlicher Natur befinden.²²⁹⁾ Das alles zeigt, daß der Souveränitätswechsel die

223) Vgl. oben in diesem Kapitel unter II, Abschnitt 6.

224) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 1 und 4.

225) So der preußisch - oldenburgische Vertrag über die Abtretung eines Gebiets am Jahdebusen 1853, Art. 8 (N.R.G. XVI, S. 457 ff.; s. Anh. Nr. 71); ferner der Grenzvertrag Sachsen/Weimar - Sachsen/Meiningen vom 8. Jan. 1912, Art. 6 (N.R.G. 3.s. IX, S. 480 ff.; s. Anh. Nr. 130).

226) Vgl. oben in diesem Kapitel unter II, Abschnitt 5.

227) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 2, Anm. 71 - 82.

228) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 7.

229) Außer der HLKO als Kollektivvertrag (vgl. oben drittes Kapitel unter I, vor Anm. 22 bis Anm. 31) sind hier zu nennen: Die

Bevölkerung in ihren angestammten Verhältnissen unberührt läßt, und ihr Verbleib am Heimatboden, anders als im Altertum und Mittelalter, zur internationalen Gewohnheit geworden ist²³⁰⁾, von der es in der Staatenpraxis außer dem bereits genannten spanisch portugiesischen Grenzvertrag vom 13. Jan. 1750 (Art. XVI)²³¹⁾, soweit ersichtlich, nur noch den russisch - persischen Gebietsaustauschvertrag vom 8. Juni 1893 (Art. VI)²³²⁾ als Ausnahme gibt.

2. Der Verbleib des Menschen am Heimatboden als Norm des Völkergewohnheitsrechts.

Nun ist weiter zu prüfen, ob der vorhin als internationale Gewohnheit festgestellte Verbleib des Menschen am Heimatboden auch von der allgemeinen Rechtsüberzeugung getragen wird. Es erscheint auch hier am vorteilhaftesten, zu untersuchen, ob die im vorigen Abschnitt genannten Gewohnheiten, so also die Pertinenz der Bevölkerung an Grund und Boden beim Souveränitätswechsel, ferner der automatische Staatsangehörigkeitswechsel, die Achtung wohlervorbener Rechte u.s.f. als bereits geltendes Völkergewohnheitsrecht anzusprechen sind, und von dem Ergebnis dieser Qualifikation auf das Bestehen oder Nichtbestehen einer allgemeinen Rechtsüberzeugung zum grundsätzlichen Verbleib des Menschen am Heimatboden zu schließen.

Konvention Großmächte - Türkei über die türk.-griechischen Grenzen 1881, Art. III (N.R.G. 2.s. VI, S. 753 ff.; s. Anh. Nr. 102); die Grenzkonvention Griechenland - Türkei 1881, Art. III (N.R.G. 2.s. VIII, S. 2 ff.; s. Anh. Nr. 103); der türk.-bulgarische Friede von Konstantinopel 1913, Art. 9 (N. R.G. 3.s. VIII, S. 78 ff.; s. Anh. Nr. 134) und der Friede von Athen 1914, Art. 11 (N.R.G. 3.s. VIII, S. 93 ff.; s. Anh. Nr. 135).

230) In folgenden zwischenstaatlichen Verträgen ist vom Verbleib der Bevölkerung ausdrücklich die Rede: Akte der Besitzergreifung Kaliforniens durch die USA 1846 (N.R.G. IX, S. 228 ff.; s. Anh. Nr. 66); Friedensvertrag USA - Mexiko 1848, Art. VI II (N.R.G. XIV, S. 7 ff.; s. Anh. Nr. 68); Grenzvertrag zwischen Rußland und China 1858, Art. I (N.R.G. XVII, S. 1 ff.; s. Anh. Nr. 73); Japanisch - russischer Austauschvertrag 1875, Art. 5 und Art. suppl. b (N.R.G. 2.s. II, S. 582 ff.; Anh. Nr. 93); Deutsch - chinesischer Zessionsvertrag über Kiaut-

a) Die Grundsätze der Pertinenz der Bevölkerung am Grund
und Boden und des automatischen Staatsange-
hörigkeitswechsels.

Der Antike und auch dem Mittelalter, wo die Staatenpraxis von der Auffassung bestimmt gewesen war, daß der Volksfremde rechtlos ist²³³⁾, war der Gedanke fremd, daß die Bewohner eines besiegten Landes die Staatszugehörigkeit des Siegers erlangen konnten.²³⁴⁾ Doch ändert sich dieses Bild mit der Humanisierung des Kriegsgeschehens und mit der Erkenntnis der Bedeutung der Bevölkerung als wertsteigender Faktor erobelter Gebiete.²³⁵⁾ Namentlich im 17. Jahrhundert bricht sich die Anschauung Bahn, daß die Bevölkerung bei Gebietsveränderungen "wie das Inventar zu einem großen Gut" auf den Erwerber mitübergeht.²³⁶⁾ Im absolutistischen Zeitalter herrscht allgemein die Auffassung, daß die Bevölkerung als Pertinenz am Grund und Boden an der Scholle klebt. So ist es weiter nicht verwunderlich, wenn nach damaliger Auffassung ein Fürst einen Verstoß gegen Treu und Glauben begeht, falls er das Gebiet ohne die darauf befindliche Bevölkerung tritt.²³⁷⁾ Das aber bedeutet nichts anderes, als daß es der damals herrschenden Rechtsauffassung entspricht, daß die von einem Gebietswechsel betroffenen Bewohner regelmäßig die Staatszugehörigkeit des Sukzessors erwerben.²³⁸⁾ Mit der Eman-

schen 1898, Art. V (N.R.G. 2.s. XXX, S. 326 ff.; s. Anh. Nr. 113); Konvention Großbritannien - China über Hongkong 1898 (N.R.G. 2.s. XXXII, S. 89 f.; s. Anh. Nr. 112).

231) S.o. Anm. 84.

232) N.R.G. 2.s. XXXIII, S. 561 ff.; s. Anh. Nr. 117.

233) Statt vieler J.C. B l u n t s c h l i, a.a.O., S. 299, Nr. 533; ferner vgl. oben in diesem Kapitel unter I, Abschnitt 1 und 2.

234) Bei den Römern galt der Satz: adversus hostem aeterna auctoritas. (C i c e r o, De officiis, I).

235) Ähnlich zu letzterem G. D a h m, a.a.O., S. 468.

236) Vgl. hierzu W. S c h ä t z e l, Die elsass - lothringische Staatsangehörigkeitsregelung und das Völkerrecht, S. 145.

237) Derselbe, a.a.O.

zipation des Untertanen zum Staatsbürger wechseln die Bewohner beim Gebietsübergang ipso iure die Staatsangehörigkeit.²³⁹⁾ Im 19. Jahrhundert ist der automatische Staatsangehörigkeitswechsel der ansässigen Bevölkerung bei Gebietsveränderungen, was auch im völkerrechtlichen Schrifttum allgemein anerkannt wird²⁴⁰⁾, die völkerrechtliche Regel. Zwar bleibt den betreffenden Staaten überlassen, vertragliche Vereinbarungen darüber zu treffen, ob die Bewohner bei der Vornahme eines Gebietswechsels die Staatsangehörigkeit des Nachfolgestaates erwerben oder ihre alte Staatsangehörigkeit behalten²⁴¹⁾, doch erlangen diese im Zweifel die neue Staatsangehörigkeit. Da der Sinn dieses völkerrechtlichen Grundsatzes offenbar darin liegt, daß bei Staatensukzessionen keine Staatenlosen erzeugt werden²⁴²⁾, setzt insoweit dieser völkerrechtliche Grundsatz der einzelstaatlichen Ermessensfreiheit über den Erwerb und Verlust der sog. "inneren" Staatsangehörigkeit Grenzen.²⁴³⁾

238) Vgl. J. K u n z, Die völkerrechtliche Option, Bd. I, S. 31 f.; s.a. G. D a h m, a.a.O., S. 468.

239) Hierin sehen F. v. L i s z t - M. F l e i s c h m a n n, Völkerrecht, 12. Aufl., Berlin 1925, S. 152 " einen Fortschritt gegenüber dem grausamen Vorgehen früherer Zeiten, das auf ein Ausrotten oder Vertreiben der Bewohner erworbener Gebiete hinauslief."

240) So A.W. H e f f t e r, a.a.O., S. 319; P. H e i l b o r n, System des Völkerrechts, Berlin 1896, S. 112 ff.; A. R i v i e r, Lehrbuch des Völkerrechts, 2. Aufl., Stuttgart 1899, S. 151; K. v. G a r e i s, Institutionen des Völkerrechts, 2. Aufl., Gießen 1901, S. 156; E.v.U l l m a n n, Völkerrecht, Tübingen 1908, S. 358; W. S c h o e b o r n, Staatensukzessionen. Hdb.d.VR (E t i e r - S o m l o), II. Bd., 5.Abtg., S. 37; W. S c h ä t z e l, Der Staatsangehörigkeitswechsel bei Gebietsveränderungen, ZV, XII. Bd., S. 107; W.E. H a l l, A treatise on International Law, 8. ed., Oxford 1924, S. 686; P. F a u c h i l l e, a.a.O., S. 856; A. H o l d - F e r n e c k, Lehrbuch des Völkerrechts, 2. Teil, Leipzig 1932, S. 114; A. M a k a r o v, Allgemeine Lehren des Staatsangehörigkeitsrechts, Stuttgart 1947, S. 102, Anm. 164; H. J e l l i n e k, a.a.O.; J. K u n z, a.a.O., S. 66 f.; L. O p p e n h e i m, International Law, 8. ed., London-NewYork-Toronto 1955, I, § 219, S. 551; F.A. v.d. H e y d t e, Völkerrecht, Köln 1958, S. 303; a.A.: insbes. A. V e r d r o e, Völkerrecht, S.220.

241) So deutlich der preußisch - oldenburgische Vertrag über die

b) Der Grundsatz der Achtung wohlervorbener Rechte.

Wenn nach den Ausführungen unter a) gesagt werden kann, daß die Entwicklung des Völkerrechts nicht zur grundsätzlichen Trennung der Bewohner erworbener Gebiete vom Heimatboden, sondern vielmehr dazu geführt hat, daß diese von Rechts wegen die Staatsangehörigkeit des Nachfolgestaates erwerben, so bleibt nunmehr die Frage zu beantworten, ob die von einer Gebietsveränderung betroffenen Bewohner auch dann völkerrechtlich geschützt sind, wenn der automatische Staatsangehörigkeitswechsel vereinbarungsgemäß nicht eintritt. Wie erinnerlich, hatte sich in der Staatenpraxis des 18. und 19. Jahrhunderts die Übung herausgebildet, daß den Bewohnern beim Souveränitätswechsel ihre wohlervorbenen Rechte garantiert wurden.²⁴⁴⁾ Dem Einwand, daß es sich insoweit lediglich um einen Akt von Generosität des neuen Souverän handelte, ist entgegenzuhalten, daß seit dem 18. Jahrhundert in der Lehre die Ansicht vertreten wird, wonach die Bewohner beim Gebietswechsel in ihrer religiösen Freiheit, in ihrem Eigentum und in ihren sonstigen Rechten geschützt bleiben sollten.²⁴⁵⁾ Nach

Gebietsabtretung am Jannebusen 1853, Art. 8 (N.R.G. XVI, S. 457 ff.; s. Anh. Nr. 71), worin bestimmt wird, daß die Bewohner abgetretener Gebietsteile nicht sofort als mit abgetreten angesehen worden sind, andererseits diesen aber zugestanden wird, durch entsprechende Erklärung binnen Jahresfrist die Aufnahme in den "Preußischen Untertanenverband" zu erlangen.

242) Vgl. A. M a k a r o v, a.a.O., S. 100.

243) Zum Unterschied zwischen "innerer" und "äußerer" Staatsangehörigkeit vgl. H. J e l l i n e k, a.a.O., S. 35 ff. Der automatische Staatsangehörigkeitswechsel berührt die "äußere" Staatsangehörigkeit, während die Ausgestaltung der "inneren" Staatsangehörigkeit staatlichem Ermessen unterliegt.

244) Vgl. oben unter II, Abschnitt 6.

245) E. d. V a t t e l, Le Droit des Gens, ou Principes de la Loi Naturelle appliqués à la Conduite et aux Affaires des Nations et des Souverains, Reproduction of Books III and IV of Edition 1758, Washington, D.C., 1916, Tom. II, Liv. III, Chap. XIII, § 200, p. 177; s.a. U. S c h e u n e r, Die Annexion im modernen Völkerrecht, FW 1949, S. 81 ff., vgl. insbes. auf S. 83.

damals schon vertretener Ansicht war die Gebietsveränderung nur "eine Verschiebung der örtlichen Kompetenzen der beteiligten Staaten"²⁴⁶⁾, welche die Bewohner "fait seulement changer le Maitre"²⁴⁷⁾. Danach erscheint nicht mehr zweifelhaft, daß die Achtung der wohlerworbenen Rechte der Bewohner beim Gebietsübergang der damaligen allgemeinen Rechtsvorstellung entspricht, die in der Staatenpraxis des 18. und 19. Jahrhunderts ihre durchgehende Bestätigung findet.²⁴⁸⁾ ²⁴⁹⁾

c) Der Grundsatz der Unantastbarkeit der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten.

Das Bestehen dieses völkerrechtlichen Grundsatzes kann im Verhältnis zwischen Besatzungsmacht und Zivilbevölkerung im besetzten Land nicht zweifelhaft sein, nachdem die HLKO kodifiziertes Völkergewohnheitsrecht darstellt²⁵⁰⁾ und in Art. 46 ausdrücklich bestimmt wird, einzelne Grundrechte zu achten. Doch wird man

246) Diese Formulierung stammt von J. K u n z, a.a.O., S. 72.

247) E. d. V a t t e l, a.a.O.

248) Zum Grundsatz der Achtung wohlerworbener Rechte vgl. in völkerrechtlichen Schrifttum die Ausführungen bei L. O p p e n h e i m - H. L a u t e r p a c h t, International Law, Vol. I, §§ 155 d und 320; A. V e r d r o ß, Völkerrecht, S. 289 ff.; P. G u g g e n h e i m, Lehrbuch des Völkerrechts, I, S. 310 ff.; G. D a h m, a.a.O., S. 504 ff.; s.a. F. A. v. d. H e y d t e, Völkerrecht, S. 280; A. W e g n e r, Die Stellung der Einzelperson im gegenwärtigen Völkerrecht, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift für R. L a u n, Hamburg 1953, S. 356 ff.; ferner U. S c h e u n e r, a.a.O.; D. S c h i n d l e r, a.a.O., S. 28 ff.; H. M o s l e r, Wirtschaftskonzeptionen bei Änderung der Staatshoheit, Bonn 1948, S. 58 ff.; K. R a n z i n g e r, Gebietsabtretungen in den Friedensverträgen von Versailles und St.Germain-en-Laye im Vergleich zum Friedensvertrag mit Italien vom 10. Febr. 1947, Diss. München 1949.

249) S.a. St.I.G. in seinem Gutachten Nr. 6 über die Ansiedlerfrage vom 10. Sept. 1923. (Hierzu eingehend im sechsten Kapitel).

250) Über die HLKO als kodifiziertes Völkergewohnheitsrecht vgl. die Ausführungen bei R. L a u n, Haager Landkriegsordnung, S. 23.

auch im Verhältnis zur eigenen Bevölkerung und insbesondere der feindlichen Ausländer die Geltung dieses völkerrechtlichen Grundsatzes annehmen dürfen. Wie bereits ausgeführt²⁵¹⁾, blieben nach im 19. Jahrhundert geltendem Kriegsgebrauch feindliche Privatpersonen von der Kriegsgewalt unbehelligt, wenn sie sich korrekt verhielten. Wenn es den Beratungen der 2. Haager Konferenz zufolge für unzulässig erachtet wurde, die feindlichen Staatsangehörigen insgesamt bei Ausbruch eines Krieges zu internieren²⁵²⁾, so erhellt hieraus, daß es dem Rechtsgefühl der damaligen Zeit entsprach, die feindlichen Privatpersonen, die im Lande lebten, unbehelligt zu lassen. Dafür spricht auch das völkerrechtliche Schrifttum im 19. Jahrhundert. So heißt es bei J.C. B l u n t s c h l i, daß "die Kriegsgewalt verpflichtet ist, das Menschenrecht auch in den feindlichen Personen zu beachten"²⁵³⁾. Hier wird der Schutz der eigenen Bevölkerung vor der eigenen Kriegsgewalt stillschweigend vorausgesetzt. Bezeichnend für die damals herrschende Rechtsauffassung scheint auch die Stelle, wo der eben genannte Autor sogar im Falle der Belagerung den friedlichen Bewohnern freistellt, nach ihrer Wahl "in dem Platze fort zu wohnen" oder "denselben zu verlassen" und nur "bei strengster militärischer Nothwendigkeit" dem Kommandanten eines festen Platzes gestattet, diese Bewohner auszuweisen.²⁵⁴⁾ Doch hat dieser, wie sich der Autor weiter vernehmen läßt, den Betroffenen die Aufnahme wieder zu gestatten, falls der Belagerer die Ausgewiesenen nicht wegziehen läßt.²⁵⁵⁾ Denn "keine militärische Nothwendigkeit könnte es jemals rechtfertigen, daß dieselben zwischen den beiden streitenden Kriegsgewalten wie zwischen zwei harten Mühlsteinen zerrieben werden."²⁵⁶⁾ R. L a u n

251) Vgl. oben unter II, Abschnitt 8.

252) Nachweis bei G. L e i b h o l z, a.a.O., S. 146.

253) Vgl. J.C. B l u n t s c h l i, Das moderne Völkerrecht der civilisirten Staten ..., S. 325, Nr. 575.

254) A.a.O., S. 311, Nr. 553.

255) Ebda.

256) Ebda.

schreibt in seiner "Haager Landkriegsordnung", daß "zur Zeit der Abfassung der Haager Konventionen 1899 und 1907 alle zivilisierten Staaten nach allgemeinem Völkerrecht und unabhängig von der Ratifikation irgendwelcher bestimmter Verträge verpflichtet waren, gewisse Menschenrechte zu achten."²⁵⁷⁾

d) Zusammenfassung und Schlußfolgerung.

Das scheint zu genügen, um darzutun, daß der Verbleib des Menschen am Heimatboden der allgemeinen Rechtsüberzeugung um die Jahrhundertwende entspricht, ohne daß erforderlich wäre, des weiteren zu untersuchen, ob die Gewährung der Optionsklausel und die Zulässigkeit der humanitären Intervention auf Grundsätzen des Völkergewohnheitsrechts beruhen.²⁵⁸⁾ ²⁵⁹⁾ Denn ist der automatische Staatsangehörigkeitswechsel die nach Völkergewohnheitsrecht gebotene Regel beim Gebietsübergang, so darf der Erwerberstaat seinen "Neubürgern" die frisch erworbene Staatsangehörigkeit nicht aberkennen und die so staatenlos Gewor-

257) A.a.O., S. 30.

258) Die Verpflichtung zur Gewährung der Optionsklausel ist im älteren völkerrechtlichen Schrifttum als bereits geltendes Völkergewohnheitsrecht angesehen worden. Vgl. F.v.L i s z t, Das Völkerrecht, 11. Aufl., S. 96. Nach der Ansicht von J. K u n z, Die völkerrechtliche Option, I, S. 90 ist "das Optionsrecht im Werden begriffenes, aber noch nicht gewordenes, heute geltendes Völkerrecht." Allerdings scheint seine Meinung, die Berliner Kongreßakte 1878 enthalte nichts über Option, nicht zutreffend. Diese bestätigt nämlich den Vorfrieden von San Stefano 1878, der in Art. 21 (N.R.G. 2.s. III, S. 246 ff.; s. Anh. Nr. 95) die Optionsklausel enthält. Daß Art. 21 durch die Berliner Kongreßakte nicht aufgehoben worden ist, bestätigt der Friede von Konstantinopel Art.VII (N. R.G. 2.s. III, S. 468), wo die Optionsklausel ebenfalls erscheint.- Ihm folgend das spätere Schrifttum, neuerdings G. D a h m, a.a.O., S. 479; a.A.: A. W e g n e r, a.a.O., S. 359 f.

259) Zur Zulässigkeit der humanitären Intervention vgl. insbes. L. S t r i s o w e r, Die Intervention, WV, Bd. I, S. 585 ff.; ferner P. F a u c h i l l e, a.a.O., S. 570 ff.; A. V e r d r o ß, Völkerrecht, S. 481; P. G u g g e n h e i m, Lehrbuch des Völkerrechts, I, S. 262; G. D a h m, a.a.O., S.

denen ausweisen. Vielmehr würde deren Ausweisung nicht nur als Umgehung dieses Prinzips zur Verhinderung der Massenstaatenlosigkeit²⁶⁰⁾, sondern auch deshalb völkerrechtswidrig sein, weil der betreffende Staat die Ausgebürgerten jedenfalls dann wieder bei sich aufnehmen muß, wenn andere Staaten deren Aufnahme verweigern.^{261) 262)} Erwerben die Bewohner beim Gebietsübergang vereinbarungsgemäß nicht die Staatsangehörigkeit des Sukzessors, so schützt der Grundsatz der Achtung wohlerworbener Rechte die Betroffenen vor einer Massenausweisung. Zwar hat die Staatenpraxis im einzelnen bestimmte Ausweisungsgründe bei der Behandlung von Ausländern anerkannt²⁶³⁾, doch gelten diese nicht für eine Massenausweisung.²⁶⁴⁾ Da überdies der Grundsatz der Unantastbarkeit der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten in seinem vorhin gekennzeichneten Ausmaß Geltung besitzt, erscheint der Verbleib des Menschen am Heimatboden durch das Völkergewohnheitsrecht auch im Kriege gesichert. Aus alldem ist zu folgern, daß das Völkergewohnheitsrecht um die Jahrhundertwende eine Norm enthält, derzufolge der Mensch in der Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf.²⁶⁵⁾

420; D. S c h i n d l e r, a.a.O.

260) Vgl. oben vor Anm. 242.

261) Vgl. hierzu G. D a h m, a.a.O., S. 410 und 484 f.

262) G. L e i b h o l z, Staatsangehörigkeit und Naturalisation, WV, Bd. II, S. 589 ff. spricht in diesem Zusammenhang von einem Rechtsmißbrauch; R. L a u n, Haager Landkriegsordnung, S. 35 nennt ein solches Verhalten in Anlehnung an den französischen Begriff des "détournement du pouvoir" den "Gebrauch des freien Ermessens zu verbotenen Zwecken"; s.a. H. I s a y, De la nationalité, Rec.d.C., Bd. 5 (1924) IV, S.429 ff., insbes. S. 467. Weitere Schrifttumsnachweise zum Gegenstand der Massenausbürgerung bei A. M a k a r o v, a.a.O.

263) Nach der bei A. V e r d r o ß, a.a.O., S. 295 befindlichen Aufstellung handelt es sich um folgende: 1. Gefährdung der Sicherheit und Ordnung des Aufenthaltsstaates, 2. Beleidigung des Aufenthaltsstaates, 3. Gefährdung oder Beleidigung anderer Staaten, 4. Im In- oder Ausland begangene strafbare Handlungen, 5. Wirtschaftliche Schädigung des Aufenthaltsstaates, 6. Verbotswidriger Aufenthalt im Inland.

264) Vgl. H. K r a u s in "Deutschlands Ostproblem", S. 39.

IV. Die Auseinandersetzung mit dem nationalen Ausschließlichkeitsanspruch.

Die nun folgende Zeitepoche vom ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart ist von der Auseinandersetzung mit dem Nationalstaatsprinzip gekennzeichnet, so daß die Frage aufzuwerfen und zu beantworten ist, ob das die Seßhaftigkeit des Menschen schützende Völkergewohnheitsrecht eine nachträgliche Abänderung erfahren hat. Eine solche an sich mögliche Abänderung²⁶⁵⁾ des für bestehend erachteten Völkergewohnheitsrechts kann, was von vornherein festzuhalten ist, nicht durch das Verhalten einzelner Staaten, sondern nur durch eine allgemeine Änderung der Rechtsüberzeugung erfolgen.²⁶⁷⁾

1. Die Entstehung des nationalen Ausschließlichkeitsanspruchs.

Der nationale Ausschließlichkeitsanspruch, dessen rücksichtslose Geltendmachung dem Zusammenleben der Völker und Staaten untereinander ebenso abträglich ist wie Jahrhunderte zuvor die radikale Durchsetzung des religiösen Ausschließlichkeitsprinzips, entstammt dem von der französischen Revolution geforderten Nationalstaatsgedanken, demzufolge jede Nation ihren eigenen Staat besitzen soll.²⁶⁸⁾ Dieses Prinzip bot selbst noch keinen Anlaß zur Besorgnis. Denn der französischen Revolution haftete noch keine

265) Nach G. D a h m, a.a.O., S. 472 ist der erwerbende Staat zur Übernahme der Bevölkerung verpflichtet. Anderenfalls zöge der Nichteintritt des Staatsangehörigkeitswechsels eine Massenstaatenlosigkeit und damit Rechtlosigkeit nach sich. Damit wäre das Recht der Bevölkerung auf Verbleib in der Heimat in Frage gestellt. Eine Massenentrechtung dieser Art widerspreche aber der Rechtsüberzeugung der gesitteten Welt.

266) Vgl. hierzu A. V e r d r o ß, Völkerrecht, S. 120.

267) Derselbe, a.a.O.

268) Zur Nationalstaatsfrage eingehend Th. S c h i e d e r, Nationalstaat und Nationalitätenproblem, Ztschr.f.Ostforschung, 1. Jahrg., 1952, S. 161 ff.; s.a. R. L a u n, Zum Problem

Tendenz zur Volkstumsverfolgung an, sondern ihre Anhänger trachteten danach, der Idee der Volkssouveränität dadurch zum Siege zu verhelfen, daß sie für jede Nation einen eigenen Staat forderten. Die Verwirklichung dieses Nationalstaatsprinzips sollte nach ihrer Vorstellung nicht nur die innere Ruhe der Staaten, sondern auch eine endgültige äußere Friedensordnung verbürgen. Hingegen drohte wirkliche Gefahr dann, wenn ungezügelter nationaler Leidenschaft in Umkehrung dieses Postulats statt "jeder Nation einen Staat", "jedem Staat eine Nation" begehrt. Namentlich in Räumen, wo Völker so vielschichtig und ineinander verzahnt siedelten, wie z.B. in Ostmitteleuropa und auf dem Balkan, mußte eine auf eine derartige Forderung gegründete Politik zwangsläufig zur Unterdrückung, wenn nicht gar zur völligen Ausmerzung bestehender völkischer Minderheiten führen. Wenn auch die beiden westeuropäischen Vielvölkerstaaten, nämlich Schweiz und Belgien, Beispiel dafür sind, daß mehrere Völker in einem Staat nebeneinander einträchtig leben können, vermochte im Osten Europas selbst eine so behutsame Nationalitätenpolitik wie die des Habsburger Reiches²⁶⁹⁾ nicht das ständige Streben der seinem bunten Völkergemisch angehörenden Völkerschaften nach nationaler Selbständig-

der Behandlung der nationalen Frage durch internationale Organisation, in "Rechtsfragen der Internationalen Organisation", Festschrift für H. Wehberg, Frankfurt a.M. 1956, S. 226 ff.; E. Lemberg, Osteuropa und die Sowjetunion, 2. Aufl., Salzburg 1956, S. 115 ff.

269) Vgl. Art. 19 des österreichischen Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. Dez. 1867:

"(Abs. 1) Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt, jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung seiner Nationalität und Sprache.

(Abs. 2) Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staat anerkannt.

(Abs. 3) In den Ländern, in welchen mehrere Volksstämme wohnen, sollen die öffentlichen Unterrichtsanstalten derart eingerichtet sein, daß ohne Anwendung eines Zwanges zur Erlernung einer zweiten Landessprache jeder dieser Volksstämme die erforderlichen Mittel zur Ausbildung in seiner Sprache erhält."

(zit. nach K.G. H u g e l m a n n, Das Nationalitätenrecht

keit aufzuhalten. Die Niederlage der Mittelmächte im ersten Weltkrieg bot diesen Völkerschaften endlich die heißersehnte Gelegenheit, die Fesseln des übernationalen Vielvölkerstaates abzustreifen und mit tatkräftiger Unterstützung der alliierten Großmächte einen eigenen Staat aufzurichten.

2. Die Gebietsabtretungen nach Beendigung des ersten Weltkriegs.

Der Blick auf die nach Beendigung des ersten Weltkriegs vorgenommenen Gebietsabtretungen zeigt, daß die Staatenpraxis an die bisherige Entwicklung des Völkerrechts bei Gebietsveränderungen anknüpft. Die Pariser Vorortverträge sprechen in der Regel aus, daß die Staatsangehörigkeit des Nachfolgestaates von den Bewohnern des zedierten Gebiets unter Ausschluß ihrer bisherigen Staatsangehörigkeit erworben wird, während denjenigen Bewohnern, die ihre Staatsangehörigkeit behalten wollen, ein Optionsrecht eingeräumt wird. Solche Bestimmungen enthalten die Friedensverträge von Versailles vom 28. Juni 1919 (Art. 36, 37, 50 Annexe § 29, 79 Annexe §§ 1 - 4, 84, 85, 91, 105, 106, 112 und 113)²⁷⁰⁾, St. Germain-en-Laye vom 10. Sept. 1919 (Art. 70 - 82)²⁷¹⁾, Neuilly sur Seine vom 27. Nov. 1919 (Art. 39, 40, 44 und 45)²⁷²⁾, Trianon vom 4. Juni 1920 (Art. 56, 61 - 66, 71)²⁷³⁾, Sèvres vom 10. Aug. 1920 (Art. 102, 103, 105, 117, 123 - 131)²⁷⁴⁾ und Lausanne vom 24. Juli 1923 (Art. 21, 30 - 36)²⁷⁵⁾ ²⁷⁶⁾. Ferner wurden in den sog.

in Österreich vor und nach dem Ersten Weltkriege, Ztschr. f. Ostforschung, 1. Jahrg., 1952, S. 269 ff.).

270) N.R.G. 3.s. XI, S. 323 ff.

271) N.R.G. 3.s. XI, S. 691 ff.

272) N.R.G. 3.s. XII, S. 323 ff.

273) N.R.G. 3.s. XII, S. 423 ff.

274) N.R.G. 3.s. XII, S. 664 ff.

275) N.R.G. 3.s. XIII, S. 338 ff.

276) An die Stelle des nicht in Kraft getretenen Friedensvertrags von Sèvres ist der Friedensvertrag von Lausanne gerückt.

Ostfriedensverträgen Optionsbestimmungen getroffen und zwar in den Verträgen Rußland - Estland vom 2. Febr. 1920 (Art. 4)²⁷⁷⁾, Rußland - Litauen vom 12. Juli 1920 (Art. 6)²⁷⁸⁾, Rußland - Lettland vom 11. Aug. 1920 (Art. VIII)²⁷⁹⁾, Rußland - Finnland vom 14. Oktober 1920 (Art. 9)²⁸⁰⁾, Rußland - Polen vom 12. Okt. 1920 (Art. 3)²⁸¹⁾ und vom 18. März 1921 (Art. 6)²⁸²⁾. Der Schutz der wohl erworbenen Rechte wird durch den umfassenden Minderheitenschutz der einzelnen Friedensverträge²⁸³⁾, insbesondere aber durch die Minderheitenschutzverträge²⁸⁴⁾ und die einzelstaatlichen Erklärungen zum Schutze ihrer Minderheiten²⁸⁵⁾ gewährleistet.²⁸⁶⁾ Darüber hinaus wurde zum Plebiszit gegriffen, so in den Friedensverträgen von Versailles (Art. 34, 50 Annexe §§ 34 - 40, 88 Annexe §§ 1 - 6, 94 und 109)²⁸⁷⁾ und St. Germain-en-Laye (Art. 49 und 50)²⁸⁸⁾.

3. Der allgemeine Minderheitenschutz.

Bei der Neuordnung Europas nach Beendigung des ersten Weltkriegs sahen sich die alliierten Großmächte auf Grund der besonderen Siedungsverhältnisse in Ostmitteleuropa und auf dem Balkan²⁸⁹⁾ der Tatsache gegenüber, daß es sich bei den von ihnen errichte-

277) N.R.G. 3.s. XI, S. 864 ff.

278) N.R.G. 3.s. XI, S. 877 ff.

279) N.R.G. 3.s. XI, S. 893 ff.

280) N.R.G. 3.s. XI, S. 37 ff.

281) N.R.G. 3.s. XIII, S. 120 ff.

282) N.R.G. 3.s. XIII, S. 141 ff.

283) St. Germain-en-Laye (Art. 62 - 69), Trianon (Art. 54 - 60), Neuilly sur Seine (Art. 49 - 57) und Lausanne (Art. 37 - 45).

284) Vgl. oben im dritten Kapitel unter II, Anm. 34 - 39.

285) Vgl. oben a.a.O., Anm. 40.

286) So der St.I.G. in seinem Gutachten Nr. 6 über die Ansiedlerfrage vom 10. Sept. 1923. (S.u. im sechsten Kapitel).

287) N.R.G. 3.s. XI, S. 323 ff.

288) N.R.G. 3.s. XI, S. 691 ff.

289) Vgl. oben vor Anm. 269.

ten oder erheblich vergrößerten Staaten Nation und Staat nicht decken würden, sondern die Bevölkerungsstruktur neben dem Mehrheitsvolk starke Minderheiten nationaler und religiöser Art aufweisen würde. Wie bereits an früherer Stelle aufgezeigt²⁹⁰⁾, hat die Staatenpraxis seit dem Westfälischen Frieden 1648 in steigendem Maße religiöse und nationale Minderheiten durch Aufnahme entsprechender Bestimmungen in zwischenstaatliche Verträge zu schützen gesucht. Auch während des 19. Jahrhunderts hat die Staatenpraxis diese Übung beharrlich fortgesetzt, wie aus ihrer Durchsicht hervorgeht: So im Vertrag zwischen Großbritannien und dem Sultan von Aden 1838 (Art. 3)²⁹¹⁾, in der Akte der Besitzergreifung Kaliforniens durch die USA 1846²⁹²⁾, im Pariser Frieden 1856 (Art. IX und XXIII)²⁹³⁾, im Grenzvertrag Niederlande - Portugal vom 20. Apr. 1859 (Art. 10)²⁹⁴⁾, im Londoner Abkommen über die Vereinigung der Ionischen Inseln mit Griechenland vom 14. Nov. 1863 (Art. V)²⁹⁵⁾, im Vorfrieden von San Stefano 1878 (Art. VII)²⁹⁶⁾, in der Berliner Kongreßakte (Art. IV, V, XXVII, XXXV, XLIV, LXI, LXII)²⁹⁷⁾, in der Proklamation zur Besetzung von Bosnien und der Herzegowina vom 28. Juli 1878²⁹⁸⁾, in der Konvention Österreich/Ungarn - Türkei vom 21. Apr. 1879 (Art. II)²⁹⁹⁾, in der Konvention zwischen den Großmächten und der Türkei 1881 (Art. VIII)³⁰⁰⁾, in der Grenzkonvention Griechenland - Türkei 1881 (Art. VIII)³⁰¹⁾, im Friedensvertrag Spanien - USA 1898 (Art. X)³⁰²⁾, im öster-

290) Vgl. oben Anm. 71 - 82.

291) N.R. XV, S. 721 ff.; s. Anh. Nr. 60.

292) N.R.G. IX, S. 228 ff.; s. Anh. Nr. 66.

293) N.R.G. XV, S. 773 ff.; s. Anh. Nr. 72.

294) N.R.G. XVII₂, S. 539 ff.; s. Anh. Nr. 76.

295) N.R.G. XVIII, S. 55 ff.; s. Anh. Nr. 79.

296) N.R.G. 2.s. III, S. 246 ff.; s. Anh. Nr. 94.

297) N.R.G. 2.s. III, S. 449 ff.; s. Anh. Nr. 95.

298) N.R.G. 2.s. III, S. 467 ff.; s. Anh. Nr. 96.

299) N.R.G. 2.s. IV, S. 422 ff.; s. Anh. Nr. 99.

300) N.R.G. 2.s. VI, S. 753 ff.; s. Anh. Nr. 102.

301) N.R.G. 2.s. VIII, S. 2 ff.; s. Anh. Nr. 103.

reichisch/ungarischen und türkischen Protokoll betr. Bosnien und die Herzegowina 1909 (Art. IV)³⁰³⁾, im japanisch - chinesischen Vertrag über die Grenze am Tumen 1909 (Art. IV)³⁰⁴⁾, im türkisch - bulgarischen Frieden vom 16./29. Sept. 1913 (Art. 8 und 9)³⁰⁵⁾ und in der Konvention USA - Dänemark über die Zession der dänischen Antillen 1916 (Art. 6)³⁰⁶⁾. Diese Tradition setzten die Großmächte bei der Errichtung des allgemeinen Minderheitenschutzsystems 1919 fort. Wie schon zuvor auf dem Berliner Kongreß 1878 glaubten sie auch diesmal, die Minderheiten den betreffenden Staaten nicht ohne entsprechende Zusicherung von deren Seite überantworten zu dürfen.³⁰⁷⁾ Aus der Note vom 24. Juni 1919³⁰⁸⁾, die der französische Präsident der Friedenskonferenz, Clémenceau, an den polnischen Ministerpräsidenten Paderewski zum Zwecke der Unterzeichnung des Minderheitenschutzvertrages mit Polen gerichtet hatte, geht hervor, daß dieser Vertrag keine Neuerung, sondern ein seit langem eingebürgertes Verfahren darstellt, demzufolge bei Begründung oder bedeutendem Gebietszuwachs eines Staates seine Anerkennung seitens der Großmächte von der Zusicherung begleitet sein muß, daß er sich in Form eines internationalen Abkommens verpflichtet, gewisse Regierungsgrundsätze zu beachten.³⁰⁹⁾

302) N.R.G. 2.s. XXXII, S. 74 ff.; s. Anh. Nr. 115.

303) N.R.G. 3.s. II, S. 661 ff.; s. Anh. Nr. 124.

304) N.R.G. 3.s. II, S. 675 ff.; s. Anh. Nr. 125.

305) N.R.G. 3.s. VIII, S. 78 ff.; s. Anh. Nr. 134.

306) N.R.G. 3.s. X, S. 357 ff.; s. Anh. Nr. 137.

307) Zur Entstehungsgeschichte der Minderheitenschutzverträge, insbes. zu den während des ersten Weltkriegs angelegten Entwürfen über einen Minderheitenschutz s. bei E. Flaclh b a r t h, System des Internationalen Minderheitenrechts, S. 30 ff.

308) Text bei H. K r a u s, S. 43 ff.

309) "...ce traité ne constitue pas une innovation. C'est une procédure depuis longtemps établie en droit public européen que lorsqu'un état est créé ... sa reconnaissance collective et formelle des grandes puissances doit être accompagnée de l'assurance que cet état s'engagera ... à observer certains principes de gouvernement ... " (zit. nach H. K r a u s, S. 44)

Diese Note ist zwar keine Rechtsquelle, aber sie gibt Aufschluß über die allgemeine Rechtsauffassung der alliierten Hauptmächte zur Frage des Minderheitenschutzes. Wie aus ihr zu entnehmen ist, glaubten die alliierten Hauptmächte nämlich, daß sie ihrer auf Grund einer bestehenden Tradition obliegenden Verantwortlichkeit dann nicht genügen würden³¹⁰⁾, wenn sie die neu gegründeten bzw. stark vergrößerten Staaten anerkennen würden, ohne daß diese zugesichert hätten, gewisse Regierungsgrundsätze, darunter die Garantie der von allen zivilisierten Staaten allen Einwohnern, also auch den Angehörigen der Minderheiten, gewährleisteten Grundrechte³¹¹⁾, einzuhalten. Aus dieser Verantwortung heraus schufen die alliierten Hauptmächte das allgemeine Minderheitenschutzsystem und damit zugleich die Voraussetzung für ihre Anerkennung der betreffenden Staaten. Hierin liegt eine Bestätigung des durch das Völkergewohnheitsrecht entwickelten³¹²⁾ und in der völkerrechtlichen Doktrin³¹³⁾ anerkannten Grundsatzes, daß die Anerkennung von neu entstandenen Staaten seitens der Großmächte von der Übernahme der Auflage, gewisse Regierungsgrundsätze einzuhalten, abhängig ist.

310) "II.- Les principales puissances alliées et associées estiment qu'elles manqueraient à la responsabilité qui leur incombe si, à cette occasion, elles s'écartaient de ce qui est devenu pour elles une tradition établie ..." (zit. nach H. K r a u s, S. 45).

311) "V.- Quant aux clauses individuelles du présent traité, l'article 2 garantit à tous les habitants les droits élémentaires qui sont, en fait, assurés dans tout Etat civilisé.." (zit. nach H. K r a u s, S. 49).

312) Vgl. hierzu E. F l a c h b a r t h, a.a.O., S. 118; ferner C.G. B r u n s, Minderheitenrecht als Völkerrecht, ZV, Bd. 14 (1927 - 1928), Erg. H. Nr. 1, S. 3.

313) Vgl. C.G. B r u n s, a.a.O., S. 8 mit entsprechenden Literaturangaben.

4. Die Bevölkerungsbewegungen nach dem ersten und im zweiten Weltkrieg.

a) Der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch 1923.

Der auf Grund der Konvention von Lausanne vom 30. Jan. 1923³¹⁴⁾ vereinbarte griechisch - türkische Bevölkerungsaustausch nimmt im Rahmen der hier betrachteten Bevölkerungsverschiebungen insoweit eine Sonderstellung ein, als hier zum ersten Mal in großem Umfang ein bestehendes Minderheitenproblem auf dem Wege eines obligatorischen Bevölkerungsaustausches zu lösen versucht wurde. Gemäß Art. 1 und 2 der Konvention³¹⁵⁾ wurden ausgetauscht die in der Türkei beheimateten türkischen Staatsangehörigen griechisch - orthodoxer Konfession gegen die in Griechenland beheimateten griechischen Staatsangehörigen mohammedanischer Religion, wobei jedoch die bereits vor dem 30. Okt. 1918 in Konstantinopel ansässig gewesenen Griechen und die in Westthrazien wohnenden Mohammedaner ausgenommen blieben.³¹⁶⁾ Es verdient hervorgehoben zu

314) Text N.R.G. 3.s. XIII, S. 422 ff.

315) Art. 1

"Il sera procédé dès le 1er mai 1923 à l'échange obligatoire des ressortissants turcs de religion grecque orthodoxe établis sur les territoires turcs et des ressortissants grecs de religion musulmane établis sur les territoires grecs. Ces personnes ne pourront venir se réétablir en Turquie ou, respectivement, en Grèce, sans l'autorisation du Gouvernement turc ou, respectivement, du Gouvernement hellénique."

Art. 2

"Ne seront pas compris dans l'échange prévu à l'Article premier:

a) les habitants grecs de Constantinople;

b) les habitants musulmans de la Trace occidentale.

Seront considérés comme habitants grecs de Constantinople tous les Grecs déjà établis avant le 30 octobre 1918 dans les circonscriptions de la préfecture de la ville de Constantinople, telles qu'elles sont délimitées par la loi de 1912.

Seront considérés comme habitants musulmans de la Thrace occidentale tous les musulmans établis dans la région à l'Est de la ligne-frontière établie en 1913 par le Traité de Bucarest.

316) Zahlenangaben über diese Bevölkerungsbewegungen im ersten

werden, daß keiner der am Abschluß beteiligten Staaten hierfür die Verantwortung übernehmen wollte, und die christlichen Delegationen dem Gedanken eines obligatorischen Bevölkerungsaustausches sogar mit ausgesprochenem Entsetzen und Widerwillen begegneten.³¹⁷⁾ Dennoch wurde angesichts der starren Haltung der aus dem Feldzug gegen Griechenland siegreich hervorgegangenen Türkei, die auf einem Obligatorium bestand, und nicht zuletzt in der Erwägung, daß "die furchtbaren Härten, die daraus entspringen würden, wenn man garnichts täte"³¹⁸⁾, die Konvention unterzeichnet.

Bei der rechtlichen Würdigung ist auf die eben wiedergegebene Formulierung von Nansen zurückzugreifen, die symptomatisch für die Handlungsweise der christlichen Delegationen in Lausanne zu sein scheint. Angesichts der unbeugsamen Haltung der siegreichen Türkei blieb nur die Wahl zwischen obligatorischem Austausch oder aber der Ausrottung der griechischen Minderheit. Wenn in einer solchen auswegslosen Situation zum obligatorischen Bevölkerungsaustausch als dem geringeren Übel gegriffen wird, läßt sich aus einer derartigen Handlungsweise noch nicht auf einen Wandel der bisherigen allgemeinen Rechtsauffassung zur Frage des Minderheitenschutzes schließen, und ist der griechisch - türkische Bevölkerungsaustausch 1923 keineswegs als Wendepunkt in der Entwicklung des Völkerrechts zur Frage des Schutzes der Seßhaftigkeit des Menschen zu bezeichnen. Im übrigen hat diese Lösung des griechisch - türkischen Minderheitenproblems nicht nur bei den anwesenden christlichen Delegationen, sondern auch in

Kapitel unter I.

317) Lord Curzon charakterisierte die Lösung als "eine ganz schlechte und fehlerstrotzende, die mit Schauern und Konsternation von allen - auch den beiden direkt interessierenden Delegationen - angesehen wurde; er bedaure sie tief. In den kommenden hundert Jahren würde die Welt für diesen Entschluß schwer zu büßen haben. (zit. nach G. v. Streit, Der Lausanner Vertrag und der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch, Berlin 1929, S. 24).

318) So Nansen in seinem Bericht zur Lage der noch in Kleinasien verbliebenen Griechen. (zit. nach G.v.Streit, a.a.O.).

der Welt allgemein große Entrüstung hervorgerufen.³¹⁹⁾ In der völkerrechtlichen Literatur hat der in Lausanne im Jahre 1923 vereinbarte obligatorische Bevölkerungsaustausch als Maßnahme, die nicht den Schutz, sondern die radikale Beseitigung von Minderheiten bezweckt, überwiegende Ablehnung erfahren. So hält L. K u n z diesen Weg "nur bei primitivem Kulturstand und nur bei rein agrarischer Bevölkerung" für gangbar.³²⁰⁾ Nach Ansicht von H. W i n t g e n s steht der Bevölkerungsaustausch nur dann mit den Forderungen des sittlichen Rechts im Einklang, "wenn die ausgetauschten Personen in dem Aufnahmestaat die ihrer beruflichen Ausbildung gemäßen Bedingungen vorfinden"³²¹⁾³²²⁾

319) Hierüber a.a.O.

320) Vgl. J. K u n z, Die völkerrechtliche Option, Bd. II, S. 310.

321) Vgl. H. W i n t g e n s, S. 286 unter ausdrücklichem Hinweis auf J. F o u q u e s D u p a r c, La Protection des Minorités de race, de langue et de religion, Paris 1922, wobei zu bemerken ist, daß letzterer in einem nicht freiwilligen Austausch einen Angriff auf die Menschenrechte erblickt (a.a.O., S. 218 f.). Desgleichen St. S é f é r i a d e s, L'Echange des populations, Rec.d.C., Bd. 24 (1928) IV, S. 311 ff., insbes. S. 330; L. L e o n t i a d e s, Der griechisch-türkische Bevölkerungsaustausch, ZaöRV, Bd. V(1935), S. 546 ff., insbes. S. 552; s.a. V e n i z e l o s (Nachweis bei M.F. d. J e s s e n, L'échange des populations turques et grecques, R.G.D.I.P., Bd. 30 (1923), S. 515).

322) Ablehnend ferner A. M a n d e l s t a m, La protection des minorités, Rec.d.C., Bd. 1 (1923), S. 416; Ch. C a r a b i e r, De quelque changement collectif de nationalité, R.G.D.I.P., Bd. 35 (1928), S. 287 und 293; C.G. T é n é k i d è s, Le Statut des minorités et l'échange obligatoire des populations gréco-turques, R.G.D.I.P., Bd. 31 (1924), S. 86; s.a. E. F l a c h b a r t h, a.a.O., S. 349; G. v. S t r e i t, a.a.O.; H.J. J e l l i n e k, a.a.O., S. 91; G. D a h m, a.a.O., S. 408 f. und die dort angegebene Literatur. Mit Einschränkung E. G i r a u d, Le droit des nationalités, sa valeur, son application, R.G.D.I.P., Bd. 31 (1924), S. 55; J. J e s s e n, Rechtsfragen der deutschen Umsiedlung nach dem zweiten Weltkrieg, Diss. Kiel 1951, S. 134; a.A.: W. H ö x t e r, Bevölkerungsaustausch als Institut des Völker-

b) Die Umsiedlungsverträge des zweiten Weltkriegs.

Nach der Durchführung des griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausches waren die Bevölkerungsbewegungen, wenn man von den undurchsichtigen Verhältnissen in der Sowjetunion³²³⁾ und der erzwungenen Abwanderung der Juden aus dem nationalsozialistischen Deutschland absieht, zunächst zum Stillstand gekommen. Mit Beginn des zweiten Weltkriegs setzten vornehmlich in Ostmitteleuropa und auf dem Balkan neue Bevölkerungsverschiebungen ein. In diesen Zeitraum fallen insbesondere die zahlreichen Umsiedlungsverträge, die das Deutsche Reich in Ost- und Südosteuropa zwecks Auflösung und Zusammenführung hier verstreut lebender volksdeutscher Minderheiten mit den Baltenländern, der Sowjetunion, Ungarn, Jugoslawien, Kroatien, Rumänien, Bulgarien, Italien und Schweden abschloß. Im einzelnen handelte es sich um folgende Verträge: Deutsch - estnischer Umsiedlungsvertrag vom 15. Okt. 1939, Talinn; deutsch - lettischer Umsiedlungsvertrag vom 30. Okt. 1939, Riga; deutsch - russischer Vertrag betr. Umsiedlung aus Wolhynien, Galizien und Narewgebiet vom 16. Nov. 1939; deutsch - ungarischer Umsiedlungsvertrag vom 29. Mai 1940, Prag; deutsch-ungarischer Vertrag betr. Umsiedlung aus den von Rumänien an Ungarn abgetretenen Gebieten vom 30. Aug. 1940; deutsch-russischer Umsiedlungsvertrag betr. Bessarabien und Nordbukowina vom 5. Sept. 1940; deutsch - rumänischer Umsiedlungsvertrag vom 22. Okt. 1940; deutsch - russischer Vertrag betr. Umsiedlung aus Litauen vom 10. Januar 1941, Kaunas; deutsch - russischer Vertrag betr. Umsiedlung aus Lettland und Estland vom 10. Jan. 1941, Riga; deutsch - italienischer Vertrag betr. Umsiedlung aus der Provinz Laibach vom 31. Aug. 1941; deutsch - kroatischer Vertrag betr. Umsiedlung der kroatischen Bevölkerung der Steiermark in den kroatischen Staat vom 12. Nov. 1941, Graz; rumänisch - ungarischer Umsiedlungsvertrag vom Oktober 1941; deutsch - kroatischer Vertrag betr. Um-

rechts, Leipzig 1932, S. 51 f.

323) Vgl. G. R h o d e, Völker auf dem Wege ..., S. 7.

siedlung der deutschen Bevölkerung aus Kroatien vom 30. Sept. 1942; deutsch - bulgarischer Umsiedlungsvertrag betr. die deutsche Bevölkerung in Bulgarien vom 22. Jan. 1943; bulgarisch - rumänischer Vertrag betr. gegenseitigen Bevölkerungsaustausch vom 1. Apr. 1943; deutsch - schwedischer Vertrag über die Rückführung der schwedischen Minderheit aus Estland vom Jahre 1944.³²⁴⁾ ³²⁵⁾ Des weiteren ist hier der zwischen Deutschland und Italien abgeschlossene Vertrag über die Aussiedlung der Südtiroler vom 21. Okt. 1939³²⁶⁾ zu nennen, demzufolge die Betroffenen entweder für Deutschland op-
tieren oder aber, allerdings ohne jeden Schutz ihres Volkstums, im Lande bleiben konnten.³²⁷⁾

Bei den meisten dieser Verträge soll es sich, obgleich die Unterscheidung zugegebenermaßen nicht leicht zu treffen ist³²⁸⁾, um freiwillige Umsiedlungen gehandelt haben. Das scheint insbesondere für die im Rahmen der von deutscher Seite unter dem Namen "Heim ins Reich" gestarteten Umsiedlungsaktion durchgeführten Umsiedlungen der Fall gewesen zu sein.³²⁹⁾ Danach soll es den Auslandsdeutschen freigestellt gewesen sein, ob sie von der Möglichkeit der Umsiedlung Gebrauch machen wollten.³³⁰⁾ Soweit die Umsiedlung auf Freiwilligkeit beruhte, waren diese Verträge die Individualität des einzelnen und dienen infolgedessen,

324) Sämtliche bei J. J e s s e n, a.a.O., Anh. "

325) S.a. die Aufstellung bei B. K i r s t e n, S. 308; ferner bei M.G. B a l l a d o r e P a l l i e r i, a.a.O., S. 138; desgleichen bei W. S c h ä t z e l, Der heutige Stand des deutschen Staatsangehörigkeitsrechts, Arch. öR, Bd. 74 (1948), S. 273 ff., insbes. S. 310.

326) Nachweis bei E. K i r s t e n, a.a.O.

327) Vgl. G. D a h m, a.a.O.

328) Vgl. oben im ersten Kapitel, Anm. 35.

329) Das trifft auch wenigstens der Form nach zu für den Südtiroler Aussiedlungsvertrag vom 21. Okt. 1939. (Vgl. G. D a h m, a.a.O.; s. aber auch die schon im ersten Kapitel unter Anm. 35 geäußerten Bedenken).

330) Derselbe, a.a.O.; auch M.G. B a l l a d o r e P a l l i e r i, a.a.O., S. 143 bezeichnet in diesem Zusammenhang die Fälle des erzwungenen Bevölkerungstransfers als genügend rar.

ebenso wie die Praxis bei den Gebietsabtretungen nach dem ersten Weltkrieg³³¹⁾ und die Errichtung des allgemeinen Minderheitenschutzsystems 1919³³²⁾, zur Bekräftigung des bereits für die Jahrhundertwende als bestehend erachteten Völkergewohnheitsrechts. Aber auch für den Fall, daß es sich in der Mehrheit um erzwungene Bevölkerungstransfers gehandelt haben sollte, kommt eine derartige Praxis, wie gleich darzulegen sein wird, als Völkerrecht abänderndes Verhalten nicht in Betracht.

c) Die Zwangsumsiedlungen und Zwangsverschleppungen in der Besatzungspraxis des zweiten Weltkriegs.

Den größten Umfang bei diesen Bevölkerungsverschiebungen haben zweifellos die von der Besatzungspraxis im zweiten Weltkrieg an der Zivilbevölkerung besetzter Gebiete vorgenommenen Zwangsumsiedlungen und -verschleppungen eingenommen.³³³⁾ Davon abgesehen, daß diese Zwangsmaßnahmen als Verstoß gegen die HLKO und das in ihr zum Ausdruck gelangende Gewohnheitsrecht schwerlich geeignet sind, zur Bildung neuen Gewohnheitsrechts beizutragen³³⁴⁾, darf nicht übersehen werden, daß diese Besatzungspraxis schon während des zweiten Weltkriegs von dem größeren Teil der Staatengemeinschaft verurteilt worden ist. Das ist durch die sog. 26 Nationen - Erklärung vom 1. Jan. 1942³³⁵⁾ geschehen, in der sich die betreffenden Nationen³³⁶⁾ sozusagen als Hüter der Menschenrechte und Gerechtigkeit in ihren eigenen Ländern wie auch in anderen Ländern gegen eine Besatzungspraxis gewandt haben, die vor Zwangsumsiedlungen und -verschleppungen der Zivil-

331) Vgl. oben Abschnitt 2.

332) Vgl. oben Abschnitt 3.

333) Vgl. oben im ersten Kapitel unter II.

334) Vgl. hierzu W. S a u e r, System des Völkerrechts, Bonn 1952, S. 367; in ähnlichem Zusammenhang G. D a h m, a.a.O., S. 467 und 485.

335) Vgl. oben im dritten Kapitel vor Anm. 77 - 80.

336) Vgl. oben im dritten Kapitel unter Anm. 78.

bevölkerung aus besetzten Ländern, beides Angriffe auf das Leben und die Freiheit wie überhaupt auf die Menschenrechte, keineswegs zurückscheut. Deutlich kommt diese Stellungnahme, wie noch an späterer Stelle des Näheren dargelegt werden wird³³⁷⁾, aus den Verurteilungen im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher zum Ausdruck, die u.a. wegen der an der Zivilbevölkerung besetzter Gebiete begangenen Mißhandlungen und Zwangsverschleppungen erfolgt ist.

5. Die Massenvertreibung der Deutschen aus dem Osten.

Kann, die Ausführungen des vorigen Abschnitts zusammenfassend, nicht die Rede davon sein, daß die Bevölkerungsverschiebungen nach dem ersten und im zweiten Weltkrieg eine Abänderung bestehenden Völkergewohnheitsrechts hervorgerufen haben, so bleibt des weiteren zu prüfen, ob nicht der nach Einstellung der Feindseligkeiten im Mai 1945 an der deutschen Bevölkerung im Osten vorgenommenen Massenvertreibung, in deren Verlauf weit über 13 Millionen Menschen ihre Heimat haben verlassen müssen³³⁸⁾, eine derogierende Wirkung beizumessen ist. Doch braucht zur Beantwortung dieser Frage in keine Überprüfung der Völkerrechtsmäßigkeit des Verhaltens der hierfür Verantwortlichen eingetreten zu werden. Denn keinesfalls kann in der Handlungsweise insbesondere der Tschechoslowakei und Polens, die in gewissem Umfang durch das Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945, Punkt XIII³³⁹⁾, somit also von den Großmächten USA, Sowjetunion und Großbritannien, sanktioniert worden ist, eine allgemeine Änderung der bestehenden Rechtsüberzeugung zur Frage des Schutzes der Selbsthaftigkeit des Menschen, sondern, wenn überhaupt, allenfalls partikuläres Völkerrecht erblickt werden. Das geht klar auch daraus hervor, daß sich die VN noch vor Beginn der Potsdamer Konferenz vom 17.

337) S.u. im sechsten Kapitel.

338) Vgl. oben im ersten Kapitel unter III, vor Anm. 26.

339) Text bei K r a u s - H e i n z e, a.a.O., Nr. 8, S.1 ff.

Juli bis 2. Aug. 1945, nämlich bei ihrem Zusammentritt in San Francisco aus Anlaß der Errichtung der SVN am 26. Juni 1945, zur Achtung und Wahrung der allgemeinen Menschenrechte und Grundfreiheiten dadurch bekannt haben, daß sie diese ausweislich Art. 1 Nr. 3 SVN zu ihren Zielen erhoben haben.³⁴⁰⁾ Der Abschluß des Genocide Abkommens vom 9. Dez. 1948, in dem die Strafbarkeit von Einzelmenschen wegen Verbrechens des Völkermordes festgelegt wurde³⁴¹⁾, und insonderheit der Abschluß der Genfer Konvention zum Schutze der Zivilpersonen in Kriegszeiten vom 12. Aug. 1949, in der Einzel- wie Massenaussiedlungen von geschützten Zivilpersonen ausdrücklich unter Verbot gestellt worden sind³⁴²⁾, lassen keinen Zweifel daran, daß die Völkerrechtsgemeinschaft nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß der Mensch in der Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf. Die Auseinandersetzung mit dem nationalen Ausschließlichkeitsanspruch hat also nicht zur Abänderung, sondern im Gegenteil zur Bekräftigung der allgemeinen Rechtsüberzeugung zum Gegenstand des Schutzes der Selbsttätigkeit des Menschen geführt.

6. Zusammenfassung und Ergebnis.

Ausgangspunkt der Untersuchung in diesem Kapitel bildete die Erkenntnis, daß in der Vergangenheit gewaltsame Trennungen der angestammten Bevölkerung vom Heimatboden stets dann stattgefunden haben, wenn irgendein Prinzip Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhoben hatte. Da in der Regel der Krieg das Mittel zur Durchsetzung solcher Prinzipien darstellt, hatte sich das Augenmerk vornehmlich auf solche zwischenstaatliche Verträge zu richten, in denen u.a. das Schicksal der von Gebietsveränderungen betroffenen Bevölkerung Gegenstand vertraglicher Abmachungen war. Dabei mußte das Schwergewicht der Durchsicht der Staatenpraxis von

340) Vgl. oben im dritten Kapitel unter IV.

341) Vgl. oben, a.a.O. unter V.

342) Vgl. oben, a.a.O. unter VI.

vornherein auf den letzten drei Jahrhunderten als den Zeitläuften mit dem am zahlreichsten vorhandenen Quellenmaterial liegen. Nachdem die einander widerstreitenden Ausschließlichkeitsansprüche des Katholizismus und Protestantismus vom Toleranzgedanken der Aufklärung überwunden waren³⁴³⁾, erschien eine Betrachtung der Staatenpraxis seit Ausgang des 17. Jahrhunderts an erfolgversprechend, da zu vermuten war, daß sich in den zwischenstaatlichen Verträgen der damaligen und nachfolgenden Zeit Niederschläge der vom Geist der aufklärerischen Toleranz geformten Überzeugung der Staatsoberhäupter finden würden. Tatsächlich beginnt sich schon seit dem Westfälischen Frieden in den zwischenstaatlichen Verträgen die Anschauung Bahn zu brechen, daß bei Gebietsveränderungen der vom Gebietswechsel betroffenen Bevölkerung die wohlerworbenen Rechte³⁴⁴⁾ sowie Straf- und Auswanderungsfreiheit³⁴⁵⁾ zu gewähren sind, um sie vor Schlechterstellung zu bewahren. Zwar war am Ende der absolutistischen Zeitepoche in dieser beständigen zwischenstaatlichen Übung erst im Werden befindliches Völkergewohnheitsrecht zu sehen, doch dokumentiert sich zugleich in dieser Staatenpraxis die in damaliger Zeit allseits anerkannte Rechtsanschauung, daß der Gebietswechsel auch einen Wechsel der Staatszugehörigkeit der von der Gebietsveränderung betroffenen Bevölkerung bedeutet.³⁴⁶⁾ Nachdem die französische Revolution den Untertan der vergangenen absolutistischen Zeitepoche zum Bürger und Mitträger der staatlichen Souveränität hatte aufzurücken lassen, erweiterte sich der Grundsatz der Pertinenz der Bevölkerung am Grund und Boden zum Grundsatz des automatischen Staatsangehörigkeitswechsels beim Gebietsübergang.³⁴⁷⁾ Fortan hatte unter dem Einfluß der französischen Revolution auch die Idee der Menschenrechte begonnen, in weit stärkerem Maße als zuvor das Völkerrecht zu durchdringen. Im Zuge dieser Entwicklung

343) Vgl. oben im vierten Kapitel unter I, Abschnitt 3; ferner unter II, Abschnitt 1 - 3.

344) Vgl. oben a.a.O. unter II, Abschnitt 6.

345) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 1.

346) Vgl. oben a.a.O. unter III, Abschnitt 1 und 2 a).

häufen sich im 19. Jahrhundert die Fälle, in denen sich die Großmächte berechtigt fühlen, unterdrückten Minderheiten auf den Wege der humanitären Intervention zur Hilfe zu kommen und vom betreffenden Staat zu verlangen, seinen Angehörigen eine menschliche Behandlung angedeihen zu lassen.³⁴⁸⁾ Daneben hielten sich die Großmächte für verantwortlich, anlässlich der Neubildung oder erheblichen Vergrößerung von Staaten ihre Anerkennung davon abhängig zu machen, daß diese sich zur Beobachtung bestimmter Regierungsgrundsätze, darunter zur Gleichbehandlung der auf dem Staatsgebiet bodenständigen Minderheiten, verpflichten.³⁴⁹⁾ Die ständige Wiederkehr der Optionsklausel in den zahlreichen, Gebietsveränderungen beinhaltenden zwischenstaatlichen Verträgen läßt das Institut der völkerrechtlichen Option im Gegensatz zu dem des völkerrechtlichen Plebiszits, das nur sporadisch in der Staatenpraxis auftaucht³⁵⁰⁾, zu einer stehenden Einrichtung im 19. Jahrhundert werden.³⁵¹⁾ Da überdies die Unantastbarkeit der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten allgemeinem Kriegsgebrauch entspricht³⁵²⁾, rechtfertigt sich abschließend die Feststellung, daß um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert der Verbleib der Bevölkerung am Heimatboden Ausdruck der internationalen Gewohnheit bei der Vornahme eines Souveränitätswechsels ist.³⁵³⁾ Da fernerhin diese internationale Gewohnheit zumindest, was den automatischen Staatsangehörigkeitswechsel³⁵⁴⁾, die Achtung der wohlerworbenen Rechte³⁵⁵⁾ und die Unantastbarkeit der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten³⁵⁶⁾ anlangt, von der allgemei-

347) Vgl. oben a.a.O. unter II, Abschnitt 3.

348) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 7.

349) Vgl. oben a.a.O., unter Anm. 309.

350) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 5.

351) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 4.

352) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 8.

353) Vgl. oben a.a.O. unter III, Abschnitt 1

354) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 2 a).

355) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 2 b).

356) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 2 c).

nen Rechtsüberzeugung getragen wird, ist darüber hinaus insoweit eine den Verbleib des Menschen am Heimatboden gebietende Norm des Völkergewohnheitsrechts als bestehend anzunehmen.³⁵⁷⁾ Zudem sind die Praxis bei den Gebietsveränderungen nach Beendigung des ersten Weltkriegs, in der sich dieser Stand des Völkerrechts widerspiegelt³⁵⁸⁾, die Errichtung des allgemeinen Minderheitenschutzsystems 1919³⁵⁹⁾, ferner die im zweiten Weltkrieg erwiesene Bereitschaft der VN zur Verteidigung und Erhaltung der Menschenrechte, so wie sie in der 26 Nationen - Erklärung vom 1. Jan. 1942 niedergelegt ist, die Erhebung der allgemeinen und wirksamen Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zu den Zielen der VN in der SVN, die Begründung der Strafbarkeit von Einzelpersonen für Verbrechen des Völkermordes nach dem Genocide Abkommen vom 9. Dez. 1948 sowie das ausdrückliche Verbot der gewaltsamen Trennung des Menschen vom Heimatboden in der Genfer Zivilkonvention vom 12. Aug. 1949³⁶⁰⁾ ausreichende Anzeichen dafür, daß sich diese allgemeine Rechtsüberzeugung zur Frage des Schutzes der Selbsthaftigkeit des Menschen trotz den zahlreichen Bevölkerungsverschiebungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht gewandelt, sondern eher gefestigt hat.³⁶¹⁾

Als Ergebnis läßt sich also auch im Völkergewohnheitsrecht eine Norm des Inhalts nachweisen, derzufolge der Mensch in der Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf.

357) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 2 d).

358) Vgl. oben a.a.O., unter IV, Abschnitt 2.

359) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 3.

360) Vgl. oben a.a.O., Abschnitt 5.

361) Vgl. oben a.a.O., Abschnitte 4 a) - c).

Fünftes Kapitel.

Die allgemeinen Rechtsgrundsätze.

I. Grundsätzliches über die allgemeinen Rechtsgrundsätze.

Unter dem Begriff der allgemeinen Rechtsgrundsätze, deren Anwendung Art. 38 IGH-Statut¹⁾ dem IGH zur Entscheidung nach Völkerrecht der ihm unterbreiteten Streitigkeiten vorschreibt, sind die "im positiven Recht enthaltenen Rechtsgedanken allgemeingültigen Charakters" zu verstehen.²⁾ Aus der Allgemeingültigkeit dieser auch sog. "principes généraux" geht hervor, daß es sich um solche allgemeine Rechtsgrundsätze handeln muß, "die das Rechtsbewußtsein der Kulturgemeinschaft als notwendige Voraussetzung eines gesitteten Zusammenlebens betrachtet".³⁾ Zum Unterschied von den völkerrechtlichen Grundsätzen, wie sie im vorigen Kapitel Gegenstand der Ausführungen gewesen sind, handelt es sich bei ihnen um Grundsätze, die sich entweder übereinstimmend in den Rechtsordnungen der Kulturvölker vorfinden oder aber um solche, die diesen zugrundeliegen.⁴⁾ Der Sinngehalt der allgemeinen Rechtsgrundsätze liegt also darin, daß sie ein gesittetes, harmonisches Leben der Menschen und Völker untereinander gewährleisten sollen. Als Grundsätze, die somit dem Wesen des

1) Text bei K r a u s - H e i n z e, Nr. 7, S. 10.

2) Vgl. J. S p i r o p o u l o s, Die allgemeinen Rechtsgrundsätze im Völkerrecht, Kiel 1928, ersch. im Verlag des Instituts für Internationales Recht an der Universität Kiel. Erläuternd fügt der Autor hinzu, es müsse sich um eine Rechtsanschauung handeln, die im positiven Recht (gemeint: die einzelstaatlichen Rechtsordnungen) einen Niederschlag gefunden haben und ferner so allgemeiner Natur sein müsse, daß sie als integrierender Bestandteil jeder Rechtsordnung zu betrachten sei. (Vgl. a.a.O., S. 9).

3) Vgl. A. V e r d r o e, Die allgemeinen Rechtsgrundsätze als Völkerrechtsquelle, in der Festschrift für H. K e l s e n, Wien 1931, S. 364.

4) Ebda.

Begriffes "Recht" schlechthin immanent sind⁵⁾, stellen sie letzte Schranken dar, die keineswegs überschritten werden dürfen. Hieraus folgt nicht nur, daß sie überall dort Anwendung finden, wo Völkervertragsrecht oder Völkergewohnheitsrecht keine Regelung treffen, sondern insbesondere, daß die eben genannten Völkerrechtsquellen nicht gegen bestehende allgemeine Rechtsgrundsätze verstoßen dürfen und zweifelhafte, auf Völkervertrags- oder Völkergewohnheitsrecht beruhende Rechtssätze im Sinne bestehender allgemeiner Rechtsgrundsätze ausgelegt werden müssen.⁶⁾ Über die Art und Weise der Feststellung allgemeiner Rechtsgrundsätze sagt Art. 38 IGH-Statut nichts, doch scheint es nach dem Wortlaut dieser Vorschrift⁷⁾ nicht zu genügen, nach zufällig übereinstimmenden einzelstaatlichen Rechtsvorschriften zu suchen.⁸⁾ Zur Feststellung eines allgemeinen Rechtsgrundsatzes scheint vielmehr der Nachweis erforderlich, daß ein solcher von den meisten Staaten in ihrem einzelstaatlichen Recht allgemein als Prinzip der Gerechtigkeit angenommen worden ist.⁹⁾

II. Der Verbleib des Menschen am Heimatboden als allgemeiner Rechtsgrundsatz.

Bei der Prüfung der Frage, ob es einen allgemein anerkannten Rechtsgrundsatz gibt, demzufolge der einzelne in der Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf, dürfte es sich

5) Vgl. H. K r u s e, Besatzungsmacht und Freiheitsrechte, in "Göttinger Beiträge für Gegenwartsfragen", Bd. 7, hrsg. vom Institut für Völkerrecht an der Universität Göttingen, 1953, S. 22.

6) Vgl. A. V e r d r o B, Völkerrecht, S. 128 und 131.

7) Art. 38

1. Der Gerichtshof, dessen Aufgabe es ist, die ihm unterbreiteten Streitigkeiten nach Völkerrecht zu entscheiden, wendet an:

a) ...

b) ...

c) die allgemeinen von den Kulturstaaten anerkannten Rechtsgrundsätze;

d) ...

auch hier als vorteilhaft erweisen, das Augenmerk von vornherein auf den Nachweis der Existenz eines allgemeinen Rechtsgrundsatzes zu richten, der die Achtung der allgemeinen Menschenrechte gebietet, und bejahendenfalls aus diesem auf die Geltung eines allgemeinen Rechtsgrundsatzes über den Verbleib des Menschen am Heimatboden zu schließen. Es ist davon auszugehen, daß die Rechtsordnungen der einzelnen zivilisierten Nationen zur Erreichung eines harmonischen Zusammenlebens der Rechtsgenossen untereinander diesen in den innerstaatlichen Verfassungen Rechte und Pflichten zugestehen bzw. auferlegen. In der Tat haben im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts nahezu alle zivilisierten Staaten auf der Grundlage der von der französischen Nationalversammlung am 26. Aug. 1789 beschlossenen "Déclaration des droits de l'homme et du citoyen" die Grundrechte des Individuums anerkannt.¹⁰⁾ Davon, daß die Grundrechte in allen zivilisierten Staaten gesichert sind, spricht auch der früher bereits erwähnte Clémenceaubrief.¹¹⁾ Der materielle Inhalt der Minderheitenschutzverträge¹²⁾ spiegelt die Vorstellung der Völkerrechtsgemeinschaft von den Grundrechten des Individuums wieder, zu deren Achtung der Staat verpflichtet ist. Auch die Aufnahme bestimmter Grundrechte in Art. 46 HLKO¹³⁾ und die Geltung völkerrechtlicher Grundsätze

8) Vgl. hierzu A. V e r d r o ß, a.a.O., S. 125.

9) Derselbe, a.a.O.; s.a. H. K r u s e, a.a.O., S. 34 unter Hinweis auf die Rechtsprechung des IMT.

10) Vgl. die Aufzählung bei H. L a u t e r p a c h t, International Law and Human Rights, S. 89; s.a. bei R. B r u n e t, La Garantie internationale des droits de l'homme..., S. 61 ff., insbes. die dort wiedergegebene statistische Aufstellung des American Law Institute über die im Jahre 1944 geschützten Rechte sowie der Text aller am 31. Dez. 1946 geltenden einzelstaatlichen Verfassungsbestimmungen über die Menschenrechte im "Annuaire des droits de l'homme pour 1946".

11) Vgl. oben im vorigen Kapitel unter Anm. 311.

12) Vgl. oben im dritten Kapitel unter II.

13) Vgl. oben im dritten Kapitel unter I.- Aus dieser völkerrechtlichen Verpflichtung der Besatzungsmacht zur Achtung der Grundrechte der Zivilbevölkerung ist zu schließen, daß sich die einzelnen Staaten ebenfalls zur Achtung dieser Rechte

über die Behandlung der Ausländer¹⁴⁾ sind ein Beweis dafür, daß in allen zivilisierten Staaten der Rechtsgedanke lebendig ist, daß dem Menschen in Anerkennung der Würde der menschlichen Persönlichkeit ein Mindeststandard von Grundrechten gebührt.¹⁵⁾ Es ist deshalb H. L a u t e r p a c h t zuzustimmen, wenn er schreibt: "In the nineteenth and twentieth centuries the recognition of the fundamental rights of man in the constitutions of States became, in a paraphrase of Article 38 of the Statute of the Permanent Court of International Justice, a general principle of the constitutional law of civilised States."¹⁶⁾ ¹⁷⁾ Die Annahme eines solchen

gegenüber ihren eigenen Staatsangehörigen verpflichtet gefühlt haben. Anderenfalls wäre nämlich die Besatzungsmacht zur Achtung von Grundrechten gegenüber der Zivilbevölkerung besetzter Länder verpflichtet gewesen, die der kriegführenden Gegner im Verhältnis zu den gleichen Personen nicht anerkannt haben würde.

14) Vgl. oben im vorigen Kapitel unter II, Abschnitt 6.

15) Das gilt auch für die kommunistisch regierten Staaten, in deren Verfassungen die Grundrechte ebenfalls anerkannt sind. (So z.B. die Verfassungen von Jugoslawien (Art. 21) und der Chinesischen Volksrepublik (Art. 5); aus dem völkerrechtlichen Schrifttum vgl. hierzu G. D a h m, a.a.O., S. 442). Doch scheint die Staatspraxis hiermit in krassem Widerspruch zu stehen. Bezeichnend hierfür etwa die Entschließung der Vollversammlung des Internationalen Juristen-Kongresses in Athen, 20. Juni 1955, Ausschuß für öffentliches Recht, Resolution 5 (Nachweis in "Das Recht auf die Heimat" - Studien und Gespräche über Heimat und Heimatrecht - Bd. I, München 1958, Anh. 13, S. 121), in der festgestellt wurde, daß in den unfreien Staaten Mittel- und Osteuropas sowie in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands die physischen, moralischen und wirtschaftlichen Freiheiten des Menschen sowie seine Grundrechte und insbesondere das Recht auf Teilnahme am öffentlichen Leben des Staates tatsächlich verletzt werden. Immerhin deuten die Verurteilung der an bestimmten Völkerschaften der UdSSR von Stalin vorgenommenen Zwangsumsiedlungen (s.o. im ersten Kapitel vor Anm. 31; s.a. Osteuropa-Recht, 4. Jahrg. (1958), H. 1, S. 221), wie sie auf der Sitzung der KPdSU vom 25. Februar 1956 durch Chruschtschow erfolgte (auszugsweise Wiedergabe in "Das Recht auf die Heimat", a.a.O., Anh. 14, S. 149), und die Art und Weise der Rehabilitierung dieser Völkerschaften, über die eine Rede des Sekretärs des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A.F.Gorkin vom 11. Febr. 1957 (auszugsweise Wiedergabe a.a.O., S. 150; s.a. Osteuropa-Recht, a.a.O., S. 222) des Näheren Auskunft gibt, auf eine Veränderung der sowjetischen Staatspraxis im Sinne der Allgemeinen

allgemeinen Rechtsgrundsatzes, der das Gebot der Achtung der allgemeinen Menschenrechte enthält¹⁸⁾, umfaßt aber zugleich die Annahme eines allgemeinen Rechtsgrundsatzes des Inhalts, daß der Mensch in der Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf.¹⁹⁾ Darüber hinaus hat diese Annahme eines das Gebot

Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dez. 1948 hin. (Vgl. K. R a b l, Die Frage des Rechts auf die Heimat ..., a.a.O., S. 75 ff., insbes. S. 100).

16) H. L a u t e r p a c h t, a.a.O.; s.a. G. D a h m, a.a.O., S. 443.

17) Vgl. hierzu die Entschließung der deutschen Völkerrechtslehrer auf der ersten Hamburger Tagung vom 16./17. Apr. 1947 :

"1. - 3.

4. Die allgemeinen Menschenrechte, deren Verletzung die Welt dem Regime Hitler mit Recht zum Vorwurf gemacht hat und die auch sonst im Kriege, in früheren Kriegen wie im letzten, auf beiden Seiten vielfach mißachtet worden sind, bilden eine selbstverständliche Voraussetzung und daher auch einen Bestandteil des allgemeinen Völkerrechts.

(zit. nach dem Abdruck im Jahrb.f.int.R., Bd. III (1954), S. 191).

18) Über seinen Inhalt vgl. oben im dritten Kapitel unter IV, vor Anm. 127 bis Anm. 139. Dort hat der Verfasser deutlich zu machen versucht, daß zum Inhalt des in der SVN enthaltenen völkerrechtlichen Grundsatzes der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zumindest die sog. traditionellen oder auch klassischen Menschenrechte, wie sie u.a. in der Menschenrechtsdeklaration der VN vom 10. Dez. 1948 Ausdruck gefunden haben, gehören. (Vgl. das unter Anm. 122 (a.a.O.) angegebene völkerrechtliche Schrifttum. Dazu M. G r a s s i, a.a.O., S. 180, dieser unter Hinweis auf R. C a s s i n, Rec.d.C., Bd. 79 (1951-1952), S. 292 ff.; St. T c h i r k o v i t c h, La Déclaration Universelle des Droits de l'Homme etsa portée internationale, R.G.D.I.P. 1949, S. 377; B. M i r k i n e - G u e t z é v i t c h, L'ONU et la doctrine moderne des droits de l'homme, R.G.D.I.P. 1951, S. 175. Ferner M. S i b e r t, Traité, I, S. 454; auch H. K r u s e, a.a.O., S. 22).

19) Nach der oben (Anm. 15) angeführten Entschließung der Vollversammlung des Internationalen Juristen-Kongresses sind die Mindestbedingungen einer Rechtsordnung, in der die Grundrechte und die Würde des Menschen geachtet wird, folgende:

"I. Die persönliche Sicherheit muß gewährleistet sein; niemand darf verhaftet oder in Haft gehalten werden, es sei denn auf Grund richterlicher Entscheidung oder eines Haftbefehls. Der Wohnsitz ist unverletzlich. Niemand darf von seinem Wohnsitz vertrieben, deportiert oder ausgewiesen werden, es sei denn auf Grund einer rechtskräftigen gerichtlichen Entscheidung, de-

der Achtung der allgemeinen Menschenrechte enthaltenden Rechtsgrundsatzes die Bedeutung, daß dem Menschen die allgemeinen Menschenrechte als (subjektive) Rechte zustehen mit der Maßgabe, daß sie jeglicher staatlicher Verfügung entzogen sind.²⁰⁾ Damit hat der einzelne aber auch ein aus diesem allgemeinen Rechtsgrundsatz fließendes Recht auf Verbleib in der Heimat.²¹⁾

ren Grundlage eine eng auszulegende Rechtsvorschrift sein muß.
..."

20) Vgl. G. D a h m, a.a.O.; H. K r u s e, a.a.O., S. 22 ff.

21) Vgl. die oben (Anm. 17) angeführte Entschließung der deutschen Völkerrechtslehrer:

"1. - 4. ...

5. Das Recht der persönlichen Freiheit, das zu den allgemeinen Menschenrechten gehört, umfaßt auch das Recht, in der Heimat zu leben und nicht gewaltsam aus ihr vertrieben zu werden."

Sechstes Kapitel.

Die Rechtsprechung.

Gerichtliche Entscheidungen, die gemäß Art. 38 IGH-Statut vom IGH als Hilfsmittel zur Feststellung von Rechtsregeln benutzt werden können¹⁾, haben sich mehrfach mit der gewaltsamen Trennung des Menschen vom Heimatboden, insbesondere mit der Deportation zum Zwecke der Ausrottung und der Zwangsarbeit, befaßt.

I. Das Gutachten des St.I.G.H. vom 10. Sept. 1923 über die Ansiedlerfrage.

Dieses Gutachten verdient, obwohl es als solches nicht förmlich verbindlich ist, als Wiedergabe der Rechtsansicht des angesehensten internationalen Gerichts zur Frage der Behandlung der deutschen Minderheit in Polen insoferne in diesem Zusammenhang Aufmerksamkeit, als hier der St.I.G. behördliche Maßnahmen des polnischen Staates, die praktisch die Vertreibung von Angehörigen der deutschen Minderheit von Haus und Hof bezweckten, auf ihre Rechtmäßigkeit untersuchte.²⁾

Der Sachverhalt war folgender: Durch Gesetz vom 14. Juli 1920 hatte Polen alles frühere Grundeigentum des Deutschen Reiches innerhalb seiner Grenzen als sein Eigentum erklärt. In Ausführung dieses Gesetzes wurden den Ansiedlern die Rentenguts- und Pachtver-

1) Art. 38

1. Der Gerichtshof, dessen Aufgabe es ist, die ihm unterbreiteten Streitigkeiten nach Völkerrecht zu entscheiden, wendet an:

a) - c) ...

d) vorbehaltlich der Bestimmung des Art. 59 gerichtliche Entscheidungen und die Lehrmeinungen der am meisten qualifizierten Gelehrten der verschiedenen Staaten als Hilfsmittel zur Feststellung von Rechtsregeln.

2) St.I.G., Serie B, Nr. 6. (Abgedr. in "Entscheidungen des ständigen internationalen Gerichtshofs", Ausgabe in Deutscher Übersetzung unter Leitung des Institutsdirektors Prof. Dr. Schücking, Mitglied des Gerichtshofs. Hrsg. vom Institut für In-

träge gekündigt, die diese mit dem Deutschen Reich abgeschlossen hatten. Daraufhin unternahm die polnische Regierung gerichtliche Schritte, um die Vertreibung der Ansiedler von den Grundstücken, die diese in Besitz hatten³⁾, zu erreichen. Die Betroffenen widersprachen mit der Begründung, daß diese Maßnahmen des polnischen Staates eine Verletzung ihrer wohlerworbenen Rechte und daher eine Verletzung des polnischen Minderheitenschutzvertrags darstellen. Der hiermit befaßte Völkerbundrat unterbreitete die Angelegenheit dem St.I.G. Er legte diesem die Frage vor, ob das Verhalten der polnischen Regierung mit ihren internationalen Verpflichtungen übereinstimme.⁴⁾

Der St.I.G. verneinte die Frage und brachte in der Begründung zum Ausdruck, daß die Privatrechte auch bei Souveränitätswechsel geschützt werden müssen. Diese seien durch den Minderheitenschutzvertrag mit Polen garantiert. Auch die Pachtverträge bestünden trotz Souveränitätswechsel zu Recht, falls sie nicht erloschen oder in Rentengutsverträge umgewandelt worden seien. Die Maßnahmen der polnischen Regierung stünden also im Widerspruch zu dem im Minderheitenschutzvertrag garantierten Grundsatz der rechtlichen und tatsächlichen Gleichbehandlung aller Staatsangehörigen.

Aus dieser Begründung geht hervor, daß nach der Rechtsauffassung des St.I.G. die neue Staatsgewalt in der Pflicht zur Anerkennung der unter der alten Staatsgewalt wohlerworbenen Rechte der von einem Souveränitätswechsel Betroffenen ihre rechtlichen Schranken findet. Diese Feststellung des St.I.G. macht den von ihm

stitut für Internationales Recht in Kiel, o.J., Bd. 1 - 13).

- 3) Eine Auflassung dieser Grundstücke war in den Fällen, wo Rentengutsverträge abgeschlossen worden waren, von deutscher Seite bis zum Inkrafttreten des Versailler Friedensvertrags (20. Jan. 1920) noch nicht erfolgt.
- 4) Bemerkenswert ist, daß auch der Völkerbundrat in seiner Anfrage an den St.I.G. die Maßnahmen der polnischen Regierung gegen die Ansiedler als Vertreibung qualifiziert. Wörtlich heißt es darin: "... Infolgedessen haben die polnischen Behörden gewisse Maßnahmen gegen diese Ansiedler ergriffen, die ihre Vertreibung von den Gütern, die sie innehaben, zur Folge haben;" (Nachweis bei H. W i n t g e n s, S. 243).

rechtlich begutachteten praktischen Fall für die vorliegende Arbeit insoweit bedeutungsvoll, als hierdurch die früheren Darlegungen⁵⁾, daß nämlich der völkerrechtlich gebotene Schutz der wohlerworbenen Rechte zugleich eine völkerrechtliche Schutzvorkehrung für die von einem Souveränitätswechsel betroffenen Bewohner vor willkürlichen Vertreibungen aus der Heimat bedeutet, erhärtet werden.

II. Das Urteil des Internationalen Militärgerichtshofs im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher.

Schon im Jahre 1924 hatte ein belgisch - deutsches Schiedsgericht zum Problem der Deportation von Zivilpersonen aus besetzten Ländern Stellung genommen und in seiner Entscheidung einen zwischen einem Belgier und der deutschen Besatzungsbehörde abgeschlossenen Dienstvertrag als Grundlage für dessen Verschickung nach Deutschland für nichtig erklärt mit der Begründung, daß solche Verträge "in fact their origin and source in acts of violence" haben, "which, systematically exercised against whole portions of the civil population, constitute the gravest violation of international law."⁶⁾

Eingehend beschäftigt sich das Urteil des Internationalen Militärgerichtshofs (IMT) im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher mit den an der Zivilbevölkerung besetzter Gebiete begangenen Deportationen und Austreibungen.⁷⁾ Im Abschnitt "Ermordung und Mißhandlung der Zivilbevölkerung"⁸⁾ wird ausgeführt,

5) Vgl. oben im vierten Kapitel unter III, Abschnitt 2 b) und d).

6) Nachweis bei O.M. U h l e r, Der völkerrechtliche Schutz der Bevölkerung eines besetzten Gebiets gegen Maßnahmen der Okkupationsmacht ..., S. 180 f., unter Bezugnahme auf G. S c h w a r z e n b e r g e r, International Law, 3. Vol., London 1945, I, S. 271.

7) Abdruck des Urteils in IMT, Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher, amtl. Ausgabe in 42 Bden., Nürnberg 1947-1949, Bd. I (zit.: IMT,).

8) IMT, S. 260 ff.

daß "... die Massenmorde und Greuelthaten nicht nur zu dem Zwecke begangen wurden, um Opposition oder Widerstand gegenüber den deutschen Besatzungstruppen zu brechen. In Polen und der Sowjetunion waren diese Verbrechen Teil eines Plans⁹⁾, der darauf zielte, die ganze einheimische Bevölkerung durch Austreibung und Vernichtung zu beseitigen, um ihr Gebiet von den Deutschen für Siedlungszwecke verwenden zu können."¹⁰⁾ Später heißt es, daß "kurz nach Beginn des Feldzugs gegen die Sowjetunion im Juni 1940 Hitler mit Rosenberg, Göring, Keitel und anderen seinen Plan zur Ausbeutung der sowjetrussischen Bevölkerung und des sowjetrussischen Gebietes, der unter anderem die Evakuierung der Bewohner der Krim und die Besiedlung derselben durch Deutsche einschloß, erörterte."¹¹⁾ "Ein ähnliches Schicksal", so fährt das Urteil fort, "war von dem Angeklagten v. Neurath im August 1940 für die Tschechoslowakei geplant. Die Intelligenzschicht sollte vertrieben, der Rest der Bevölkerung jedoch eher germanisiert als ausgewiesen oder vernichtet werden, da nicht genügend Deutsche vorhanden waren, um sie zu ersetzen. Im Westen war die Bevölkerung des Elsaß das Opfer einer Austreibungsaktion. Zwischen Juli und Dezember 1940 wurden 105 000 Elsässer entweder von ihren Heimstätten deportiert oder an der Rückkehr dorthin gehindert. Ein erbeuteter Bericht vom 7. Aug. 1942 besagt: "Das rassische Problem wird in den Vordergrund gestellt, und zwar in der Weise, daß rassisch wertvolle Personen in das Altreich und rassisch minderwertige nach Frankreich ausgesiedelt werden sollen".¹²⁾ Zum Tatbestand der Deportation wurden in den Abschnitten "Die Politik der Zwangsarbeit"¹³⁾ und "Die Judenverfolgung"¹⁴⁾ ausführliche Feststellungen getroffen. Danach kamen von den 5 000 000 Fremdarbeitern knapp 200 000 freiwillig

9) IMT, S. 265 f.

10) Ebda.

11) IMT, S. 267.

12) Ebda.

13) Ebda.

nach dem Deutschen Reich, während der Rest zwangsweise zum Zwecke der Zwangsarbeit in Rüstungsbetrieben verschickt wurde. Im Abschnitt "Die Judenverfolgung" heißt es am Ende, daß "deutsche Kommissare in die Vasallenstaaten wie Ungarn und Bulgarien entsandt wurden, um den Transport von Juden in Vernichtungslager durchzuführen ... Adolf Eichmann, der von Hitler mit der Durchführung dieses Programms beauftragt worden war, hat geschätzt, daß im Zuge dieser Politik 6 000 000 Juden getötet worden, von denen 4 000 000 in Vernichtungslagern ums Leben gekommen sind." ¹⁵⁾

In der Begründung des Urteils wird das Statut des IMT, das als Kriegsverbrechen u.a. "die Mißhandlung oder Verschleppung der entweder aus einem besetzten Gebiet stammenden oder dort befindlichen Zivilbevölkerung zur Zwangsarbeit oder zu irgendeinem anderen Zweck" und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit ebenfalls "Verschleppung oder andere an der Zivilbevölkerung vor Beginn oder während des Kriegs begangene unmenschliche Handlungen" bezeichnet ¹⁶⁾, "Ausdruck des zur Zeit seiner Schaffung bestehenden Völkerrechts" genannt und zudem erklärt, daß es ein Beitrag zum Völkerrecht sei. ¹⁷⁾ ¹⁸⁾ In den beiden hier interessierenden

14) IMT, S. 277 ff.

15) IMT, S. 283.

16) Art. 6

...

a) ...

b) Kriegsverbrechen - nämlich Verletzungen der Gesetze oder Gebräuche des Krieges. Diese Verletzungen umfassen, sind jedoch nicht beschränkt auf Mord, Mißhandlung oder Verschleppung (deportation) der entweder aus einem besetzten Gebiet stammenden oder dort befindlichen Zivilbevölkerung zur Zwangsarbeit oder zu anderen Zwecken ...

c) Verbrechen gegen die Menschlichkeit - nämlich Mord, Ausrottung, Versklavung, Verschleppung (deportation) und andere, an der Zivilbevölkerung vor oder nach Kriegsausbruch begangene unmenschliche Handlungen oder Verfolgungen aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen in Ausführung von oder in Verbindung mit irgend einer, der Zuständigkeit des Gerichtshofs unterliegenden Straftat ohne Rücksicht darauf, ob dieselbe nach dem Landesrecht des Begehungstaats strafbar ist oder nicht.

...

17) IMT, S. 244.

Abschnitten des Urteils wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der HLKO Bezug genommen. Der Abschnitt "Ermordung und Mißhandlung der Zivilbevölkerung" beginnt mit der vollen Wiedergabe von Art. 46 HLKO¹⁹⁾. Im Abschnitt "Die Politik der Zwangsarbeit" wird den Ausführungen des Urteils Art. 52 HLKO²⁰⁾ vorangestellt und die Politik der deutschen Besatzungsbehörden als "eine offenkundige Verletzung der Bestimmungen dieser Konvention" gebrandmarkt.²¹⁾ Die Mehrzahl der Angeklagten wurde u.a. wegen der durch Austreibungen an der Zivilbevölkerung besetzter Gebiete begangenen Mißhandlungen und Deportationen verurteilt.²²⁾ So wurde Göring als Leiter des Sklavenarbeiter- und Urheber des Unterdrückungsprogramms gegen die Juden bezeichnet und wegen der hierdurch begangenen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt.²³⁾ Ribbentrop wurde desgleichen für schuldig befunden, weil er September 1942 den bei verschiedenen

18) Für den gegenteiligen Standpunkt s. etwa P. R a t z, Über die völkerrechtlichen Grundlagen des Londoner Statuts vom 8. Aug. 1945 und des Kontrollratsgesetzes Nr. 10, Arch. VR, Bd. 3 (1951-1952), S. 275 ff.

19) Wortlaut vgl. oben im dritten Kapitel unter Anm. 15.

20) "Des réquisitions en nature et des services ne pourront être réclamés des communes ou des habitants, que pour les besoins de l'armée d'occupation. Ils seront en rapport avec les ressources du pays et de telle nature qu'ils n'impliquent pas pour les populations l'obligation de prendre part aux opérations de la guerre contre leur patrie.
..."

21) IMT, S. 272.

22) Über das Urteil als Präzedenzfall vgl. die Ausführungen des amerikanischen Hauptanklägers R. J a c k s o n in seiner im Okt. 1946 vor der Universität Buffalo gehaltenen Rede:

"Die Anklage hat einen hohen Standard des Verhaltens gegenüber dem eigenen Volk als Grundlage der Verurteilung der Deutschen vorgeschlagen, einen Standard, an dem ihr eigenes Benehmen in Zukunft gemessen wird. Keines der anklagenden Völker kann lange in seiner eigenen Praxis von diesen Standards abweichen, ohne die Verurteilung und die Verachtung der zivilisierten Welt herauszufordern."

(Zit. nach H. K r a u s in "Deutschlands Ostproblem", S. 13 f.).

23) IMT, S. 314 f.

Vasallenstaaten der Achse akkreditierten diplomatischen Vertretern befahl, die Deportation der Juden nach dem Osten zu beschleunigen.²⁴⁾ Aus dem gleichen Grunde wurde Frank zur Verantwortung gezogen, weil er nach seinem eigenen Bericht 800 000 polnische Arbeiter für das Reich geliefert hatte.²⁵⁾ Sauckel wurde bestraft, weil er die oberste Verantwortung für ein Programm trug, das die Deportation von mehr als 5 000 000 Menschen zu Zwangsarbeitszwecken erforderte.²⁶⁾ Die Deportation nimmt ferner einen besonderen Platz ein in der Verurteilung der Angeklagten Kaltenbrunner²⁷⁾, Rosenberg²⁸⁾, Frick²⁹⁾, Funk³⁰⁾, v. Schirach³¹⁾, Seyß-Inquart³²⁾, Speer³³⁾ und Bormann³⁴⁾. Diese Rechtsprechung des IMT ist eine Bestätigung des völkerrechtlichen Grundsatzes von der Unantastbarkeit der Zivilbevölkerung im Besatzungsgebiet.

III. Die Zwangsverschleppung in der Rechtsprechung deutscher Gerichte.

Aber auch deutsche Gerichte haben sich in ihren Entscheidungen mit der Frage der Rechtmäßigkeit von Zwangsverschleppungen beschäftigt.

Der Bundesgerichtshof (BGH) hat bei der rechtlichen Würdigung von Zwangsverschleppungen im Kriege keinen Zweifel an der Straf-

24) IMT, S. 321 f.

25) IMT, S. 334 f.

26) IMT, S. 363 f.

27) IMT, S. 330 f.

28) IMT, S. 333.

29) IMT, S. 339.

30) IMT, S. 345.

31) IMT, S. 360.

32) IMT, S. 370 f.

33) IMT, S. 375.

34) IMT, S. 384.

würdigkeit eines diesbezüglichen Verhaltens gelassen. Er hat hierzu folgende bemerkenswerte Ausführungen gemacht:

"Im Bewußtsein aller zivilisierter Völker besteht bei allen Unterschieden, die die nationalen Rechtsordnungen im einzelnen aufweisen, ein gewisser Kernbestand des Rechts, der nach allgemeiner Rechtsüberzeugung von keinem Gesetz und keiner anderen obrigkeitlichen Maßnahme verletzt werden darf. Er umfaßt bestimmte als unantastbar angesehene Grundsätze des menschlichen Verhaltens, die sich bei allen Kulturvölkern auf dem Boden übereinstimmender sittlicher Grundanschauungen im Laufe der Zeit herausgebildet haben und die als rechtlich verbindlich gelten, gleichgültig, ob einzelne Vorschriften nationaler Rechtsordnungen es zu gestaaen scheinen, sie zu mißachten." 35)

Das Oberlandesgericht (OLG) Dresden hat die Verschleppung von Einwohnern besetzter Gebiete und die Mißachtung ihres Lebens als Verstoß gegen Art. 46 HLKO qualifiziert. Ein diesen Grundsätzen widersprechendes Verhalten begründet nach der Rechtsauffassung dieses Gerichts gemäß Kontrollratsgesetz Nr. 10 die Strafbarkeit derjenigen Personen, deren Beteiligung an jenen Vorgängen erwiesen ist.³⁶⁾

IV. Das Recht auf Heimat in der Rechtsprechung des Hessischen Verwaltungsgerichtshofs.

Von besonderer Bedeutung sind die Ausführungen, die der Hessische Verwaltungsgerichtshof (Hess. VGH) in dem Verwaltungsstreitverfahren der Stadt F. (Anfechtungsgegnerin und Berufungsklägerin) gegen Dr. med. H. H. (Anfechtungskläger und Berufungsbeklagten) wegen Anerkennung der Flüchtlingseigenschaft - Az.: Hess. VGH, II. Senat, O.S. II 58/51 - ³⁷⁾ über das Recht auf Heimat gemacht hat. Im Urteil vom 12. Sept. 1952 hat der Hess. VGH die Flüchtlingseigenschaft des Klägers im wesentlichen mit der Begründung be-

35) BGHSt. 2, S. 234 ff., insbes. S. 237.

36) OLG Dresden, Urteil vom 16. 3. 1948, NJ S. 87; (s.a. Zaeh V, Bd. 14 (1951-1952), S. 281).

37) Eine Abschrift dieses Urteils ist dem Verfasser freundlicher Weise vom Hess. VGH zur Verfügung gestellt worden.

jaht, dieser habe durch die ihm aufgezwungene Emigration seine Rechte auf die Heimat weder aufgegeben noch später in anderer Weise verloren.

Der Entscheidung lag folgender Tatbestand zugrunde: Die Anfechtungsgegnerin hatte vom Kläger, der wegen seiner jüdischen Abstammung im Jahre 1933 aus seiner schlesischen Heimat emigrieren mußte und sich zunächst in Palästina, später vorübergehend in Österreich und seit dem Jahre 1938 in den USA aufhielt, den diesem bei seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1949 erteilten Flüchtlingsausweis mit dem Hinweis, an seiner Flüchtlingseigenschaft bestünden Zweifel, entzogen. Auf die vom Kläger erhobene Anfechtungsklage wurde die Anfechtungsgegnerin vom Verwaltungsgericht W. durch Urteil vom 16. Febr. 1951 zur Wiedererteilung des Flüchtlingsausweises verurteilt. Ihre Berufung gegen dieses Urteil wurde vom Hess. VGH zurückgewiesen.

Wie in den Gründen vom Hess. VGH dargelegt wird, sind als Flüchtlinge im Sinne des § 1 Abs. 1 Ziff. 2 des Flüchtlingsgesetzes vom 19. 2. 1947 (GVBl. S. 15, berichtigt GVBl. 1947 S. 34 und 110) die Personen deutscher Staatsangehörigkeit anzusehen, die am 1. Januar 1945 in den deutschen Ostprovinzen östlich der Oder und Neiße beheimatet waren und von dort geflüchtet oder ausgewiesen ... sind, in ihre Heimat nicht zurückkehren können und ihren ständigen Aufenthalt in Hessen genommen haben. Sodann heißt es wörtlich weiter:

"Der Kläger ist deutscher Staatsangehöriger; er ist zwar ausgebürgert gewesen, er gilt aber als nicht ausgebürgert, weil er nach dem 8. 5. 1945 seinen Wohnsitz in Deutschland genommen und einen entgegengesetzten Willen nicht zum Ausdruck gebracht hat (Art. 116 Abs. 2 GG).

Der Kläger ist auch in den deutschen Ostprovinzen östlich der Oder und Neiße - nämlich in B. - beheimatet; denn er hat - wie das Verwaltungsgericht zutreffend ausgeführt hat - in B. die Schule besucht, dort studiert und sich schließlich dort auch als Arzt niedergelassen und Jahre hindurch seine Praxis dort ausgeübt. Im Jahre 1933 mußte er zwar infolge der nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen B. verlassen; aber er hat durch diese ihm aufgezwungene Emigration seine Rechte auf seine Heimat weder aufgegeben noch später in anderer Weise verloren. Ein solcher Verlust würde nur dann eingetreten sein, wenn der Kläger in seiner Emigration eine neue

Heimat gefunden oder sonst durch Handlungen zu erkennen gegeben hätte, daß auf seiner Seite der Wille, in seine Heimat zurückzukehren, endgültig aufgegeben war. Hierfür liegen keine Anhaltspunkte vor. Weder in Palästina, wohin sich der Kläger zunächst gewandt hatte, noch in Amerika, wohin der Kläger später weitergewandert war, ist es ihm gelungen, sich wieder eine wirtschaftliche Existenz zu schaffen, welche geeignet gewesen wäre, dort für ihn eine neue Heimat zu begründen. Der Kläger war daher am 1. 1. 1945 noch in B. i.S. des Flüchtlingsgesetzes beheimatet.

Der Begriff der Heimat, wie er in den vorstehenden Ausführungen verwendet worden ist, steht nicht im Widerspruch zu den Bestimmungen der 1. Durchführungsverordnung zum Flüchtlingsgesetz vom 18. 9. 1949 (GVBl. S. 79). Zwar ist in Art. II Ziff. 3 dieser Verordnung bestimmt, daß in den deutschen Ostprovinzen diejenigen Personen beheimatet waren, die dort am 1. 1. 1945 ihren Wohnsitz hatten. Diese Bestimmung der Durchführungsverordnung soll jedoch keine Legaldefinition des Heimatbegriffes enthalten, sondern durch diese Bestimmung sollte nur klargestellt werden, daß diejenigen Personen, welche am 1. 1. 1945 ihren Wohnsitz in den deutschen Ostprovinzen hatten, auf jeden Fall als dort "beheimatet" anzusehen sind.

Der Kläger ist ferner auch als aus seiner Heimat "ausgewiesen" zu betrachten. Als "ausgewiesen" i.S. des § 1 Abs. 1 Ziff. 2 Flüchtl.-Ges. gilt nicht nur derjenige, der aus den im Gesetz genannten Gebieten physisch ausgewiesen ist, sondern auch derjenige, der ein Recht und auch den Willen hatte, in seine Heimat zurückzukehren, und dem die Rückkehr dorthin durch die Okkupationsmächte aus Gründen seines Deutschtums verwehrt worden ist ..."

An diesem Urteil ist die Hervorhebung der grundlegenden Bedeutung der Heimat interessant. Der Hess. VGH geht davon aus, daß der Kläger "Rechte auf die Heimat" besitzt. Durch den Schulbesuch, das Studium, die Niederlassung als Arzt und die Ausübung der Praxis in B. gilt er in den Augen des Gerichtshofs als dort beheimatet. In diesem Zustand, d.h. also in dem endgültigen Aufenthalt in B. erblickt der Senat die Begründung der "Rechte auf die Heimat". Dieser Rechte ist der Kläger durch die ihm aufgezwungene Emigration nicht verlustig gegangen, womit zum Ausdruck gebracht wird, daß nach Ansicht des Gerichtshofs staatliche Zwangseinwirkung keinen Verlust der "Rechte auf die Heimat" herbeizuführen vermag. Vielmehr kann ein solcher Verlust, wie

der Gerichtshof in seiner Begründung weiter verlauten läßt, nur durch Neubegründung einer Heimat an einem anderen Ort oder durch eine anderweitige Aufgabe des Rückkehrwillens eintreten. Hieraus erhellt, daß nach Meinung des Hess.VGH der Kläger allein zur Verfügung über seine "Rechte auf die Heimat" berechtigt ist. Daß der Kläger trotz seiner Ausbürgerung als in B. "beheimatet" und "ausgewiesen" angesehen wird, läßt den grundsätzlichen Unterschied zwischen Staatsangehörigkeit und Heimatzugehörigkeit aufleuchten. Durch die Ausbürgerung geht die Staatsangehörigkeit verloren, die Heimatzugehörigkeit bleibt indessen bestehen, es sei denn, daß sie vom Kläger, wie gerade dargelegt worden ist, selbst gelöst wird. So genügt nicht die bloße Fiktion der Nichtausbürgerung ("... ist zwar ausgebürgert gewesen, gilt aber nicht als ausgebürgert...") zur Anerkennung der Flüchtlingseigenschaft, sondern hierfür war außer der Nichtaufgabe der "Rechte auf die Heimat" die Aufrechterhaltung des Rückkehrwillens erforderlich.

S C H L U S S B E T R A C H T U N G.

Die einzelnen Ergebnisse ¹⁾ zusammenfassend, darf auf die eingangs gestellte Frage geantwortet werden, daß das Völkerrecht der gewaltsamen Trennung des Menschen vom Heimatboden in ihren verschiedenen Erscheinungsformen ²⁾ rechtliche Schranken entgegengesetzt. So ließ sich in allen Völkerrechtsquellen eine Norm des Inhalts nachweisen, daß der Mensch in seiner Heimat leben und nicht aus ihr vertrieben werden darf. ³⁾ Dieser Rechtsgedanke, der im Westfälischen Frieden 1648 erstmalig seine internationale Anerkennung ⁴⁾ und seit der französischen Revolution 1789 in Form der Einräumung einer staatsfreien Individualsphäre Eingang in nahezu alle einzelstaatlichen Verfassungen ⁵⁾ gefunden hat, erscheint am ausgeprägtesten in der Genfer Zivilkonvention vom 12. Aug. 1949, wo Einzel- und Massenumsiedlungen unter allen Umständen verboten und darüber hinaus dem Einzelmenschen als solchem unverzichtbare und unbeschränkbare Rechte zugestanden werden. ⁶⁾ Danach kann kein Zweifel daran bestehen, daß die gewaltsame Trennung des Menschen vom Heimatboden dem Völkerrecht widerspricht. ⁷⁾

1) Vgl. oben im dritten Kapitel unter VII; ferner im vierten Kapitel unter V sowie im fünften Kapitel vor Anm. 19 bis 21.

2) Hierüber im ersten Kapitel unter IV.

3) S.o. Anm. 1.

4) Vgl. oben im vierten Kapitel unter I, Abschnitt 3.

5) Vgl. oben im fünften Kapitel unter II, Anm. 10.

6) Vgl. oben im dritten Kapitel unter VI, vor Anm. 197 und Anm. 202.

7) Bei E. d. V a t t e l, Tom. I, Liv. II, Chap. VII, § 90, p. 322 heißt es bereits, "qu'aucune Nation n'est en droit d'en chasser une autre du pays qu'elle habite, pour s' établir elle-même." Nach J. C. B l u n t s c h l i, a.a.O., S. 164, Nr. 280 dürfen nicht einmal barbarische Stämme willkürlich und gewaltsam von "civilisierten Colonisten" verdrängt werden. Auf überwiegend scharfe Ablehnung im völkerrechtlichen Schrifttum stößt die Zwangstrennung bei der Beurteilung des griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausches 1923: L. L e o n t i a d e s,

Nach der hier vertretenen Auffassung hat der Einzelmensch auch ein (subjektives) Recht, in seiner Heimat zu leben und nicht aus

ZaöKV, Bd. 5 (1935), S. 552 meint, sie degradiere den einzelnen zum willenlosen Verhandlungsobjekt; St. S é f é r i a d e s, Rec.d.C., Bd. 24 (1928) IV, S. 330 schreibt, sie mißachte die Freiheit, die das Internationale Recht jedem Menschen als Fundament zuerkennt; V e n i z e l o s bezeichnet es als "le droit primordial de tout homme, d'habiter son pays d'origine et d'y vivre en liberté" (zit. nach M.F. d. J e s s e n, R.G.D. I.P., Bd. 30 (1923), S. 515; vgl. ferner A.Mandelstam, Rec.d.C., Bd. 1 (1923), S. 416; C.G. T é n é k i d è s, R. G.D.I.P., Bd. 31 (1924), S. 86; Ch. C a r a b i b e r, R.G. D.I.P., Bd. 35 (1928), S. 287 und 293; G. v. S t r e i t, a. a. O., S. 24; auch E. G i r a u d, R.G.D.I.P., Bd. 31 (1924), S. 55 lehnt sie jedenfalls als "correctif d'une annexion brutale" ab; ihm folgend J. J e s s e n, a. a. O., S. 132. Insbesondere die Massenvertreibung der Deutschen aus dem Osten nach Einstellung der Feindseligkeiten im Mai 1945 hat die Zwangstrennung erneut in das Blickfeld des völkerrechtlichen Interesses gerückt. Nach der Entschlie ßung Nr. 6 der deutschen Völkerrechtslehrer auf der ersten Hamburger Tagung vom 16./17. Apr. 1947 sind "Massenausweisungen der einheimischen Bevölkerung aus besetztem feindlichen Gebiet völkerrechtswidrig" (abgedr. im Jahrb.f.int.R., Bd. III (1954), S. 192). Ebenso in diesem Zusammenhang R. L a u n, Das Recht auf die Heimat, S. 19 und 24; H. B ü l c k, Das Recht auf Heimat, Jahrb.f.int.R., Bd. III (1954), S. 73; O.M. U h l e r, Der völkerrechtliche Schutz der Bevölkerung eines besetzten Gebiets gegen Maßnahmen der Okkupationsmacht ..., S. 172; U. S c h e u n e r, Der fehlende Friede, in "Mensch und Staat in Recht und Geschichte", Festschrift für H. K r a u s, Kitzingen 1954, S. 198; P. G u g e n h e i m, I, S. 942. In der Entschlie ßung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht auf der Hamburger Tagung vom 26./28. Apr. 1950 zur Frage der Annexion hei ßt es u.a. in Punkt 4: "Die Trennung der angestammten Bevölkerung von ihrem Heimatboden ohne ihren Willen widerspricht bisher allgemein anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts." (Nachweis im Arch. VR, Bd. 3 (1951-1952), S. 84). Gegen die Zwangstrennung auch in der Mehrzahl die Mitglieder des Instituts de Droit International, Annuaire Bd. 44 (1952) II, S. 138 ff. (im einzelnen s.o. im 3. Kap., Anm. 142). Ferner aus dem völkerrechtlichen Schrifttum: G. D a h m, a. a. O., S. 410; F.A. v. d. H e y d t e, Völkerrecht, S. 264 und 295 f.; A. V e r d r o e, Völkerrecht, S. 242, Anm. 1; W. S a u e r, System des Völkerrechts, S. 45, 127 und 367; H. K r a u s, in "Deutschlands Ostproblem", S. 36; H. R a s c h h o f e r, Die Sudetenfrage, München 1953, S. 286; Ch. R o u s s e a u, Droit international public, Paris 1953, S. 221; F.T. H o l l ö s, Die Grundrechte und Grundpflichten der Staaten unter besonderer Berücksichtigung des Rechts der Völker auf die Heimat, München 1952; K. R a b l, Vom

ihr vertrieben zu werden.⁸⁾ Das folgt nicht allein aus der Annahme eines allgemeinen Rechtsgrundsatzes dieses Inhalts⁹⁾, son-

Sinn des sudetendeutschen Rechtskampfes, a.a.O., S. 339 ff.; V. O b e r k e r s c h, Völkerrechtliche Betrachtungen zum Problem der deutschen Heimatvertriebenen, Diss. Graz 1952, S. 55.

- 8) Aus der umfangreichen Literatur zum Recht auf Heimat vgl. insbesondere: P. B a r a n d o n, Die Vereinten Nationen und der Völkerbund, S. 90; H. B ü l c k, a.a.O., S. 58 ff.; D. C o n s t a n t o p o u l o s, Rudolf Laun, Leben und Lebenswerk, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift für R. L a u n, Hamburg 1953, S. 16; G. D a h m, a.a.O., S. 410 f. und S. 472; G. D e c k e r, Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, S. 228 ff.; F. A. v. d. H e y d t e, Völkerrecht, I, S. 295 f.; F. T. H o l l ö s, a.a.O.; J. K a p s, Tragödie Schlesiens 1945/46 in Dokumenten, S. 514 ff.; H. K r a u s, Annuaire Bd. 44 (1952) II, S. 168 ff.; derselbe, Massenausreibung und Völkermord, a.a.O., S. 120 ff.; derselbe, in "Deutschlands Ostproblem", S. 34; derselbe, Vereinte Nationen und Menschenrechte, a.a.O., S. 91; R. L a u n, a.a.O.; derselbe, Die Lehren des Westfälischen Friedens, Hamburg 1949; derselbe, Zum Problem der Behandlung der nationalen Frage durch internationale Organisation, in "Grundprobleme des Internationalen Rechts", Festschrift für H. W e h b e r g, Frankfurt a.M. 1956, S. 229 und 251 f.; derselbe, Haager Landkriegsordnung, S. 41; B. M e i s s n e r, Die Sowjetunion, die baltischen Staaten und das Völkerrecht, Köln 1956, S. 252 f.; F. M ü n c h, Ein Menschenrecht auf Heimat, FW, Bd. 50 (1950/51), S. 253 ff.; K. R a b l, a.a.O.; H. R a s c h h o f e r, a.a.O., S. 281 ff.; W. S a u e r, a.a.O., S. 45 ff. und S. 127; W. S c h ä t z e l, Annuaire Bd. 44 (1952) II, S. 180 ff.; U. S c h e u n e r, Die Auswanderungsfreiheit in der Verfassungsgeschichte und im Verfassungsrecht Deutschlands, in der Festschrift für R. T h o m a, Tübingen 1950, S. 201; H. U. S c u p i n, Über die Menschenrechte, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift für R. L a u n, Hamburg 1953, S. 197 ff.; H. Ch. S e e b o h m, Das Recht auf die Heimat, in "Der europäische Osten", Jahrg. 1955, H. 1, S. 1 ff.; A. V e r d r o s, a.a.O.; A. W e g n e r, Die Stellung der Einzelperson im gegenwärtigen Völkerrecht, in "Gegenwartsprobleme des Internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie", Festschrift für R. L a u n, Hamburg 1953, S. 360.

Vgl. ferner die "Charta der deutschen Heimatvertriebenen" vom 5. Aug. 1950 (bei K r a u s - H e i n z e, Nr. 35, Anh. III, S. 26 ff.); desgleichen Art. 2 der Verfassung des Landes Baden - Württemberg, (bei G ö b e l, Die Verfassung des Landes Baden - Württemberg, Stuttgart 1953, S. 32); s.a. § 25 des Gesetzes zur Regelung von Fragen der deutschen Staatsangehörigkeit vom 22. Febr. 1955 (BGBl. I, S. 65).

dern rechtfertigt sich auch aus dem Völkervertragsrecht ¹⁰⁾, insbesondere aus der in der eben genannten Genfer Zivilkonvention niedergeschlagenen internationalen Rechtsüberzeugung. ¹¹⁾ Denn wenn der Einzelmensch nach den Bestimmungen dieses Abkommens einen völkerrechtlichen Anspruch auf Verbleib in der Heimat und überdies auf Schutz seiner Individualsphäre in Kriegszeiten besitzt, kann ihm ein solcher für die Friedenszeit nicht versagt werden. Die gegenteilige Auffassung führt zum Ergebnis, daß der Einzelmensch im Kriege einen diesbezüglichen Anspruch besitzt, dessen Existenz im Frieden bestritten bliebe. ¹²⁾

Solange aber die Geltendmachung vor internationalen Gerichtsstellen und die Durchsetzung von Wiedergutmachungsansprüchen aus der Verletzung der hier nachgewiesenen Völkerrechtsnorm nach dem derzeitigen Stand des in der Entwicklung begriffenen Völkerrechts ¹³⁾ ausgeschlossen bleibt, scheint eine letzte Gewähr für eine wirkame Garantie des Verbleibs des Menschen am Heimatboden erst dann gegeben, wenn das Völkerrecht einen derartigen Konzentrationsgrad erreicht hat, daß nicht nur Staaten in jedem Falle ¹⁴⁾, sondern auch Individuen vor dem IGH Klage erheben können, und dessen Entscheidung von vornherein als unverrückbar rechtsverbindlich von allen Rechtsgenossen anerkannt wird.

9) Vgl. oben im fünften Kapitel unter II.

10) Vgl. oben im dritten Kapitel unter I, vor Anm. 24 bis 33; unter IV, vor Anm. 165 bis 172; unter VI, vor Anm. 202.

11) Wie oben unter Anm. 6.

12) In ähnlichem Zusammenhang schreibt R. L a u n, Haager Landkriegsordnung, S. 34: "Wenn jemals in irgendeiner Rechtsfrage aller Völker und Zeiten der Schluß "a majori ad minus" "vom Größeren auf das Kleinere" gerechtfertigt war, so ist das hier: wenn im Sinn des Werks vom Haag die Menschenrechte sogar gegenüber der Staatsnotwendigkeit des Kriegs unter dem Schutz der conscience publique der ganzen zivilisierten Menschheit stehen, so müssen sie um so mehr von der geringeren Staatsnotwendigkeit des Friedens unberührt gelassen werden."

13) Vgl. oben im zweiten Kapitel unter II, Abschnitt 2.

14) Also bei allgemeiner Zuständigkeit des IGH, ohne daß seine Entscheidung an die Voraussetzung der Unterwerfung der beiden Parteien gem. Art. 36 Abs. 1 und 2 IGH-Statut geknüpft wäre.

ANHANG.

1. 1555 Sept.25: Augsburger Religionsfriede (K. Z e u m e r II, S. 284 ff.). § 24

Wo aber Unsere, auch der Churfürsten, Fürsten und Stände Unterthanen, der alten Religion oder Augspurgischen Confession anhängig, von solcher ihrer Religion wegen aus Unsern, auch der Churfürsten, Fürsten und Ständen des H. Reichs Landen, Fürstenthumen, Städten oder Flecken mit ihren Weib und Kindern an andere Orte ziehen und sich nieder thun wollten, denen soll solcher Ab- und Zuzug, auch Verkaufung ihrer Haab und Güter gegen zimlichen, billigen Abtrag der Leibeigenschaft und Nachsteuer, wie es jedes Orts von Alters anhero üblichen, herbracht und gehalten worden ist, unverhindert Männlichs zugelassen und bewilligt, auch an ihren Ehren und Pflichten allerding unentgolten sevn ...

2. 1648 Okt.24: Westfälischer Friede (K. Z e u m e r II, S. 332 ff.). Art. II (IPO) = § 2 (IPM)

Sit utrinque perpetua oblivio et Amnestia omnium eorum, quae ab initio horum motuum quocunque loco modove ab una vel altera parte ultro citroque hostiliter facta sunt, ita ut nec eorum nec ullius alterius rei causa vel praetextu alter alteri posthac quicquam hostilitatis aut inimicitiae, molestiae vel impedimenti quoad personas, statum, bona vel securitatem per se vel per alios, clam aut palam, directe vel indirecte, specie iuris aut via facti, in Imperio aut uspiam extra illud, non obstantibus ullis prioribus pactis in contrarium facientibus, inferat vel inferri faciat aut patiatur, sed omnes et singulae hinc inde tam ante bellum quam in bello, verbis, scriptis aut factis illatae iniuriae, violentiae, hostilitates, damna, expensae absque omni personarum rerumve respectu ita penitus abolitae sint, ut, quicquid eo nomine alter adversus alterum praetendere posset, perpetua sit oblivione sepultum.

Art. III § 1 (IPO) = § 7 (5) (IPM)

Iuxta hoc universalis et illimitate Amnestiae fundamentum universi et singuli sacri Romani Imperii Electores, Principes, Status (comprehensa immediata Imperii Nobilitate), eorumque Vasalli, Subditi, Cives et Incolae, quibus occasione Bohemiae Germaniaeve motuum vel foederum hinc inde contractorum ab una vel altera parte aliquid praeiudicii aut damni quocunque modo vel praetextu illatum est, tam quoad ditiones et bona feudalia, subfeudalia et allodialia, quam quoad dignitates, immunitates, iura et privilegia, restituti sunt plenarie in eum utrinque statum in sacris et profanis, quo ante destitutionem gavisi sunt aut iure gaudere potuerunt, non obstantibus, sed annullatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus.

Art. V § 1 (IPO)

I. ... In reliquis omnibus autem inter utriusque Religionis Electores, Principes, Status, omnes et singulos, sit aequalitas exacta mutuaeque, quatenus formae reipublicae, constitutionibus Imperii et praesenti conventioni conformis est, ita ut, quod uni parti iustum est, alteri quoque sit iustum; violentia omni et via facti, ut alias, ita et hic inter utramque partem perpetuo prohibita.

§ 2

II. Terminus a quo restitutionis in ecclesiasticis, et quae intuitu eorum in politicis mutata sunt, sit dies prima Ianuarii anni millesimi sexcentissimi vigesimi quarti. Fiat itaque restitutio omnium Electorum, Principum et Statuum utriusque religionis, comprehensa libera Imperii Nobilitate, ut et Communitatibus et Pagis immediatis plenariis et pure; cassatis omnibus interim istiusmodi causis latis, publicatis et institutis sententiis, decretis, transactionibus, pactis, seu dedititiis, seu allis, et executionibus; reductione ad statum dicti anni dieique in omnibus facta.

§ 36

Quod si vero subditus, qui nec publicum nec privatum suae Religionis Exercitium anno millesimo sexcentesimo vicesimo quarto habuit, vel etiam, qui post publicatam Pacem Religionem mutabit, sua sponte emigrare voluerit, aut a Territorio Domino iussus fuerit, liberum ei sit, aut retentis bonis aut alienatis discedere, retenta per ministros administrare et quoties ratio id postulat, ad res suas inspiciendas vel persequendas lites aut debita exigenda libere et sine literis commeatus adire.

Art. X § 16 (IPO)

De caetero Ordinibus et subditis dictarum ditionum locorumque, nominatim Stralsundensibus, competentem eorum libertatem, bona, iura et privilegia communia et peculiaria, legitime acquisita vel longo usu obtenta, cum libero Evangelicae Religionis exercitio iuxta invariata Augustanam Confessionem perpetim fruendo, circa homagii renovationem et praestationem more solito confirmabunt; interque eos Civitatibus Anseaticis eam navigationis et commerciorum libertatem, tam in exterioriis Regnis, Rebuspublicis et Provinciis, quam in Imperio, integram conservabunt, quam ibi ad prarsens usque bellum habuerunt.

Art. XI § 12 (IPO)

Regia quoque Maestas Sueciae restituat Domino Electori pro se et successoribus suis, haeredibus atque agnatis masculis: primo reliquam Pomeraniam Ulteriorem cum omnibus appertinentiis, bonis et iuribus secularibus et ecclesiasticis pleno iure, tam quoad dominium utile quam directum; deinde Colbergam cum toto Episcopatu Caminensi omnique iure, quod Uletrioris Pomeraniae Duces hucusque habuerunt in collatione praelaturarum et praebendarum Capituli Caminensis; ita tamen, ut salva maneant iura Regiae Maestati Sueciae supra concessa atque Ordinibus et subditis in reitutis partibus Ulterioris Pomeraniae Episcopatusque Caminensi competentem eorum libertatem, bona, iura et privilegia secundum tenorem literarum reversalium (quibus etiam Ordines et subditi dicti Episcopatus gaudere debent, ac si iis directe datae essent) cum libero Augustanae Confessionis exercitio, iuxta invariata Augustanam Confessionem absque ulla

perturbatione perpetim fruendo, circa homagii renovationem et praestationem omni meliori modo confirmet et conservet.

3. 1660 Mai 03: Friede von Oliva (H. W i n t g e n s, S. 71).

Art. 2 Abs. III

Civitatibus Prussiae regalis, quae in possessione suae Regiae Majestatis Regnique Sueciaeque hoc bello fuerunt, manebunt itidem omnia jura, libertates ac privilegia, quibus sive in ecclesiasticis, sive in profanis potitae sunt ante hoc bello (salvo libero, uti ante bellum viguit, in praedictis civitatibus catholicae religionis exercitio).

Art. 4 Abs. II

Quod religionem catholicam, ejusque exercitium in Livonia sueciae possessionis attinet, omnes incolae Livoniae subditique illi regioni addicti, omni securitale gaudeant, ac conscientia libera, Religione devotioneque sua domi sine inquisitione vel anim adversione privatim utantur.

4. 1667 Juli 31: Friede von Breda (J. K u n z I, Anh. 1, S. 301 ff.). Art. XI

Si quelques - uns des Habitants du Pays appelé l'Acadie, preferent de se soumettre pour l'avenir à la domination du Roi d'Angleterre, ils auront la liberté d'en sortir pendant l'espace d'un an à compter du jour que la restitution de ce Pays sera faite; et de vendre et aliener leurs Fonds, Champs et Terres, Esclaves et en général tous leurs Biens, meubles et immeubles, ou en disposer autrement à leur discretion et volonté. ... Que s'ils aiment mieux emporter avec eux leur Argent comptant, Meubles, Ustensiles et amener leurs Esclaves, et généralement tous leurs Biens meubles, ils pourront faire entièrement sans aucun empêchement ou trouble.

Art. XIII

Si quelques - uns des Esclaves qui servoient aux Anglois, habitans de la partie de l'Isle S. Christophe, qui appartenoit au Roi de la Grande-Bretagne ... veulent retourner une autre fois sous la domination des Anglois (sans toutefois qu'ils y soient forcez ou contrainsts) il leur sera permis de le faire dans le terme de six mois à compter du jour que ces Isles seront rendues.

Art. XIV

Semblablement, si quelques - uns des Sujets du Roi de la Grande-Bretagne (qui ne sont point de la condition d'Esclaves) s'étoient obligez comme Mercenaires à servir de Soldats, ou de Colons, Laboureurs ou en quelque autre qualité, soit au R.T.C. soit à quelqu'un de ses sujets demeurans dans ces Isles ... telles Pactions ... cesseront après la restitution des Isles. Et ils auront la liberté de retourner avec ceux de leur Nation, et de vivre sous la domination de Serenissime Roi de la Grande-Bretagne.

Art. XV

Tout ce qui a esté conclu arrêté touchant les Isles ci-dessus nommées et les Sujets qui les habitent, est aussi

entendu pour arrêté touchant toutes les Isles, Forteresses, Pays, Colonies. Sujets et Esclaves qui y font leur demeure, que le R.T.C. aura pris et conquis ..., avant ou après que le présent Traité aura été signé, pourvu que le Roi de la Grande-Bretagne en ait esté le Possesseur, avant qu'il commencast la présente Guerre contre les Provinces Unies des Pays Bas. Et reciproquement le même est entendu au regard des Isles ... qui auront esté en la possession du R.T.C. avant le premier janvier 1668 et dont le Roi de la Grande-Bretagne se sera rendu Maître ...

5. 1678 Aug.10: Friede von Nymwegen (H. W i n t g e n s, S. 72).
Art. 2

Lesdits Seigneurs Etats Généraux promettent, que toutes choses qui concernent l'exercice de la Religion catholique romaine et la jouissance des biens se ceux qui en font profession, seront rétablies et maintenues sans aucune exception dans ladite ville de Maestrick et ses dépendances, en l'estat et comm'elles étoient réglées par la capitulation de 1632 et que ceux qui auront esté pourveux de quelques biens ecclésiastiques, Canonicate, Prévostez et autres bénéfices, y demeureront établis et en jouiront sans aucune contradiction.

6. 1697 Okt.20: Friede von Rysvik (K. S t r u p p I, S. 27 ff.)
Art. XVII

Liberum tamen maneat omnibus et singulis ejus Urbis et appartenentiarum Incolis, cujuscunque conditionis sint, qui emigrare voluerint, inde domicilium alia, quocunque libuerit, una cum mobilibus bonis sine ullo impedimento, distractione aut exactione, intra annum a ratinhabita Pace, post quinquennium vero praestandis secundum conditiones in ejusmodi casibus illic olim usitatas transferre, immobilia vero aut vendere, aut retinere, et per se, vel per alios administrare ...

7. 1699 Jan.26: Friede von Karlowitz (J.Ch. L ü n i g, S. 181 f.).
Art. XIII

Die durch die ewige glorwürdigste Ottomanische Kayser gemachte heilige Bündnisse/Reichs=Brief/Edikt, und besonders denen Geistlichen zur Ausübung der christlichen Religion nach dem Gebrauch der Römisch-Catholischen Kirchen gegebene Befehle/alle selbige will der Durchlauchtigste/Großmächtigste=Ottomanische Kayser ferner zu unterhalten bestätigen/ also daß vorgedachte Geistliche ihre Kirchen ausbessern und erneuern/ihre von alters her gewöhnliche Dienste in selbigen verrichten mögen/und niemand zugelassen sey/diese Geistliche/was=Ordens und Standes dieselbe auch weynd/wider die so heilig verglichene Capitulationes und wider alle göttliche Gesetze auf einigerley Weise zu beschweren/Geld von ihnen zu begehren/oder zu beleiden/ sondern selbige alles Kayserlichen Gnade und Zusage zu genießen zu lassen. Überdas/so soll den hohen Gesandten des allerdurchlauchtigsten/großmächtigsten Römischen Kayser an der fürtrefflichen Ottomanischen Pforte verordnet seyn/die wegen der Religion/und zur christlicher Besorgung in der heil. Stadt Jerusalem befindlicher Oerter nahe

Befehl vorzubringen/ und sein Begehren dem Kayserlichen Thron vorzutragen.

8. 1713 April 11: Frieden von Utrecht (K. S t r u p p, I, S. 29 ff.) Art. XIV

Il a esté expressement convenu que dans tous les lieux et Colonies qui doivent être cédées ou restituées en vertu de ce Traité par le Roy T.-C., les Sujets dudit Roy auront la liberté de se retirer ailleurs dans l'espace d'un an avec tous leurs effets mobiliers qu'ils pourront transporter ou il leur plaira. Ceux néanmoins qui voudront y demeurer et rester sous la domination de la G.-B. doivent jouir de l'exercice de la Religion Catholique Romaine en tant que le permettent les Loix de la G.-B.

Art. XXI

Le Roy T.-C. en considération de la Keyne de la G.-B. consentira que dans le Traité à faire avec l'Empire, tout ce qui regarde dans led. Empire l'état de la Religion, soit conforme à la teneur des Traitez de Westphalie, en sorte qu'il paroisse manifestement que l'intention de S.M.T.-C. n'est point et n'a point esté, qu'il y ait rien change aux dits Traitez.

9. 1720 Jan. 21: Friede von Stockholm (K. S t r u p p I, S. 45 ff.) Art. II

Es soll beyderseits eine immerwährende Vergessenheit/ und Amnestie alles dessent sein/ was an der einen oder anderen seite/ es sey auff was weise es wolle/ feindliches oder widerwärtiges gegeneinander vorgenommen sein mögte/ und soll deren keines dem einen oder dem anderen theil/ oder jemand der seinigen un unguten jemanhen zu gerechnet/ oder vergolten werden/ sondern ...

Art. III

Enbinden gleichfalls hiemit die Unterthanen/ingesessene/ und angehörige mehr besagter Sein. Königl. Maj. in Preußen anjetzo cedirten Oerter aller derer Pflichte und Verbindungen/ womit sie inro Königl. Majestät an dem heinche Schweden verbunden gewesen/ und verweisen sie damit an Seine Königl. Majest. in Preußen/ und dero Obmitbeschriebene/ als Inro nunmehrige/ rechtmäßige ohnstreitige Landes- und Ober-Heren.

10. 1721 Sept. 10: Friede von Nystädt (J. K u n z, Ann. 5, S. 302). Art. XII

Die während des Krieges depossedierten ~~und nun~~ wieder eingesetzten Proprietarii ... sind verbunden .. Ihrer Zarischen Majestät als Dero nunmehrigen Landesherren zu huldigen und sich gegen Dieselbe, als es treuen Vasallen obliegt und gebührt, zu betragen; dahingegen es ihnen, wenn sie den gewöhnlichen Huldigungseid abgelegt, unweigerlich erlaubt sein soll ... aus dem Lande zu reisen, ~~sich~~ in fremden, mit dem russischen Reich in Bündnis und Freundschaft stehenden Ländern aufzuhalten ... Denjenigen aber, welche Seiner Zarischen Majestät gar nicht huldigen wollen, wird eine Zeit von drei Jahren von Publizierung des Friedens .. vergönnt... um innerhalb dieser Frist ihre Güter und Bigentum bester Gelegenheit und eigenem Gefallen nach zu

veräußern ... ohne ein Mehreres davon abzutragen, als sie nach den Landestatuten schuldig sein können.

11. 1750 Jan. 13: Grenzvertrag zwischen Spanien und Portugal (Rec. Suppl., I, S. 328 ff.). Art. XV

Die Colonie des sacramento soll von Seiten Portugals übergeben werden, ohne aus ihr weiter etwas wegzuführen, als die Artillerie, Waffen, Pulver und Kriegsmunitionen, und die zum Dienst dieses Platzes gehörigen Schiffe; und die Einwohner können ungehindert da bleiben oder sich nach anderen Ländern des Portugiesischen Gebiets mit ihren beweglichen Gütern begeben und ihre liegenden Gründe verkaufen. Der Gouverneur, die Offiziere und Soldaten können ebenfalls ihre Güter mit sich wegbringen, und sollen gleiche Freyheit haben, ihre liegenden Güter zu verkaufen.

Art. XVI

Aus den Flecken oder Dörfern, welche Se. Catholische Majestät am östlichen Ufer des Uruguay abtritt, sollen die Missionarien mit Gut und Meublen abziehen und die Indier mit wegführen, um sich mit ihnen in anderen Ländern Spaniens nieder zu lassen; und erwähnte Indier konnengleichfalls alle ihre beweglichen Güter und Geräthschaften mit sich nehmen, wie auch die Waffen, Pulver und Kriegsmunitionen, welche sie haben mögen: also sollen die Flecken an die Krone Portugals übergeben werden mit allen ihren Häusern, Kirchen und öffentlichen Gebäuden, wie auch mit dem Eigenthum und Besitz des Landes. Die Oerter, welche von Ihren Catholischen und Allergetreuesten Majestäten an den Ufern der Flüsse Peguiri, Guapore und Marannon abgetreten werden, sollen unter selbigen Umständen überliefert werden, als die Colonia des Sacramento, wie solches Art. XIV bestimmt worden, und die Indier des einen sowohl als des anderen Theils, sollen gleiche Freyheit haben, zu gehen oder zu bleiben, auf eben die Weise und unter selbigen Umständen, als die Einwohner jenes Platzes thun können; außer daß die, welche wegziehen, das Eigenthum ihrer liegenden Güter verlieren, wenn sie welche besitzen.

Art. XIV

Se. Catholische Majestät tritt ... an die Krone Portugals ab, alles ... von dem Berge de los Castillos grandes ... bis zur vornehmsten Quelle des Ybicui-Flusses. Gleichfalls tritt Se. Majestät ab alle und jede Plätze und Oerter, welche von Seiten Spaniens angeleget wären, in dem, zwischen dem nördlichen Ufer des Ybicui-Flusses und dem östlichen des Uruguay, eingeschlossenen Winkel Landes, und die Oerter, welche am östlichen Ufer des Peperi-Flusses gegründet seyn mögen, und die Bevölkerung St. Rosa, und andere sonstige Plätze, die am östlichen Ufer des Guapore-Flusses von Seiten Spaniens aufgeführt worden sind. Und Se. Allergetreueste Majestät tritt in gleicher Form an Spanien ab alles Land, welches von der westlichen Mündung des Yapura-Flusses anhebt, und zwischen diesem und dem Marannon- oder Amazonen-Fluß liegt ...

12. 1763 Febr.10: Friede von Paris (Rec.I, S. 33 ff.).

Art. IV

... De son Côté, Sa Majesté Britannique convient d'accorder aux Habitans du Canada la Liberté de la Religion Catholique: En conséquence, Elle donnera les Ordres les plus précis, & les plus effectifs, pour que ses nouveaux Sujets Catholiques Romains puissent professer le Culte de leur Religion, selon le Rit de l'Eglise Romaine, en tant que le permettent les Loix de la G.-B. Sa Maj.Brit. convient en outre, que les Habitans Francois, ou autres qui auroient été Sujets du R.T.C. en Canada, pourront se retirer, en toute Sûreté & Liberté, où bon leur semblera, & pourront vendre leurs Biens, pourvu que soit à des Sujets de Sa Maj.Brit., & transporter leurs Effets, ainsi que leurs Personnes, sans être gênés dans leur Emigration, sous quelque Prétexte que se puisse être, hors celui de Dettes, ou de Procès Criminels. Le Terme limité pour cette Emigration sera fixé à l'Espace de dix - huit Mois, à compter du Jour de l'Echange des Ratification du présent Traité.

Art. VII

... Les Stipulations, inserées dans l'Article IV. en Faveur des Habitans du Canada, auront lieu de même pour les Habitans des Pays cedés par cet Article.

Art. IX

Le R.T.C. cède & garantit à Sa Maj. Brit., en toute Propriété, les Isles de la Grenade, & des Grénadines, avec les mêmes Stipulations en Faveur des Habitans de cette Colonie, insérées dans l'Article IV. pour ceux du Canada;.

..

Art. XX = Art. IV

(für die Bewohner des von Spanien an England abgetretenen Florida).

13. 1763 Febr.15: Friede von Hubertusburg (Rec.I, S. 61 ff.).

Art. X

Il sera libre aux habitans du Comté & de la ville de Glatz, qui voudront transférer leur domicile ailleurs, de pouvoir le faire pendant l'espace de deux ans, sans payer aucun droit.

Art. XIV

Sa Majesté le Roi de Prusse conservera la Religion Catholique en Silésie dans l'état où elle étoit au tems des Préliminaires de Breslau & du Traité de paix de Berlin, ainsi qu'un chacun des habitans de ce pays dans les Possessions, libertés & privilèges, qui Lui appartiennent légitimement, sans déroger toutefois à la liberté entière de conscience de la Religion protestante, & aux droits du Souverain.

14. 1767 Apr.11./22.: Vertrag von Kopenhagen (Rec.I, S.180 ff.).

Art. XVI

Da nach der Huldreichen Absicht beider Hohen contrahirenden Theile, durch den verabredeten Tausch in den zu permutirenden Ländern, Niemand wer er auch sey, an seinen Rechten und Befugnissen gekränkt werden, und eben so wenig ... so wird in Ansehnung des Herzogthums Holstein,

hierdurch namentlich von Ihro Königlichen Maj. zu Dänemark bewilliget, und für Sich, Dero Erben und Successores aufs bündigste zugesaget:

1) Das besagte Herzogthum Holstein überhaupt und alle Einwohner desselben, so wie vornehmlich Praelaten und Ritterschaft, bey ihren Freiheiten, Vorzügen und Gerechtsamen, welche sie bishero genossen, ungekränkt zu lassen und zu erhalten,

2) Denen Landschaften, Kirchspielen, Städten, Flecken, Koegen, Dorfschaften und anderen Communen, nicht weniger Zünftenünften, Beliebungen, Gilden imgleichen einzelnen Privat-Personen, ihre habende Privilegia, Vorzüge, Freiheiten, Begnadigungen oder Exemptiones, in der Maasse unverrückt zu lassen, und zuzustehen, als solches alles von der jetzigen Allerhöchst verordneten Landes - Regierung auf specialen Befehl und Nahmen Ihro Kaiserl. Maj. in obhabender Vormundschaft des Thronfolgers und Groß-Fürsten Kaiserl. Hoheit resp. ertheilet, confirmiret und bestätigt worden; ...

15. 1774 Juli 10./21.: Friede von Kutschuck-Kaynardgi (Rec.I, S. 507 ff.). Art. VII

La Sublime Porte promet de protéger constamment la religion chrétienne dans toutes ses églises, & consent aussi à ce que les Ministres de la Cour Impériale de Russie lui fassent des représentations en faveur de l'église à bâtir dans Constantinople, ainsi qu'en faveur de ceux qui la desserviront, & promet de recevoir ces remontrances comme venant d'une personne respectable au nom d'une Puissance voisine, sincèrement amie.

Art. VIII

Il est accordé aux sujets de l'Empire Russe, tant ecclésiastiques que séculiers, de voyager à Jerusalem & en d'autres places dignes d'attention, sans que jamais on exige de ces Pélerins ou Voyageurs ... un Caraccio, Droit ou Imposition ...

Art. XVI

5) De permettre aux familles, qui veulent quitter leur patrie & se retirer dans un autre pays, qu'ils emportent leurs biens; & comme pour ajuster leurs affaires, lesdites familles ont besoin d'un certain tems, on leur assigne le terme d'un an pour leur émigration, à compter du jour de la Ratification de ce traité.

Art. XVII = Art. XVI (5)

für die Bewohner der von Rußland an die Hl. Pforte abgetretenen Inseln im Archipel).

16. 1775 März 15.: Vertrag zwischen Preußen und Polen aus Anlaß der Teilung Polens (Rec.IV, S. 155 ff.). Art. III

Il sera permis à tout gentilhomme & bourgeois sujet de la republique de Pologne de se transporter dans les états de Sa Majesté le Roi de Prusse & réciproquement aux nouveaux sujets libres de Sa Majesté Prussienne de fixer leur demeure dans les états de la republique & de vendre leurs biens dans l'espace de 6. ans à compter de la date de l'acte present, sans payer les droits de traite-foraine;...

17. 1775 März: Vertrag zwischen Rußland und Polen aus Anlaß der Teilung Polens (Rec.IV, S. 147 ff.)
Art. III = Art. III des vorangehenden Vertrags.
18. 1775 März 16.: Vertrag zwischen Österreich/Ungarn und Polen (Rec.IV, S. 127 ff.).
Art. III = Art. III des vorangehenden Vertrags.
19. 1783 Sept.03: Frieden von Versailles (Rec.II, S. 462 ff.).
Art. VII = Art. V = Art. IV
... Les habitans Protestans de la dite isle, ainsi que ceux de la même religion qui se seront établis à Ste.Lucie ..., ne seront point troublés dans l'exercice de leur culte: Et les habitans Britanniques, ou autres qui auroient été sujets du Roi de la Gr.-Bretagne dans les susdites isles, conserveront leurs propriétés aux mêmes titres & conditions auxquelles ils les ont acquises; ou bien ils pourront se retirer, en toute sûreté & liberté du bon leur semblera, & auront la faculté de vendre leurs biens pourvu que ce soit à des sujets de Sa Maj. T.C., & de transporter leurs effets, ainsi que leurs personnes, sans être gênés dans leur émigration, ... Le terme pour cette émigration est fixé à l'espace de dix huit mois, à compter du jour de l'échange des ratifications du présent Traité
...
Art. VIII
Le Roi T.C. restitue à la Gr.-Bretagne les Isles de la Grénade ... Les mêmes stipulations insérées dans l'Article précédent auront lieu en faveur des sujets François à l'égard des Isles dénommées dans le présent Article.
20. 1785 Aug.27: Vertrag von Elisson (J. K u n z, Anh.13, S.304)
Art. VII
Afin d'éviter tout préjudice aux sujets des deux souverains ... il a été convenu qu'ils auront une entière liberté de rester sous la domination dans laquelle ils se trouvent, ou de passer dans celle du souverain dans le territoire duquel se trouveront leurs possessions. Pour l'option entre ces deux partis il leur sera accordé dix-huit mois de délai ...
21. 1792 Jan.09: Friede von Jassy (J. K u n z, Anh.14, S. 304).
Art. IV (4)
... Den Familien, die ihr Vaterland verlassen und sich anderwärts hinzubegeben wünschen, einen freien Abzug mit allen ihren Gütern zu verstatten. Und damit besagte Familien hinlänglich Zeit haben ... ihre beweglichen und unbeweglichen Güter ... zu verkaufen ... so ist ihnen zur Auswanderung aus ihrem Vaterland ein Termin von 14 Monaten vom Tage der Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages an gerechnet, bewilligt worden.
22. 1797 Okt.17: Friede von Campoformio (K. S t r u p p I, S.89 ff.). Art. IX
Dans tous les pays cédés, acquis ou échangé par le présent traité, il sera accordé à tous les habitans et propriétaires quelconques, mainlevée du sequestre mis sur leurs biens, effets et revenus, à cause de la guerre ...

Ceux qui à l'avenir, voudront cesser d'habiter les dits pays, seront tenus d'en faire la déclaration trois mois après la publication du traité de paix définitif; ils auront le terme de trois ans pour vendre leurs biens meubles, immeubles, ou en disposer à leur volonté.-

23. 1798 Jan.28: Vertrag von Mühlhausen (J. K u n z, Anh. 16, S. 305 ff.). Art. III

Les citoyens et habitans de Mulhouse ... qui voudront quitter le territoire, auront la faculté de transporter en Suisse ou ailleurs leurs personnes et fortunes, dûment constatées; ou leur accorde une année à dater de l'échange de la ratification des présentes, pour sortir, et trois ans pour opérer la vente et liquidation de leurs biens et créances.

24. 1798 Apr.26: Vertrag von Genf (J. K u n z, Anh. 16a, a.a.O.) Art. II

Les Génévois, qui voudront transporter leur domicile en Suisse ou ailleurs, auront pendant un an à dater de la ratification des présentes la faculté de sortir avec leurs effets mobiliers, dûment constatés. Ils auront trois ans pour opérer la vente et liquidation de leurs biens et créances et pour en exporter le prix.

25. 1802 März 25/27: Friede von Amiens (J. K u n z, Anh. 17 a.a.O.). Art. XIII

Dans tous les cas de cession stipulée il sera alloué aux habitans de quelque condition ou nation qu'ils soient, un terme de trois ans à compter de la notification du présent traité pour disposer de leurs propriétés ... La même faculté est accordée, dans les pays restituées, à tous ceux qui y auront fait des établissemens quelconques, pendant le temps où ces pays étaient possédés par la Gr.-Bretagne.

26. 1809 Sept.17: Friede von Friedrichshamn (N.R. I, S. 19 ff.). Art. IV

...

Ces Gouvernemens avec tous les habitans, villes, ports, forteresses, villages et îles, ainsi que les dépendances, prérogatives, droits et émolumens, appartiendront désormais en toute propriété et Souveraineté à l'Empire de Russie et lui restent incorporés.

Pour cet effet Sa Maj. le Roi de Suède promet et s'engage de la manière la plus solennelle et la plus obligatoire, tant pour Elle que pour Ses Successeurs et pour tout le Royaume de Suède, de ne jamais former aucune prétention directe ou indirecte sur les dits Gouvernemens, Provinces, Îles et Territoires, dont tous les habitans seront, en vertu de la dite renonciation, dégagés de l'hommage et Serment de fidélité qu'ils ont prêté à la Couronne de Suède.

Art. VI

Sa Maj. l'Empereur de toutes les Russies ayant donné déjà les preuves les plus manifestes de la clémence et de la justice, avec les quelles Sa Maj. a résolu de gouverner

ner les habitans des pays qu'Elle vient d'acquérir, en les assurant généreusement et d'un mouvement spontané, du libre exercice de leur religion, de leurs privilèges, Sa Maj. Suédoise se voit par la dispensée du devoir, d'ailleurs sacré, de faire des réservations là dessus en faveur de Ses anciens sujets.

Art. X

Les Finlandois qui se trouvent actuellement en Suède, ainsi que les Suédois qui se trouvent en Finlande, auront pleine liberté de retourner dans leur patrie, et de disposer de leurs biens meubles ou immeubles, sans payer aucun droit de sortie ou autre imposition quelconque établie sur cet objet.

Les Sujets des deux hautes Puissances, établis dans l'un des deux pays, savoir en Suède ou en Finlande, auront pleine liberté de s'établir dans l'autre pendant l'espace de trois ans, à dater du jour de l'échange des ratifications du présent traité, et seront tenus de vendre ou aliéner, pendant le dit espace, leurs biens à quelque sujet de la Puissance dont ils désirent de quitter les domaines

27. 1810 Mai 18: Vertrag zwischen Bayern und Württemberg (N.R. I, S. 257 ff.). Art. XII

Wird allen wechselseitig durch den gegenwärtigen Staatsvertrag dem einen oder dem anderen der beiden hohen Theile überlassenen Unterthanen eine Zeitfrist von drey Jahren gestattet, innerhalb welcher sie gegenseitig auswandern, ihre Güter und sonstiges Vermögen veräußern, und den Erlös davon ganz Abgabefrey exportiren dürfen.

28. 1810 Okt. 02: Vertrag zwischen Württemberg und Baden (N.R. I, S. 295 ff.). Art. XI

Den Einwohnern der abgetretenen Landestheile, welche in das Königreich Württemberg auswandern wollen, steht es innerhalb drey Jahren, vom Tage der Besitzergreifung an, frey, ihre Güter und sonstigen Vermögen zu veräußern und den Erlös Abgabefrey in das Königreich Württemberg zu exportiren.

29. 1810 Nov. 11: Konvention zwischen Preußen und dem Herzogtum Warschau, geschlossen in Dresden (N.R. I, S. 318 ff.).

Art. IV

Eine gleiche Befreyung wird in Ansehung der gegenseitigen Unterthanen Statt finden, welche künftighin ihren Wohnsitz von einem Staat in den anderen verlegen und ihr Vermögen exportiren wollen. Es soll ihnen frey stehen, darüber zu disponiren und dieses Vermögen mit sich zu nehmen ohne davon irgend einen Abzug oder Abfahrtsgeld (droit de détraction ou de traite foraine, census emigrationis) zu entrichten, wenn sie nur vorher ihre Schulden bezahlt haben. Inzwischen wollen die beiden hohen contrahirenden Theile den über die Auswanderung der Unterthanen etwa bereits bestehenden oder künftig einzuführenden Gesetzen durch ...

30. 1812 Mai 28: Friede von Bukarest (N.R. III, S. 397 ff.).

Art. VII

Diejenigen ottomanischen Unterthanen, die, nach Beginnen des Kriegs, in dem, nun an Rußland abgetretenen Theil geblieben, oder während des Krieges dahin gekommen sind, können in die Länder der hohen Pforte, sammt ihrer Familie und Haabe ziehen, und daselbst für immer verbleiben, ohne daß sie Jemand daran, auch nur im Geringsten hindere. Es wird ihnen auch frey gelassen, ihr Vermögen an wen immer von den Ortseinwohnern zu veräußern, und mit dem, was sie mitnehmen wollen, nach den ottomanischen Staaten auswandern. Diese Erlaubniß wird selbst auf die Eingebornen des abgetretenen Strich Landes, die daselbst einiges Vermögen besitzen, sich aber gegenwärtig in den Staaten der ottomanischen Pforte aufhalten, ausgedehnt, und sowohl diesen als den erstgedachten zur Regulirung ihrer Angelegenheiten, ein achtzehn monatlicher Termin, vom Tage der Auswechselung des gegenwärtigen Tractats gerechnet, bewilligt. Ingleichen können die Tartaren, die während dieses Krieges aus Bessarabien nach Rußland gewandert, wenn sie wollen nach den ottomanischen Staaten zurückkehren; jedoch unter der Bedingung, daß die hohe Pforte verpflichtet sey, die, bey der Übersiedlung und Etablirung dieser Tartaren gehaltenen Kosten dem russischen Hofe zu ersetzen. Nicht weniger können die Christen, die in dem, an Rußland abgetretenen Lande Vermögen besitzen, daselbst gebürtig sind, nun aber sich in anderen Theilen der ottomanischen Staaten aufhalten, wenn sie wollen, nach dem abgetretenen Lande zurückkehren, und sich daselbst sammt ihren Familien und ihrer Haabe, ohne daß dieselben daran verhindert werden sollen, niederlassen. Auch ist ihnen erlaubt, ihr was immer für Namen habendes Vermögen, das sie in den Staaten der hohen ottomanischen Pforte besitzen, an die ottomanischen Unterthanen zu veräußern, und das gelöste Geld nach den russischen Staaten mitzunehmen. Auch für diese wird, auf die nämliche Weise, der achtzehn monatliche Termin, vom Tage der Friedensratification an gerechnet, gegeben.

31. 1814 Jan. 14: Friede von Kiel (N.R. I, S. 666 ff.).

Art. V

S.M. le Roi de Suède s'engage par conséquent de la manière la plus formelle de laisser jouir, pour le futur, les habitans du royaume de Norvège et de ses dépendances de toutes les lois, libertés, de tous les droits et privilèges maintenant existans.

Art. XX

Les Norvégiens qui se trouvent actuellement en Danemarck, et les Danois qui se trouvent en Norvège, ainsi que les Poméraniens qui se trouvent en Suède, et les Suédois qui sont en Poméranie auront pleine liberté de retourner dans leur patrie, et de disposer, selon leur bon plaisir, de leurs propriétés, meubles et immeubles, sans en payer la moindre contribution, péage ou autres frais. Les sujets des deux hautes puissances, établis dans l'un ou l'autre pays, savoir, en Norvège ou en Danemarck, auront pleine liberté pendant les premières six années, à dater de l'échange des ratifications du présent traité, de changer

à volonté leur domicile, et ne sont tenus qu'à vendre ou à louer, dans ce délai, leurs propriétés à un sujet de la puissance qu'ils veulent quitter. De même il est permis aux sujets des deux parties contractantes qui sont établis dans l'un des deux pays, savoir, en Suède ou en Poméranie, et l'île de Rügen, de changer de domicile, et cela dans le délai et aux conditions précitées.

32. 1814 Mai 30: Friede von Paris (N.R. II, S. 1 ff.).

Art. XVII

Dans tous les pays qui doivent ou devront changer de maîtres, tant en vertu du présent traité, que des arrangements qui doivent être faits en conséquence, il sera accordé aux habitants naturels et étrangers, de quelque condition et nation qu'ils soient, un espace de six ans, à compter de l'échange des ratifications, pour disposer, s'ils le jugent convenable, de leurs propriétés acquises, soit avant, soit depuis la guerre actuelle, et se retirer dans tel pays qu'il leur plaira de choisir.

Art. XXVII

Les domaines nationaux acquis à titre onéreux par des sujets Francoisis dans ci-devant départemens de la Belgique, de la rive gauche du Rhin et des Alpes, hors des anciennes limites de la France, sont et demeurent garantis aux acquéreurs.

33. 1814 Jun. 03: Konvention zwischen Österreich und Bayern (N.R. II, S. 18 ff.).

Art. IX

Les particuliers ainsi que les établissements publics et fondations continueront de jouir librement de leurs propriétés, qu'elles soient situées sur l'une ou l'autre Souveraineté. Les familles qui voudront émigrer, auront l'espace de six ans pour vendre leurs biens, et en exporter la valeur sans retenue quelconque.

34. 1814 Aug. 13: Konvention zwischen England und den Niederlande (N.R. II, S. 57 ff.). Art. VII

Dans tous les pays qui doivent changer de maître, tant en vertu de la présente Convention des arrangements qui pourront être faits en conséquence, il sera accordé aux habitants naturels et étrangers, de ... (vgl. oben unter Nr. 32 Art. XVII).

35. 1814 Juli 21: Akte bezüglich der Personal-Union Belgien/Holland (N.R. II, S. 38 ff.). Art. II

Il ne sera rien innové aux articles de cette Constitution qui assurent à tous les Cultes une Protection et une faveur égales, et garantissent l'admission de tous les Citoyens, quelque soit leur croyance religieuse, aux Emplois et offices Publics.

36. 1815 März 20: Deklaration der auf dem Wiener Kongreß versammelten Mächte in bezug auf die Schweiz (N.R. II, S. 157).

Art. IV

Les habitant de l'Evêché de Bâle et ceux de Bienne réunis au canton de Berne et de Bâle, jouiront à tous égards sans différence de religion (qui sera conservée dans l'état présent) des mêmes droits politiques et civils jouissent et

pourront jouir les habitans des anciennes parties desdits cantons ...

37. 1815 Mai 03: Freundschaftsvertrag zwischen Rußland und Österreich (N.R. II, S. 225 ff.). Art. VI
Les habitans et propriétaires des pays, dont la séparation a lieu en conséquence du présent Traité, s'ils vouloient se fixer dans un autre Gouvernement, auront, pendant six ans, la liberté de disposer de leurs propriétés meubles ou immeubles, de quelque nature qu'elles soient, de les vendre, de quitter le pays et d'exporter le produit de ces ventes en argent comptant ou en fonds d'autre nature sans empêchement, ni déductions quelconques.
38. 1815 Mai 03: Vertrag zwischen Rußland und Preußen (N.R. II, S. 236 ff.) Art. IV
(Gleichlautend mit Art. VI des Vertrags unter Nr. 37).
39. 1815 Mai 18: Vertrag zwischen Preußen und Sachsen (N.R. II, S. 272 ff.). Art. XIII
S.M. le Roi de Prusse promet de faire régler tout ce qui peut regarder la propriété et les intérêts des sujets respectifs sur les principes les plus libéraux. Le présent article sera particulièrement appliqué aux rapports des individus qui conservent des biens sous les deux dominations Prussienne et Saxonne, au commerce ... et pour que la liberté individuelle des habitans, tant des provinces cédées que des autres, ne soit point gênée, il leur sera libre d'émigrer d'un territoire dans l'autre, sauf l'obligation du service militaire, et en remplissant les formalités requises par les lois. Ils pourront également exporter leurs biens, sans être sujets à aucun droit d'issue ou de déduction (Abzugsgeld).
40. 1815 Mai 20: Vertrag zwischen Sardinien, Österreich, England, Rußland, Preußen und Frankreich (N.R. II, S. 298 ff.). Art. III § 1
La religion Catholique Romaine sera maintenue et protégée de la même manière qu'elle l'est maintenant dans toutes les communes cédées par S.M. le Roi de Sardaigne, et qui seront réunies au Canton de Genève.
§ 9
Les habitans du territoire cédé sont pleinement assimilés, pour les droits civils et politiques, aux Genevois de la ville; ils les exerceront concurremment avec eux, sauf la réserve des droits de propriété de cité ou de commune.
41. 1815 Juni 07: Vertrag Preußen-Schweden (N.R. IV, S. 149 ff.). Art. VIII
S.M. le Roi de Prusse s'engage de la manière la plus solennelle à assurer aux habitans de la Poméranie Suédoise et de l'île de Rügen avec leurs dependances, leurs droits, libertés et privilèges, tels qu'ils existent maintenant et ont été déterminés dans les années 1810 et 1811.
Art. XIII
Les Suédois qui se trouvent actuellement en Poméranie et dans l'île de Rügen, et les habitans de la Poméranie et

de l'île de Rügen qui se trouvent en Suède, auront pleine liberté de retourner dans leur patrie, et de disposer selon leur bon plaisir de leurs propriétés, meubles et immeubles, sans en payer la moindre contribution,... Les sujets des hautes parties contractantes auront pleine liberté pendant les premières six années à dater de l'échange des ratifications du présent traité, de changer à volonté leur domicile ...

42. 1815 Juni 09: Wiener Kongreßakte (N.R. II, S. 379 ff.).

Art. I Abs. 2

Les Polonois, sujets respectifs de la Russie, de l'Autriche et de la Prusse, obtiendront une représentation et des institutions nationales, réglées d'après le mode d'existence politique que chacun des Gouvernemens auxquels ils appartiennent jugera utile et convenable de leur accorder.

Art. XX

(Gleichlautend mit Art. XIII unter Nr. 39).

Art. LXXVII Abs. 1

(Gleichlautend mit Art. IV unter Nr. 36).

Art. LXXXVIII

Les Génois jouiront de tous les droits et privilèges spécifiés dans l'acte intitulé: Conditions qui doivent servir de bases à la réunion des états de Gènes à ceux de S. M. Sarde; et ledit acte, tel qu'il se trouve annexé à ce Traité général, sera considéré comme partie intégrante de celui-ci, et aura la même force et valeur que s'il était textuellement inséré dans l'article présent. (Vgl. Art. III § 1 und § 9 unter Nr. 40).

Art. CIII Abs. 4

Les habitans des Pays qui rentrent sous la domination du St. Siège par suite des stipulations du Congrès, jouiront des effets de l'article XVI. du Traité de Paris du 30 Mai 1814. Toutes les acquisitions faites par les particuliers, en vertu d'un titre reconnu légal par les lois actuellement existantes, sont maintenues, et les dispositions propres à garantir la dette publique et le paiement des pensions seront fixer par une Convention particulière entre la Cour de Rome et celle de Vienne.

(Beim obengenannten Art. XVI handelt es sich um die Amnestieklausel).

43. 1815 Nov. 20: Frieden von Paris (N.R. II, S. 682 ff.).

Art. VII

(Gleichlautend mit Art. XVII unter Nr. 32).

44. 1816 Apr. 14: Vertrag zwischen Österreich und Bayern (N.R. III S. 11 ff.). Art. XV Abs. 2

Les familles ou les individus qui voudront émigrer, en auront la liberté, et ils auront le terme de six ans, pour vendre leurs biens et en exporter la valeur sans payer de droits ni subir de retenue quelconque.

45. 1816 März 16: Vertrag zwischen Sardinien, der konföderierten Schweiz und dem Kanton Genf (N.R. IV, S. 214 ff.).

Art. IX

Il sera libre en tout tems aux sujets de S.M. réunis au Canton de Genève, de vendre les propriétés par eux possédées dans ledit Canton et de se retirer dans tel pays qu'il leur plaira de choisir.

Art. X

Les droits acquis aux sujets de S.M. en vertu des lois en vigueur jusqu'au moment de la remise du territoire seront respectés par la nouvelle législation, et les actes et contracts passés, ainsi que les jugemens rendus d'après les dites lois, ne pourront être attaqués que par les voies ouvertes, en vertu de ces mêmes lois, sauf ce qui concerne la compétence et les formes de procédure établies pour les tribunaux genevois.

46. 1816 Juni 26: Grenzvertrag zwischen Preußen und Niederlande (N.R. III, S. 24 ff.). Art. XXXVII

Les habitans, qui par l'une et l'autre stipulation du présent Traité passeront d'un Etat à l'autre, pourront changer de domicile, dans le délai de quatre ans, sans être assujétis à aucune charge ni condition quelconque; ils pourront même vendre ou autrement aliéner leurs biens, sans être tenus de payer d'autres droits que les autres habitans du même pays.

47. 1817 Febr. 04: Konvention zwischen Hannover und Oldenburg (N. R. III, S. 373 ff.). Art. XXI

Den beyderseitigen Unterthanen, einzelnen Personen wie Corporationen, Geistlichen wie Weltlichen, bleibt ihr Privat-Eigenthum, Grundbesitz und Grundberechtigungen, insbesondere die hergebrachten Marktbenutzungen und Jagdberechtigungen, auch jenseits der vereinbarten Hoheitsgrenze vorbehalten; sie genießen desfalls gleichen Schutz und gleiche Vortheile, wie die Unterthanen des eigenen Staats.

48. 1819 Febr. 22: Freundschaftsvertrag USA-Spanien (N.R. V, S. 328 ff.). Art. V

Le libre exercice de leur religion est assuré, sans aucune restriction, aux habitans des territoires cédés; et il sera permis à tous ceux qui desireront passer sous la domination espagnole, de vendre ou emporter leurs effets, à telle époque que ce soit, sans être, dans aucun cas sujets, à aucune redevance.

Art. VI

Les habitans des territoires que S.M.C. cède aux Etats-Unis par le présent traité seront incorporés dans l'union aussitôt que cette incorporation pourra s'accorder avec les principes de la constitution fédérative; et ils seront admis à jouir de tous les privilèges, droits et immunités dont jouissent les citoyens des Etats-Unis.

Art. VIII

Toutes les concessions de terrain, faites avant le 24 Janvier 1818, par S.M.C. ou par les autorités qui la représentent dans les dits territoires cédés par S.M.C. aux Etats-Unis, seront ratifiées et confirmées aux personnes qui sont en possession des dits terrains, et ces concessions auront la même validité qu'elles auroient eue si ces terrains étoient restés sous la domination de S.M.C. ...

49. 1824 Sept.24: Grenzvertrag zwischen Hannover und Niederlande (N.R. VII, S. 379 ff.).

Art. II

Die bisherigen Privatgerechtsamen der beiderseitigen Grenzbewohner auf dem einen oder anderen Staatsgebiete, - sie mögen sich auf die im ersten Artikel angezogenen Grenz-Rezesse, oder auf sonstige Privat-Verträge, Besitz und Herkommen gründen,- sollen, in so fern selbige durch gegenwärtigen Tractat nicht besonders regulirt und festgesetzt worden, den Beteiligten vor wie nach verbleiben.

Art. VII

Den Grenzbewohnern, deren Eigenthum theils diess- theils jenseits der Grenzen belegen ist, soll eine völlig freie Communication mit solchen Grundstücken, in soweit es zum Betriebe ihrer Landwirthschaft nöthig ist, vorbehalten sein; ...

50. 1826 Mai 27: Grenzkonvention zwischen Norwegen und Rußland (N.R. VI, S. 1014 ff.). Art. V

Il sera réservé aux familles norvégiennes habitant le territoire, qui à la suite de cette délimitation, doit tomber définitivement en partage à la Russie, de même qu'aux familles russes qui passent sous la domination norvégienne, la faculté de rester dans leurs domiciles actuels ou de s'établir sur le territoire de l'autre puissance. Il leur est accordé à cet effet un délai de trois ans, à compter du jour de l'échange des ratifications, pour vendre leurs propriétés ou les transporter ailleurs, sans que ces familles soient soumises à cette occasion à un droit de détraction ou une autre redevance quelconque.

Art. VI

Les Lapons russes, qui par cette délimitation se trouveront soumis au gouvernement norvégien, et les Norvégiens ou Lapons norvégiens, qui se trouveront soumis au gouvernement russe, conserveront dans tous les cas le libre exercice de leur culte ...

51. 1826 Okt.07: Konvention von Ackerman zwischen Rußland und der Pforte (N.R. VI, S. 1053 ff.). Art. V

La Sublime Porte Ottomane, désirant donner à la cour impériale de Russie un témoignage éclatant de ses dispositions amicales et de sa scrupuleuse attention à remplir en entier les conditions du traité de Bucharest, mettra immédiatement à exécution toutes les clauses de l'art. 8 de ce traité relatives à la nation Servienne, laquelle étant ab antiquo sujette et tributaire de la Sublime Porte, devra éprouver en toute occasion les effets de sa clémence et de sa générosité. En conséquence, la Sublime Porte réglera avec les députés de la nation Servienne, les mesures qui seront jugées les plus convenables pour lui assurer les avantages stipulés en sa faveur, avantages dont la jouissance sera tout à-la-fois la juste récompense et le meilleur gage de la fidélité, dont cette nation a donné des preuves à l'empire Ottoman.

52. 1826 Febr.22: Friedensvertrag zwischen Rußland und Persien (N.R. VII, S. 564 ff.). Art. XV

Dans le but bienfaisant et ... S.M. le Schah accorde une

amnistie pleine et entière à tous les habitants et fonctionnaires de la province dite l'Adzerbaidjane.. Il leur sera accordé en outre le terme d'un an, à dater de ce jour, pour se transporter librement avec leurs familles des états persans dans les états russes, pour exporter et pour vendre leurs biens-meubles, sans que les gouvernemens ou les autorités locales puissent y mettre le moindre obstacle, ni prélever aucun droit ou aucune rétribution sur les biens et sur les objets vendus ou exportés par eux. Quant à leurs biens immeubles, il leur sera accordé un terme de cinq ans pour les vendre et pour en disposer à leur gré ...

53. 1829 Sept.2/14: Friede von Adrianopel (N.R. VIII, S.143 ff.).
Art. V

Les principautés de Moldavie et de Valachie s'étant, par suite d'une capitulation, placées sous la suzeraineté de la Sublime Porte, et la Russie ayant garanti leur prospérité, il est entendu qu'elles conserveront tous les privilèges et immunités qui leur ont été accordés En conséquence elles jouiront du libre exercice de leur culte, d'une sûreté parfaite, d'une administration nationale indépendante et d'une pleine liberté de commerce

Art. VI

Les circonstances survenues depuis la conclusion de la convention d'Ackerman, n'ayant pas permis à la Sublime Porte de s'occuper immédiatement de la mise à exécution des clauses de l'acte séparé, relatif à la Serbie et annexé à l'article V de la dite convention, elle s'engage. .. à remplir sans le moindre délai et avec la plus scrupuleuse exactitude, et à procéder nommément à la restitution immédiate des six districts détachés de la Serbie, de manière à assurer pour toujours la tranquillité et le bien-être de cette nation fidèle et soumise. Le Firman..

Art. XIII

Les hautes puissances contractantes,...accordent un pardon général et une amnistie pleine et entière à tous ceux de leurs sujets,... qui ... auroient pris part aux opérations militaires, ou manifesté soit par leur conduite, soit par leurs opinions, leur attachement à l'une ou l'autre des deux puissances contractantes.

En conséquence, aucun de ces individus ne sera inquiété ou poursuivi, ni pour sa personne, ni dans ses biens à cause de sa conduite passée, et chacune d'eux recouvrant les propriétés qu'il possédait auparavant, en aura la paisible jouissance sous la protection des lois, ou bien sera libre de s'en défaire dans l'espace de 18 mois pour se transporter avec sa famille et ses biens meubles dans tels pays qu'il lui plaira de choisir, sans essayer de vexations ni d'entraves quelconques.

Il sera en outre accordé aux sujets respectifs établis dans les pays restitués à la Sublime Porte ou cédés à la cour impériale de Russie, le même terme de dix-huit mois, à compter de l'échange des ratifications du présent traité de paix, pour disposer, s'ils jugent convenable, de leurs propriétés acquises, soit avant, soit depuis la guer-

re, et se retirer avec leurs capitaux et leurs biens meubles des états de l'une des puissances contractantes dans ceux de l'autre et réciproquement.

54. 1829 Sept. 20: Friedensvertrag zwischen Peru und Kolumbien (N. R. X, S. 27 ff.). Art. 8

On est convenu et l'on convient ici expressement, que les habitans des petits territoires qui, en vertu de l'art. 5, pourront être cédés réciproquement entre les parties contractantes, jouiront des prérogatives, privilèges et exemptions dont jouissent ou pourront jouir les autres habitans du pays dans lequel ils fixeront définitivement leur résidence. Les habitans qui déclareraient, devant les autorités locales, leur résolution d'habiter, soit au Pérou, soit dans la Colombie, auront le term d'une année pour disposer à leur volonté de tous leurs biens meubles et immeubles, et pour se transporter, avec leurs familles et leurs propriétés, au pays de leur choix, libres de tous impôts et droits quelconques, sans qu'il leur puisse être causé ni vexation ni obstacle.

Art. 12

On convient en outre que tous les droits et actions des citoyens et habitans du Pérou et de la Colombie, contre les citoyens ou les gouvernemens de l'une ou de l'autre république, par suite de contrats, prêts, fournitures ou exactions en argent ou effets quelconques, faits jusqu'à ce jour, seront maintenus dans toute leur force; ...

55. 1831 Nov. 08: Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen Peru und Bolivien (N.R. X, S. 421 ff.). Art. VIII
Peruvians in Bolivia, and Bolivians in Peru, shall be guaranteed in their civil rights, in the same manner as the Natives of each of the 2 States, under their respective Constitutions.

56. 1831 Nov. 15: Separationsvertrag Belgien/Holland zwischen den Großmächten und Belgien (N.R. XI, S. 390 ff.). Art. 18

Dans les deux pays dont la séparation a lieu en conséquence des présens articles, les habitans et propriétaires, s'ils veulent transférer leur domicile d'un pays à l'autre, auront la liberté de disposer pendant deux ans de leurs propriétés meubles ou immeubles, de quelque nature qu'elles soient, de les vendre, et d'emporter le produit de ces ventes, soit en numéraire, soit en autres valeurs, sans empêchement ou acquittement de droits autres que ceux qui sont aujourd'hui en vigueur dans les deux pays pour les mutations et transferts ...

57. 1834 Mai 28: Vertrag zwischen Preußen u. Sachsen-Coburg-Gotha (N.R. XII, S. 701 ff.). Patent

...
Wir gebieten allen Einwohnern der gedachten, schon im Jahre 1816 mit unserer Monarchie verbunden gewesenen und nunmehr von Uns wieder in Besitz genommenen Lande, Uns forthin als ihren rechtmäßigen König und Landesherrn anzuerkennen, Uns und Unseren Nachfolgern den Eid der Treue zu leisten, und Unseren Gesetzen, Verfügungen und Befehl-

len mit Gehorsam und pflichtmäßiger Ergebenheit nachzuleben.

Dagegen sichern Wir ihnen allen den Schutz zu, dessen Unsere Unterthanen sich in Unseren übrigen Staaten zu erfreuen haben. Wir werden sie gleich allen Unseren übrigen Unterthanen regiren und Unsere Sorge auf die Wohlfahrt des Landes und seiner Einwohner gerichtet seyn lassen ...

Jedermann behält den Besitz und Genuß seiner wohlerworbenen Privat-Rechte ...

58. 1837 Mai 30: Vertrag von Tafna (N.R. XV, S. 154 ff.).

Art. 4

L'Emir n'aura aucune autorité sur les musulmans qui voudront habiter sur le territoire réservé à la France; mais ceux-ci resteront libres d'aller vivre sur le territoire dont l'Emir a l'administration; comme les habitants du territoire de l'Emir pourront venir s'établir sur le territoire français.

Art. 5

Les Arabes vivant sur le territoire français exerceront librement leur religion. Ils pourront y bâtir des mosquées et suivre en tout point leur discipline religieuse, sous l'autorité de leurs chefs spirituels.

Art. 8

Les Koulouglis qui voudront rester à Tlemcen ou ailleurs, y posséderont librement leurs propriétés et y seront traités comme les Hadars. Ceux qui voudront se retirer sur le territoire français, pourront vendre ou affermer librement leurs propriétés.

59. 1837 Nov. 25: Grenzvertrag zwischen Preußen und Hannover (N. R. XIV, S. 468 ff.). Art. 12

Alle und jede Rechte von Privatpersonen und Korporationen, welcher Art sie auch seyen, werden durch die Hoheitslinie nebst den damit verbundenen Abtretungen nicht verändert, und wie beide Allerhöchste Landesherrschaften denselben den gebührenden rechtlichen Schutz angedeihen lassen wollen, so sollen auch die beiderseitigen Behörden in allen Fällen den Rechten auswärtiger Unterthanen und Korporationen die sorgfältigste Berücksichtigung widmen.

60. 1838 Sept.: Vertrag zwischen Groß-Britannien und dem Sultan von Aden (N.R. XV, S. 721 ff.). Art. 3

The British Government engages that no interference or molestation shall at any time be offered those who profess the Mahomedan religion, and that no injury or damage shall be done to the mosque of Sheik Hydroosse, or to any other mosque or place of Mahomedan worship. The free and unrestricted exercise of religion is guaranteed the Mahomedan priests and all who profess that faith.

Art. 8

The British Government guarantees to the present inhabitants of the territory ceded in the first article, the full and undisturbed enjoyment of all houses and other private property now in their possession ...

61. 1839 Apr.19: Vertrag zwischen Belgien und Holland (N.R. XVI, S. 773 ff.). Art. 17
(Im wesentlichen gleichlautend mit Art. 18 unter Nr.56). Art. 20
Personne, dans les pays qui changent de domination, ne pourra être recherché ni inquiété en aucune manière, pour cause quelconque de participation directe ou indirecte aux événements politiques.
62. 1842 Aug.09: Grenzvertrag zwischen Groß-Britannien und USA (N.R.G. III, S. 456 ff.). Art. 4
All grants of land heretofore made by either party, within the limits of the territory which by this treaty falls within the dominions of the other party, shall be held valid, ratified, and confirmed to the persons in possession under such grants, to the same extent as if such territory had by this treaty fallen within the dominions of the party by whom such grants were made ...
63. 1844 Apr.12: Vertrag zwischen USA und Texas (N.R.G. III, S. 378 ff.). Art. 2
Les citoyens du Texas seront incorporés dans la fédération des Etats-Unis; ils seront maintenus et protégés dans la jouissance complète de leur liberté et de leurs propriétés, et aussitôt que cela sera compatible avec les principes de la constitution fédérale, ils seront admis à la jouissance de tous les droits, privilèges et immunités des citoyens des Etats-Unis.
64. 1845 Sept.: Vertrag zwischen Spanien und Chile (N.R.G. VIII, S. 506 f.). Auszug
S.M. catholique reconnaît comme nation libre, souveraine et indépendante, la république du Chili, composée du pays spécifié dans sa loi constitutionnelle. Une amnestie générale et complète est spécifiée, de la part des deux gouvernements, pour tous les sujets espagnols et chiliens qui auraient pris parti dans la guerre et les discussions terminées par le présent traité; lesquels conserveront la pleine et entière jouissance de tous leurs droits respectifs. Pour mettre un terme aux difficultés que pourrait soulever l'identité d'origine, il est convenu que l'on considérera, dans les possessions espagnols, comme citoyens de la république du Chili, les individus nés dans les Etats de cette république, ainsi que leurs fils, pourvu que ceux-ci ne soient pas nés dans les possessions espagnoles, et que, dans la république du Chili, on regardera comme sujets espagnols ceux qui seront nés dans les possessions actuelles de l'Espagne, ainsi que leurs fils, pourvu ... Les sujets espagnols et chiliens pourront à l'avenir s'établir dans les possessions des deux Etats et y exercer librement leur profession.
65. 1846 März 26: Vertrag zwischen Spanien und Uruguay (N.R.G. IX, S. 92 ff.). Art. 4
S.M.C. et la république orientale del'Uruguay conviennent: que les sujets et citoyens appartenant à chacun des deux Etats, conserveront, dans leur intégrité, leurs droits en

réclamation et en justice au sujet des dettes contractées mutuellement bona fide ...

Art. 13

Afin d'effacer à jamais tout vestige de division entre les sujets des deux pays, déjà si rapproché par les liens d'origine, de religion, de langue, de moeurs et d'affection, les parties contractantes conviennent:

1. Que les Espagnols, qui ... ont résidé dans la rep. de l'Uruguay et en ont adopté la nationalité, pourront reprendre tous les titres de nationalité primitive et il leur est accordé pour faire les démarches nécessaires, un délai qui commencera à partir de la signature du traité ... jusqu'à l'année qui suivra l'échange des ratifications.

...

66. 1846 Juli 06: Akte der Besitzergreifung Kaliforniens durch die USA (N.R.G. IX, S. 228 ff.).

... La Californie fera désormais partie des Etats-Unis, et ses habitants paisibles jouiront de tous les droits et privilèges assurés aux citoyens de cette nation indépendamment de ceux dont ils jouissent déjà et qui leur sont garantis ...

Les habitants de la Californie, indigènes ou étrangers, qui ne seraient pas disposés à accepter la naturalisation avec les droits civils et politiques qui en découlent (citizenship) et à vivre paisiblement sous le gouvernement libre des Etats-Unis, auront tout le tems nécessaire pour disposer de leurs propriétés et s'éloigner du pays; si bon leur semble, ils pourront même y rester, pourvu qu'ils observent la plus stricte neutralité ... Toutes les personnes qui ont des titres de propriétés, ou auxquelles la possession paisible tient lieu de droit, verront ces titres ou droits garantis. Toutes les églises, tout ce qui appartient au clergé de la Californie sera scrupuleusement respecté ...

67. 1846 Aug:22: Akte der Besetzung von Neu-Mexiko durch die USA (N.R.G. IX, S. 320 ff.)

...

Le soussigné dégage, par les présentes, du serment de fidélité à la république du Mexique, tous les habitants du Nouveau-Mexique, et les déclare citoyens des Etats-Unis.

..

68. 1848 Febr.02: Friedenvertrag USA-Mexico (N.R.G. XIV, S.7 ff.) Art. VIII

Mexicans now established in territories previously belonging to Mexico, and which remain for the future within the limits of the United States, as defined by the present treaty, shall be free continue where they now reside, or to remove at any time to the Mexican republic, retaining the property which they possess in the said territories, or disposing thereof, and removing the proceeds wherever they please, without their being subjected, on this account, to any contribution, tax, or charge whatever.

Those who shall prefer to remain in the said territories, may either retain the title and rights of Mexican citizens, or acquire those of citizens of the United States. But they shall be under the obligation to make their election within one year from the date of the exchange of ratifications of this treaty; and those who shall remain in the said territories after the expiration of that year, without having declared their intention to retain the character of Mexicans, shall be considered to have elected to become citizens of the United States.

In the said territories, property of every kind, now belonging to Mexicans not established there, shall be inviolably respected. The present owners, the heirs of these, and all Mexicans who may hereafter acquire said property by contract, shall enjoy with respect to it guarantees equally ample as if the same belonged to citizens of the United States.

Art. IX

Mexicans who, in the territories aforesaid, shall not preserve the character of citizens of the Mex. Rep. conformally with what is stipulated in the preceding art., shall be incorporated into the Union of the U.S. and be admitted ... to the enjoyment of all the rights of citizens of the U.S.

69. 1848 März 05: Grenz- und Zessionsvertrag zwischen Österreich und Sachsen (N.R.G. XIV, S. 64 ff.). Art. IX

Diejenigen der gedachten Gebietstheile und Enclaven, deren Uebergang unter eine andere Landeshoheit mit der Abtretung von Unterthanen verbunden ist, werden binnen sechs Wochen, vom Tage der Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Staatsvertrages, durch beiderseitige, gehörig instruirte Commissäre übergeben und übernommen werden. Die bloss aus Grundstücken bestehenden Parcellen ...

Art. XIII

So wie den einheimischen Bewohnern der beiderseitig abgetretenen Gebietstheile, welche wieder in den Staaten derjenigen Landeshoheit, der sie früher untergeben waren, sich ansässig zu machen beabsichtigen, die inzwischen den k.k. österreichischen und den königlich-sächsischen Staaten im Allgemeinen bestehenden Freizügigkeitsbestimmungen ohnehin zu Gute kommen, so werden auch im Uebrigen die beiderseitigen Regierungen solchen Rücksiedelungen alle thunlichen Erleichterungen angedeihen lassen. Der Auswanderungs-Consens wird den Betheiligten für sich und ihre Familien kostenfrei ausgefertigt. ...

70. 1852 Dez. 20: Zessionsakte des Herzogs Christian - August von Schleswig-Holstein-Augustenburg (N.R.G. XVII, S. 332 ff.). Art. 1

Cediren und übertragen wir für Uns, ... sämtliche Uns zustehende Gerechtsamen an den herzoglich augustenburgischen Gütern und Besitzungen auf der Insel Alsen und dem Festlande des Herzogthums Schleswig, namentlich also an den Gütern ... mit allen darauf befindlichen, der Gutsherrschaft gehörigen Schlössern, ... nicht minder mit allen

Uns wider Unsere bisherigen Gutsuntergehörigen, woin auch die auf den Gütern wohnenden Zeitpächter zu rechnen, zuständigen Rechten und Ansprüchen, ... und mit allen den ermeldeten Gütern und Besitzungen anklebenden Rechten und Gerechtigkeiten, insbesondere dem jus patronatus, aber auch mit allen darauf ruhenden Abgaben, Beschwerden und Lasten, an Ihre königliche Majestät zu Dänemark und Allerhöchstdero Kronerben ...

71. 1853 Juli 20: Preußisch-oldenburgischer Vertrag über die Abtretung eines Gebietes am Jahdebusen (N.R.G. XVI, S. 457 ff.). Art. 8

Die Bewohner der abgetretenen Gebietstheile werden nicht als sofort mit abgetreten angesehen, sondern als Oldenburgische, im Preußischen angesessene Unterthanen erachtet, sofern sie nicht selbst wünschen, in den Preußischen Unterthanenverband aufgenommen zu werden, worüber sie sich innerhalb Jahresfrist nach der Preußischen Besitzergreifung zu erklären haben. Geben sie diese Erklärung ab, so sind sie dadurch ohne Weiteres in den Preußischen Unterthanenverband aufgenommen.

72. 1856 März 30: Pariser Friede (N.R.G. XV, S. 773). Art. IX

Sa Majesté Impériale le Sultan, dans sa constante sollicitude pour le bien-être de ses sujets, ayant octroyé un firman qui, en améliorant leur sort, sans distinction de religion ni de race, consacre ses généreuses intentions envers les populations Chrétiennes de son Empire, et voulant donner un nouveau témoignage de ses sentiments à cet égard, a résolu de communiquer aux Puissances Contractantes ledit firman, spontanément émané de sa volonté...

Art. XXI

Le territoire cédé par la Russie sera annexé à la Principauté de Moldavie sous la suzeraineté de la Sublime Porte.

Les habitants de ce territoire jouiront des droits et privilèges assurés aux Principautés; et, pendant l'espace de trois années, il leur sera permis de transporter ailleurs leur domicile, en disposant librement de leurs propriétés.

Art. XXIII

La Sublime Porte s'engage à conserver auxdites Principautés une administration indépendante et nationale ainsi que la pleine liberté de culte, de législation, de commerce et de navigation ...

73. 1858 Mai 16/28: Grenzvertrag Rußland-China (N.R.G. XVII, S. 1 f.). Art. I

... Les habitants mandchoux établis sur la rive gauche de l'Amour, depuis la rivière Jeia jusqu'au village de Hormoldzin au sud, conserveront à perpétuité les lieux de leurs anciens domiciles sous l'administration du gouvernement mandchou, et les habitants russes ne pourront leur faire aucune offense ni vexation.

74. 1859 Apr. 20: Grenzvertrag Niederlande-Portugal (N.R.G. XVII, S. 277 ff.). Art. 10

La liberté des cultes est garantie de part et d'autre aux habitans des territoires échangés par le présent traité.

75. 1859 Nov.10: Züricher Friede (N.R.G. XVI₂, S. 516 ff.).

Art. 12

Les sujets lombards, domiciliés sur le territoire cédé par le présent Traité, jouiront, pendant l'espace d'un an, à partir du jour de l'échange des ratifications, et moyennant une déclaration préalable à l'autorité compétente, de la faculté pleine et entière d'exporter leurs biens meubles en franchise de droits et de se retirer, avec leurs familles, dans les Etats de Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique; auquel cas la qualité de sujets autrichiens leur sera maintenue. Ils seront libres de conserver leurs immeubles situés sur le territoire de la Lombardie.

La même faculté est accordée réciproquement aux individus originaires du territoire cédé de la Lombardie, établis dans les Etats de Sa Majesté l'empereur d'Autriche ...

76. 1860 März 24: Vertrag Frankreich-Sardinien (N.R.G. XVI₂, S. 539 ff.). Art. 1

Sa Majesté le Roi de Sardaigne consent à la réunion de la Savoie et de l'arrondissement de Nice à la France, et renonce, pour lui et tous ses descendants et successeurs, en faveur de Sa Majesté l'Empereur des Français, à ses droits et titres sur lesdits territoires. Il est entendu entre Leurs Majestés que cette réunion sera effectuée sans nulle contrainte de la volonté des populations et que les Gouvernements de l'Empereur des Français et du Roi de Sardaigne se concerteront le plus tôt possible sur les meilleurs moyens d'apprécier et de constater les manifestations de cette volonté.

Art. 6

Les sujets sardes originaires de la Savoie et de l'arrondissement de Nice, ou domiciliés actuellement dans ces provinces, qui entendront conserver la nationalité sarde, jouiront, pendant l'espace d'un an à partir .. de la faculté de transporter leur domicile en Italie et de s'y fixer, auquel cas la qualité de citoyen sarde leur sera maintenue.

Ils seront libres de conserver leurs immeubles situés sur les territoires réunis à la France.

77. 1861 Febr.02: Vertrag Frankreich-Monaco (N.R.G. XVII₂, S. 55 ff.). Art. 7

Les sujets de Son Altesse Sérénissime le Prince de Monaco, originaires de Menton et de Roquebrune ou actuellement domiciliés dans ces communes, qui entendront conserver la nationalité de Monaco, jouiront, pendant un an ... de la faculté de transporter leur domicile dans la Principauté et de s'y fixer, en ce cas, leur ancienne nationalité leur sera maintenue.

Ils seront libres de conserver leurs immeubles situés sur le territoire de Menton et de Roquebrune.

Art. 8

Les habitants de ces deux communes, actuellement au ser-

vice du Prince de Monaco, pourront continuer d'y rester sans perdre leur qualité de sujets français, à la seule condition de déclarer leur intention à cet égard à l'agent consulaire de S.M.I. à Monaco, dans le délai de trois mois, à compter de la ratification du présent Traité.

78. 1862 Juni 05: Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen Annam und Frankreich/Spainien (N.R.G. XVII2, S. 169 ff.).

Art. 2

Les sujets des deux nations de France et d'Espagne pourront exercer le culte chrétien dans le Royaume d'Annam, et les sujets de ce Royaume, sans distinction, qui désireront embrasser la religion chrétienne, le pourront librement et sans contrainte; mais on ne forcera pas à se faire chrétiens ceux qui n'en auront le désir.

79. 1863 Nov.14: Londoner Abkommen betr. die Vereinigung der Ionischen Inseln mit Griechenland (N.R.G. XVIII, S.55 ff.)

Art. V

La réunion des Etats-Unis des Iles Ioniennes au Royaume de Grèce n'invalidera en rien les principes établis par la législation existante de ces Iles, en matière de liberté du culte et de tolérance religieuse; conséquemment, les droits et immunités consacrés en matière de religion par les Chapitres I et V de la Charte Constitutionnelle des Etats-Unis des Iles Ioniennes, et spécialement la reconnaissance de l'Eglise grecque orthodoxe comme religion dominante dans ces Iles; l'entière liberté du culte accordée à l'Eglise de l'Etat de la Puissance protectrice; et la parfaite tolérance promise aux autres communions chrétiennes, - seront maintenus après l'union dans toute leur force et valeur.

La protection spéciale garantie à l'Eglise catholique romaine, ainsi que les avantages dont elle est présentement en possession, seront également maintenus; et les sujets appartenant à cette communion jouiront dans les Iles Ioniennes de la même liberté de culte qui leur a été reconnue en Grèce par le Protocole du 3 février 1830.

Le principe de l'entière égalité civile et politique entre les sujets appartenant aux divers rites, consacré en Grèce par le même Protocole, sera pareillement en vigueur dans les Iles Ioniennes.

80. 1864 Okt.30: Wiener Friede zwischen Österreich/Preußen-Dänemark (N.R.G. XVII2, S. 474 ff.). Art. 17

... Le nouveau gouvernement des duchés respectera tout droit légalement acquis par les individus et les personnes civiles dans les duchés. En cas de contestation les tribunaux connaîtront des affaires de cette catégorie.

Art. 19

Les sujets domiciliés sur les territoires cédés par le présent traité jouiront pendant l'espace de six ans, ... de la faculté pleine et entière d'exporter leurs biens meubles en franchise de droits et de se retirer avec leurs familles dans les Etats de S.M. Danoise, auquel cas la qualité de sujets danois leur sera maintenue. Ils seront libres de conserver leurs immeubles situés sur les

territoires cédés. La même faculté est accordée réciproquement aux sujets danois et aux individus originaires des territoires cédés et établis dans les Etats de S.M. le Roi de Danemark. Les sujets qui profiteront des présentes dispositions ne pourront, du fait de leur option, être inquiétés de part ni d'autre dans leurs personnes ou dans leurs propriétés dans les Etats respectifs....Le droit d'indigénat, tant dans le royaume de Danemark que dans les duchés, est conservé à tous les individus qui le possèdent à l'époque de l'échange des ratifications du présent traité.

81. 1862 Juni 24: Grenzvertrag zwischen Österreich und Bayern (N. R.G. XX, S. 260 ff.). Art. 13

Den Bewohnern der gegenseitig abgetretenen Gebietstheile steht binnen sechs Jahren, vom Tage der Gebietsextradition an gerechnet, die Befugnis der Veräusserung ihrer Güter und des freien ungehinderten Abzuges in den Staat, dem sie bisher angehörten, für sich, ihre Familien und ihr Vermögen zu, ohne hierfür eine Abgabe entrichten zu müssen, oder irgend einem Abzuge unterworfen zu sein.

82. 1862 Dez.08: Vertrag Frankreich-Schweiz (N.R.G.XX,S.107 ff.) Art. 3

Les habitants originaires de la partie de la Vallée des Dappes qui revient à la France, en vertu du présent Traité, demeureront Français, à moins qu'ils ne déclarent, dans le délai d'une année, opter pour la nationalité Suisse, auquel cas ils pourront conserver leur domicile et leur établissement sur le territoire de l'Empire. Les habitants originaires de la partie cédée par la France à la Confédération Suisse, demeureront Suisses, à moins qu'ils ne déclarent, dans le même délai, vouloir rester Français, auquel cas ils pourront conserver leur domicile et leur établissement sur le territoire Suisse.

83. 1866 Aug.23: Prager Friede (N.R.G. XVIII, S. 344 ff.). Art. V

Seine Majestät der Kaiser von Österreich überträgt auf Seine Majestät den König von Preussen alle Seine im Wiener Frieden vom 30. Oktober 1864 erworbenen Rechte auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig mit der Maassgabe, daß die Bevölkerungen der nördlichen Distrikte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen.

Art. X

Kein Angehöriger der Herzogthümer Holstein und Schleswig, und kein Unterthan Ihrer Majestäten des Königs von Preussen und des Kaisers von Oesterreich wird wegen seines politischen Verhaltens während der letzten Ereignisse und des Krieges verfolgt, beunruhigt oder in seiner Person oder seinem Eigenthum beanstandet werden.

84. 1866 Sept.03: Friedensvertrag Preußen-Hessen (N.R.G. XVIII, S. 358 ff.). Punkt 3

Sämmtlichen Einwohnern der abzutretenden Gebietstheile

bleibt innerhalb eines Jahres vom Tage des Austausches der Ratifikationen dieses Vertrages an die volle Freizügigkeit vorbehalten.

Punkt. 12

(wie oben Art. X unter Nr. 83).

85. 1866 Okt. 03: Preußisches Patent zur Eingliederung des Königreiches Hannover (N.R.G. XVIII, S. 386 f.).

... Wir gebieten allen Einwohnern des nunmehr mit Unserer Monarchie vereinigten ehemaligen Königreichs Hannover, fortan Uns als ihren rechtmässigen König und Landesherrn zu erkennen und Unseren Gesetzen, Verordnungen und Befehlen mit pflichtmässigem Gehorsam nachzuleben. Wir werden Jedermann im Besitz und Genusse seiner wohl-erworbenen Privatrechte schützen ...

(Gleiche Bestimmungen für a) das Kurfürstentum Hessen, b) für das Herzogtum Nassau und c) für die freie Stadt Frankfurt).

86. 1866 Okt. 03: Friedensvertrag Österreich-Italien (N.R.G. XVII I, S. 405 ff.). Präambel

... S.M. le Roi d'Italie et S.M. l'Empereur d'Autriche ayant résolu d'établir entre Leurs Etats respectifs une paix sincère et durable: S.M. l'Empereur d'Autriche ayant cédé à S.M. l'Empereur des Français le Royaume Lombardo-venitien: S.M. l'Empereur des Français des Son côté s'étant déclare prêt à reconnaître la réunion dudit Royaume Lombardo-venitien aux Etats de S.M. le Roi d'Italie, sous réserve du consentement des populations dûment consultées, S.M. le Roi d'Italie et S.M. l'Empereur d'Autriche ont nommé...

Art. XIV

Les habitants ou originaires du territoire cédé jouiront, pendant ... de la faculté pleine et entière d'exporter leurs biens meubles en franchise de droits, et de se retirer avec leurs familles dans les Etats de S.M. Impériale et Royale Apostolique, auquel cas la qualité de sujets autrichiens leur sera maintenue. Ils seront libres de conserver leurs immeubles situés sur le territoire cédé.

La même faculté est accordée réciproquement aux individus originaires du territoire cédé, établis dans les Etats de S.M. l'Empereur d'Autriche...

87. 1867 Jan. 12: Preußisches Patent zur Eingliederung der Herzogtümer Schleswig-Holstein (N.R.G. XVIII, S. 22 ff.). (wie oben unter Nr. 85).

88. 1867 März 30: Russisch-amerikanischer Vertrag über Alaska (N. R.G. 2 I, S. 39 ff.). Art. III

The inhabitants of the ceded territory, according to their choice, reserving their natural allegiance may return to Russia within three years, but if they should prefer to remain in the ceded territory, they, with the exception of uncivilized native tribes, shall be admitted to the enjoyment of all the rights, advantages, and immunities of citizens of the U.S., and shall be maintained and pro-

tected in the free enjoyment of their liberty, property, and religion ...

89. 1869 Febr.09: Grenzvertrag Österreich-Preußen (N.R.G. XX, S. 301 ff.). Art. 7

Alle Privatrechte bezüglich des Eigenthumes und Besitzes, insbesondere das Fischrecht und alle sonstigen Berechtigungen der beiderseitigen Grenzanrainer....bleiben durch die auf die Demarcation der Landesgrenzen Bezug habenden Bestimmungen unberührt, ...

90. 1871 Febr.26: Präliminarfrieden von Versailles (N.R.G. XIX, S. 653 ff.). Art. V

Les intérêts des habitants des territoires cédés par la France, en tout ce qui concerne leur commerce et leurs droits civils seront réglés aussi favorablement que possible lorsque seront arrêtées les conditions de la paix définitive. Il sera fixé, à cet effet, un espace de temps pendant lequel ils jouiront de facilités particulières pour la circulation de leurs produits. Le Gouvernement allemand n'apportera aucun obstacle à la libre émigration des habitants des territoires cédés et ne pourra prendre contre eux aucune mesure atteignant leurs personnes ou leurs propriétés.

91. 1871 Mai 10: Friede von Frankfurt (N.R.G. XIX, S. 688 ff.). Art. 2

Les sujets français originaires des territoires cédés domiciliés actuellement sur ce territoire qui entendront conserver la nationalité française, jouiront jusqu' au premier octobre 1872 et moyennant une déclaration préalable, faite à l'autorité compétente, de la faculté de transporter leur domicile en France et de s'y fixer, sans que ce droit puisse être altéré par les lois sur le service militaire, auquel cas la qualité de citoyen français leur sera maintenue. Ils seront libres de conserver leurs immeubles situés sur le territoire réuni à l'Allemagne. Aucun habitant des territoires cédés ne pourra être poursuivi, inquiété ou recherché dans sa personne ou dans ses biens à raison de ses actes politiques ou militaires pendant la guerre.

92. 1874 März 09: Teilungsvertrag Braunschweig-Preußen (N.R.G.²¹ S. 277 ff.). Art. 7

Zugleich mit der Ausführung dieses Vertrages erlangen die Einwohner in den durch Art. 1, 2 und 3 abgetretenen Gebietstheilen alle allgemeinen Rechte und Pflichten der Einwohner desjenigen Landes, welchem die Gebietstheile einverleibt sind und entlassen Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, sowie Seine Hoheit der Herzog von Braunschweig die Einwohner der je von dem einen der Hohen Contrahenten an den anderen abgetretenen Gebietstheile von dem Allerhöchst-und Höchsthohen geleisteten Huldigungsseide.

93. 1875 Mai 07: Japanisch-russischer Austauschvertrag (N.R.G. 2 II, S. 582 ff.). Art. 5

Il est réservé aux habitants des territoires cédés de

part et d'autre, sujets russes et japonais, de conserver leur nationalité et de rentrer dans leurs pays respectifs; mais, s'ils préférèrent rester dans les territoires cédés, ils seront maintenus et protégés dans le plein exercice de leur industrie, droit de propriété et religion, sur le même pied que les nationaux, à la condition de se soumettre aux lois et à la juridiction du pays auquel aura passé la possession des territoires respectifs.

Article supplémentaire

a. Les habitants des territoires cédés de part et d'autre, sujets russes et japonais, qui désireront rester domiciliés dans les localités qu'ils occupent actuellement, seront maintenus dans pleine exercice de leurs industries. Ils conserveront le droit de pêche et de chasse dans les limites qui leur appartiennent actuellement et ils sont exempts, leur vie durant, de tout impôt sur leurs industries respectives.

b. Les sujets russes qui resteront sur les îles Kouriles et les sujets japonais qui resteront dans les îles de Sakhaline seront maintenus et protégés dans le plein exercice de leur droit actuel de propriété. Des certificats leur seront délivrés constatant leur droit d'usufruit et de propriété sur les immeubles qui se trouvent actuellement en leur possession.

c. Une pleine et parfaite liberté de religion est accordée aux sujets russes résidant sur les îles Kouriles, ainsi qu'aux sujets japonais résidant dans l'île de Sakhaline. Les églises, temples et cimetières seront respectés.

d. Les aborigènes, tant des îles Kouriles que de Sakhaline, ne jouiront pas du droit de rester domiciliés dans les localités occupées par eux actuellement et de conserver en même temps leur sujétion actuelle. S'ils veulent rester sujets de leur gouvernement actuel ils devront quitter leur domicile et s'en aller sur le territoire appartenant à leur Souverain: s'ils veulent rester domiciliés dans les localités qu'ils occupent actuellement, ils devront changer de sujétion. Ils leur sera toutefois accordé un terme de trois ans à dater ...

94. 1878 März 03: Vorfriede von San Stefano (N.R.G.² III, S. 246 ff.). Art. 21

Les habitants des localités cédées à la Russie, qui voudraient fixer leur résidence hors de ces territoires, seront libres de se retirer, en vendant leurs propriétés immobilières. Un délai de trois ans leur est accordé.... Passé ce délai les habitants qui n'auront pas quitté le pays et vendu leurs immeubles, resteront sujets russes..

95. 1878 Juli 13: Berliner Kongreßakte (N.R.G.² III, S. 449 ff.) Art. IV

... Dans les localités où les Bulgares sont mêlés à des populations Turques, Roumaines, Grecques ou autres, il sera tenu compte des droits et des intérêts de ces populations en ce qui concerne les élections et l'élaboration du règlement organique.

Art. V

... La distinction des croyances religieuses et des confessions ne pourra être opposée à personne comme un motif d'exclusion ou d'incapacité en ce qui concerne la jouissance des droits civils et politiques, l'admission aux emplois publics, fonctions et honneurs ou l'exercice des différentes professions et industries, dans quelque localité que ce soit.

La liberté et la pratique extérieure de tous les cultes sont assurées à tous les ressortissants de la Bulgarie aussi bien qu'aux étrangers et aucune entrave ne pourra être rapportée soit à l'organisation hiérarchique des différentes communions, soit à leurs rapports avec leurs chefs spirituels.

Art. XII

Les propriétaires musulmans ou autres qui fixeraient leur résidence personnelle hors de la Principauté pourront y conserver leurs immeubles en les affermant ou en les faisant administrer par des tiers ...

Art. XXVII

... Dans le Monténégro, la distinction des croyances religieuses et des confessions ne pourra être opposé... (s. oben Art. V).

Art. XXX

(wie oben Art. XII).

Art. XXXV

En Serbie, la distinction ... (wie oben Art. V).

Art. XXXVII

... Les immunités et privilèges des sujets étrangers ainsi que les droits de juridiction et de protection consulaires tel qu'ils existent aujourd'hui, resteront en pleine vigueur tant qu'ils n'auront pas été modifiés d'un commun accord entre la Principauté et les Puissances intéressées.

Art. XXXIX

(wie oben Art. XII).

Art. XLIV

En Roumanie, la distinction ... (wie oben Art. V).

Art. XLIX

Des conventions pourront être conclues par la Roumanie pour régler les privilèges et attributions des Consuls en matière de protection dans la Principauté. Les droits acquis resteront en vigueur tant qu'ils auront pas été modifiés d'un commun accord entre la Principauté et les parties intéressées.

Art. LXI

La Sublime Porte s'engage à réaliser, sans plus de retard, les améliorations et les réformes qu'exigent les besoins locaux dans les provinces habitées par les Arméniens et à garantir leur sécurité contre les Circassiens et les Kurdes. Elle donnera périodiquement des mesures prises à cet effet aux Puissances qui en surveilleront l'application.

Art. LXII

La Sublime Porte ayant exprimé la volonté de maintenir le

principe de la liberté religieuse en y donnant l'extension la plus large, les parties contractantes prennent acte de cette déclaration spontanée.

Dans aucune partie de l'Empire Ottoman, la différence de religion ne pourra être opposée à personne comme un motif d'exclusion...(s. oben unter Art. IV).

96. 1878 Juli 28: Proklamation anlässlich der Besetzung von Bosnien und der Herzegowina durch Österreich/Ungarn (N.R.G.² III, S. 467).

...
Der Kaiser und König befiehlt, daß alle Söhne dieses Landes gleiches Recht nach dem Gesetze genießen; daß sie Alle geschützt werden in ihrem Leben, in ihrem Glauben, in ihrem Hab und Gut.

Eure Gesetze und Einrichtungen sollen nicht willkürlich umgestossen, Eure Sitten und Gebräuche sollen geschont werden. Nichts soll gewaltsam verändert werden ohne reifliche Erwägung dessen, was Euch noth thut ...

97. 1877 Aug. 10: Schwedisch-französischer Vertrag über die Rückübertragung von St. Barthélemy (N.R.G.² IV, S. 366).

Art. 1

S.M. le Roi de Suède et de Norvège rétrocède à la France l'île de Saint-Barthélemy et renonce, en conséquence, pour lui et tous ses descendants et successeurs, à ses droits et titres sur ladite colonie. Cette rétrocession est faite sous le réserve expresse du consentement de la population de Saint-Barthélemy et, en outre, aux conditions énumérées dans un protocole spécial, qui sera annexé au présent traité et considéré comme en faisant partie intégrante.

Protocole en date du 31 oct. 1877

Art. 1

La population de l'île de Saint-Barthélemy ayant été consultée conformément à l'article 1 de la convention ci-dessus rappelée, en faveur d'une réunion de cette île aux possessions françaises, les sujets de la couronne de Suède domiciliés dans ladite île ou dans les flots qui en dépendent sont déliés de tout lien de sujétion envers S. M. le roi de Suède et de Norvège, ses descendants...., et la nationalité française leur sera acquise de plein droit à dater du jour de la prise possession par l'autorité française.

98. 1879 Jan. 27: Friede von Konstantinopel (N.R.G.² III, S. 468).
Art. VII

Les habitants des localités cédées à la Russie qui voudraient fixer leur résidence hors de ces territoires, seront libres de se retirer en vendant leurs propriétés immobilières. Un délai de trois ans leur sera accordé

Passé ce délai, les habitants qui n'auraient pas quitté le pays et vendu leurs immeubles resteront sujets russes.

99. 1879 Apr. 21: Konvention zwischen Österreich/Ungarn und der Türkei zur Regelung der Besetzung von Bosnien und der Her-

zegowina (N.R.G.² IV, S. 422 ff.). Art. II

La liberté et la pratique extérieure de tous les cultes existants seront assurées aux personnes habitant ou séjournant en Bosnie et en Herzégovine. Notamment pleine liberté est assurée aux musulmans dans leurs rapports avec leurs chefs spirituels. Les Commandants des troupes de S.M. l'Empereur et Roi et les autorités administratives continueront à veiller avec le plus grand soin à ce qu'il ne soit porté aucune atteinte à l'honneur, aux mœurs, à la liberté du culte, à la sécurité des personnes et des propriétés des musulmans.

Toute agression contre les musulmans, leurs biens ou leur religion sera sévèrement punie.

- 100.1880 Nov.25: Konvention zwischen der Türkei und Montenegro über die Rückgabe der Stadt und des Distrikts von Dulcigno (N.R.G.² VI, S. 510 ff.). Art. II

Le Gouvernemen Monténégrin s'engage à respecter les droits la vie, et l'honneur des habitants qui ne voudraient pas sortir avec les troupes Impériales Ottomanes des localités cédées au Monténégro, de même qu'à respecter les propriétés des habitants qui resteraient ou qui ne resteraient pas, se conformant à ce propos à ce qui a été établi par le Traité de Berlin.

- 101.1880 Dez.30: Französisches Gesetz über die Zession von Tahiti an Frankreich (N.R.G.² VI, S. 506). Art. 2

L'île de Taiti et les archipels qui en dépendent sont déclarés colonie française.

Art. 3

La nationalité française est acquise de plein droit à tous les anciens sujets du roi de Taiti.

- 102.1881 Mai 24: Konvention Großmächte-Türkei über die türkisch/griechischen Grenzen (N.R.G.² VI, S. 753 ff.) Art. VIII

La liberté ainsi que la pratique extérieure du culte sont assurées aux Musulmans dans les territoires cédés à la Grèce. Aucune atteinte ne sera portée à l'autonomie et à l'organisation hiérarchique des communautés musulmans existantes ou qui pourraient se former, ni à l'administration des fonds et des immeubles qui leur appartiennent.. Art. XIII

Les individus originaires des territoires cédés à la Grèce ou actuellement domiciliés dans ces provinces, qui entendront conserver la nationalité Ottomane, jouiront, pendant l'espace de ..., de la faculté de transporter leur domicile dans l'Empire Ottoman et de s'y fixer, auquel cas la qualité de sujet Ottoman leur sera conservée.

Ceux qui émigreront dans le délai précité de trois ans continueront à jouir du bénéfice stipulé dans le troisième paragraphe de l'Article VI de la présente Convention en faveur des propriétaires établis hors du Royaume

Art. VI

... Les propriétaires établis hors du Royaume et qui posséderaient des immeubles dans les territoires cédés, pourront affermer leurs immeubles ou les faire administrer par des tiers.

Art. III

La vie, les biens, l'honneur, la religion et les coutumes de ceux des habitants des localités cédées à la Grèce qui resteront sous l'administration Hellénique, seront scrupuleusement respectés. Ils jouiront entièrement des mêmes droits civils et politiques que les sujets Hellènes d'origine.

103. 1881 Juli 02: Grenzkonvention Griechenland-Türkei (N.R.G.² VIII, S. 2 ff.).

Art. III (wie Art. III unter Nr. 102).

Art. VI Abs. 3 (wie Art. VI Abs. 3 a.a.O.).

Art. VIII (wie Art. VIII a.a.O.).

Art. XIII (wie Art. XIII a.a.O.).

104. 1881 Aug. 19: Vertrag China-Rußland betr. die Wiederherstellung der chinesischen Staatsgewalt in Ili (N.R.G.² VIII, S. 221 ff.). Art. II

S.M. l'Empereur de la Chine s'engage à décréter les mesures propres à mettre les habitants du pays d'Ili à quelque race et à quelque religion qu'ils appartiennent, à l'abri de toute poursuite, dans leurs biens ou dans leurs personnes, pour actes commis durant ou après les troubles qui ont eu lieu dans ce pays ...

Art. III

Les habitants du pays d'Ili seront libres de rester sur les places de leur résidence actuelle, comme sujets Chinois, ou d'émigrer en Russie et d'adopter la sujétion Russe. Ils seront appelés à se prononcer à ce sujet avant le rétablissement de l'autorité Chinoise dans le pays d'Ili, et un délai d'un an, à partir du jour de la remise du pays aux autorités Chinoises, sera accordé à ceux qui témoigneront le désir d'émigrer en Russie. Les autorités Chinoises n'opposeront aucune entrave à leur émigration et à l'exportation de leur propriété mobilière.

Art. IV

Les sujets Russes possédant des terrains dans le pays d'Ili conserveront leurs droits de propriété, même après le rétablissement de l'autorité du Gouvernement Chinois dans ce pays...

105. 1887 Dez. 07: Grenzkonvention Österreich/Ungarn-Rumänien (N.R.G.² XV, S. 611 ff.). Art. X

Es versteht sich, daß durch die gegenwärtige Convention den gegenwärtigen Privatrechten der Eigenthümer derjenigen Liegenschaften, welche ganz oder theilweise von einem Lande in das andere übergehen, kein Eintrag geschehen soll, was die Rechte des Besitzes und der freien Verfügung über diese Liegenschaften betrifft...

106. 1889 Aug. 10: Britisch-französisches Arrangement über die Besitzungen an der westafrikanischen Küste (N.R.G.² XVI, S. 853 ff.). Art. IV § 3

Des garanties seront également stipulées en faveur des habitants de Kétenu et de la partie Française du territoire d'Appah. Ces habitants seront libres d'émigrer, s'ils le désirent, et ceux qui resteront seront protégés

par les autorités Françaises contre toute atteinte de la part de Roi de Porto-Novo ou de ses gens à leurs personnes, leur situation, et leurs biens. Les mêmes garanties seront stipulées en faveur des habitants du territoire de Pokrah.

107. 1890 Juli 01: Deutsch-englischer Helgoland/Sansibar Vertrag (N.R.G.2 XVI, S. 894 ff.). Art. XII

...

2. Die Deutsche Regierung wird den aus dem abgetretenem Gebiet herstammenden Personen die Befugnis gewähren, vermöge einer vor dem ersten Januar 1892, von ihnen selbst oder bei minderjährigen Kindern von deren Eltern oder Vormündern abzugebenden Erklärung die britische Staatsangehörigkeit zu wählen.

...

4. Die zur Zeit bestehenden heimischen Gesetze und Gewohnheiten bleiben, soweit es möglich ist, unverändert fortbestehen.

...

6. Alle Vermögensrechte welche Privatpersonen oder bestehende Korporationen der Britischen Regierung gegenüber in Helgoland erworben haben, bleiben aufrecht erhalten; die ihnen entsprechenden Verpflichtungen gehen auf seine Majestät den Deutschen Kaiser über ...

108. 1891 Mai 25: Grenzkonvention Congo-Portugal über das Gebiet von Lunda (N.R.G.2 XVIII, S. 28 ff.). Art. 3

Les sujets portugais dans les territoires de la région du Lunda, placés sous la souveraineté de l'Etat Indépendant du Congo, et les sujets de l'Etat Indépendant du Congo dans les territoires de cette même région, placés sous la souveraineté du Portugal, seront respectivement, en ce qui concerne la protection des personnes et des propriétés, traités sur un pied d'égalité avec les sujets de l'autre Puissance contractante.

109. 1874 Nov. 09: Friedensvertrag Haiti-Dominikanische Republik (N.R.G.2 XVII, S. 3 ff.). Art. 18.

Tout individu qui possède des propriétés, ...coupées par la ligne frontière, est tenu, dans le courant d'une année à dater du jour où le présent Traité sera ratifié, de déclarer par écrit, par devant le juge de paix de la commune la plus voisine dans le pays qu'il a choisi, l'élection qu'il aura faite de son domicile civil ...

Art. 19

Si un individu quelconque, propriétaire mixte, avait négligé, au bout du terme prescrit d'une année, de faire la déclaration de son domicile civil, il sera considéré, pour les effets civils, comme citoyen du pays dans lequel il avait son dernier domicile, son silence, dans ce cas, devant être considéré comme une déclaration tacite.

Art. 24

Les citoyens des deux Etats jouiront respectivement d'une entière liberté de conscience, et pourront exercer leur culte de la manière que le permettent la Constitu-

tion et les lois du pays où ils se trouvent.

110. 1895 Apr.17: Friede von Shimonoseki (N.R.G.² XXI, S.642 ff.) Art. V

The inhabitants of the territories ceded to Japan who wish to take up their residence outside the ceded districts shall be at liberty to sell their real property and retire. For this purpose a period of two years from the date of the exchange of the ratifications of the present Act shall be granted. At the expiration of that period those of the inhabitants who shall not have left such territories shall, at the option of Japan, be deemed to be Japanese subjects...

111. 1897 Dez.04: Friede von Konstantinopel zwischen der Türkei und Griechenland (N.R.G.² XVIII, S. 630 ff.). Art. VII
Les Musulmans habitants ou originaires de Thessalie, qui en vertu de l'Art. XIII de la Convention du 24 mai 1881 avaient acquis ou non la nationalité Hellénique seront libres d'émigrer ou de fixer leur domicile en Turquie. Ceux qui ont acquis la nationalité Hellénique auront, en vertu d'une déclaration préalable à faire à l'autorité compétente, dans un délai de trois ans à partir ... la faculté d'opter pour la nationalité ottomane.
Tous ces émigrés continueront à jouir pleinement et sans aucune entrave, conformément à la dite Convention, de leurs propriétés immobilières sises en Grèce et à les administrer.

Les mêmes avantages sont accorder par réciprocité aux habitants ainsi qu'aux individus originaires des territoires rétrocédés à la Turquie par suite de la nouvelle rectification de la frontière, ou bien actuellement comiciiliés dans ces localités.

Ces mêmes habitants ou bien originaires des territoires rétrocédés à la Turquie, ainsi que les représentants des institutions ou communes sises dans ces localités qui auraient des propriétés immobilières en Thessalie, seront libres de passer la frontière pour les cultiver, les administrer et les affermer, comme le passé, sans qu'aucune entrave puisse leur être suscitée de ce chef.

Des avantages identiques sont accordés tant aux habitants ou originaires de Thessalie qu'aux représentants des institutions ou communes s'y trouvent qui posséderaient des propriétés immobilières dans les territoires rétrocédés à l'Empire Ottoman.

112. 1898 Jan.19: Grenzvertrag Deutschland-Österreich (N.R.G.² XX, S. 176 ff.). Art. 2

Durch die Veränderung der Staatshoheitsgrenze wird in den privatrechtlichen Verhältnissen der aus den bisherigen beiderseitigen Gebieten ausscheidenden und dem entgegengesetzten Gebiete hinzutretenden Grundstücke nichts verändert ...

113. 1898 März 06: Deutsch-chinesischer Zessionsvertrag über Kiautschou (N.R.G.² XXX, S. 326 ff.). Art. V

... Der in dem Pachtgebiet wohnenden chinesischen Be-

völkerung soll, vorausgesetzt, daß sie sich den Gesetzen und der Ordnung entsprechend verhält, jederzeit der Schutz der deutschen Regierung zu teil werden; sie kann, soweit nicht ihr Land für andere Zwecke in Anspruch genommen wird, dort verbleiben ...

114. 1898 Juni 09: Konvention zwischen Groß-Britannien und China über Hongkong (N.R.G.² XXXII, S. 89 f.).

...
It is further understood that there will be no expropriation or expulsion of the inhabitants of the district included within the extension, and that if land is required for public offices, fortifications, or the like official purposes, it shall be bought at a faire price...

115. 1898 Dez. 10: Friedensvertrag Spanien-USA (N.R.G.² XXXII, S. 74 ff.). Art. IX

Spanish subjects, natives of the Peninsula, residing in the territory over which Spain by the present Treaty relinquishes or cedes her sovereignty, may remain in such territory or may remove therefrom, retaining in either event all their rights of property, including the right to sell or dispose of such property or of its proceeds; and they shall also have the right to carry on their industry, commerce, and professions, being subject in respect thereof to such laws as are applicable to other foreigners. In case they remain in the territory they may preserve their allegiance to the Crown of Spain by making before a Court of record, within a year from the date of the exchange of ratifications of this Treaty, a declaration of their decision to preserve such allegiance; in default of which declaration they shall be held to have renounced it and to have adopted the nationality of the territory in which they may reside. The civil rights and political status of the native inhabitants of the territories hereby ceded to the United States shall be determined by the Congress.

Art. X

The inhabitants of the territories over which Spain relinquishes or cedes her sovereignty shall be secured in the free exercise of their religion.

Art. XIII

The rights of property secured by copyrights and patents acquired by Spaniards in the Island of Cuba and in Porto Rico, the Philippines and other ceded territories, at the time of the exchange of the ratification of this Treaty, shall continue to be respected ...

116. 1904 Apr. 08: Englisch-französischer Vertrag (N.R.G.² XXXII, S. 29 ff.). Art. VII

Les personnes nées sur les territoires cédés à la France par les Art. V et VI de la présente Convention pouront conserver la nationalité Britannique moyennant une déclaration ...

Le délai dans lequel devra se faire la déclaration d'option ...

Les lois et coutumes indigènes actuellement en vigueur seront respectées autant que possible.

117. 1293 Juni 08: Russisch-persischer Gebietsaustauschvertrag von Teheran (N.R.G. XXXIII, S. 561 ff.). Art. VI
The Russian and Persian Governments shall have the right, during the term of one year after the exchange of the ratifications of the present Convention, to resettle the inhabitants of each of the mutually ceded villages of Firuzé and Hissar within the confines of their own possessions...

118. 1905 Sept. 05: Frieden von Portsmouth (N.R.G.² XXXIII, S. 3 ff.). Art. V
... Le Gouvernement Impérial du Japon donne de sa part l'assurance que les droits de propriété des sujets russes dans le territoire susmentionné seront parfaitement respectés.

Art. X

Il est réservé aux sujets Russes habitants du territoire cédé au Japon de vendre leurs propriétés immobilières et de se retirer dans leur pays; mais, s'ils préfèrent rester dans le territoire cédé, ils seront maintenus et protégés dans le plein exercice de leurs industries et droits de propriété à la condition de se soumettre aux lois et à la juridiction japonaise. Le Japon aura la pleine liberté de retirer le droit de résidence dans ce terrain à tous les habitants se trouvant dans l'incapacité politique ou administrative, ou de les déporter de ce territoire. Il s'engage toutefois à ce que les droits de propriété de ces habitants soient pleinement respectés.

119. 1906 Mai 29: Britisch-französische Grenzkonvention (N.R.G.² XXXV, S. 463 ff.). Annexe

... Il est entendu que, si des habitants voisins de la frontière ainsi déterminée manifestaient le désir de traverser la frontière pour se fixer dans les possessions Françaises ou, inversement, dans les possessions Britanniques, il ne serait fait aucun obstacle à leur déplacement, et il leur serait accordé les délais nécessaires pour leur permettre d'emporter les récoltes sur pied, et, en général, tous les biens dont ils sont légitimement propriétaires.

120. 1901 Juli 20: Französisch-marokkanisches Grenzprotokoll (N.R.G.³ I, S. 27 ff.). Art. 5

La situation des habitants compris entre les lignes de postes des deux pays indiquées ci-dessus est réglée de la façon suivante:

Pour ce qui concerne les gens des tribus des Doui-Menia et des Ouled-Djerir, les deux Gouvernements nommeront des Commissaires qui se rendront auprès d'elles et leur laisseront le choix de celui des deux Gouvernements sous l'autorité duquel ils seront placés. Ceux qui choisiront l'autorité française seront maintenus dans leur résidence et ceux qui choisiront l'autorité marocaine

seront transportés de ce territoire à l'endroit que le Gouvernement marocain leur assignera comme résidence dans son Empire et auront la faculté de conserver leurs propriétés et de les faire administrer par les mandataires ou de les vendre à qui ils voudront ...

121. 1906 März 19: Britisch-deutscher Grenzvertrag betr. das Gebiet am Tschadsee (N.R.G.³ II, S. 691 ff.). Art. 11
Wo irgend welches Land auf Grund dieser Vereinbarung der Jurisdiktion einer Macht entzogen und der anderen unterstellt wird, soll den Inhabern solchen Landes gestattet sein, frei zu wählen, auf welcher Seite der Grenze sie sich ansiedeln wollen, und es soll ihnen genügend Zeit gelassen werden, auf dem Felde stehende Ernten einzubringen und die Produkte nebst allem ihren Eigentum mit sich zu nehmen.
122. 1906 Okt. 19: Britisch-französisches Grenzarrangement im Nigergebiet (N.R.G.³ I, S. 502 ff.). Annexe Art. III
Les villages situés à proximité de la frontière conserveront le droit d'user des terres arables, des pâturages, des sources ... dont ils ont usé jusqu'à présent, même dans le cas où ces terres arables, ces pâturages, ces sources ... seraient situés sur le territoire d'une des puissances et le village sur le territoire de l'autre puissance.
123. 1907 Nov. 28: Zessionsvertrag zwischen Belgien und Kongo (N.R.G.³ II, S. 101 ff.). Art. I
S.M. le Roi-Souverain déclare céder à la Belgique la souveraineté des territoires composant l'Etat Indépendant du Congo avec tous les droits et obligations qui y sont attachés. L'Etat belge déclare accepter cette cession, reprendre et faire siennes les obligations de l'Etat Indépendant du Congo, telles qu'elles sont détaillées en l'annexe A, et s'engage à respecter les fondations existantes au Congo, ainsi que les droits acquis légalement reconnus à des tiers, indigènes et non-indigènes.
124. 1909 Febr. 26: Österreich/ungarisch-türkisches Protokoll in bezug auf Bosnien und Herzegowina (N.R.G.³ II, S. 661 ff.) Art. III
Les habitants de la Bosnie et de l'Herzégovine domiciliés dans ces provinces seront libres d'émigrer dans l'Empire ottoman en se conformant, comme auparavant, aux lois de la Bosnie et de l'Herzégovine, et ils seront admis en Turquie comme ottomans. Ceux-ci de même que les originaires de la Bosnie et de l'Herzégovine qui se trouvent actuellement en Turquie auront toujours le droit de disposer pleinement de leurs immeubles sis en Bosnie et en Herzégovine, de les affermer ou de les administrer directement par eux-mêmes ou par des tiers.
Il est entendu que les originaires de la Bosnie et de l'Herzégovine qui sans esprit d'émigration se rendraient désormais en Turquie, y seront traités sur le même pied que les sujets autrichiens ou hongrois.
Art. IV

La liberté et la pratique extérieure du culte musulman seront assurées, comme par le passé, aux personnes habitant ou séjournant en Bosnie et en Herzégovine. Les musulmans continueront à jouir des mêmes droits civils et politiques que tous les habitants de la Bosnie et de l'Herzégovine appartenant à d'autres cultes.

125. 1909 Sept. 04: Japanisch-chinesischer Vertrag über die Grenze zwischen China und Korea am Tumen (N.R.G.³ II, S. 675 ff.). Art. IV
Die nördlich des Tumen in den Gebieten mit gemischter Bevölkerung wohnhaften und mit Bodenkultur beschäftigten Koreaner sind der Jurisdiktion Chinas unterworfen und unterliegen der Gerichtsbarkeit der chinesischen Lokalbehörden. Die chinesischen Behörden haben solche Koreaner vollständig den Chinesen gleich zu behandeln;... Art. V
Was das Eigentum an Grundstücken, Gebäuden usw. derjenigen Koreaner betrifft, die nördlich des Tumen in den Gebieten mit gemischter Bevölkerung wohnhaft sind, so hat ihm die chinesische Regierung genau denselben wirklichen Schutz angedeihen zu lassen, wie dem Eigentum von Chinesen...
126. 1909 März 10: Britisch-siamesischer Grenzvertrag (N.R.G.³ II S. 683 ff.). Art. 3
... Subjects of His Majesty the King of Siam residing within the territory described in Art. 1 who desire to preserve their Siamese nationality will, during the period ..., be allowed to do so if they become domiciled in the Siamese dominions. His Britannic Majesty's Government undertake that they shall be at liberty to retain their immovable property within the territory described in Art. 1.
It is understood that, in accordance with the usual custom where a change of suzerainty takes place, any Concessions within the territories described ... hereof to individuals or Companies, granted by or with the approval of the Siamese Government, and recognized by them as still in force on the date of the signature of the Treaty, will be recognized by the Government of His Britannic Majesty.
127. 1909 Apr. 6/19: Bulgarisch-türkisches Protokoll (N.R.G.³ IV, S. 57 ff.). Art. 2
... La liberté et la pratique extérieure du culte seront assurées aux musulmans, comme par le passé. Ils continueront à jouir des mêmes droits civils et politiques que les habitants appartenant à d'autres cultes ...
128. 1910 Aug. 22: Eingliederungsvertrag Japan-Korea (N.R.G.³ IV, S. 24). Art. VI
In consequence of the aforesaid annexation, the Government of Japan assume the entire government and administration of Korea and undertake to afford full protection for the persons and property of Koreans obeying the laws there in force, and to promote the welfare of all

such Koreans.

129. 1911 Nov.04: Deutsch-französisches Abkommen betr. die beiderseitigen Besitzungen in Äquatorial-Afrika (N.R.G.3V, S. 651 ff.). Art. 15
Die Deutsche Regierung und die Französische Regierung hören auf, irgendeine Art Schutz und Gewalt über die Eingeborenen der von ihnen abgetretenen Gebiete auszuüben von dem Tag an, wo die gegenseitigen Abtretungen perfekt werden.
130. 1912 Jan.08: Grenzvertrag Sachsen/Weimar-Sachsen/ Meiningen (N.R.G.3 IX, S. 480 ff.). Art. 6
Zugleich mit der Ausführung dieses Vertrags erlangen die Einwohner in den durch Art. 1 und 2 abgetretenen Gebietsteilen alle allgemeinen Rechte und Pflichten der Einwohner des Landes, dem die Gebietsteile einverleibt sind. Den Bewohnern der ausgetauschten Gebietsteile, welche die Staatsangehörigkeit des abtretenden Staates besitzen, muss, falls sie binnen Jahresfrist vom Inkrafttreten dieses Vertrags ab darauf antragen, die Staatsangehörigkeit des neuen Staates durch Aufnahme kosten- und gebührenfrei gewährt werden ...
131. 1912 Febr.08: Übereinkunft Deutschland-Frankreich betr. die Staatsangehörigkeit derjenigen Personen, die sich in den am 4. Nov. 1911 (s.o. Nr. 129) zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Gebieten in Äquatorialafrika befinden (N.R.G.3 VI, S. 330 ff.).
Die Eingeborenen, die aus den ausgetauschten Gebieten stammen und am Tage der endgültigen Besitzergreifung in den von Deutschland an Frankreich abgetretenen Gebiete ihren Wohnsitz haben, hören auf Eingeborene eines deutschen Schutzgebietes zu sein und werden französische Untertanen.
Umgekehrt scheiden die Eingeborenen, die aus den ausgetauschten Gebieten stammen und am Tage der endgültigen Besitzergreifung in den von Frankreich an ...
Es steht jedoch den Eingeborenen innerhalb eines Jahres von der endgültigen Besitzergreifung an frei, unter Mitnahme ihrer Ernten aus dem von einem der beiden vertragschliessenden Teile in Besitz genommenen Gebiet in das Gebiet des anderen Teiles überzusiedeln. In diesem Falle treten sie wieder in ihr früheres staatsrechtliches Verhältnis zurück.
Durch die Besitzergreifung bleiben die Staatsangehörigkeitsverhältnisse der europäischen oder sonstigen Reichsangehörigen sowie das staatsrechtliche Verhältnis der Eingeborenen eines deutschen Schutzgebiets, die nicht aus den ausgetauschten Gebieten stammen, auch dann unberührt, wenn sie weiter in den von Deutschland an Frankreich abgetretenen Gebieten ihren Wohnsitz behalten sollten; sie können nicht gezwungen werden, innerhalb eines bestimmten Zeitraums auszuwandern.
Andererseits bleiben ... (es folgen die gleichen Anordnungen wie im vorigen Absatz nunmehr für die in den von Frankreich an Deutschland abgetretenen Gebieten verblie-

benen Personen).

132. 1912 Sept.28: Deutsch-französische Erklärung betr. die Grenze in Togo, Dahomey und im Sudan (N.R.G.³ VII, S. 381 ff.). Art. 6

Die beiden vertragschliessenden Mächte verpflichten sich beiderseits, die Häuptlinge, die infolge des vorliegenden Abkommens unter eine andere Staatshoheit kommen, mit Wohlwollen zu behandeln.

Überall, wo infolge des vorliegenden Abkommens die Staatshoheit über ein Gebiet sich ändert, oder wo die Grenze Ortschaften oder das zu den Ortschaften gehörige Gebiet schneidet, sollen die Bewohner dieses Gebietes frei wählen können, auf welcher Seite der Grenze sie sich ansiedeln wollen und es soll ihnen innerhalb von sechs Monaten, von dem Tage ab gerechnet ..., gestattet sein, auf dem Felde stehende Ernten und überhaupt ihr gesamtes rechtmäßiges Eigentum mit sich zu nehmen.

133. 1913 März 11: Deutsch-Britische Übereinkunft über die Grenze zwischen Kamerun und Nigeria (N.R.G.³ IX, S.191 ff.) (1.) 27

Es herrscht Einverständnis darüber, dass innerhalb einer Frist von sechs Monaten, nachdem die Grenze vermarktet worden ist, die in der Nähe der Grenze lebenden Eingeborenen, wenn sie es wünschen, über die Grenze zu ziehen berechtigt sein sollen, um auf der anderen Seite derselben zu wohnen, und dass sie ihr tragbares Eigentum und ihre Erntefrüchte mitzunehmen berechtigt sind.

134. 1913 Sept.16/29: Türkisch-bulgarischer Friede von Konstantinopel (N.R.G.³ VIII, S. 78 ff.). Art. 7

Les originaires des territoires cédés par l' Empire Ottoman au Gouvernement Royal de Bulgarie et qui y sont domiciliés deviendront sujets bulgares.

Ces originaires devenus sujets bulgares auront, pendant un délai ..., la faculté d'opter sur place en faveur de la nationalité ottomane ...

Art. 8

Les sujets bulgares musulmans de tous les territoires de la Bulgarie jouiront des mêmes droits civils et politiques que les sujets d'origine bulgare.

Ils jouiront de la liberté de conscience, de la liberté et de la pratique extérieure du culte. Les coutumes des musulmans seront respectées.

Art. 9

Les communautés bulgares en Turquie jouiront des mêmes droits dont jouissent actuellement les autres communautés chrétiennes de l'Empire Ottoman.

Les Bulgares sujets Ottomans conserveront leurs biens meubles et immeubles et ne seront aucunement inquiétés dans l'exercice et la jouissance de leurs droits de l'homme et de propriété. Ceux qui ont quitté leurs foyers lors des derniers événements pourront retourner dans un délai de deux ans au plus tard.

Art. 10

Les droits acquis antérieurement à l'annexion des ter-

ritoires, ainsi que les actes judiciaires et titres officiels émanant des Autorités Ottomanes compétentes, seront respectés et inviolables jusqu'à la preuve légale du contraire.

Art. 11

Le droit de propriété foncière dans les territoires cédés, tel qu'il résulte de la loi ottomane sur les immeubles urbains et ruraux, sera reconnu sans aucune restriction.

Les propriétaires d'immeubles ou de meubles dans lesdits territoires continueront à jouir de tous leurs droits de propriété, même s'ils fixent, à titre provisoire ou définitif, leur résidence personnelle hors de la Bulgarie.

Ils pourront affermer leurs biens ou les administrer par des tiers.

135. 1913 Nov. 1/14: Griechisch-türkischer Friede von Athen (N.R.G. 3 VIII, S. 93 ff.). Art. 4

Les individus domiciliés dans les territoires de l'Empire Ottoman passant sous la domination de la Grèce deviendront sujets hellènes.

Ils auront le droit d'opter pour la nationalité ottomane moyennant ...

Art. 5

Les droits acquis jusqu'à l'occupation (wie oben Nr. 134 Art. 10).

Art. 6

Les habitants des territoires cédés qui, se conformant aux dispositions de l'article 4 de la présente Convention et concernant la nationalité ottomane, auraient émigré dans l'Empire Ottoman ou à l'étranger ou qui y auraient fixé leur domicile continueront à conserver leurs propriétés immobilières sises dans ces territoires, à les affermer ou à les faire administrer par des tiers..

Art. 11

La vie, les biens, l'honneur, la religion et les coutumes de ceux des habitants des localités cédés à la Grèce qui resteront sous l'administration Hellénique seront scrupuleusement respectés.

Ils jouiront entièrement des mêmes droits civils et politiques que les sujets hellènes d'origine. La liberté, la pratique extérieure du culte seront assurées aux Musulmans.

136. 1914 März 1/14: Türkisch-serbischer Friede von Konstantinopel (N.R.G. 3 VIII, S. 643 ff.). Art. 4

Les individus domiciliés dans les territoires cédés à la Serbie deviendront sujets Serbes.

Ils auront la faculté d'opter pour la nationalité Ottomane moyennant ...

Art. 5

Les droits de propriété foncière des particuliers et des personnes morales, dans les territoires cédés, acquis conformément à la loi ottomane antérieurement à l'occupation de ces territoires par la Serbie, seront respectés; et nul ne pourra être privé de sa propriété que

pour cause d'utilité publique, dûment constatée, et moyennant une juste préalable indemnité.

De même, tous les droits, en général, acquis jusqu'à l'occupation des territoires cédés, ainsi que les actes judiciaires ... (wie oben Nr. 135 Art. 5).

Art. 8

Le Gouvernement Serbe reconnaît aux sujets serbes musulmans, dans les territoires cédés, les mêmes droits civils et politiques que ceux reconnus aux autres sujets serbes appartenant à d'autres cultes dans ces territoires. Ils jouiront de la plus grande liberté dans la pratique de leur culte, et leurs coutumes seront respectées ...

137. 1916 Aug. 04: USA-Dänemark, Konvention betr. Zession der dänischen Antillen (N.R.G.³ X, S. 357 ff.).

Art. 6

Danish citizens residing in said islands may remain therein or may remove therefrom at will, retaining in either event all their rights of property, including the right to sell or dispose of such property or its proceeds; in case they remain in the Islands, they shall continue until otherwise provided, to enjoy all the private, municipal and religious rights and liberties secured to them by the laws now in force. If the present laws are altered, the said inhabitants shall not thereby be placed in a less favorable position in respect to the above mentioned rights and liberties than they now enjoy. Those, who remain in the islands may preserve their citizenship in Denmark by making before a court of record, within one year from the date of the exchange of ratifications of this convention, a declaration of their decision to preserve such citizenship; in default of which declaration they shall be held to have renounced it, and to have accepted citizenship in the United States; ...

The civil rights and the political status of the inhabitants of the islands shall be determined by the Congress, subject to the stipulations contained in the present convention ...

L E B E N S L A U F.

Ich bin am 15. November 1923 in Beuthen O/S als Sohn des Apothekers Georg F u k a s und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Lerch, geboren worden.

Nach vierjähriger Grundschulzeit trat ich im Jahre 1933 in das Hindenburg Gymnasium in Beuthen O/S ein und besuchte, nachdem meinem Vater die Konzession zur Errichtung einer eigenen Apotheke in Groß-Strehlitz O/S erteilt worden war, das dortige, im Jahre 1939 in eine Oberschule umgewandelte Gymnasium Johanneum am Annaberg. Am 1. Januar 1942 wurde ich, nachdem ich den Reifevermerk erhalten hatte, zum Reichsarbeitsdienst und am 8. April 1942 zum Wehrdienst einberufen. Nach meiner Entlassung aus 3 1/2 jähriger französischer Kriegsgefangenschaft begann ich im Wintersemester 1948/49 mit dem Studium der Rechtswissenschaften an der Friedrich-Alexander Universität in Erlangen.

Am 5. September 1952 habe ich die erste große juristische Staatsprüfung und nach Ableistung des Vorbereitungsdienstes als Rechtsreferendar am 18. Oktober 1955 die zweite große juristische Staatsprüfung abgelegt.

Nach Beendigung des anwaltschaftlichen Probendienstes habe ich mich seit Beginn des Jahres 1957 mit der vorliegenden Arbeit befaßt.

